Aus dem Protokoll der Sitzung der Exekutive der Kommunistischen Internationale vom 26. März 1922.

Den Vorsitz führt Sinowjew.

Anwesend: *Brandler, Leontjew, Sultan Sade,[1] Schüller, Sulzbacher, Kuusinen, Walecki, Sellier, Ambrogi, Zchakaja, Wilkinson, Losowski, Wallenius, Rakosi, Popow, Landler, Gonzales, Awerbuch, Eberlein, Haywood, Schatzkin, Jansen, Kreibich, Kasparowa, Nagler, Carr, Nin, Jones, Bell, Moore, Saar, Serpow.*

1. Poale-Zion, ihr Eintritt in die III. Internationale.
2. Vertretung der Exekutive zum russischen Parteitag.
3. Vertretung der Exekutive in der ungarischen Redaktion.

Frage der Poale-Zion:

Über Poale-Zion berichtet *Brandler*. Diese Frage hat die Exekutive schon einigemale beschäftigt. Nach dem 3. Kongreß wurden folgende Bedingungen zum Eintritt gestellt:

„Auflösung des Weltverbandes, Eintritt in die nationalen Sektionen der Komintern, bedingungslose Annahme der Thesen und Beschlüsse des II. und III. Kongresses der Komintern. Der Weltverband Poale-Zion hat in fünf Monaten einen Kongreß einzuberufen, zum Zwecke der Auflösung. Zwei Monate nach dem Kongreß haben die nationalen Sektionen ihre Auflösung und ihren Beitritt in die Kommunistischen Parteien durchzuführen. Zur Leitung der Propaganda unter den jüdischen Proletariern wird bei dem Exekutivkomitee der Komintern ein Propaganda-Büro eingerichtet."

Dieser Beschluß wurde dem Poale-Zion in einem Briefe mitgeteilt. Im Oktober wurde dann eine Verbandsberatung des Poale-Zion abgehalten, die zu diesen Fragen Stellung genommen hat. Es wurde ein Antwortschreiben an die Exekutive beschlossen. Dieses Schreiben versucht den Brief der Exekutive so auszulegen, als ob damit die Tätigkeit des Poale-Zion, die im Palästinapunkt gipfelt, von der Exekutive gebilligt würde. Es wird demgemäß vorgeschlagen, neue Verhandlungen über die Palästinafrage anzuknüpfen. Zur Auflösung des Weltverbandes schlagen sie zwei Möglichkeiten vor:

1. Die Sektionen des Weltverbandes schließen sich den Landesparteien der Komintern als jüdische Sektionen an mit einem Aktionsprogramm, das u. a. besagt: die „aktive Beeinflussung und Regulierung der Wanderung der jüdischen arbeitenden Massen in der Richtung, deren Konzentrierung in Palästina". Zur Durchführung dieses Aktionsprogrammes „wird bei dem E. K. der K. I. ein jüdisches Büro — jüdische Sektion — errichtet. Dieses wird auf den jeweiligen Kongressen der Komintern durch die anwesenden Vertreter der jüdischen Sektionen aller Länder gewählt."
2. Die andere Möglichkeit wäre die Aufnahme des Weltverbandes als sympathisierende Organisation mit demselben Aktionsprogramm und mit einer Bedingung: „Die Komintern annulliert den Teil des Briefes an die Poale-Zion, der die Idee der Konzentrierung der jüdischen Wanderung in Palästina als gegenrevolutionär bezeichnet".

Die Kommission hat während der Verhandlungen gerade bei den Ausführungen in der Palästinafrage sich davon überzeugt, wie richtig der Beschluß der Exekutive war, als sie die Palästinafrage als kleinbürgerlich, und sogar konterrevolutionär bezeichnete. Die ganze Antwort ist nach der Meinung der Kommission eine völlige Ablehnung der Hauptbedingungen, die die Exekutive für den Eintritt stellte. Die Kommission arbeitete dementsprechend eine Resolution aus, die nochmals im Sinne des ersten Beschlusses, auf alle Einwände eingehend, der Exekutive zur Bestätigung unterbreitet wird. Die Mehrheitsvertreter der Verbandsdelegation haben die darin aufgestellten Bedingungen abgelehnt. Dagegen erklärte der Vertreter der Minderheit, die Bedingungen, die die Komintern gestellt hat, ohne Vorbehalt anzunehmen.

Im Anschluß zu dieser Frage wurde auch der Beschluß mit behandelt, der sich mit dem Vertreter der Kommunistischen Partei Palästinas ergeben hat. Die K. P. P. hat in der Exekutive einen Vertreter mit beratender Stimme. Dieser Vertreter hat auf der Verbandsberatung nicht die Beschlüsse der Komintern, sondern die der Poale-Zion unterstützt. Damals wurde auf Antrag der dafür eingesetzten Kommission das Mandat des betreffenden Vertreters suspendiert. Die jetzige Kommission sieht in dem Verhalten des Ver-

treters der K. P. P., der gegen den eindeutigen Beschluß der Komintern aufgetreten ist, den schwersten Disziplinbruch, den ein Mitglied der Exekutive begehen kann, und schlägt vor, den Genossen Saar von der Ausübung seines Mandates zu entheben. Die K. P. P. hat weiter Anrecht auf eine Vertretung; sie muß aber, wenn sie weiter Mitglied der Komintern bleiben will, offiziell und förmlich den Austritt aus dem Weltverbande Poale-Zion vollziehen.

Nach der Vorlesung der Resolution der Kommission, des Antwortschreibens der Verbandstagung, der Erklärung der Delegation und der Resolution zur Vertretung der K. P. Palästinas erhielt *Serpow*, Vertreter der Mehrheit in der Delegation von Poale-Zion, das Wort. Er unterstreicht die schweren und verwickelten Probleme der jüdischen Arbeiter und bestreitet, daß auf Grundlage der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution eine jüdische kommunistische Massenbewegung zu schaffen möglich sei. Das Aktionsprogramm des Weltverbandes entspricht den revolutionären Bedürfnissen des jüdischen Proletariats und hofft er, die Exekutive von der Richtigkeit seiner Auffassung durch revolutionären Kampf zu überzeugen.

Nagler, Vertreter der Minderheit in der Delegation, schildert, wie sie im alltäglichen Kampfe und in unmittelbarem Kontakt mit den Massen zu der Einsicht kamen, daß die althergebrachte Einstellung des Poale-Zion nicht mit der K. I. zu vereinbaren ist. Er spricht sich für die bedingungslose Annahme der Resolution aus, doch schlägt er kleine Änderungen vor, die den Weg der im Poale-Zion vorhandenen kommunistischen Arbeiter zu der Internationale erleichtern, und die der Majorität die Möglichkeit nehmen, die Annahme der Resolution zu hemmen.

Sinowjew ist mit den Vorschlägen Naglers einverstanden, und beantragt zur Resolution folgendes: „Nachdem das nichtkommunistische Palästinaprogramm aufgegeben und der Weltverband aufgelöst sein wird, und damit der Wunsch, zur Kommunistischen Internationale zu gehören, bewiesen ist, — wird die Exekutive allen kommunistischen Parteien die weiteste organisatorische Toleranz den jüdischen Organisationen und Gruppen gegenüber empfehlen. Wo kompakte Massen jüdischer Arbeiter leben und wirken, können provisorisch auch selbständige Organisationen bestehen bleiben, damit die volle und dauernde Vereinigung genügend vorbereitet werde und glatt ablaufen kann. Das E. K. wird dafür sorgen, daß die kommunistische Arbeit innerhalb der werktätigen jüdischen Massen nicht vernachlässigt wird und an die konkreten Erscheinungen im Tageskampfe der jüdischen Proletarier anknüpft.

Der Geist unseres Vorschlages geht dahin, daß wir alle möglichen Konzessionen in der Organisationsfrage machen; eben weil wir wissen, daß es sich um ein kompliziertes und altes Problem handelt, das sich nicht im Handumdrehen lösen läßt. Es ist aber für uns ganz klar, daß das Bestehen einer Weltorganisation oder die Behandlung der Emigrationsfrage im Palästinaprogramm nur mit antikommunistischen Argumenten verteidigt werden kann. Wir fordern nicht, daß man im Nu alle jüdischen Fragen löst, und wir wissen, daß man diese schweren Probleme nur allmählich lösen kann. Was wir fordern, ist aber für jeden aufrichtigen Kommunisten eine solche Selbstverständlichkeit, daß es angenommen werden muß. Wir müssen den Genossen im Poale-Zion unsere Meinung klar und offen sagen.

Saar erklärt seine Stellungnahme bei der Verbandsberatung und findet, daß die Exekutive recht hat, wenn sie ihm sein Mandat entzieht.

Die Resolution der Kommission wird mit den Vorschlägen Naglers und Sinowjews, wie auch in der Frage Saar endgültig angenommen.

Vertreter der K. I. zum Parteitag der R. K. P.

Zu Vertretern der Exekutive zum Parteitage der russischen kommunistischen Partei wurden die Genossen: Brandler, Souvarine, Sellier, Kreibich, Bell, Ambrogi, Walecki, Eberlein und Popow gewählt.

Vertreter der K. I. in der ungarischen Redaktion.

Als Vertreter der Exekutive in der ungarischen Redaktion wird Genosse Brandler bestellt.

Schluß der Sitzung.

Sekretariat der Kommunistischen Internationale (Hrsg.) 1922: Bericht über die Tätigkeit des Präsidiums und der Exekutive der Kommunistischen Internationale für die Zeit vom 6. März bis 11. Juni 1922. Verlag der Kommunistischen Internationale, Hamburg, S.10-13.

Redebeitrag von Ravestein (Holland):

Die Geschichte des Mandats über Palästina und Mesopotamien ist eine lange Leidensgeschichte, die Zustände sind noch in höchstem Maße unbestimmt.

In Palästina sind die beiden herrschenden Elemente, die Juden und die Araber, gleich unzufrieden. Und ohne die verwickelte Geschichte dieses Landes in den letzten Jahren auch nur in den Hauptzügen darzustellen, kann man das eine sagen: die englische Herrschaft ist nicht imstande gewesen, auch nur einigermaßen eine friedliche Zusammenarbeit zwischen den Nationalitäten im neuen Palästina zustande zu bringen. Das Land steht jetzt am Vorabend der Wahlen für eine Art Repräsentativkörperschaft. Die Araber jedoch haben den Boykott über diese Wahlen verhängt. Die panislamitische Bewegung, auf die wir noch zu sprechen kommen, ist auch da immer noch im Wachstum begriffen.

KI 1923: Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale, Petrograd-Moskau vom 5. November bis 5. Dezember 1922. Verlag der Kommunistischen Internationale, Hamburg, S. 581.

Die Arbeiterbewegung in Palästina

Von Awigdor.

** Die Wurzeln der palästinischen Arbeiterbewegung liegen fast vollkommen außerhalb der eingeborenen Bevölkerung. Die große wirtschaftliche und politische Rückständigkeit des Landes und die Staatsherrschaft der alten Türkei verhinderte die Entwicklung des einheimischen städtischen Proletariats, das nie unter jenen patriarchalischen Bedingungen lebte, unter denen sich jede Art Volksbewegung nur schwer entwickeln kann. Wir müssen in Betracht ziehen, daß Palästina überhaupt erst nach dem Kriege in die kapitalistische Einflußsphäre hineingezogen wurde, und daß die soziale Schichtung seiner Bevölkerung sich noch in ihren Anfängen befindet. Dennoch gibt es in Palästina Arbeiterverbände und Arbeiterparteien in Miniaturmassen, aber sie spiegeln bereits alle jene Richtungen, insbesondere alle jene Leidenschaften wider, die in der modernen Arbeiterbewegung der europäischen Länder herrschen. Die palästinische Bewegung umfaßt ausschließlich die während der letzten 15 bis 20 Jahre eingewanderten jüdischen Arbeiter. Der national-kolonisatorische Charakter dieser Emigration verhinderte natürlich die Entstehung von streng klassenmäßig umgrenzten Gewerkschaften, und die jüdischen sozialistischen Arbeiter, die nach Palästina einwanderten, befanden sich sofort im Antagonismus mit den eingeborenen Arbeitern. Die Arbeitskraft des Emigranten fand keine natürliche Nachfrage auf dem Wirtschaftsmarkte des Landes und hing vollkommen von der philanthropischen Tätigkeit der jüdischen kolonisierenden Gesellschaft und vom nationalen Fonds ab. Die von diesen Gesellschaften gegründeten Agrargemeinschaften konnten auch nicht alle neu Eingewanderten mit Arbeit versorgen, und es versteht sich von selbst, daß diese „im Namen der gemeinsamen Sache" Arbeit von den durch dieselben Gesellschaften protegierten jüdischen Kolonisten forderten, während diese billigere arabische Arbeiter beschäftigten.

Die nach dem Kriege unter dem englischen Protektorat begonnenen öffentlichen Arbeiten erzeugten eine gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften und ermöglichten die Zuwanderung neuer jüdischer Arbeiter. Diese brachten einen neuen Geist in die palästinische Arbeiterbewegung. Vor allem stürzte die chinesische Mauer zwischen den arabischen und jüdischen Arbeitern ein, und wenn solange noch keine enge Annäherung zwischen ihnen zustande kam, so mußte der Weg zu dieser Annäherung bald gefunden werden. Anfang 1919 wurden in Palästina zwei Arbeiterparteien gegründet: eine zionistische „Die Vereinigung der Arbeit" aus der alten Poale-Zion-Partei und den Organisationen der Parteilosen, ferner eine revolutionär-internationale: „Die Partei der Sozialistischen Arbeiter". Wie schwach auch diese letztere Partei war, gelang es ihr doch; eine energische Agitation für die Internationalisierung der Gewerkschaften, für den Klassenstandpunkt, für den aktiven Kampf gegen den englischen Imperialismus und gegen die jüdischen Chauvinisten zu entfalten. Und das Resultat dieser Agitation ist nicht ausgeblieben. Die Partei eroberte eine ganze Reihe von lokalen Gewerkschaftsorganisationen, und es wurden fast unter ihrem ausschließlichen Einfluß die ersten Organisationen der Eisenbahn- und Chausseearbeiter Palästinas begründet. Sie ist bestrebt, auch die arabischen Arbeiter in diese Verbände hineinzuziehen, aber das gelang ihr bisher noch nicht. Der arabische Arbeiter sieht in dem jüdischen Emigranten nicht nur den Konkurrenten, sondern auch den Gendarmen. Andererseits hat die europäische nationale Bourgeoisie und die englische Administration die Agitation unserer jungen Partei richtig eingeschätzt. Der erste Versuch, die Gefahr im Keime zu ersticken, wurde im November 1920 nach der Feier vom 7. November gemacht. Einige Genossen wurden verhaftet, ihr Klub geschlossen und alle Schriften konfisziert. Dennoch konnte sich die Partei vom ersten Schlage rasch erholen. Bereits im Dezember nahm sie an der gemeinsamen Konferenz der Gewerkschaften teil und erhielt im ZK. der neu gegründeten Arbeitskonföderation zwei Sitze. Die Partei konnte natürlich nicht lange in dieser Organisation bleiben. Infolge deren konservativen und bürokratischen Charakters wurde sie gezwungen, auszutreten. Aber auch ihre selbständige Arbeit begann auf Hindernisse zu stoßen. Die aus Rußland und Polen eingewanderten, sogenannten „Zionistischen Kommunisten" haben bald das zahlenmäßige Uebergewicht über die alten Genossen erlangt und änderten den ursprünglichen Charakter der Partei. Es gelang ihnen, den Namen der Partei in „Jüdische Kommunistische Partei" zu ändern. Auch das Programm wurde geändert. Der infolgedessen entstandene Fraktionskampf untergrub die Kampffähigkeit der Partei, währenddessen sich die gelben Gewerkschaften ungehindert entwickeln konnten. Die neu eingewanderten Arbeiter konnten nur dann Arbeit bekommen, wenn sie den gelben Organisationen als Mitglieder beigetreten sind. Indirekt hetzten die Gelben gegen die Kommunisten, selbst die englische Administration. Am 1. Mai 1921 veranstalteten die Kommunisten eine Demonstration, die von den Mitgliedern der gelben Organisationen angegriffen wurde. Die eingeborene Bevölkerung, deren Pogromstimmung von den englischen und französischen Provokateuren und von ihren eigenen Nationalisten schon lange geschürt wurde, und die den Sinn der Demonstration nicht begriff, stürzte sich auf die Demonstranten und ging dann zu einem allgemeinen Pogrom gegen die Juden über. Es wurden ungefähr 200 Personen ermordet und verwundet, wofür dann sowohl die Zionisten wie auch die Engländer sich beeilten, die ganze Schuld auf die Kommunisten abzuwälzen. Die aktiven Genossen wurden ausgewiesen, die anderen mußten nun illegal arbeiten. Die Arbeit hat aber nicht aufgehört. Bald gelang es unseren Genossen wieder in einige Gewerkschaften einzudringen. Aber auch die inneren Widersprüche wurden verschärft. Die kategorische Aufforderung der KI., mit dem internationalen Verband der Poale Zion, dem die Partei organisatorisch angehörte, zu brechen, trennte die bereits früher vorhandenen zwei Lager endgültig von einander. Die Spaltung fand im September vorigen Jahres statt und führte zur Gründung zweier gleich schwachen Organisationen. Die eine, die Kommunistische Partei, gewann von der Spaltung doch den Vorteil, daß sie von den kleinbürgerlichen Elementen befreit wurde und sich als Kern für die künftige revolutionäre Organisation des palästinischen Proletariats entfalten konnte.

In Palästina gibt es 15 000 organisierte Arbeiter, hiervon 4500 im Verbande der Landarbeiter, ungefähr ebensoviel im Verbande der ungelernten Arbeiter, die übrigen verteilen sich unter verschiedenen kleineren Gewerkschaften. Die Vereinigung dieser Gewerkschaften, die früher erwähnte Konföderation, ist eine Sektion der Amsterdamer Internationale. Bis unlängst war diese Organisation gegen die Aufnahme der arabischen Arbeiter. Aber einerseits die Pogrome, andererseits die revolutionäre Unzufriedenheit vieler Mitglieder mit dieser Taktik, endlich die Gefahr der Gründung selbständiger arabischer Gewerkschaften, bewog die Führer zu Zugeständnissen. Nach den im wöchentlichen Organ der Konföderation veröffentlichten Thesen sollen innerhalb der Gewerkschaften nationale Sektionen gebildet werden, die sich den Direktiven der jüdischen Zentralorganisationen unterordnen müssen. Der erste Schritt zur Annäherung der europäischen und arabischen Klassengenossen in Palästina ist also, wenn auch noch so schüchtern, getan. Die projektierten großen öffentlichen Arbeiten, an denen die jüdischen und arabischen Arbeiter unter gleichen Arbeitsbedingungen arbeiten, schaffen die notwendige Basis zu dieser Annäherung.

Die revolutionären Ereignisse entwickeln rasch das Klassenbewußtsein der eingeborenen Arbeiter. Das sehen wir am ägyptischen und am indischen Beispiel, wo die Arbeiter sich von ihren kleinbürgerlichen Führern lossagten und zum Klassenkampf übergingen. Palästina und das in seiner Nachbarschaft gelegene Syrien und Mesopotamien können keine Ausnahme bilden. Der Widerstand der Amsterdamer in Palästina kann und wird gebrochen werden, sobald der erste internationale Verband gegründet wird.

Inprekorr 3.Jg.(1923), Nr.29, S.216-217

Gründung einer einheitlichen Kommunistischen Partei in Palästina

** Die seit der Spaltung im September vorigen Jahres in Palästina vorhandenen beiden Kommunistischen Gruppen haben, nach wiederholten Verhandlungen, am 9. Juli dieses Jahres das folgende Abkommen geschlossen, das als Grundlage dafür dient, die kommunistischen Kräfte Palästinas in eine einzige Partei zusammenzufassen.

Abkommen

zwischen den Vertretern der PKP. (Pal. Komm. Partei) und der KPP. (Kommunistische Partei Palästinas),

beschlossen am 9. Juli 1923.

Nach genauer und allseitiger Behandlung der programmatischen und organisatorischen Fragen beschließt die gemeinsame Sitzung der Vertreter der PKP. und der KPP., die kommunistischen Kräfte in Palästina auf folgender Basis zusammenzufassen.

1. Als Grundlage des Programms der Partei dienen die Beschlüsse der KI. sowie die Antworten auf folgende Fragen:
   a) Stellung zur arabischen nationalen Bewegung.
   b) Die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung in Palästina sowie die gewerkschaftliche Taktik.
   c) Der Kampf gegen den Zionismus.

2. Der Name der Partei lautet (auf Jiddisch): „Palestiner Kommunistische Partei".

3. Bis zur nächsten Konferenz besteht das Zentralkomitee aus 8 Mitgliedern, hiervon 5 von der (früheren) PKP., 3 von der (früheren) KPP.

4. Sämtliche Mitglieder werden aufs neue registriert. Die Registrierung wird im Verlaufe von 7 Tagen in folgender Weise durchgeführt:
   a) das ZK. ernennt die Registrierungskommissionen an den verschiedenen Orten des Landes;
   b) die Entscheidung über die Aufnahme von Mitgliedern, die von einer der beiden Parteien nach der Spaltung (September 1922) ausgeschlossen wurden, wird von der Registrierungskommission an das ZK. überwiesen;
   c) die Mitglieder, die der Partei bereits vor der Spaltung angehörten, werden automatisch registriert;
   d) Einwände gegen die Aufnahme einzelner Mitglieder müssen binnen 7 Tagen dem Zentralkomitee zur Kenntnis gebracht werden.

5. Die Frage der von den beiden Parteien nach der Spaltung herausgegebenen Vollmachten wird dem ZK. überwiesen.

6. Binnen 3 Monaten beruft das ZK. eine Konferenz zur Ausarbeitung eines Programmentwurfs und zur Wahl eines Vertreters zum Kongreß der KI. ein.

7. Die Erledigung der Frage des gewerkschaftlichen Organs wird dem ZK. überwiesen.

Für die PKP.

Abusjame, Elisa, Oskar, Enek, Nahum, Sichroni, Dratwer.

Für die KPP.

Berger, Becker, Onski.

Inprekorr 3.Jg.(1923), Nr.136, S.1187-1188

K. P. PALÄSTINAS

Die jüdische Arbeiterbewegung in Palästina gewinnt ein immer schärferes Klassengepräge. Die letzten Wahlen in den „Arbeiterrat" Palästinas, wo bisher die kleinbürgerlichen und zionistischen Parteien unumschränkt herrschten, brachten der K. P. eine bedeutende Stimmenzahl.

Die kommunistischen Gruppen Palästinas schlossen sich Ende 1923 zu einer einheitlichen Kommunistischen Partei zusammen und wandten sich an die K. I. um Aufnahme.

Das EKKI setzte eine Kommission für die palästinische Frage ein, die nach der Untersuchung des gesamten Materials sich für eine Anerkennung der K. P. P. als Sektion der K. I. erklärte.

Die Kommission wies die junge K. P. auf die Notwendigkeit hin, in engere Berührung mit den breiten arabischen Massen zu treten, um die K. P. P. anstelle einer Organisation von jüdischen Arbeitern zu einer wahren territorialen Partei zu machen. Gleichzeitig hat die Kommission darauf hingewiesen, das die K. P. die nationale Befreiungsbewegung der arabischen Bevölkerung in ihrem Kampfe gegen die englisch-zionistische Okkupation unterstützen müsse.

EKKI 1924: Bericht über die Tätigkeit der Exekutive der Kommunistischen Internationale vom IV. bis V. Weltkongress. Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, S.59.

Die dritte Konferenz der Kommunistischen Partei Palästinas.

Von J. B. (Jerusalem).

** Die Kommunistische Partei Palästinas wurde im Jahre 1920 von jüdischen Emigranten gegründet und gehörte vorerst, unter dem Namen „Jüdische Kommunistische Partei" dem Weltverbande der sogenannten linken „Poale-Zion" an. Nachdem aber die Verhandlungen zwischen dem EK. der Kommunistischen Internationale und dem Weltverbande, bezüglich dessen Anschlusses an die KI. gescheitert waren, trat die Partei aus dem Weltverbande aus und begann selbständig Unterhandlungen zwecks Eintritt in die KI. zu führen. Diese Unterhandlungen endeten vor einigen Monaten mit der Anerkennung der Kommunistischen Partei Palästinas als Sektion der Kommunistischen Internationale.

Die dritte Parteikonferenz, die vor einigen Tagen unter Beteiligung eines Vertreters des EK. stattfand, stand im Zeichen der großen Aufgaben, die der Partei aus dem Eintritt in die KI. erwuchsen. Die Partei hat in ihrem vierjährigen Bestande unter erbitterten Kämpfen gegen die opportunistischen Arbeiterparteien zionistischen Anstriches einerseits und gegen die politische Unreife und Unorganisiertheit der breiten Massen der eingeborenen Arbeiterschaft andererseits seit drei Jahren in strenge Illegalität gedrängt und seitens der englischen Mandatarmacht verfolgt und gehetzt, einen Kern klassenbewußter und kampfesmutiger Parteimitglieder geschaffen, wie ihn keine der anderen Orientparteien hat. Die Hauptaufgabe der Partei ist es nun, in die Schichten der arbeitenden Bevölkerung hineinzuwachsen und deren Führung zu übernehmen.

Die Konferenz bewies, daß die Partei vollkommen auf der Höhe ihrer Aufgaben steht. In einer Reihe von Resolutionen, die sämtliche einmütig angenommen wurden, formulierte die Konferenz die Aufgaben, die auf politischem, gewerkschaftlichem und kommunalem Gebiet unmittelbar vor den Mitgliedermassen stehen. Während einerseits gewisse boykottistisch-putschistische Stimmungen, die in der Partei geherrscht hatten, sich als völlig liquidiert erwiesen, zeigte es sich andererseits, daß in der Partei keine Spur mehr vom nationalen Chauvinismus geblieben ist, der die zionistisch-jüdischen Emigranten beherrscht.

An der Konferenz nahm zum erstenmal, als Vertreter der Gruppe arabischer Parteimitglieder, ein arabischer Genosse teil. In seiner Begrüßung der Konferenz betonte er, daß die wenigen, arabischen Arbeiter, die schon heute in den Reihen der Kommunistischen Partei Palästinas stünden, nur den Anfang bedeuten. „Hinter mir, hinter uns, stehen Tausende und Zehntausende unterdrückter Arbeiter, die auf unseren Ruf warten, um die Fesseln der Unterdrücker zu sprengen. Und mit uns werden die Hunderttausende armer und ärmster Fellachen (hörige Kleinbauern) aufstehen, die der Last jahrhundertelanger Knechtschaft überdrüssig sind..." Die Arbeit unter den Bauern, die in Palästina wie im ganzen Orient den wichtigsten Bestandteil der eingeborenen Bevölkerung bilden, war ebenfalls Gegenstand der Behandlung bei der Konferenz. Es wurde auch eine Begrüßung an die unlängst gegründete Moskauer Bauerninternationale abgesandt, in der deren Aufmerksamkeit auf die ausgebeuteten Bauernmassen des Orients gelenkt wird.

Besondere Aufmerksamkeit wurde ferner der Frage der kommunalen Arbeit geschenkt. In den Kolonialländern, wo die Landesverwaltung in den Händen der imperialistischen Macht liegt, kommt der städtischen Selbstverwaltung eine besondere Wichtigkeit zu. Die heutigen Stadtverwaltungen liegen, wie in den Zeiten des türkischen Despotismus, noch immer in den Händen feudaler Cliquen, die auf Kosten der armen Bevölkerung sich selbst bereichern. Die englische Regierung tut natürlich nichts, um auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Die Konferenz sah auf dem Gebiete der kommunalen Arbeit die Möglichkeit eines Zusammengehens der Arbeiterschaft mit den Schichten des städtischen Kleinbürgertums, da beide Klassen an der Beseitigung des bisherigen Systems interessiert sind.

Endlich kam eine ganze Reihe kleinerer, praktischer Fragen zur Behandlung: Organisationsfragen, Arbeit unter den Frauen, der Jugend, die Rote Hilfe usw.

An der Konferenz nahmen 19 Delegierte aus verschiedenen Teilen des Landes teil. Sie fand zu einer Zeit statt, wo die Hetze der jüdischen Rechtsparteien gegen die Kommunisten, die Repressalien der Regierung, die Bolschewikihetze der arabischen Großgrundbesitzer, so intensiv geworden war, wie nie zuvor. Die Konferenz mußte, um der Wachsamkeit der englischen Spitzel zu entgehen, an drei verschiedenen Orten abgehalten werden. Es konnten keine tiefen Probleme erörtert werden, da die große Mehrzahl der Delegierten aus Arbeitern bestand, die keinen Tag verlieren konnten, wenn sie nicht — als „Linke" ohnehin ungern zur Arbeit zugelassen — ihre Arbeitsstellen verlieren wollten.

Aber die Anteilnahme der arabischen Arbeiter, das Interesse, das sich trotz der Kommunistenhetze in den Kreisen der Arbeiter für die Konferenz und ihre Resultate kundgab, der Kampfes- und Opfergeist, der die versammelten Delegierten beseelte, kann keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß die dritte Konferenz der Kommunistischen Partei Palästinas tatsächlich ein wichtiger Wendepunkt war, nämlich, daß die Losung, die das EK. der KI. der Partei gab, als es sie in die Reihen der proletarischen Avantgarde aufnahm: „Wandelt die territoriale Massenpartei der palästinischen Arbeiterschaft!" ihrer Verwirklichung näherrückt.

Inprekorr 4.Jg.(1924), Nr.94, S.1212

Abusjam.

Die Lage in Palästina.

Die Imperialisten behaupten bekanntlich, daß zu den großen humanen Zielen und den wichtigsten imperialistischen Aufgaben des Weltgemetzels die Befreiung des nahen Ostens von dem asiatischen Despotismus der „Hohen Pforte" — des türkischen Sultans — gehörte. Und dem ältesten demokratischen Lande in Europa — England — fiel die Rolle zu, Bonne und Erzieher der unwissenden Bevölkerung Mesopotamiens, Palästinas, Transjordaniens usw. (der ehemaligen türkischen Besitzungen) zu spielen. Zu diesem Zweck stellte der Völkerbund England ein besonderes Mandat aus.

Die englischen Demokraten setzten auf Mesopotamiens Thron den berühmten König Emir Faisal, zum Herrscher von Transjordanien bestimmten sie Hussein. Es versteht sich von selbst, daß diesen neu gebackenen Monarchen englische Ratgeber beigegeben wurden, d. h. Mentoren, Verteidiger der „demokratischen" Interessen des englischen Imperialismus. Die Frucht dieser Paarung der altersschwachen Greisin, der europäischen Demokratie, mit dem neu aufblühenden asiatischen Absolutismus war ein Regime, dessen barbarische, verbrecherische und bestialische Art in die Augen fällt. Diese englischen Marionettenkönige sind grausam, despotisch und verdorben. Sie unterscheiden sich in keiner Weise von den großen Despoten des „alten Asiens": fortwährende Aufstände der stets in Gärung befindlichen unzufriedenen Massen werden mit englischen Tanks unterdrückt.

Noch eigenartiger ist das Regime in Palästina. Palästina ist eines der „Mandatländer" der ehemaligen türkischen Gebiete, die nach dem imperialistischen Kriege unter den Siegern — Frankreich, England und Italien — verteilt wurden.

Ungeachtet dessen, daß die Regierungsform in jedem dieser Gebiete gemäß den Satzungen des Völkerbundes von der Bevölkerung selbst bestimmt werden sollte, stellte der Völkerbund die Mandate — an England auf Palästina, an Frankreich auf Syrien — aus, ohne die Wünsche der Bevölkerung im geringsten zu beachten. England verhüllt seine Herrschaft in Palästina mit der angeblichen Verteidigung der „historischen Rechte des alten Israel" auf Palästina. Um dieses ganze Spiel der englischen Regierung in Palästina besser zu verstehen, wollen wir untersuchen, durch welche Interessen die englische Politik in diesem Lande bestimmt wird.

Zum Unterschied von allen Kolonien verdankt Palästina die Aufmerksamkeit der Engländer nicht seinen natürlichen Schätzen und nicht seinem Absatzmarkt. Die Armut des Landes, das Fehlen jedweder natürlichen Reichtümer und Rohstoffe machen Palästina zu einer in ökonomischer Hinsicht ganz uninteressanten Kolonie. Aber die folgenden Erwägungen lassen dieses Land für den englischen Imperialismus als sehr begehrenswert erscheinen:

1. Palästina ist eine sehr bequeme strategische Basis für den Schutz des Suezkanals, zumal als die Engländer gezwungen waren, Aegypten Zugeständnisse zu machen, und wenn sie früher oder später genötigt sein werden, ihre Truppen von dort fortzubringen. Palästina bleibt also die einzige Basis für den Schutz des Kanals, der von den Franzosen, die sich in Mesopotamien festgesetzt haben, bedroht wird.

2. Durch Palästina geht der einzige Landweg nach den englischen Besitzungen in Indien.

3. Der englische Imperialismus unternimmt in letzter Zeit im arabischen Osten eine scharfe Veränderung seiner Politik.

Konstantinopel, Alexandrien, Hedschas-Aman wechseln ihre Rollen in der englischen Politik im Osten mit der Geschwindigkeit eines Films. Der ägyptische König Foad nimmt in der englischen Diplomatie den Platz Kemal Paschas ein, um ihn nach kurzer Zeit an den König von Hedschas, Hussein, abzutreten.

Dieser rasche Wechsel von Situation und Personen ist kein zufälliger. Die Entwicklung des jungtürkischen Kapitals zwingt die Engländer, ihre Hoffnungen auf Konstantinopel und Angora aufzugeben und eine Basis in Alexandrien vorzubereiten; aber auch die ägyptische Industrie steht nicht immer auf dem Gefrierpunkt. Während des Krieges nimmt die Baumwollindustrie eine schnelle Entfaltung, es taucht eine lokale Großbourgeoisie auf, und die vorsorglichen Engländer fangen an, ernstlich darüber nachzudenken, wie man eine neue „Basis" findet; da erscheint der Vertreter des zurückgebliebensten Feudalismus, Hussein, auf der Bildfläche.

Der englische Imperialismus bemüht sich, neue Bundesgenossen unter der Feudal-Aristokratie anzuwerben. Aber auch hier stößt er auf einen vollkommen unerwarteten Widerstand. Die provozierte Aktivität der Feudalen beschränkt sich nicht auf die Unterstützung der Engländer, begnügt sich nicht mit jenen Ueberresten, die ihr von der imperialistischen Tafel zugeworfen werden.

Es setzt eine starke Einigungsbewegung ein, die die Herrschaft der Fremden, zumal der Engländer vollkommen zu untergraben droht.

Einen Keil in das Herz der arabischen Einigungsbewegung zu treiben, die verschiedenen Gebiete Arabiens an dem Zusammenschluß zu verhindern — das ist der Sinn der englischen Okkupation Palästinas. Palästina, das seiner geographischen Lage und historischen Vergangenheit nach im Zentrum der arabischen Bewegung liegt, muß nach der Absicht der Engländer zu einer Grenzscheide zwischen den einzelnen arabischen Gebieten und zu einem Zankapfel der Feudalen werden, um ihre Vereinigung im Kampf gegen die Engländer unmöglich zu machen.

Das sind jene politischen Interessen der Engländer, durch die ihre ganze Politik in Palästina bestimmt wird.

Während England in anderen Kolonien wenigstens auf dem Papier eine gewisse Selbständigkeit der Bevölkerung auf dem Gebiete der Landesverwaltung anerkennt, wird die Bevölkerung Palästinas vollständig ignoriert. Noch im Jahre 1918 versprach der englische Minister Balfour in seiner berühmten Deklaration der bürgerlichen Partei der Zionisten die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina, auf das sie als auf das „Land des alten Israels" angeblich ein historisches Recht zu beanspruchen hätten. Auf diese Weise wollten die Engländer zwei Fliegen mit einer Klappe treffen: die Möglichkeit einer unbedingten und unkontrollierten Herrschaft über die arabische Bevölkerung erhalten und das jüdische Kapital zur Deckung der Verwaltungsunkosten in Palästina verwerten. In Palästina herrscht der englische Absolutismus auf dem Hintergrunde der asiatischen Unwissenheit, und hier fehlt sogar jener scheinbare Demokratismus, den England in anderen Ländern einzuführen bestrebt ist. Alle Versuche, eine Selbstverwaltung auf dem Wege einer angeblich „gesetzgebenden Konferenz" unter einem Statthalter (eine Karikatur auf die Bulyginsker Duma) vorzutäuschen, wurden durch den Boykott der ganzen arabischen und sogar des größten Teils der jüdischen Bevölkerung gesprengt. Ebenso erfolglos verlief auch die zweite abenteuerliche Unternehmung der englischen Imperialisten, die darauf hinauslief, dem englischen Kommissar gleichberechtigte arabische und jüdische Agenturen (Vertretungen) beizugeben. Die arabische Bevölkerung und sogar die Effendis (die Gutsbesitzer) begriffen die ganze Falschheit und Verlogenheit der Politik der englischen Regierung. Der unerzogenen und undankbaren Bevölkerung von Palästina zur Strafe erklärte England die absolute Herrschaft seines Kommissars wieder als bestehend an, und jetzt gibt es in diesem Lande keinerlei Gesetze mehr. Die Verwaltung des Landes liegt in den Händen des obersten Kommissars mit unbeschränkten Vollmachten. Die Regierung wird aus einzelnen Beamten des Kommissars und den lokalen Gouverneuren gebildet.

Die Richtung der Regierung ändert sich mit der Stimmung des Kommissars und Statthalters. Im allgemeinen läuft die Politik dieses Kommissars darauf hinaus, die elementaren Rechte der arabischen Bevölkerung im Namen der „Interessen" des jüdischen Staates zu ignorieren und die Pflichten der Engländer gegenüber den Zionisten im Namen der arabischen Interessen zu verletzen. Das Budget kann als ein ausgezeichnetes Symptom der englischen Politik angesehen werden. Palästina ist fast die einzige Kolonie, deren Staatsbudget kein Defizit aufweist. Der Jahresetat, in Höhe von 2 Millionen ägyptischen Pfund wird durch die lokalen Einnahmen gedeckt. Die Einnahmen stammen hauptsächlich aus der Grundsteuer, d. h. „Oscher", die sehr häufig 48 bis 53 Prozent des Ertrages der Bauern beträgt. Die Zollpolitik der Engländer in Palästina wird nicht durch die Handelsinteressen des Landes bestimmt, sondern ausschließlich durch die Interessen des Budgets; sie fördert die Verarmung des Landes und führt im besonderen zum Verfall der Landwirtschaft.

Ueber 300 000 Pfund werden für den Unterhalt der Gefängnisse und für die Gendarmerie verwandt, der größte Teil (8 bis 9 Prozent) dient zur Deckung der „Staatsschuld" — das ist die Anleihe der ehemaligen türkischen Regierung in England — und zum Ausgleich des Defizits der Eisenbahn.

Die Hauptsorge der Regierung bildet der Kampf mit der nationalen Bewegung der Araber und der kommunistischen Bewegung der Arbeiter.

Obwohl die nationale Bewegung der arabischen Bevölkerung noch sehr wenig entwickelt ist, gibt es im Lande doch schon Gruppen, die die faktische Führung im Kampfe gegen den fremdländischen Imperialismus übernommen haben.

Die nationale Bewegung.

Palästina nimmt in dieser Bewegung keineswegs den letzten Platz ein. Der einheimische Kapitalismus spürt die ganze Last des seine Entwicklung hemmenden europäischen Imperialismus. Aber trotz aller Schwierigkeiten entwickelt sich das einheimische Kapital zusehends. Es findet eine große Konzentration der Bevölkerung in den Städten statt. Die lokale Bourgeoisie stellt sich an die Spitze der nationalen Befreiungsbewegung der Arabermassen. Diese Bewegung stößt indeß auf eine ganze Reihe von Hindernissen, hauptsächlich auf den Widerstand der feudalen Effendis. Letztere bekämpfen nach Kräften die Entwicklung des Kapitalismus, da die Entfaltung des Kapitalismus den Fellachen ein neues Arbeitsgebiet erschließt, was den Effendis die Möglichkeit nimmt, sie in der bisherigen Weise auszubeuten.

Die Effendis schließen ein Bündnis mit dem englischen Imperialismus zur Bekämpfung des lokalen Kapitalismus einerseits und der werktätigen Massen andererseits. Es kommt allerdings vor, daß die Effendis die Führung der nationalen Bewegung übernehmen, aber nicht um wirklich eine Befreiung zu erlangen, sondern ausschließlich zu dem Zweck, die Bewegung im günstigen Augenblick vorteilhaft verkaufen und verraten zu können.

Die gesamte politische soziale Tätigkeit leiten die berühmten Scheich-Effendis und zum Teil die städtische Bourgeoisie. Das wichtigste führende Organ für alle arabischen Aktionen ist die sogenannte arabische Delegation. Es ist den arabischen Nationalisten gelungen, die von der gesetzgebenden Konferenz beim Kommissar projektierten Wahlen zu boykottieren; trotz der intensiven Agitation der Engländer und der Repressalien und Bestechungen gingen die Nationalisten auf diesen Betrug nicht ein, und es blieb schließlich nichts anderes übrig, als diese Idee fallen zu lassen. Die Delegation der Nationalisten betreibt eine starke Agitation im Auslande, in England und Frankreich, und zwar gegen das englische Mandat. Mussa-Kasim, der Vertreter dieser Delegation, war häufigen Verfolgungen und Repressalien seitens der Engländer ausgesetzt.

Die Nationalisten stellen folgende Forderungen auf:

1. Zurücknahme der Deklaration von Balfour.
2. Allgemeine Amnestie der politischen Gefangenen.
3. Schaffung einer großen arabischen Föderation.

In letzter Zeit ist eine neue Partei im Lande entstanden: die National-demokratische. Außer allgemein nationalen Forderungen stellt sie noch eine Reihe von demokratischen auf, so z. B.: Presse- und Versammlungsfreiheit, Reform des Steuersystems usw. Die Nationalisten geben Zeitungen in Jaffa und Haifa heraus.

Bankrott des Zionismus.

In den letzten fünf Nachkriegsjahren emigrierte eine bedeutende Anzahl von Juden nach Palästina. Nach offiziellen Berichten wanderten von Juli 1919 bis Juli 1923 33 524 Juden ein, die sich in Städten und Kolonien niedergelassen und eine Reihe von neuen Siedelungen geschaffen haben. Es befand sich die gesamte Bevölkerung in einer materiellen Abhängigkeit von der zionistischen Organisation, und die bürgerlichen Zionisten waren die dominierende Partei im Lande. Der Bankrott des Zionismus tritt in letzter Zeit immer deutlicher in Erscheinung. Das rasche Aufblühen der bürgerlich-zionistischen Organisation, wie es 1918 bis 1920 zu verzeichnen war, nahm ein Ende. Die Internationale Zionistische Partei verwandelte sich aus einem kleinen Häuflein von nationalen Romantikern und kleinbürgerlichen Intellektuellen sehr schnell in eine Millionenpartei (im Jahre 1920 zählte diese Organisation über 1 Million zahlende Mitglieder).

Die Ursachen für diese schnelle Ausbreitung waren die folgenden: 1. Balfours Deklaration weckte die alten Träume der jüdischen Kleinbourgeoisie von einer „Wiederherstellung des alten Israels" zu neuem Leben und Errichtung seines eigenen Staates. 2. Der Krieg und später auch der Bürgerkrieg in Rußland führten zu einem ökonomischen Zusammenbruch einer sehr zahlreichen Schicht von kleinen Händlern und Vermittlern in Westrußland. 3. Die ungeheure Welle von gegenrevolutionären Banden, die wachsende Ausbreitung des nationalen Hasses und des Antisemitismus, die fast auf alle Zentren Westeuropas übergegriffen hat, verstärkte besonders die nationalistische Strömung unter der jüdischen Kleinbourgeoisie. Die zionistische Bourgeoisie entfaltete in allen Ländern eine wilde Agitation, es setzte in den kleinbürgerlichen Schichten ein unerhörter Aufschwung ein. Aber es vergehen einige Jahre, und das Bild ändert sich. Die Judenverfolgungen in der Ukraine und in Weißrußland nehmen mit der Einsetzung der Sowjetmacht ein Ende. Die wirtschaftliche Krise in Palästina gestaltet sich viel schärfer als in anderen Ländern Europas. Die jüdischen Kapitalisten, von nationalen Idealen und Patriotismus schnell begeistert, kühlen noch schneller ab, sobald sie sich davon überzeugen, daß dieser Patriotismus recht riskant ist und ihnen in kommerzieller Hinsicht keinerlei Gewinn verspricht. Palästina ist kein Ort für kurze gewinnbringende Unternehmungen — ihre Kapitalien aber in den Seedünen von Jaffa, in den Steinfelsen von Judäa, in den Malariasümpfen von Galiläa zu investieren, die bestenfalls erst nach Jahrzehnten einen Gewinn abwerfen werden — dazu haben die zionistischen Patrioten keine rechte Lust. Es kommt hinzu die Arbeitslosigkeit und die Geldknappheit. Nachdem die englischen Imperialisten sich davon überzeugt haben, daß der Goldregen der jüdischen Bourgeoisie ausgeblieben ist, und daß die Zionisten sich als zahlungsunfähig erwiesen haben, ändern sie plötzlich ihre Orientierung. Lord Churchill sagt sich in seinem Weißbuch offen von der berühmten Deklaration von Balfour los. Der Zusammenbruch der Zionisten spielt sich also an allen Fronten ab. Der Versuch, die Bedeutung ihrer Tätigkeit mit Bluffs zu heben und das Leben ihrer Organisationen künstlich zu erhalten, hilft ihnen wenig. Die zionistische Organisation schmilzt rasch zusammen. 1923 verlor sie über die Hälfte ihrer Mitglieder. Das Verhältnis zwischen Arabern und Juden hat sich bis aufs äußerste zugespitzt, blutige Zusammenstöße kommen immer häufiger vor. Die Elektrifizierung des Landes (Konzession von Rutenberg) nimmt ein skandalöses Ende. Die Einwanderung hört auf, es beginnt sogar eine Auswanderung. Die städtische Demokratie, die sich von der zionistischen Vormundschaft befreit hat, wächst sich zu einem Faktor aus, der gegen die anglo-zionistische Okkupation ankämpft. Die städtische Bevölkerung bildet jetzt über 35 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes. Die Städte wachsen und gewinnen eine führende Stellung im politischen und sozialen Leben des Landes.

Die Arbeiterbewegung.

Vor dem Kriege herrschte im Lande hauptsächlich die Hausindustrie vor. Die imperialistische Politik hat die einheimische Industrie gestört. Ausländische Waren verdrängten die Erzeugnisse der türkischen Handwerker und überschwemmten die Märkte. Der von Wucherern ruinierte, von seinen Effendis und der Regierung ausgeraubte Fellach hatte keine Möglichkeit, in den Städten mit ihrer schwach entwickelten Industrie Arbeit zu finden und verwandelte sich in einen halbwilden Nomaden.

Nach der Okkupation Palästinas durch die Engländer begann eine ziemlich starke Einwanderung in das Land. Mit dieser Emigrationswelle setzt auch eine industrielle Entwicklung des Landes ein. Die Städte wachsen sowohl durch de Zustrom der Einwanderer als auch der Fellachen aus den Dörfern. Es tauchen die ersten Anzeichen einer städtischen Industrie auf: die Salzgewinnung in Atlit, eine Dampfmühle in Haifa mit einer Produktion von 80 Tonnen pro Tag, eine elektrische Station. Zementfabriken und Ziegeleien. Auch die Bilanz des Außenhandels verbessert sich.

Die Flucht der Fellachen aus den Dörfern verstärkt sich: das von den zionistischen Gesellschaften und Kolonisten aufgekaufte Land steigt schnell im Preise (es gibt Orte, wo der Bodenpreis auf das Hundertfache und mehr gestiegen ist). Mit der Zunahme der Bodenpreise vergrößert sich die Gier der Effendis; es beginnt ein buchstäblicher Bodenraub, den das im Boden- und Besitzrecht herrschende Chaos sehr begünstigt. Die Konzentration des Grundeigentums in den Händen der Effendis beschleunigt den Prozeß der Konzentration der Bevölkerung in den Städten.

Jetzt haben wir ein recht zahlreiches Proletariat — etwa 60 000 bis 70 000 Arbeiter, die kleinen Handwerker und Fellachen nicht mitgerechnet; in dieser Zahl sind 40 000 bis 50 000 arabische Arbeiter, die übrigen sind Juden.

Die arabischen Arbeiter, die ihr armes Fellachendörflein erst vor kurzem verlassen haben, befinden sich auf einer sehr tiefen Entwicklungsstufe: der kleinbürgerliche Charakter des Fellachen kommt bei ihnen noch sehr stark zum Ausdruck. Passivität, bedingungslose Demut, Unwissenheit (etwa 98 Prozent Analphabeten) sind die hervorstechendsten Züge des arabischen Arbeiters.

Das arabische Proletariat ist größtenteils in den Kolonien während der Bausaison, ferner beim Bau von Chausseen und anderen Straßen beschäftigt. Die Arbeitsbedingungen der arabischen Arbeiter unterscheiden sich sehr von denjenigen der jüdischen Arbeiter. Der jüdische ungelernte Arbeiter oder Knecht verdient weit mehr als der arabische.

Die Lage der arabischen Arbeiter ist außerordentlich schwer: ein langer Arbeitstag (hauptsächlich Akkordarbeit), eine Behandlung von seiten der Arbeitgeber, die an die Zeiten der Sklaverei erinnert, äußerst unhygienische Arbeitsverhältnisse usw. Und doch haben die arabischen Arbeiter bis vor kurzem noch keine Bestrebungen gezeigt, sich zu organisieren.

Es ist begreiflich, daß unter solchen Umständen die sowohl von chauvinistischen Elementen der europäischen Bourgeoisie als auch von arabischen Gutsbesitzern und zum Teil englischen Beamten geschürten nationalen Gegensätze immer mehr in Erscheinung treten. Denn dieser nationale Haß liefert den Engländern den erwünschten Anlaß zu Einmischungen „zugunsten der Unterdrückten".

Nationale Gegensätze, nationalistische Bestrebungen drücken der ganzen Arbeiterbewegung des Landes ihren Stempel auf.

Die Araber, als die billigere und vorteilhaftere Arbeitskraft, verdrängen die jüdischen Arbeiter sogar aus den jüdischen Kolonien.

Die letzteren haben im Laufe der Konkurrenz mit den arabischen Arbeitern begonnen, alle Mittel anzuwenden, um die Araber aus dem Arbeitsmarkt zu verdrängen. Zu diesem Zweck haben sie sich zu besonderen Kartellen (Kwuzot) vereinigt, die statt der Klassenziele sich besondere nationalistische setzten: Eroberung der Arbeit durch die jüdischen Arbeiter. Dieser Umstand bestimmte für lange Zeit den weiteren Entwicklungsweg der jüdischen Arbeiterbewegung. Es entstand eine eigentümliche pseudomarxistische Ideologie, die im wesentlichen in folgendem besteht: eine Bourgeoisie gibt es im Lande nicht, folglich kann auch von einem Klassenkampfe keine Rede sein, und die Aufgabe des Proletariats besteht in der aufbauenden Klassenarbeit. Statt des Klassenkampfes muß die Klassenkonkurrenz betrieben

werden: die Arbeiterklasse muß sich mit dem Aufbau ihrer eigenen wirtschaftlichen Organisationen befassen, die, auf die nationale Demokratie gestützt, das Privatkapital verdrängen würden. So haben diese Ideologen ein ganzes Netz von wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen (ihrer Konstruktion nach erinnern sie an die englischen Gilden) geschaffen, die sich einerseits die Konkurrenz mit dem Privatkapital, andererseits mit den arabischen Arbeitern zur Aufgabe machen. Eben diese Organisationen sollen die künftige klassenlose Gesellschaft aufbauen. Die aufbauende Klassenarbeit soll den Klassenkampf ersetzen. Auf der Grundlage einer solchen Ideologie etwa, vollzog sich die Vereinigung aller Arbeiterorganisationen zu einer Organisation unter dem Namen „Allgemeine Organisation der arbeitenden Juden in Palästina" (Gistadrut). Mitglieder dieser Organisation sind Arbeiter, kleine Handwerker, die keine Lohnarbeiter beschäftigen, ferner Mitglieder von Produktionsgenossenschaften, Angestellte, Beamte usw. Außer den faktischen Organisationsmitgliedern haben auch ihre Frauen das Stimmrecht bei allen Wahlen.

Alle Institute (Genossenschaften, Banken, Krankenkassen usw.) befinden sich in materieller Abhängigkeit von den bürgerlichen jüdischen Instituten. Es versteht sich von selbst, daß auch die Gewerkschaftsverbände, die Zweige dieser Organisation sind, in gleichem Abhängigkeitsverhältnis zu den Zionisten stehen. Kein Wunder also, daß man die Streiks als die größte Gefahr für die „nationale" Aufbauarbeit befrachtet. Der Klassenkampf sei eine Phrase, die die „Moskauer Agenten" (Kommunisten) ausgedacht hätten. Internationalismus in seiner Anwendung auf die Araber wird als nationaler Verrat betrachtet. Diese Organisation war es nun, in der die ersten Kommunisten den Kampf für die Kommunistische Internationale beginnen mußten.

Wir mußten nicht nur für die revolutionären Prinzipien der Kommunistischen Internationale, sondern auch für die elementarsten Prinzipien der Arbeiterbewegung überhaupt kämpfen. Man mußte den Chauvinismus der jüdischen Arbeiter überwinden, ihnen erklären, daß sie ein Spielzeug in der Hand ihrer kleinbürgerlichen Führer sind, die ihre nationalistischen Tendenzen für die Ausbeutung der Arbeiter ausnutzen, den nationalen Haß zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern zum Zweck der Lohndrückerei, der Zerstörung der Arbeiterorganisationen usw. schüren.

Man kann sich denken, daß unsere Genossen es in der ersten Zeit sehr schwer hatten. „Moskauer Agenten", Provokateure, u. a. m. waren die Titel, die man, dem Beispiel der gelben Führer folgend, unseren Genossen bei jeder Gelegenheit an den Kopf warf. Die Einwanderermasse, die in ihrer Mehrzahl aus kleinbürgerlichen Schichten, zum Teil aus Deserteuren, Flüchtlingen, politischen Emigranten aus Sowjetrußland bestand, brachte ihren ganzen wilden Haß gegen die Kommunisten mit, die ihre Ruhe in Rußland gestört hatten; unsere Genossen wurden einem öffentlichen Boykott unterworfen, man nahm ihnen jede Arbeitsmöglichkeit usw. Die Arbeiterversammlungen, in denen unsere Genossen auftraten, pflegten mit Schlägereien zu enden. Unsere illegalen Arbeiterklubs und Bibliotheken wurden zerstört und unsere harmlosesten Veröffentlichungen verboten. Aber jetzt hat sich die Lage verändert. In Palästina gibt es schon eine bedeutende Anzahl von revolutionären Arbeitern, und der Einfluß der Kommunistischen Partei im Lande wächst. Wenn z. B. unsere Partei 1922 bei den Wahlen für die nationale Konferenz nur 250 Stimmen, d. h. 9 Prozent aller Abstimmenden erhielt, so fielen der Kommunistischen Partei 1923 über 700 Stimmen, über 20 Prozent aller Abstimmenden zu; und im Januar 1924 erhielten wir bei den Wahlen in den Gewerkschaftsrat nur in Jaffa allein über 30 Prozent aller Stimmen — trotz aller Polizeirepressalien, Haussuchungen, Verhaftungen, Ausweisungen, trotz Beschlagnahme unserer Literatur und der Verfolgungen seitens der gelben Organisation, insbesondere trotz der Ausschlüsse aus den Verbänden, der Entlassungen, der Weigerung, unsere Mitglieder in den Arbeitsnachweis aufzunehmen und trotz der Entziehung der Krankenunterstützung.

Jetzt gibt es im Lande eine ganze Reihe von Verbänden, die ganz unter unserem Einfluß stehen, so z. B. die Verbände der Eisenbahner, der Arbeiter der Holzbearbeitungsindustrie usw.

Im ganzen Lande gibt es zirka 3000 Eisenbahnarbeiter. Es ist der einzige Verband, wo die jüdischen und arabischen Arbeiter zusammen arbeiten müssen. Die gemeinsame Arbeit bei unerträglich schweren Verhältnissen hat die Arbeiter gelehrt, den Wert der Arbeitersolidarität und der Klassenorganisation zu verstehen und zu schätzen. Sie sind gezwungen, 12 bis 14 Stunden täglich zu arbeiten, Feiertage werden ihnen abgezogen, die geringsten Verfehlungen werden bestraft, so daß die Arbeiter am Wochenschluß sehr oft statt des Lohns nur eine Quittung über die gezahlten Strafgelder erhalten. Die „uniformierten" Aufseher schalten und walten mit den Arbeitern nach ihrer Willkür, sie verwenden sie nicht nur für die Arbeit, sondern auch zu persönlichen Dienstleistungen.

Der Eisenbahnerverband in Palästina ist gegenwärtig der einzige Verband, der den Weg des Internationalismus betreten hat. Die revolutionäre Propaganda unserer Genossen wird hier erfolgreicher betrieben als in anderen Verbänden. Und man kann annehmen, daß es uns gelingen wird, schon in nächster Zukunft diesen Verband endgültig den Händen der nationalistischen Führer der Kleinbourgeoisie zu entreißen. — die Ergebnisse der letzten Konferenz berechtigen uns zu dieser Hoffnung.

KI 5.Jg.(1924), Nr.34, S.162-167

Zionistischer Terror in Palästina.

Von J. B. (Jerusalem).

** Seit einiger Zeit befindet sich die zionistische Organisation in Palästina in einem Zustand der „Konjunktur": Infolge des scharfen, antiarabischen Kurses, den die englischen Imperialisten in den letzten Monaten (nach dem Scheitern des Hussein-Planes und dem Regierungsantritt der eroberungsgierigen Konservativen) einschlugen, werden den Zionisten weitgehende Konzessionen gemacht, besonders in bezug auf die Einwanderung einer großen Zahl jüdischer Immigranten und verschiedene politische Privilegien der eingeborenen Bevölkerung gegenüber; nunmehr hält die zionistische Organisation den Moment für gekommen, den Zionismus rasch und gründlich zu verwirklichen.

Die Verwirklichung des Zionismus bedeutet aber vor allem den Übergang weiter Bodenflächen Palästinas aus arabischen in jüdische Hände. Verwirklichung des Zionismus heißt Bodenkauf — dies ist die Losung, mit welcher zionistische Emissäre von Land zu Land fahren, Geld für die nationalen Fonds zum Bodenankauf sammeln, Bodenkaufgesellschaften gründen, und verschiedene kapitalistische Gruppen am Ankauf weiter Landflächen in Palästina zu interessieren suchen.

Nun befindet sich aber der urbare palästinensische Boden (und auf diesen kommt es den Zionisten hauptsächlich an, da sie die großen Kosten, die Entwässerung und Vorbereitung nicht bearbeiteter Böden für die Landwirtschaft erfordern, scheuen) größtenteils in den Händen reicher arabischer Großgrundbesitzer, deren Latifundien sich oft über Tausende von Quadratkilometern erstrecken. Den Boden dieser reichen „Effendis" bearbeiten Bauern, die kleine Landflächen zur Pacht erhalten und dafür dem Grundbesitzer einen großen Teil der Ernte abgeben. Diese Bauern leben in unerhörter Armut. Da sie überdies hohe Steuerlasten tragen müssen und sich lange noch nicht von den Verwüstungen des Krieges erholt haben, sind diese Bauern immer wieder auf Aushilfe seitens reicher Wucherer angewiesen, aus deren Händen sie sich nie mehr befreien können. Wenn man aber anderseits bedenkt, daß die große Arbeitslosigkeit in den Städten dem Bauern auch dort keine besseren Aussichten verheißt, so versteht man, daß für ihn die Scholle das einzige und teuerste ist, woran er sich trotz größter Not klammert.

Die Zionisten kaufen den Boden beim Effendi ab — jedoch ohne Bauern. Auf dem Boden müssen doch die Pioniere des auferstehenden jüdischen Volkes besiedelt werden — da muß der arme, elende „Fellach" eben Platz machen. Die Vertreibung der Araber von der Scholle, die auf jeden großen Bodenkauf folgt, ist einer der tragischesten Momente in der Geschichte der „Besiedlung des Landes"; während auf der einen Seite im Lager der jungen Immigranten in wilder nationalistischer Begeisterung Freudentänze aufgeführt und Jubelgesänge angestimmt werden, packt ein paar Schritte weiter der vertriebene Bauer sein armseliges Hab und Gut und zieht mit Weib und Kind in die Ferne, der Stadt zu, wo ihn Hunger und Not erwarten.

Es kommt aber immer häufiger vor, daß der arabische Bauer sich nicht widerstandlos von der Scholle vertreiben läßt. Alle Überredungs- und sogar Bestechungsversuche (den Dorfältesten wird zuweilen ein Bestechungsgeld gegeben, damit sie die Bauern zum freiwilligen Verlassen des Bodens bewegen) fruchten nichts; der Bauer legt sich quer über dem Acker und verhindert den fremden Eindringling an der Besetzung des Bodens, auf den dieser kein anderes Anrecht hat, als das, das sich auf das Schachergeschäft zwischen den Kapitalisten und dem Großgrundbesitzern gründet; es kommt zu Kämpfen zwischen den Bauern und Kolonisten, es fallen Verwundete und Tote, die englische Polizei mischt sich ein und nimmt Verhaftungen unter den Widerspenstigen vor, der Bauer wird mit Gewalt vertrieben — und am nächsten Tage ist das Land zur Verwirklichung des hehren zionistischen Ideals im sicheren Besitz der Ansiedler.

Besonders traurig ist bei dieser kolonisatorischen Tätigkeit der zionistischen Organisation, daß sich die jüdischen Emigranten, die doch meist selbst Arbeiter sind, zu den Henkersdiensten gegen die arabischen Bauern verwenden lassen. Da die Araber aber in Palästina bedeutend zahlreicher sind als die Juden, kommt es immer wieder, als Reaktion auf die zionistische Raubpolitik gegen die Araber, zu elementaren Ausbrüchen der Araber gegen die Juden, denen wiederum jüdische Arbeiter zum Opfer fallen — England fällt dann wieder die Rolle des Richters und Wächters der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu. Die Pogrome, die unverantwortliche Elemente jüdischer Nationalität gegen arabische Dörfer veranstalten, um den zionistisch-kapitalistischen Ambitionen zu entsprechen, werden also in der Folge für die Juden selbst verhängnisvoll; sie sind der Anstoß zu den Judenpogromen.

Die Kommunistische Partei Palästinas durchschaut das Komplott, mit dem der englische Imperialismus, die jüdische zionistische Bourgeoisie und die arabischen Großgrundbesitzer die arbeitenden Massen des palästinensischen Volkes umgarnen. Dem nationalistischen Wahnsinn, der zur Bereicherung der arabischen Großgrundbesitzer, zur Machtvergrößerung der jüdischen Kapitalisten und ihrer Institutionen, vor allem aber zur Festigung der imperialistischen Herrschaft in Palästina führt, stellten sie die Losungen entgegen: Verbrüderung der jüdischen Arbeiter mit den arabischen Bauern; der Boden für die, die ihn bearbeiten; kein Arbeiter gibt sich zur Vertreibung arabischer Bauern her; kein arabischer Bauer verläßt den Boden, der durch seine Arbeit ihm gehört.

Diese Stellungnahme der Kommunisten wird von den Zionisten als „nationaler Verrat" angesehen. Die Zionisten wissen sehr wohl, daß die Wahrheit über die zionistische Kolonisation Palästinas, die die Greuel der Araberverteibungen aufdeckt, für den sich immer noch hinter idealistischen Phrasen versteckenden Zionismus moralisch ein Todesurteil bedeutet. In diesem Punkte fordern sie die nationale Einheitsfront, die die Schurkereien decken soll. Die jüdischen Kommunisten, die den Mut besitzen, diese Front zu brechen und das Klassenantlitz des Zionismus aufzudecken, werden daher von der jüdischen Bourgeoisie und den zu ihren Diensten stehenden Führern der sozialverräterischen Parteien (besonders der Ahduth Haavodah) als die gefährlichsten Feinde angesehen: da es kein anderes Mittel gibt, die Kommunisten zum Schweigen zu bringen, greifen die Zionisten zum Terror.

Letzthin wurde wieder in der Nähe von Afuleh (unweit von Haifa) seitens amerikanischer Zionisten Boden gekauft. Das arabische Dorf, aus armen Bauernfamilien bestehend, sollte vertrieben werden. Die Kommunisten wandten sich scharf gegen die Gewalttat der Zionisten und forderten zunächst die jüdischen Arbeiter auf, an der Vertreibung keinen Anteil zu nehmen. Es fanden sich aber doch Nationalhelden, die die Eroberung übernahmen. Ende November, als der neuerworbene Boden zum ersten Male von den neuen Ansiedlern geackert werden sollte, entspann sich zwischen diesen und den arabischen Bauern ein Kampf, der einen Toten (auf arabischer Seite), viele Verwundete auf beiden Seiten kostete. Die Polizei schritt ein und die Vertreibung der Araber wurde durchgeführt.

Die KP. wandte sich aus neue an die jüdischen und arabischen arbeitenden Massen mit einem Aufrufe, in dem das frisch vergossene Blut den Zionisten und englischen Imperialisten zum Vorwurf gemacht wurde und der mit der neuerlichen Aufforderung schloß, eine einheitliche internationale Klassenfront der nationalen Verhetzung entgegenzustellen.

Dieser Aufruf war das Signal zu einer unerhörten Kommunistenhetze. Die Ahduth Haavodah organisierte mit Knütteln bewaffnete Trupps, die kommunistische Arbeiter auf der Straße überfielen und blutig schlugen. In den Arbeiterküchen wurde Kommunisten der Eintritt verwehrt. Mitglieder der Ahduth Haavodah machten die Runde bei jüdischen Arbeitsgebern, die des Kommunismus verdächtige Arbeiter beschäftigten, und forderten sie auf, die „Verräter" sofort zu entlassen. Schließlich wurde auch die Hilfe der Polizei angerufen, und Polizisten durchstreiften in Begleitung von Führern der Ahduth Haavodah die Straßen und nahmen auf Grund von Angaben, die ihnen die ersteren machten, Kommunisten fest.

In Tel-Aviv (bei Jaffa) wurden an einem Tage 13 Genossen verhaftet, denen im Gefängnis eine schreckliche Behandlung zuteil wurde: sie wurden von den Polizeioffizieren geschlagen und gemartert, mußten zusammen mit kriminellen Verbrechern in nassen Kellern liegen; es wurden nicht einmal Decken zugelassen. Einige Tage darauf fand vor einem zionistischen Richter die Verhandlung gegen die Verhafteten statt, in der sie — ohne daß ihnen irgendetwas anderes zur Last gelegt werden konnte, als Agitation gegen die zionistische Brutalität — zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Jahre verurteilt wurden sowie zur Landesverweisung. Gleichzeitig wurden die Arbeiterklubs geschlossen.

Den Zionisten war aber dies auch noch nicht genug. Die sogenannten Arbeiterräte, in denen die Ahduth Haavodah und die Poale Zion die Mehrheit haben, nahmen noch spezielle Resolutionen an, in denen der Boykott gegen alle Arbeiter erklärt wurde, die mit der KP. in irgendwelcher Verbindung stehen; ferner wurde beschlossen, die Kommunisten von der Speiseverabreichung in den Arbeiterküchen, der Arbeitsvermittlung, den Arbeiterversammlungen auszuschließen, ja selbst Briefe, die für kommunistische Arbeiter an die Adresse von Arbeiterinstitutionen ankommen, nicht auszuhändigen!

Die Kommunistische Partei läßt sich weder durch den faschistischen Terror noch durch die Gewaltakte der Polizei beirren. Jüdische und arabische Parteimitglieder sind einig im Kampfe gegen die nationalistische Verhetzung, und unter der jüdischen Arbeiterschaft selbst wächst die Zahl derjenigen, die sich mit dem Abscheu von den Terrormethoden der Zionisten abwenden und dem kommunistischen Standpunkt recht geben.

Inprekorr 5.Jg.(1925), Nr.4, S.53-54

Der 1. Mai in Palästina.

Von Abusjam (Jerusalem).

** Schon seit langen Zeiten war es in Palästina eine Gewohnheit geworden, den 1. Mai festlich zu begehen. Fast alle Arbeiterparteien, sowohl die rechten wie auch die linken, halten es für notwendig, diesen Tag durch irgendetwas auszuzeichnen. Aber die festliche Begehung des 1. Mai in unserem Lande, die sich zu einer Art Gewohnheit verwandelt hat, hat offiziellen Charakter angenommen, der statt Belebung Widerwillen hervorruft. Dies erklärt sich aus dem eigenartigen Charakter der Arbeiterbewegung im Lande.

In Palästina sind fast alle **Sozialisten** Dichter zum mindesten dichterisch gestimmte Romantiker, Träumer, Leute, deren Reich nicht von dieser Welt ist. Und alle diese einheimischen Dichter sind vor allem **Zionisten, Nationalisten, Hebräisten.**

Schon ungefähr zwei Jahrzehnte feiert man hier den 1. Mai. Aber unseren Sozialisten gelang es, diesen Tag seines proletarisch-revolutionären Inhalts zu berauben, indem sie ihn in einen allgemeinen **kleinbürgerlichen** Tag verwandelten. Der 1. Mai wurde zu einer Ueberlieferung, aber zu einer kleinbürgerlichen, dabei zu einer **nationalistischen.**

Die **arabischen** Arbeiter, die arabische Bevölkerung betrachtet diesen Feiertag als einen **jüdisch-nationalen** Feiertag, die **jüdische** Bevölkerung betrachtet ihn aber als ihr **nationales** Monopol.

Die **Kommunistische Partei** hat seit dem Augenblicke ihres Entstehens einen Kampf gegen den national-romantischen Charakter der Arbeiterbewegung Palästinas zu führen begonnen, und dieser Kampf fand auch bei der feierlichen Begehung des 1. Mai seinen Ausdruck.

Drei Aufgaben stellte sich die Kommunistische Partei Palästinas in bezug auf den 1. Mai:

1. Den proletarischen Feiertag zu **internationalisieren;**

2. ihn zu **revolutionieren** und ihn in den Tag der revolutionären Propaganda und Agitation durch Arbeiterkundgebungen zu verwandeln;

3. die **revolutionären Losungen zu konkretisieren.**

Die erste 1.-Mai-Kundgebung im Jahre 1921 endete mit einem blutigen **Pogrom,** der von der **britischen Polizei** und den **arabischen Effendis** organisiert worden war.

Außerdem wurde die Partei durch Verhaftungen und Ausweisungen zertrümmert, und es gelang ihr erst im Vorjahre, eine große Kundgebung in **Haifa** zu organisieren, an der **arabische** und **jüdische** Arbeiter teilnahmen.

Der **1. Mai 1926** erscheint als ein **tatsächlicher Wendepunkt in der Geschichte der Arbeiterbewegung Palästinas.** Zum erstenmal wurde der 1. Mai von **arabischen** Arbeitern feierlich begangen. In **Haifa** streikten **250 arabische** Eisenbahnarbeiter, während die **jüdischen** Arbeiter an diesem Tage überhaupt nicht arbeiteten, da es ein Sabbath war. In **Jaffa, Jerusalem** usw. fanden neben Festversammlungen der **jüdischen** Arbeiter auch Versammlungen **arabischer** Arbeiter mit revolutionären Reden über den 1. Mai, über den britischen Imperialismus, über den Kommunismus usw. statt.

Aber auch die **Polizei** mobilisierte zu diesem Tage all ihre Kräfte. In **Haifa** fuhren auf den Straßen Panzerwagen mit britischen Soldaten, **Jerusalem** war mit berittener Polizei und Soldaten überfüllt. In **Jaffa** und **Tel-Awiw** waren die gesamten Polizeireserven mobilisiert, und außerdem war aus dem **britischen** Militärlager von **Serchiend** die **englisch-irländische Offiziersabteilung** einberufen.

In **Haifa** und **Jerusalem** fanden **Verhaftungen** und **Haussuchungen** im Verlaufe der gesamten, dem 1. Mai vorangehenden Woche statt.

Am 1. Mai wurde vom frühen Morgen an das Arbeiterviertel von **Tel-Awiw** im buchstäblichen Sinne des Wortes von der Polizei belagert. Trotzdem gelang es der Polizei nicht, zu verhindern, daß die Kommunistische Partei eine Kommunistische Demonstration organisierte, an der die Arbeiter massenhaft teilnahmen. Die reformistischen **Gewerkschaftsbürokraten** strichen um die Reihen der Demonstrierenden herum und drohten erfolglos mit Ausschlüssen. Die Arbeiter marschierten unter roten Fahnen mit kommunistischen Losungen. Es kam zu einem heftigen **Zusammenstoß mit der Polizei,** die durch die englisch-irländische Offiziersabteilung verstärkt werden mußte, wobei **sieben Arbeiter,** darunter **drei Frauen,** derart **mißhandelt** wurden, daß sie mit hohem Fieber daniederliegen; aber auch einige Polizisten wurden schwer mitgenommen.

Die **zionistischen Sozialisten** aber feierten den 1. Mai durch eine Beilage in ihrer Zeitung, in der sie die Notwendigkeit betonen, den 1. Mai in einen Tag des Kampfes für — das Wiedererstehen der althebräischen Sprache zu verwandeln!

Inprekorr 6.Jg.(1926), Nr. 76, S. 1216-1217

Der VI. Parteitag der KP. Palästinas.

Von Z. K. (Jerusalem.)

** Von kurzem fand der VI. Parteitag der KP. Palästinas statt, an dem 27 Delegierte, arabische und jüdische Arbeiter, teilnahmen. Wie aus dem Berichte des Zentralkomitees hervorging, ist die Partei im Laufe der letzten zwei Jahre sowohl an Zahl, wie an Einfluß bedeutend gewachsen. Sie hat im Lande selbst Zugang zu verschiedenen Schichten der arbeitenden Bevölkerung gewonnen, die früher völlig apathisch waren oder unter der Führung kleinbürgerlicher Parteien standen, und außerdem im benachbarten **Syrien** eine kommunistische Bewegung geschaffen, deren Entwicklung sie dauernd fördert. Durch ihren konsequenten Kampf gegen den **anglo-französischen Imperialismus** und ihre Verbindung mit dem **linken Flügel der arabischen national-revolutionären Bewegung**, ist die KP. Palästinas zu einem politischen Faktor geworden, dessen Wirkung trotz dauernder Verfolgungen seitens des englischen Imperialismus und seiner **zionistischen** Freunde unausgesetzt im Erstarken begriffen ist.

Die drei Fragen, die im Zentrum der Aufmerksamkeit des Parteitages standen, waren mit den konkreten Kampfaufgaben der KP. Palästinas verbunden. In der Frage der arabischen national-revolutionären Elemente, die unter den gegenwärtigen Umständen allein den entscheidenden Kampf gegen die imperialistische Unterdrückung ermöglichen, ist die Schaffung der großen national-revolutionären **Organisation** zu bemerken, deren Mangel bisher die nationale **Bewegung** an der Erreichung eines ernsten Erfolges verhinderte.

Eine Meinungsverschiedenheit ergab sich in der Einschätzung der revolutionären Bewegung in **Syrien**, da einige Delegierte diese in Anbetracht der militärischen Ueberlegenheit Frankreichs für aussichtslos hielten und ein Kompromiß als beste vorläufige Lösung befürworteten. Die Mehrheit der Tagung wies jedoch auf die sich in den Städten verstärkende antifranzösische Bewegung, auf die Streikwelle in Beyruth und **Aleppo**, die ein Eingreifen des Proletariats bedeute und auf die Gegensätze zwischen den einzelnen imperialistischen **Mächten (Großbritannien, Frankreich, Italien)** hin, die den syrischen Aufstand Perspektiven auf Erreichung seiner revolutionären Ziele eröffneten, wenn das französische und das internationale Proletariat den kämpfenden syrischen Arbeitern und Bauern gegenüber seine Pflichten erfüllen werden.

Eine rege Diskussion rief auch die Frage der Aufgaben der Partei in der **Gewerkschaftsbewegung** hervor. Während die Führer der Gewerkschaftsorganisation **„Histadruth"** ihre Ausschluß- und Boykott-Taktik den Kommunisten gegenüber fortsetzen, hat sich unter der Arbeiterschaft eine immer intensiver werdende Einheitsbewegung entwickelt, die für die Wiederaufnahme der **RGI.-Sektion** in Palästina in die Histadruth und Organisierung der **arabischen** Arbeiter kämpft. Gleichzeitig entsteht eine ganze Reihe von oppositionellen, aber zentristischen Gruppierungen, die verschiedene Forderungen der **RGI.** aufgreifen, aber in den Grundforderungen: **Kampf gegen den Imperialismus und Zionismus**, die Annahme der revolutionären Losungen scheuen. Der Parteitag mußte die Stimmungen einiger Delegierten, die die Liquidierung der **„Arbeiter-Fraktion" (Sektion der RGI.)** zugunsten der zentristischen Gruppierungen empfehlen, entschieden zurückweisen.

Die dritte Diskussionsfrage war das **Organisationsproblem**. Dieses ist in Anbetracht der Illegalität der Partei und ihrer gleichzeitig weitverzweigten Aufgaben, sehr schwer zu lösen. Während die Erfassung breiter Massen natürlich die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung ist, kann nur eine Auslese von Revolutionären den Anforderungen entsprechen, die eine konspirative Kommunistische Partei an ihr Mitglied stellt. Hinzu kommt, daß in den rückständigen Orientländern so gut wie keine Tradition einer Organisierung besteht. Die verschiedenen Meinungen, die einander bekämpften, fanden schließlich in einem einstimmig angenommenen Organisationsstatut gemeinsamen Ausdruck, das auf der Basis der von der letzten Orgkonferenz des EKKI ausgearbeiteten Richtlinien aufgebaut und den Landesbedingungen angepaßt ist.

Fast einhellig wurden auch von der Konferenz die Resolutionen zur **Bauernfrage** (Schaffung von Bauernorganisationen, Verbindung von Dorf und Stadt), zur Rolle der jüdischen arbeitenden Bevölkerung im Lande — die sich infolge der Enttäuschung an den Illusionen des **Zionismus** und des verstärkten imperialistischen Druckes nach und nach in einen antiimperialistischen Faktor verwandelt —, zur Lage in der **KI.** (Verurteilung der Fraktionstätigkeit, für die Einheit der KPSU und der KPD.,*) sowie eine Reihe von Begrüßungen beschlossen.

Der VI. Parteitag der **KP. Palästinas** war von intensiver praktischer Arbeit ausgefüllt und hat bewiesen, daß diese Sektion der KI., die mit schwachen Kräften und unter schweren Bedingungen ihre revolutionäre Tätigkeit auf entlegenem Posten führt, auf der Höhe ihrer Aufgaben steht.

---

*) Gegen die Resolution stimmten nur 2 Delegierte, die sich mit den Ultralinken solidarisierten.

Inprekorr 6.Jg.(1926), Nr.128, S. 2208

Der erste Kongreß für Arbeitereinheit in Palästina.

Von J. B. (Jerusalem).

** Die Bewegung für Arbeitereinheit in Palästina, die erst seit kurzem besteht, stellt sich folgende Hauptziele: in internationalem Maßstab die Unterstützung der Ziele, die sich das **Anglo-Russische Einheitskomitee** gesetzt hat, die Schaffung einer einzigen Gewerkschaftsinternationale. Die **„Ehud"-(Einheits-)Klubs** wirken dahin, das Exekutivkomitee der an die **Amsterdamer** Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen **„Histadruth" (jüdische Arbeiterorganisation in Palästina)** für die Unterstützung des Anglo-Russischen Komitees zu gewinnen. Das Programm der Einheitsbewegung im Lande selbst besteht aus zwei Hauptpunkten: Erstens, die Histadruth, die bisher nur eine ganz geringe Zahl **arabischer** Arbeiter in ihre Reihen aufgenommen hat, zu **internationalisieren**, indem in ihr die großen Massen der arabischen Arbeiter organisiert werden. Zweitens, das System der Ausschlüsse, mit dem die bisher reformistische Mehrheit der Histadruth-Organe gegen die klassenbewußten Arbeiter vorging, zu liquidieren und alle Arbeiter ohne Unterschied der politischen Ueberzeugung in die Histadruth aufzunehmen.

Trotz der allgemeinen Hetze, die gegen die Einheitsbewegung bald nach ihrer Entstehung seitens der offiziellen Gewerkschaftsführer einsetzte und trotz der Verfolgungen, die seitens der Regierung (Sperrung der Klubs, Prozesse usw.) gegen sie gerichtet wurden, erwarb sich die Einheitsbewegung sehr rasch die Sympathie der Arbeitermassen. Tausende von Arbeitern in der Histadruth selbst, viele nichtorganisierte und ausgeschlossene Arbeiter schlossen sich ihr an. Auch unter den arabischen Arbeitern fanden die Einheitslosungen immer größeren Anklang.

Unmittelabr vor den demnächst stattfindenden Wahlen zum allgemeinen Kongreß der „Histadruth" hat nun die Einheitsbewegung ihren allgemeinen **Kongreß** einberufen. Eine ganze Reihe ausländischer Arbeiterorganisationen (so der **Generalrat des Britischen Gewerkschaftskongresses**, das **Anglo-Russische Komitee**, das **Vollzugsbüro der RGI.** usw.) begrüßten die Tagung. Nur die Amsterdamer Internationale sandte eine — von Sassenbach unterschriebene — negative Antwort mit dem Bemerken, die Einheitsbewegung sei wohl ebenso einzuschätzen, wie ähnliche Bewegungen „in einer ganzen Reihe von Ländern".

Der **Einkeitskongreß** selbst, der vom 17. bis zum 19. Dezember 1926 stattfand, war für palästinische Verhältnisse überaus imposant. Zunächst war die Tatsache allein, daß sich unter den **80 Delegierten 25 arabische Arbeiterdelegierte** befanden, die mit gespanntem Interesse die Verhandlungen verfolgten und selbst einige Referate hielten, eine unwiderlegbare Demonstration gegen die von den Histadruth-Führern verbreitete Legende über die „Unreife" und „Rückständigkeit" der arabischen Arbeitermassen.

Gleichzeitig wurde vor den Augen der Arbeiteröffentlichkeit, die den Kongreß mit wärmsten Sympathien begleitete, unzweideutig bewiesen, daß — ungeachtet der systematischen Hetztätigkeit des **britischen Imperialismus**, der **zionistischen Bourgeoisie** und der **jüdischen Sozialchauvinisten** sowie gewisser **arabischer Reaktionäre** — die Solidarität und Brüderlichkeit der klassenbewußten Arbeiter keine leere Phrase sei. Da saßen arabische Eisenbahnar in vollster Harmonie mit jüdischen Arbeitern aus den Arbeitersiedlungen in **Jesreel-Tal** zusammen, die noch gestern von der zionistischen Organisation in der Absicht gegründet wurden, Zwingburgen gegen die eingeborenen Araber zu sein. Es herrschte **Einmütigkeit**, und fast alle Resolutionen wurden **einstimmig** angenommen.

Eine besondere Bedeutung hatte der Protest gegen die Ausschluß- und Boykott-Taktik der Histadruth gegen klassenbewußte Arbeiter. Es wurde die Wiederaufnahme der **„Arbeiterfraktion" (Sektion der RGI.)** in die Histadruth gefordert und es wurden mit Empörung die Versuche der zionistischen Histadruth-Führer zurückgewiesen, revolutionäre Arbeiter durch Aushungerung (Vertreibung von den Arbeitsplätzen), Verweigerung medizinischer Hilfe für Schwerkranke, gesellschaftliche Aechtung zum Aufgeben des antizionistischen und antireformistischen Kampfes zu zwingen.

Mit einer Reihe von Begrüßungen an die **RGI.**, die **britischen Bergarbeiter**, das **Anglo-Russische Komitee**, sowie einem Protest gegen die Verfolgungen klassenbewußter Arbeiter durch die britische Regierung, schloß der erste Kongreß für Arbeitereinheit in **Palästina**, der — im Zusammenhang mit dem neuerlichen Aufstieg der Arbeiterbewegung in Aegypten, den ernsten Anfängen von Gewerkschaftsorganisierung in **Syrien** — einen Markstein in der Entwicklung der Arbeiterbewegung im **Nahen Osten** darstellt.

Inprekorr 7.Jg.(1927), Nr.1, S.108

A. SCHAMI:

DER NATIONALE UND DER KLASSENKAMPF IN PALÄSTINA

1. Die wirtschaftliche Lage des Landes

Ungeachtet aller Hindernisse, die der englische Imperialismus der Entwicklung des Landes in den Weg legt, macht seine kapitalistische Entwicklung dennoch Fortschritte. Wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam ändert sich der Charakter der Landwirtschaft, wächst die Zahl der Plantagen. Eine Vorstellung davon gewährt die unaufhaltsame Zunahme der Apfelsinenausfuhr, die heute etwa 40 Prozent des Gesamtexports des Landes beträgt. Wenn in den Jahren 1919 und 1920 für 162 000 resp. 200 000 Pfund Apfelsinen exportiert worden waren, so wurden bereits in den Jahren 1924 und 1925 für 498 000 resp. 552 000 Pfund Apfelsinen ausgeführt. Die Entwicklung der Landwirtschaft führt zu einer bedeutenden Zunahme der Zahl der Landarbeiter. Parallel zur steigenden Nachfrage nach Lohnarbeitern steigt in noch höherem Maße das Angebot von Arbeitskräften. In den Dörfern vollzieht sich eine starke Klassendifferenzierung. Die oberen Schichten der Bauernschaft gehen zu intensiveren Formen der Landwirtschaft über, die niederen dagegen verarmen endgültig und sind gezwungen, in den Plantagen und den großen jüdischen und arabischen Wirtschaften Lohnarbeit anzunehmen. Tausende wandern in die Städte ab und vermehren dort die Zahl der Arbeitslosen. In den Städten steigt die Zahl der arabischen Werkstätten und Fabriken, dort vollzieht sich der Uebergang von der Manufaktur zur Fabrik.

Seit 1925 macht das Land eine langwierige wirtschaftliche Krises durch. Im Grunde ist dies eine Krisis der zionistischen Spekulationsunternehmungen, die nur mittelbar die wirtschaftliche Gesamtlage des Landes beeinflußt. Deshalb verspüren die jüdischen Arbeiter die Folgen der Krisis mehr als die arabischen Arbeiter. Von 32 000 eingetragenen jüdischen Arbeitern sind 8000 vollständig arbeitslos, wobei für die Mehrzahl die Arbeitslosigkeit bereits über ein Jahr dauert. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt etwa 4000. Besonders leiden unter der Arbeitslosigkeit die Bauarbeiter; die Zahl der arbeitslosen arabischen Arbeiter beträgt über 10 000. Die Zahl der Erwerbslosen vermehrt sich seit der Niederwerfung des syrischen Aufstandes um einige Tausend syrische Flüchtlinge.

Von den großen Summen, die die Regierung der Bevölkerung Palästinas abgenommen hat, gibt sie keinen Pfennig für die Linderung der Lage der Arbeitslosen her.

Die Dauerexistenz einer immer zunehmenden Reservearmee hat zu einer katastrophalen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen geführt. Der Lohn der jüdischen Arbeiter verringerte sich seit dem August 1925 bis zum Jahre 1926 um das 2½ und sogar um das 4fache. Der Arbeitslohn der arabischen Arbeiter sank gleichfalls um 20 bis 50 Prozent. Da die jüdischen Arbeiter früher bedeutend mehr als die arabischen verdienten, fand nun eine gewisse Nivellierung statt. Aber es ist offenkundig, daß die Nivellierung der Arbeitslöhne nicht durch eine Steigerung der Löhne der arabischen Arbeiter, sondern durch eine Herabsetzung der Löhne der jüdischen Arbeiter vollzogen wurde. In bedeutendem Maße erklärt sich diese Tatsache aus der Weigerung der in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale organisierten jüdischen Arbeiter, unter den arabischen Arbeitern zu agitieren. Der Arbeitstag des arabischen Arbeiters betrug bis zur letzten Krisis 10—14 Stunden. Heute sind die jüdischen Arbeiter in den Städten gleichfalls gezwungen, an Stelle von acht Stunden zehn und zwölf Stunden zu arbeiten.

So liegen die Dinge in der Stadt. In den Kolonien jedoch, in denen die Zionisten künstlich 10 000 jüdische Arbeiter konzentriert haben, sank der Arbeitslohn der jüdischen Arbeiter in vielen Fällen unter den Arbeitslohn der Araber (6—8—10 Piaster pro Tag). Zur Verschärfung der Konkurrenz zwischen den Arbeitern und zur ferneren Herabsetzung der Arbeitslöhne beschäftigen die jüdischen Großbauern aus entlegenen Gegenden stammende Beduinen, die sich mit 3—4 Piaster pro Tag begnügen.

Die Bourgeoisie verschlechtert ununterbrochen die wirtschaftliche Lage der Arbeiter; zu diesem Zwecke ist sie in den letzten Monaten zu einem Angriff auf die politischen Rechte der Arbeiterschaft übergegangen. Viele Unternehmungen entlassen die organisierten Arbeiter und stellen neue nichtorganisierte Arbeiter ein. Der Verband der Immobilienbesitzer und die Organisation der reichen Bauern sind nicht ohne Erfolg bemüht, bei den Neuwahlen zu den Organen der lokalen Selbstverwaltung den Arbeitern das Wahlrecht zu nehmen.

Es ist nichts für den sozialen Schutz der Arbeiter getan worden. Beispielsweise wurde folgendes Arbeiterschutzgesetz veröffentlicht: ein Arbeiter, der einen Betriebsunfall erlitten hat, erhält eine Unterstützung nur unter der Bedingung, daß er a) bei dem Unternehmer nicht unter 3 Jahre beschäftigt war und b) durch das Gericht festgestellt worden ist, daß der Unfall bei der Ausführung einer notwendigen Arbeit stattgefunden hat. Dieses Gesetz hat keine Geltung für die Landarbeiter, die in den Kleinbetrieben

Beschäftigten, für die Beamten und sogar für die Eisenbahnarbeiter (die zu den „zeitweiligen" Arbeitern gerechnet werden).

Das Gesetz sieht keine Inspektion vor, und allein diese Tatsache nimmt ihm jede Bedeutung. Gleichzeitig wurde ein Gesetz veröffentlicht, das den Streikenden verbietet, Streikposten aufzustellen und die Streikbrecher zu beeinflussen, das also den Arbeitern die Durchführung eines Streiks unmöglich macht.

Es ist nicht verwunderlich, daß die katastrophale Lage der Arbeiter eine fieberhafte Zunahme besonders der jüdischen Auswanderung aus dem Lande bewirkt. Im ersten Quartal des Jahres 1925 wanderten 9000 Menschen ein bei einer Auswanderung von im ganzen 800 Menschen; im vierten Quartal dagegen kamen auf 2551 Immigranten 2570 Auswanderer.

Im Zusammenhang mit den sich verschlimmernden Arbeitsbedingungen des jüdischen Arbeiters geht in der jüdischen Bevölkerung die gleiche Klassendifferenzierung vor sich wie in der arabischen. Dieser Vorgang hat folgende Gründe. An die Stelle des nationalen philantropischen Kapitals, das die Ausbeutung der Arbeiter durch nationalistische Illusionen verhüllte, trat der Kapitalist mit seinen unverhüllten Ausbeutungsmethoden. Das Wachstum des Privatkapitals befreite die zionistische Organisation von der Notwendigkeit, die „sozialistischen" Experimente der jüdischen Arbeiterorganisation „Histadrut" zu unterstützen. Am deutlichsten spiegelt sich diese Tatsache in folgenden Zahlen wider: die Mitgliederzahl der städtischen Arbeiterkollektive betrug im Jahre 1923 1522 gegen 1140 im Jahre 1925. Auf dem flachen Lande befinden sich diese Kollektive in keiner besseren Lage. Im Jahre 1923 waren 43 Prozent der Landarbeiter in Kommunen und 25 Prozent in Genossenschaften organisiert. 32 Prozent der Arbeiter waren Lohnarbeiter. Im Jahre 1926 dagegen sind rund 37 Prozent in Kollektiven aller Art organisiert, während 63 Prozent der Landarbeiter gegen Lohn arbeiten.

Das durch Vermittlung der Histadrut eingeführte Akkordsystem gab den Unternehmern eine Möglichkeit, die Arbeitslöhne herabzusetzen. Die ungeheure Arbeitslosigkeit förderte den Prozeß der Lohnherabsetzung noch mehr. Dieser Prozeß wird auch durch die zunehmende Verwendung von Frauen- und Kinderarbeit gefördert (11 000 Arbeiterinnen, 6000 Jugendliche).

2. Die Arbeiterbewegung

Die Folge der schlechter werdenden Arbeitsbedingungen ist ein verschärfter Klassenkampf. Es wächst die Zahl und der Umfang der Streiks. Es entstehen schwere wirtschaftliche Zusammenstöße.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Streiks in den wichtigsten Städten Jaffa, Jerusalem und Haifa ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

	Zahl der Streiks	Zahl der Streikenden	Zahl der Streiktage
1919	1	40	560
1920	5	44	591
1921	9	253	3 775
1922	9	466	1 993
1923	27	634	6 044
1924	32	996	19 798
1925 (1. Halbjahr)	30	1334	18 873

Diese Angaben erfassen nur die Streikbewegung der jüdischen Arbeiter; über die Streikbewegung der arabischen Arbeiter sind keine genauen Angaben erhältlich, aber auch diese bewegt sich in aufsteigender Linie.

So fanden in den letzten Jahren viele Streiks statt, die ausschließlich von arabischen Arbeitern durchgeführt wurden. Erwähnt sei der Streik in der Ziegel- und Kachelfabrik von Wieland, der Streik der Steinhauer in Nablus, der Bauarbeiter in Nazareth, der Zimmerleute in Haifa, der Hafenarbeiter in Jaffa, der Landarbeiter in Chedera. Sogar diese spärlichen Angaben bezeugen das Anwachsen der Klassengegensätze und folglich auch des Klassenbewußtseins der arabischen Arbeiter. Dementsprechend macht sich der zunehmende Drang nach Organisierung bemerkbar.

Wenn es noch in den Jahren 1921—1922 fast keine einzige Organisation der arabischen Arbeiter gab, so zählte man bereits gegen Ende des Jahres 1926 über 400 organisierte arabische Arbeiter in der jüdischen Arbeiterorganisation und über 1000 organisierte Araber in verschiedenen nationalarabischen Verbänden.

In der ersten Zeit verhielt sich die Regierung im wirtschaftlichen Kampfe neutral. Und zwar aus folgenden Gründen: 1. die Kämpfe waren von sehr kleiner Ausdehnung, 2. die Kämpfe selbst rührten wenig an die englischen Interessen, weil es zu jener Zeit noch keine englischen Unternehmen im Lande gab, 3. das Verhältnis der Regierung zur Histadrut war aus politischen Erwägungen ein wohlwollendes. Alles das hat sich in den letzten 2 bis 3 Jahren sehr geändert. Eine Reihe englischer Unternehmungen sind bereits in Betrieb oder werden bald in Betrieb genommen (der Hafen von Haifa, die Elektrizitätsgesellschaft Rutenberg, die Konzession von Haekson, die Zementwerke usw.). Geändert hat sich auch die politische Lage des Landes. Das Ergebnis davon ist in letzter Zeit die intensive Einmischung der Regierung in alle wirtschaftlichen Konflikte.

Man ging dazu über, nicht nur revolutionäre Arbeiter, sondern sogar sehr gemäßigte Vertreter der Histradut zu verhaften. Die Polizei leistet den Streikbrechern aktive Hilfe und zerstreut die Streikenden. Besonders fühlbar wird dieser Zustand bei der Organisierung der arabischen Arbeiter. Die Regierung weiß, daß der Aufschwung und die Organisierung der arabischen Arbeitermassen den gesamten Charakter der palästinesischen Arbeiterbewegung verändern werden. Im Zusammenhang damit steht die Veröffentlichung der obenerwähnten Streikgesetze.

Bis zum Jahre 1925 war die Histadrut der einzige wirtschaftliche Arbeiterverband im Lande (abgesehen von der kurzen Existenz des Zentralbüros der Gewerkschaften im Jahre 1925 und der Organisationskommission im Jahre 1922). Aber seit dem Jahre 1925 entsteht eine ganze Reihe von arabischen Arbeiterverbänden (in Nablus, Haifa, Jerusalem, Jaffa, Nazareth, Bethlehem).

Die arabischen Arbeiterverbände sind vorerst noch ziemlich schwach, aber sie haben große objektive Entwicklungsmöglichkeiten. Im Zusammenhang mit der beginnenden Entwicklung der Arbeiterbewegung unter den Arabern macht sich eine starke Schwenkung nach der Seite der internationalen Organisation auch in den Reihen der jüdischen Arbeiter bemerkbar, die bisher gänzlich unter dem Einfluß der zionistischen Parteien standen.

3. Die nationale Bewegung

Gleich nach dem Krieg verstärkte sich in Palästina die nationale Bewegung. Im Jahre 1919 wurde der erste arabische Kongreß einberufen, der die Unabhängigkeit des Landes forderte. Der Kongreß wählte ein Exekutivkomitee mit Musa-Kiasim-Pascha an der Spitze. Im ganzen Lande wurden islamitisch-christliche Klubs gegründet, deren Ziel die Organisierung einer Volksbewegung gegen die anglo-zionistische Okkupation war. Trotzdem die Bewegung breite Bevölkerungsschichten ergriff und revolutionären Charakter trug, suchten die meist aus hochfeudalen Kreisen stammenden Führer der Bewegung eine Verständigung mit den Engländern herbeizuführen und lenkten die Aufmerksamkeit der Massen statt auf die englischen Okkupanten, auf deren zionistische Agenten. Diese Bahn betraten sowohl die Delegation, die nach Europa entsandt wurde, um in englischen konservativen Kreisen Unterstützung zu suchen, als auch die Klubs und Zeitungen in Palästina selbst. Das Antichambrieren bei den englischen Lords war naturgemäß erfolglos.

Die Mehrzahl der alten Führer der palästinensischen nationalen Bewegung ist zu einem Kompromiß mit den Engländern bereit und möchte nur für sich Vorrechte erzielen. Das wissen die Engländer genau, und so zersetzen sie die nationale Bewegung, indem sie verschiedene „Konzessionen" in Aussicht stellen und eine Gruppe gegen die andere ausspielen. Im gegenwärtigen Moment wird die Zersetzung der nationalen Bewegung seitens der Engländer durch die Durchführung der Munizipalwahlen bewirkt. Bisher wurden die Munizipalkommissionen von den Engländern eingesetzt. Die gegenwärtige Ausschreibung von Munizipalwahlen verfolgt ein zweifaches Ziel: einerseits wird die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von der Forderung nach einem parlamentarischen Regime abgelenkt, andererseits wird durch den Kampf um die Munizipalämter Zwietracht in die nationale Führerschicht hineingetragen. Das Wahlrecht ist an einen hohen Besitzzensus geknüpft (so daß es sogar in den größeren Städten nur wenige Hunderte Wähler gibt), die Wahlordnung sieht (religiöse) Kurien vor. Das Ziel, das sich die Engländer stellen, wird dadurch vollkommen erreicht.

Die Aufmerksamkeit der Bevölkerung konzentriert sich auf diese Wahlen, und im Zusammenhang mit ihnen spielt sich der Kampf zwischen den einzelnen Geschlechtern ab. Die wichtigsten Geschlechter: die Hussein, Naschaschib, die Dajan und einige kleinere Geschlechter kämpfen miteinander um den Einfluß und die Sitze in jedem Gemeinderat.

In diesen Kampf werden von den Engländern auch die Zionisten (zusammen mit den zionistisch-sozialistischen Parteien) verwickelt, die das Geschlecht der Naschaschib gegen das der Hussein unterstützen.

In den letzten Jahren gewinnen allmählich unter dem Einfluß der syrischen Ereignisse eine große Bedeutung in der nationalen Bewegung die linken Elemente, die sich unter dem starken Einfluß der illegalen panarabischen revolutionären Partei „Istiklal" befinden.

4. Die Kommunistische Partei

Die Partei (die anfänglich unter dem Namen der Palästinensischen Sozialistischen Partei auftrat) besteht seit dem Jahre 1919. Nach ihrer Zertrümmerung im Jahre 1921 sammelt sie im Laufe der zwei letzten Jahre mit Mühe wieder ihre Kräfte. Gleichzeitig vollzieht sich die Säuberung der Partei von den Elementen und Ueberbleibseln sowohl der reformistischen als auch der jüdischnationalen (Poale Zion), der ultralinken und der anarchistischen Ideologie.

Im Jahre 1924 als Sektion der Komintern anerkannt, lenkt sie die verdoppelte Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit unter den arabischen werktätigen Massen.

Die Tätigkeit in den Gewerkschaften. Die Partei läßt seit jeher den Berufsorganisationen der Arbeiter die größte Aufmerksamkeit zuteil werden. Ende 1922 (vor dem 2. Parteitag der Allgemeinen Arbeiterorganisation „Histadrut-Haklalit") entstand ein spezielles Gewerkschaftsorgan „Die Arbeiterfraktion in der Histadrut". Die Arbeiterfraktion hatte ihre Vertreter auf der Konferenz und begann nach der Konferenz eine ausgedehnte Tätigkeit zur Verbreitung der Prinzipien der Gewerkschaftsinternationale; in allen Städten wurden Klubs gegründet, die eine systematische Arbeit in Angriff nahmen. Es erschien eine Reihe von Publikationen sowohl in jüdischer als auch in arabischer Sprache. Die Arbeiterfraktion gewann viele arabische Arbeiter für sich. Ihr Einfluß wuchs und wurde allmählich zu einer großen Gefahr für die Führer der Histadrut. Im Frühling 1924 wurde die Arbeiterfraktion aus der Histadrut ausgeschlossen, da sie angeblich „die Interessen des jüdischen Volkes und des palästinensischen Proletariats verrate". Nicht nur wurden die den Bonzen der Histadrut bekannten Mitglieder der Arbeiterfraktion ausgeschlossen, sondern es wurde auch der Beschluß gefaßt, „künftig alle diejenigen auszuschließen, die die Ansichten der Arbeiterfraktion teilen und deren Tätigkeit unter einem anderen Namen fortsetzen". (Bisher sind bereits über 200 Fraktionsmitglieder ausgeschlossen worden.)

Durch den Ausschluß der Fraktion und ihrer Mitglieder aus der Histadrut lieferten die Histadrutführer die Ausgeschlossenen an die Polizei aus. Die Klubs wurden ungesäumt geschlossen, die Fraktion für illegal erklärt; ihre Mitglieder werden verhaftet, und die Zugehörigkeit zu ihr wird ebenso bestraft wie die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei.

Trotz aller Verfolgungen besteht die Arbeiterfraktion weiter. Die von ihr veröffentlichten Schriften werden oft eingezogen.

Im Jahre 1925 entstand die Bewegung der „Einheit". Das Ziel der Bewegung ist die Einheit der Gewerkschaftsbewegung im internationalen und palästinensischen Maßstabe.

Die „Einheit" wurde bald zu einer Massenbewegung. So z. B. vereinigte die Petition an die Histadrutexekutive über die Wiederaufnahme der Fraktion (im September 1926) trotz der Terrorisierung durch die Gewerkschaftsbürokratie 2500 Unterschriften auf sich. Es wurden drei Konferenzen einberufen, davon zwei Bezirkskonferenzen (in Jaffa und Haifa) und eine allgemeine palästinensische (im Dezember 1926). Die letztere war von außerordentlichem Erfolg begleitet. An der Konferenz nahmen 80 Delegierte teil, darunter 20 Araber(die 200 Arbeiter vertraten).

Diese Konferenz rüttelte die gesamte palästinensische Oeffentlichkeit auf. Alle palästinensischen Zeitungen brachten aus Anlaß der Konferenz viele

Aufsätze und Notizen. Sie fand einen Widerhall sowohl in der syrischen als auch in der ägyptischen Presse.

Die erfolgreiche Tätigkeit der Einheitsbewegung lenkt die Aufmerksamkeit sowohl der Histadrutführer als auch der Polizei auf sich. Den Führern der Bewegung droht bereits der Ausschluß. Die Einheitsklubs werden von der Polizei geschlossen.

Der Einheitsgedanke dringt in die rückständigsten und früher chauvinistisch gesinnten Schichten der Landarbeiter ein. Unter ihnen entsteht eine Opposition gegen die Histadrut.

Während der Wahlen zur 3. Histadrutkonferenz (im Dezember 1926) sammelten die Oppositionslisten — trotz der massenhaften Ausschaltung aller „verdächtigen" Mitglieder der Histadrut — dennoch 1200 Stimmen auf sich, während bei den Wahlen zur 2. Konferenz (im Jahre 1922) die Liste der damals legalen Arbeiterfraktion nur 250 Stimmen erhalten hatte. Der Einfluß der Partei und der Einheitsbewegung dringt auch in die unabhängigen arabischen Gewerkschaftsverbände ein.

5. Die Bedingungen der Parteitätigkeit.

Die Partei ist gezwungen, unter ungewöhnlich schweren Bedingungen zu arbeiten. Der Polizeiterror gegen die revolutionäre Bewegung wächst mehr und mehr im ganzen Lande. Seine Ausmaße werden durch folgende Zahlen charakterisiert: Im ersten Jahr, nachdem die Arbeiterfraktion für illegal erklärt worden war, wurden 70 Leute wegen der Zugehörigkeit zur Fraktion oder zur Kommunistischen Partei zur Verantwortung gezogen und insgesamt mit 20 Jahren Gefängnis bestraft.

Außer dem Terror der Engländer herrscht im Lande noch der gesellschaftliche Terror gegen die Bolschewisten. Auf diesem Boden vereinigen sich die zionistische Bourgeoisie, die Sozialisten der II. Internationale und die islamitische klerikale Reaktion.

Im Kampfe gegen die Bolschewisten ist kein Mittel zu schlecht, auch nicht die Denunziation und der Ueberfall aus dem Hinterhalt. Aber das furchtbarste Mittel des öffentlichen Kampfes ist der wirtschaftliche Boykott. Kommt irgendein Arbeiter bloß in Verdacht, ein Kommunist zu sein, so verlieri er seine Arbeit und man wendet alle Druckmittel an, damit der „Verräter" und „Gottlose" nie mehr eine neue Arbeit findet. In der Partei sind viele Genossen, die bereits ein Jahr lang keine Arbeit mehr finden können.

Die Fraktionsmitglieder werden nicht zu den Arbeitsnachweisen zugelassen; sie erhalten im Falle von Krankheit oder Arbeitslosigkeit keinerlei Unterstützung. Es ist der Krankenkasse verboten, einem kranken Kommunisten und seiner Familie ärztliche Hilfe zu gewähren.

Schwierigkeiten anderer Art entstehen für die Parteiarbeit aus dem nationalen Zwist (noch im Jahre 1923 verging kein Monat, ohne daß eine oder zwei Personen auf Grund nationaler und religiöser Streitigkeiten getötet worden wären) und aus der Vielsprachigkeit. Jede Aktion zugunsten der Solidarität und einer gemeinsamen Organisation der jüdischen und arabischen Arbeiter wird als „Bolschewismus" angesehen. Im Zusammenhang mit der Vielsprachigkeit erfordert jede Aktion, jede Kampagne unverhältnismäßig viele Menschen und Kräfte.

Das Land ist nicht groß, die Arbeiterzahl unbedeutend, und ein ein- oder zweimaliges oppositionelles Auftreten genügt, einen Arbeiter unmöglich zu machen, noch ehe er in die Partei eintritt.

Alle diese Schwierigkeiten schaffen eine sehr komplizierte Situation, die immer neue Methoden der Parteiarbeit erheischt.

KI 8.Jg.(1927), Nr.9, S.438-445

Der 1. Mai 1928 in Palästina.

Von Abusjam (Jaffa).

** Die Zeiten sind vergangen, als die imperialistischen Beherrscher Palästinas und ihre zionistische Leibgarde noch mit Geringschätzung auf die Arbeiterbewegung herabschauten. Die „rote Gefahr" im arabischen Osten ist in greifbare Nähe gerückt und droht dem englischen und französischen Imperialismus nicht allein von einer Seite. Die „bolschewistische Epidemie" hat auch die nationale Freiheitsbewegung der arabischen Stämme ergriffen.

Die klassenmäßige Differenzierung des patriarchalischen und feudalen Dorfes schreitet mit Riesenschritten voran. Im Dorfe ist an die Stelle der patriarchalischen Beziehungen der Klassenkampf getreten. Schon sind die Klassenorganisationen auf den arabischen Straßen keine Neuigkeiten mehr und die arabische Bevölkerung weiß bereits, was Klassenkonflikte sind. Die arabischen Arbeiterorganisationen und Gewerkschaften sind im Wachsen, nach langer Unterbrechung erscheinen zum erstenmal wieder Druckwerke in arabischer Schrift, aber diesesmal sind es Werke der Arbeiterliteratur.

Aber auch Spionage, Zensur, Verhaftungen, wie überhaupt Verfolgungen jeder Art der Arbeiterbewegung, seien es Organisationen der jüdischen oder der eingeborenen Arbeiter, haben nicht auf sich warten lassen.

Trotz der Illegalität, die die Arbeit der Kommunistischen Partei Palästinas stark behindert, war die Maifeier ein Beweis für den steigenden Einfluß der revolutionären Arbeiterbewegung. Unter dem Drucke der Massen sahen sich sogar die Reformisten genötigt, unsere Forderung auf allgemeine Arbeitsruhe am 1. Mai zu übernehmen. In einer Reihe von Orten verwandelten sich die Demonstrationen, deren Durchführung sich die Reformisten zugleich mit einer Hetze gegen die Sowjetunion und den Kommunismus vorstellten, in eine Demonstration der Solidarisierung mit der Sowjetunion, in antiimperialistische und antizionistische Demonstrationen, wie z. B. in Jerusalem.

Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß in diesem Jahre zum erstenmal arabische Arbeiterorganisationen sich geschlossen an der Maidemonstration beteiligten, so z. B. in Jaffa die im vergangenen Jahre gegründeten arabischen Gewerkschaften der Graphiker sowie der Transportarbeiter.

Die KPP. hatte zum 1. Mai in arabischer, jüdischer und altjüdischer Sprache Literatur, Aufrufe und Flugblätter herausgegeben. Mit Transparenten, Plakaten und roten Flaggen wurde in Jerusalem, Jaffa und Haifa demonstriert, trotzdem ganz Palästina zum 1. Mai unter Ausnahmezustand gestellt wurde.

Vor allem das Auftreten der arabischen Arbeiter und ihre Teilnahme an dieser Feier spricht zusammen mit vielen anderen Symptomen für ein Wiederaufleben der revolutionären arabischen Freiheitsbewegung, die nunmehr eine lange Periode innerer Desorganisierung überwunden hat. Der arabischen Freiheitsbewegung fehlt es vor allem an Organisierung und dieser Mangel wird nur überwunden werden können, wenn die revolutionäre proletarische Bewegung ihre organisierende und leitende Kraft geltend machen wird.

Die Arbeiterklasse in Palästina ist zahlenmäßig noch gering, hat erst eine kurze Entwicklung hinter sich und verfügt nicht über starke Organisationen, der eingeborene Bauer ist analphabetisch und versklavt; deshalb ist es uns noch nicht möglich, so wie in Europa große Massen ins Treffen zu führen.

Der 1. Mai 1928 hat gezeigt, daß die junge kommunistische Organisation in Palästina, die als verhältnismäßig geringe Avantgarde den Kampf führt, die Probe glänzend bestanden hat.

Inprekorr 8.Jg.(1928), Nr.46, S.823-824

Imperialistische Provokationen in Palästina

Von J. B. (Jerusalem)

** Die Nachricht über den Ueberfall britischer Polizei auf Juden, die an ihrem höchsten Feiertag an der sogenannten „Klagemauer" beteten, über die brutale Unterbrechung dieses Gottesdienstes, die Verprügelung und Verwundung von vielen Anwesenden — darunter auch Frauen und Greisen — durch die britische Abteilung, hat zweifellos in Europa Erstaunen erregt. Palästina ist doch das Land, in dem Großbritannien den Juden ein nationales „Heim" baut? Eine religiöse Uebung ist doch keine bolschewistische Demonstration, die man, nach alter Gepflogenheit, mit Gewalt auseinandertreiben darf? Und die Engländer sind doch in Palästina sozusagen Verbündete, Protektoren der Juden, besonders der nationalistischen und religiösen? Und doch ist die Nachricht über den kleinen „Pogrom", den sich die britische Polizei in Jerusalem erlaubte, wahr.

Es handelt sich um eine imperialistische Provokation, die erst verständlich wird, wenn man die gesamte politische Lage Großbritanniens in Palästina im Laufe der letzten Zeit in Erwägung zieht. Die Unterdrückung der Bevölkerung ist durch das absolutistische Regime, das die Engländer mit zionistischer Zustimmung in Palästina errichteten, aufs höchste gestiegen. Die allgemeine Unzufriedenheit, die im Lande herrscht, ließ innerhalb der arabischen und jüdischen Bevölkerung die Tendenz aufkommen, die gemeinsamen, gegen den britischen Imperialismus gerichteten Interessen zu verstehen. Ja sogar unter den Zionisten trat eine Gruppe offen auf, die sich für die jüdisch-arabische Verständigung auf der Basis einer parlamentarischen Herrschaft in Palästina aussprach. Die Grundpfeiler der britischen Herrschaft in Palästina: der tiefe Haß zwischen Juden und Arabern war erschüttert.

So mußte nun die britische Politik danach streben: 1. Den nationalen und religiösen Fanatismus wieder anzufachen; 2. der arabischen Bevölkerung ein Ventil zu öffnen, ihr aufs neue die Ueberzeugung beizubringen, daß nicht die Briten, sondern die Juden die Feinde der Araber sind; 3. die jüdische Bevölkerung wieder in die Disziplin der zionistischen Organisation hereinzuzwängen.

Die Klagemauer-Angelegenheit bildete den günstigen Vorwand hierzu. Denn diese Mauer ist nicht nur jüdisches, sondern zugleich mohammedanisches Heiligtum. Die Juden sind dort (trotz Balfour-Deklaration, Zionismus usw.) nur geduldete Gäste. Sie dürfen nur eine bestimmte Zahl von Lampen, Bänken usw. aufstellen, sonst nichts. Einen solchen „Status quo" haben die zionistischen Führer selbst bestätigt, er ist aber doch gebrochen worden. Dies nutzten nun die Engländer aus, um den arabischen Fanatikern einen Wink zu geben: Sehet da, die Juden wollen erst die Klagemauer, dann auch eure heilige Omar-Moschee erobern. Und nur wir, die Engländer, schützen euch davor. Also sind wir eure Feinde, wie die nationalistischen Führer euch einreden wollen?!

Daß bei diesem interessanten Schulbeispiel einer Herstellung der pax britannia zwischen zwei Völkern ein paar Judenschädel eingeschlagen wurden, sind sozusagen die faux frais der geschickt eingefädelten imperialistischen Provokation. Die auf die Verprügelung von Arbeitern, Auseinanderjagen von Arbeiterdemonstrationen, Ueberfälle auf nationalistische Demonstrationen (erst im April fand in Gaza eine antiimperialistische Demonstration von Arabern ein blutiges Ende), dressierten britischen Offiziere und Soldaten können schon schwer zwischen Freund und Feind unterscheiden, für sie ist eben jeder „native" (Eingeborener) ein „böser Feind".

Dafür mußten die Engländer auch einen kleinen Familienskandal mit ihren zionistischen Freunden mit in Kauf nehmen; die Herren Zionisten, die brutale Angriffe auf Araber mit Schmunzeln billigen, an der Auseinandertreibung von Arbeiterdemonstrationen (siehe 1. Mai 1927) selbst im Bunde mit der Polizei aktiv beteiligt sind, konnten doch die Anwendung derselben Methoden gegen fromme und gutzionistische Juden nicht dulden. Daher auch Massendemonstrationen und Proteste gegen Regierung und einzelne Regierungsbeamte. Demonstrationen, die übrigens stellenweise über die Köpfe der zionistischen Führer hinauszugehen drohten, was beweist, wie tief die Unzufriedenheit mit den Engländern selbst unter jenen Elementen verwurzelt ist, die den zionistischen Losungen nachlaufen.

Aber die Welle des Antiregierungsprotestes verebbte schnell, und nun können die Engländer ihre Provokation zu Ende führen. Den Juden antworten sie, daß nur über Forderung der Araber die Gewalttaten an der Klagemauer erfolgten, den Arabern wieder sagen sie, daß die jüdischen Demonstrationen nicht gegen England, sondern gegen die Moslems gerichtet seien. Es entsteht eine Atmosphäre von Haß und Erbitterung, die den Engländern wieder die Rolle des Schiedsrichters sichert, ihnen wieder die Möglichkeit gibt, den lachenden Dritten zu spielen.

In der gegenwärtigen gespannten Atmosphäre im Nahen Osten können nämlich die Engländer eine geeinigte antiimperialistische Bewegung in Palästina nicht vertragen. Soll Palästina eine gute strategische Basis sein, dann müssen sich Religionen und Völkerschaften daselbst bekämpfen und zerfleischen.

Für die Zionisten aber die, wenn sich Aehnliches in der Sowjetunion begeben hätte, wahrscheinlich ein Wehgeschrei sondergleichen erhoben hätten über Unterdrückung, Religionsstörung, Barbarei und bolschewistische Unmenschlichkeit, die noch immer die Stiefel der britischen Lords lecken, die britische Zivilisation verhimmeln und in ihrem Namen an allen möglichen konterrevolutionären Verschwörungen gegen die Sowjetunion teilnehmen, für die Zionisten, die die Monopolvertretung des „jüdischen Volkes" für sich in Anspruch nehmen, ist diese neue britische Provokation in Palästina eine gute Lehre. Sie beweist, daß auch die zionistischen „Verbündeten" für die unersättlichen Imperialisten nichts anderes sind als eine Schachfigur, die leichten Herzens geopfert wird, wenn es höhere Kombinationen und politische Intrigen erfordern.

Inprekorr 8.Jg. (1928), Nr.116, S.2279

Die dritte Parteiberatung der KP. Palästinas.

Von N. M. (Jaffa).

** Am 1. und 2. Dezember fand unter illegalen Verhältnissen die 3. Parteiberatung der KP. Palästinas statt. Es beteiligten sich an ihr 24 Delegierte aus verschiedenen Teilen des Landes.

Die Beratung konnte zunächst feststellen, daß die verstärkten Verfolgungen der imperialistischen Polizei, die Massenverhaftungen, die brutalen Gerichtsurteile und Deportationen doch ihr Ziel: die Vernichtung der kommunistischen Bewegung in Palästina, nicht erreichen konnten. Die Partei hat wohl infolge des systematischen Terrors, der sich nicht nur gegen organisierte Kommunisten, sondern auch gegen Mitglieder der Gewerkschaftsorganisation „Arbeiter-Fraktion", der „Roten Hilfe," ja selbst der „Einheitsbewegung" richtet, eine gewisse Schwächung ihrer Aktionen und ihres Einflusses zu verzeichnen; sie bietet aber der Reaktion durch um so festere Zusammenfassung der Kaders und durch systematische Propagandatätigkeit unter den Arbeitern die Stirn.

Die Frage der Herausbildung eines festen revolutionären Kerns von **jüdischen** und **arabischen** Arbeitern sowie die organisatorischen Maßnahmen zur Festigung der Partei in den kommenden Kämpfen standen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit dieser Beratung. Die Beratung verurteilte scharf die offenbar unter Einfluß der kleinbürgerlichen Umgebung in die Partei eindringenden defaitistischen Stimmungen und drückte dem Zentralkomitee **einstimmig** volles Vertrauen aus.

In den **politischen Resolutionen** stellt die Beratung fest, daß die wichtigsten politischen Prognosen der Partei gerade jetzt ihre Bestätigung erfahren: wachsende Verelendung der Arbeiterschaft und der Bauern, aggressive Haltung der **zionistischen Bourgeoisie**, verstärkter Kurs der Reaktion im Lande, Wachstum des Faschismus —, dies alles stellt die Arbeiterklasse vor ernste Aufgaben. Die utopische und verräterische Politik der Arbeiterführer hatte zur Folge, daß die Arbeiter der reaktionären Welle so gut wie ungerüstet gegenüberstehen. Sie besitzen nicht die internationalen Klassenorganisationen, die der imperialistischen Regierung und der Bourgeoisie wirksam Widerstand leisten könnten.

Die **zionistische Gewerkschaftsorganisation „Histadruth"**, deren Führer immer noch zu Klassenfrieden streben und die Arbeiterinteressen auf dem zionistischen Altare hinopfern (ihr neuestes Abenteuer: Organisierung einer neuen Einwanderung nach Palästina im Auslande, während in **Tel Aviv** allein noch über 600 Familien arbeitslos sind und, da sie keine Unterstützung erhalten, buchstäblich Hungers sterben), verliert einen Teil ihrer Anhängerschaft, aber die sie verlassenden Arbeiter sind zum großen Teil apathisch und keiner neuen Organisierung zugänglich. Die **arabischen** Arbeiterorganisationen entwickeln sich sehr langsam, wenn auch gerade hier ein erfreulicher Drang zur Organisierung zu verzeichnen ist.

Die Organisierung arabischer Arbeiter erhält besondere Bedeutung im Hinblick darauf, daß die Führung der arabischen Nationalbewegung seit dem **Siebenten Arabischen Kongreß** immer mehr in pro-imperialistisches Fahrwasser gerät. Die **arabische** Bourgeoisie und die „Notabeln" möchten gerne auf Kosten der Bauern und der Arbeiter ein Kompromiß mit der **britischen** Regierung schließen und sind dafür sogar zur Anerkennung des Mandats und zur aktiven Mitarbeit an demselben bereit.

Ferner werden in den politischen Resolutionen die **Kriegsvorbereitungen des britischen Imperialismus** erwähnt, die vom strategischen Standpunkt aus, hauptsächlich im Bau des Hafens von **Haifa** Ausdruck erhalten. Die moralische Kriegsvorbereitung gegen die **Sowjetunion** besorgen in Palästina die **Zionisten** (und zwar letzthin einschließlich des extrem-linken zionistischen Flügels **„Poale Zion"**), die eine gewissenlose Hetze gegen die proletarische Regierung betreiben.

Die Beratung nahm einen Bericht über den **VI. Kongreß der Kommunistischen Internationale** entgegen. Sie solidarisierte sich mit seinen Beschlüssen und begrüßte insbesondere die Annahme des Programms der KI., das Gegenstand eingehenden Studiums in allen Parteizellen bilden soll. Was die Kolonialfrage anbetrifft, so soll darüber eine eingehende Diskussion in der Parteiliteratur eröffnet werden.

Schließlich wurde ein **Parteirat**, der dem **ZK.** zur Seite stehen soll, gewählt, und die Herausgabe eines **Manifestes** an die Arbeiterschaft mit der Aufforderung, die Reihen der Kommunistischen Partei zu stärken, beschlossen.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.1, S.23-24

Der Kampf gegen die rechte Abweichung in der KP. Palästinas.

Von Bob (Jaffa).

** Das letzte Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Palästinas hat eine Resolution angenommen, in der ausführlich gegen die in der Partei entstandene rechte Abweichung Stellung genommen wird. Die Grundlage der rechten Abweichung bilden die Unterschätzung der Kraft des Proletariats in den arabischen Ländern überhaupt, in Palästina im besonderen, sowie defaitistische Stimmungen in bezug auf die Rolle der Kommunistischen Partei.

Aus dieser Einstellung heraus bekämpft eine Reihe von Genossen die Annahme der Losung einer Arbeiter- und Bauernregierung, die der Partei in einem im Dezember v. J. an sie gerichteten Briefe des EKKI. empfohlen wurde. Die Genossen sind für die Losung einer „demokratischen Republik", da nur mit Hilfe dieser Losung die kleinbürgerlichen Schichten (deren Rolle übrigens von den Vertretern der rechten Abweichung weit überschätzt wird), gewonnen werden können. Nun birgt aber diese Losung die Gefahr in sich, demokratische Illusionen bei den Massen hervorzurufen, die um so schädlicher sind, als gerade jetzt die bürgerliche Führung der nationalen Bewegung ein Kompromiß mit dem britischen Imperialismus auf der Plattform eines „Parlaments" (das natürlich bei Beibehaltung der britischen Okkupation nur fiktiv sein kann) anstrebt.

Vor allem aber verstehen die opportunistischen Gegner der Losung Arbeiter- und Bauernregierung nicht, daß im gegenwärtigen Moment der Verschärfung des Klassenkampfes im Lande und in den Nachbarländern die Losungen der Kommunistischen Partei nicht allgemeine Phrasen über Befreiung des Landes, nationale Unabhängigkeit und dergleichen sein können, sondern das der konkrete Inhalt des Befreiungskampfes formuliert werden muß. Eine breite Volksbewegung kann sich nur auf maximale Aktivität der werktätigen Schichten der Bevölkerung, vor allem der Arbeiter und Bauern, stützen. Eine solche ist aber nur zu erreichen, wenn der Arbeiter die Perspektive der sozialen Befreiung, der Bauer die Perspektive der Agrarrevolution, d. h. der Verteilung des Bodens der Großgrundbesitzer, Annullierung seiner Wucherschulden usw. hat.

In enger Verbindung mit der Opposition gegen den neuen vom EKKI. empfohlenen und vom ZK. bestätigten Kurs der KP. Palästinas stehen die Kapitulantenstimmungen mancher Parteimitglieder in bezug auf die Taktik der Partei. Den zwar langsam, aber stetig fortschreitenden Prozeß der Radikalisierung der Arbeiterschaft übersehend, das Wachstum der Parteiorganisation (insbesondere in bezug auf Hereinziehung arabischer Arbeiter) und die Erfolge der Partei (Wahlerfolg bei den letzten Wahlen zu den Gewerkschaften, Organisierung einer arabischen Arbeiterdemonstration beim Nebi-Mussa-Feiertag, größerer Verbreitung der illegalen arabischen und jüdischen Parteizeitungen usw.) unterschätzend, sehen die rechten Elemente nur den verstärkten Angriff der Reaktion (Verhaftungen, Deportationen usw.) und meinen, daß sich die Partei vor diesem Angriff immer nur zurückziehen, und die Arbeiter nicht zum Gegenangriff mobilisieren müsse.

Besonders gefährlich ist die rechte Abweichung in der KP. Palästinas dadurch, daß, während sich manche Vertreter der opportunistischen Richtung hinter rein „örtliche" Motive verschanzen, andere auch Motive der rechten Oppositionen in europäischen Parteien (falsche Einschätzung der „dritten Periode", Nichtverstehen der Kriegsgefahr und dergleichen) gebrauchen und die Beschlüsse des VI. Kongresses der Komintern in brandleristischer Weise auslegen.

Die KP. Palästinas, die vor kurzem den zehnten Jahrestag der Gründung der ersten kommunistischen Gruppe in Palästina beging, hat während ihres Bestehens eine Kristallisierung ihrer Ideologie durchgemacht: Sie überwand alle Reste von zionistischen und poalezionistischen Ideologien, liquidierte den Boykottismus und Putschismus, machte den Emigrations-„Theorien" ein Ende und bahnte sich dadurch den Weg zur Konsolidierung der besten Elemente der Arbeiter Palästinas um ihre Fahne; sie ist heute die einzige Partei im Lande, die wirklich in Wort und Tat internationalistisch, in ihrer Taktik revolutionär ist.

Es ist daher der Beschluß des ZK. voll berechtigt, der einen Frieden mit der rechten Abweichung in der Partei, die sie in einen auswegslosen opportunistisch-defaitistischen Sumpf führen würde, für ausgeschlossen erklärt und die Partei zur raschen Liquidierung der Rechten auffordert.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.48, S.1159-1160

Der Kampf um den Boden in Palästina.

Von J. B. (Jerusalem).

** Ein eigenartiges, hartes und erbittertes Ringen ist, als Folge der imperialistischen Herrschaftsmethoden, gegenwärtig das aktuellste, ja das zentrale Problem des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Palästina geworden: der Kampf um den Boden. Der **britische** Imperialismus braucht, um Palästina zu einer günstigen strategischen Basis für seine kriegerischen Abenteuer, zu einem günstigen strategischen Schlüsselpunkt zur Eroberung des ganzen arabischen Ostens ausbauen zu können, das Hilfsmittel eines „jüdischen Nationalheims". Dieses **jüdische** Nationalheim muß aber, wenn die britische Politik ihren Zweck erreichen soll, in schärfstem dauernden Konflikt mit den **arabischen** Massen, vor allem mit den arabischen Bauernmassen, „gebaut" werden. Daher haben die britischen Imperialisten ihren Dienern, den **Zionisten**, zu verstehen gegeben, daß, wenn überhaupt eine jüdische Kolonisation geduldet werden soll, diese in landwirtschaftlicher Richtung gehen muß.

Damit ist den Zionisten das Stichwort gegeben worden, die Expropriationskampagne gegen die arabischen Bauern, die eigentlich schon seit dem Entstehen des Zionismus die Grundlage dieser „idealistischen" Bewegung bildet, wieder einmal in den Vordergrund zu stellen. Dabei darf man allerdings nicht an primitive Mittel von Expropriation mit Gewalt denken. Die Briten sind zu vorsichtig, um dadurch, daß sie die zionistischen Forderungen nach direkter Uebertragung großer Bodenflächen an die Zionisten erfüllen, den Zorn der Araber auf einmal heraufzubeschwören. Die Expropriation der arabischen Fellachen (Kleinbauern) wird auf subtilere, raffiniertere Weise durchgeführt.

Der Zionismus bedient sich in Ausführung seiner historischen Mission, dem britischen Imperialismus durch die Vertreibung armer arabischer Bauern vom Boden Vorschub zu leisten, der Hilfe von zwei Faktoren. Der erste sind die **arabischen Großgrundbesitzer.** Diese sind es, die den zionistischen Gesellschaften den Boden „verkaufen", Bauernboden, von dem dessen wirkliche Eigentümer und Bearbeiter infolge der eigentümlichen Registrierungsverhältnisse oft gar nicht wissen, daß er nicht ihnen, sondern dem Effendi (Großgrundbesitzer) gehört. Noch mehr: Die Großgrundbesitzer sind gleichzeitig Bodenmakler, sie bestechen die arabischen Dorfschulzen, sie machen dunkle Geschäfte mit den Regierungsbeamten und liefern auf diese Weise den arabischen Boden den zionistischen Kolonisierungsgesellschaften aus. Ist aber der erste Teil der Machination, die betrügerische Verschacherung des bäuerlichen Bodens ohne Vorwissen der Fellachen, beendet, können die Zionisten, von der juristischen Seite her „gedeckt", zum zweiten Akt des Bodenraubes schreiten.

Hier greift die Hilfsabteilung Nummer 2: die **zionistischen Arbeiterführer,** die Sektion der II. Internationale, ein. Die Hauptaufgabe, die die zionistischen Sozialisten den Mitgliedern und Anhängern ihrer Partei stellen, ist, den „Kibusch" (Besitzergreifung) des Bodens durchzuführen. In gewissenloser Weise werden die notleidenden jüdischen Arbeiter (durch Vorspiegelung von Chimären weiß man immer dafür zu sorgen, daß eine genügend große Zahl von jüdischen Immigranten als „Reserve" im Lande zur Verfügung stehe) gegen die arabischen Kleinbauern gehetzt, um ihnen den Boden zu entreißen. Zahllose blutige Zusammenstöße resultieren aus der Durchführung dieser Aufgabe. Auf den Ruinen der arabischen Kleinwirtschaften entstehen große Orangenpflanzungen, auf denen ein paar schmarotzerhafte Kapitalisten Hunderte von jüdischen Arbeitern (die dieses Land „erobert" haben) und Tausende von Arabern (meist vertriebene Kleinbauern) in unerhörtester Weise ausbeuten, Profite schinden, wobei das Ziel der verhetzten Plantationssklaven nicht etwa die Verbesserung der eigenen Lage, sondern die Hinausdrängung der Arbeiter von der anderen Nation ist. . . . Und das ist der Zionismus.

Die einzige Kraft, die diesem perfiden imperialistisch-zionistisch-feudal-reformistischen Spiel Widerstand entgegensetzt, ist die Kommunistische Partei. Die **arabischen Nationalisten,** die anfangs mit Worten gegen den unerhörten Bodenraub protestierten, haben jetzt Mittel und Wege gefunden, sozusagen „stille Partner" der Zionisten zu werden. Offiziell können sie es natürlich nicht zugeben, daß den arabischen Fellachen der Boden zugunsten der Zionisten weggenommen wird. Aber sie scheuen sich, solch heilige und verbriefte Rechte, wie das Recht des Grundbesitzers auf Verkauf seines Bodens, die Gültigkeit von Kaufverträgen usw. anzurühren. Daher erfüllen sie ihre nationale Pflicht dadurch, daß sie den Zionisten im Ankauf des Fellachenbodens zuvorzukommen versuchen. Die reiche **Wakf-Verwaltung (mohammedanische** Kirchengüter), die Hochburg des arabischen feudal-bourgeoisen Nationalismus, wetteifert seit neuestem mit dem imperialistischen **„Jüdischen Nationalfonds"** im Bodenankauf. Die Zeche bezahlt in beiden Fällen der Fellach.

Dagegen stellen die **Kommunisten** gerade die Interessen des arabischen Kleinbauern in den Vordergrund. Aktiver, revolutionärer Kampf gegen die Expropriation des Kleinbauernbodens durch die Zionisten ist die kommunistische Kampflosung. Kein bürokratischer Kaufvertrag, keine juridisch noch so glatten Kombinationen der levantinischen Effendis mit den zionistischen Gentlemen dürfen anerkannt werden, denn der Boden gehört jenem, der ihn bearbeitet, dies prägen die Kommunisten den **arabischen Bauern, den arabischen und jüdischen Arbeitern** ein. Brüderliche Vereinigung der arabischen und jüdischen Werktätigen im Kampf gegen die aufgehetzten „Kibusch"-Banden, gegen die Niedertracht der Sozialimperialisten, dies ist der konkrete Weg, zu dem die Kommunisten aufrufen.

Diese klare und eindeutige Kampfeslinie der Kommunisten konzentriert gegen sich das ganze Feuer der britischen, zionistischen und arabischen Reaktion. Am arabischen Neujahrstag (8. Juni) hatten einige nationalistische Gruppen in **Jaffa** eine Demonstration gegen den Bodenverkauf an die Zionisten veranstalten wollen. Die Kommunisten stellten sich sofort an die Spitze der Bewegung, wobei sie jedoch diese in der Richtung des Kampfes gegen den Imperialismus und für Verteilung des Großgrundbesitzerbodens lenkten.

Der Eindruck der kommunistischen Aufrufe in der arabischen Bevölkerung war sehr groß, und die Regierung zog aus allen Teilen des Landes Truppen und Polizei zusammen, um eine Demonstration zu verhindern. Sie ergriff aber noch eine Maßnahme: Sie lud die arabischen Notabeln (Großkaufleute, Grundbesitzer, Scheichs) ein und forderte sie auf, ihr bei der Unterdrückung der kommunistischen Demonstrationen Hilfe zu leisten. Die arabischen „Notabeln", von denen einige sich noch vor kurzer Zeit radikal gebärdeten, ja sogar mit der Arbeiterbewegung kokettiert hatten, gaben ohne weiteres ihre Zustimmung. Und der britische Oberkommissar konnte ein paar Wochen später diesen Notabeln seinen Dank ausdrücken, daß es mit ihrer Hilfe gelungen sei, die kommunistischen Unruhen zu ersticken!

Was die Zionisten anbetrifft, so bedeutet für sie der kommunistische Kampf vor allem Entlarvung, Aufdeckung des wirklichen zionistischen Charakters. Sind doch die Zionisten noch immer auf die Sympathien verschiedener sozialistischer, pazifistischer und dergleichen Elemente angewiesen, für die der imperialistische Banditismus, den der Zionismus in Wirklichkeit darstellt, etwas schwer tragbar ist. Daher muß es oberste Devise der Zionisten bleiben: Die Wahrheit darf nicht an den Tag kommen, wenn auch neue brutale, ja verbrecherische Mittel angewendet werden sollen, um die Wahrheit zu unterdrücken. So werden Kommunisten, die gegen die Vertreibung von Arabern kämpfen, boykottiert, geschlagen, aus den Wohnungen gewiesen, in die Hände der Polizei geliefert, zu Gefängnis, Zwangsarbeit, Deportation verurteilt.

Es genügte, daß der kommunistische Delegierte in der jüdischen „Abgeordnetenversammlung" gegen die Vertreibung arabischer Fellachen protestierte, um die ganze Versammlung — allen voran natürlich die zionistischen Sozialisten — in einen Taumel von wilden Haßausbrüchen zu versetzen; die soviel von Gerechtigkeit und Demokratie schwatzenden Zionisten ließen den im Namen von über tausend Arbeitern sprechenden Genossen nicht einmal zu Ende reden, sondern schleiften ihn unter Schlägen und Beleidigungen aus dem Saal. Aehnliches begibt sich in den Gewerkschaftsversammlungen, bei öffentlichen Versammlungen usw.

Der Kampf um den Boden ist zum Angelpunkt der Entwicklung in Palästina geworden. Er ist ein wichtiges Instrument des britischen Imperialismus, zugleich eine der Episoden in den Kriegsvorbereitungen, die gegenwärtig im Nahen Osten stattfinden. Daher verbindet die Kommunistische Partei ihre Kampagne zum „Roten Tag" des 1. August mit ihren aktuellen Losungen im Bodenkampfe mit den Kampflosungen gegen Imperialismus und Zionismus, für Arbeiter- und Bauernbündnis und Agrarrevolution.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.66, S.1543-1544

Der 1. August in Palästina.

Von Bob (Jaffa)

** Den ganzen Monat Juli hatten die revolutionären Arbeiter in Palästina der Vorbereitung des „Roten Tages gegen den imperialistischen Krieg" gewidmet. Angesichts der illegalen Lage der Kommunistischen Partei und der scharfen Verfolgungen, welchen jeder mit der kommunistischen Bewegung auch nur Sympathisierende ausgesetzt ist, mußten diese Vorbereitungen streng konspirativ durchgeführt werden, gleichzeitig wurde in jeder möglichen Weise — durch Flugblätter, Sonderausgaben des illegalen Parteiorgans, Aufrufe in arabischer und jüdischer Sprache usw. — die Feier des 1. August als Kampftag des internationalen Proletariats popularisiert.

Es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß infolge dieser Vorbereitungstätigkeit sowohl die Tatsache des „Komintern-Tages" (wie ihn die sozialdemokratische Presse nannte), wie auch der Zweck desselben — Kampf gegen Kriegsgefahr, gegen Imperialismus, für Befreiung des Landes, für Errichtung von Arbeiter- und Bauernrepubliken in den arabischen Ländern, für den Schutz der Sowjetunion, gegen Zionismus und Reformismus -- den breiten Schichten der Arbeiterschaft bekannt war, daß Tausende von Werktätigen, sowohl Araber als Juden, mit Spannung die Aktion der revolutionären Arbeiter an diesem Tage erwarteten.

Hatte sich also die KP. Palästinas zum Ziel gemacht, am 1. August eine Musterung der revolutionären Arbeiterbewegung im Lande, eine möglichst nachdrückliche Demonstration ihres Kampfwillens durchzuführen, so hatte auch die imperialistische Reaktion alle ihre Kräfte mobilisiert, um dieses Auftreten zu verhindern. Die gesamte Polizei war alarmbereit, aus dem ganzen Lande wurden Hilfsabteilungen nach den drei größten Städten des Landes (Jerusalem, Jaffa, Haifa) zusammengezogen, mehr als eine Woche vor dem 1. August begann man mit Haussuchungen und Verhaftungen, am Vorabend des 1. August wurde durch Befehl der Polizeikommandanten ein offizielles Verbot jeglicher Kundgebungen (Ausnahmezustand) verhängt. Die Straßen waren mit uniformierter Polizei und Spitzeln förmlich belagert, die Arbeiter sollten durch dieses Polizeiaufgebot vor den Demonstrationen abgeschreckt werden.

Gleichwohl wurde der „Rote Tag" in allen drei größeren Städten durch Demonstrationen gefeiert, die unter der Fahne der Kommunistischen Partei Palästinas über die Straßen marschierten. Für die Arbeiteröffentlichkeit war es besonders überraschend, daß die revolutionären Arbeiter — nach den schweren Verfolgungen und Verlusten, die die kommunistischen Reihen in den letzten zwei Jahren erlitten haben, trotz des organisierten Terrors der britischen Regierung — in den wichtigsten Städten des Landes Straßendemonstrationen veranstalteten, und daß sich daran auch eine größere Gruppe arabischer Arbeiter beteiligte, womit im Gegensatz zu der chauvinistischen und klerikalen Hetze, die jetzt wieder im Lande Wellen schlägt, die antiimperialistische, internationale Solidarität der Arbeiterschaft unterstrichen wurde.

Die imperialistische Polizei überfiel die Demonstranten, und es kam vor allem in **Jerusalem** und **Tel Aviv** (bei Jaffa) zu heftigen Zusammenstößen. Die Arbeiter verteidigten sich gegen den Polizeiüberfall, und hierbei wurden auch Polizeioffiziere, darunter ein englischer Offizier, verletzt. Die Zahl der verhafteten Arbeiter ist über 40. Die Verhafteten wurden, da die Polizei sich für den kommunistischen Erfolg rächen wollte, in bestialischer Weise mißhandelt, viele von ihnen (besonders in Tel Aviv) wurden blutig geschlagen und Tag für Tag bei den Verhören gepeinigt. Lord **Passfield** (früher Sydney Webb), britischer Kolonialminister, der unmittelbar für die Repressalien gegen Arbeiter die Verantwortung trägt, billigte also dieselben Maßnahmen wie sein Vorgänger, der extremkonservative Mister **Amery**. Das Presseorgan der lokalen Sektion der II. Internationale, **„Davar"**, war in der Berichterstattung über die Demonstrationen und in der Hetze gegen die Demonstranten noch viel niederträchtiger als sogar die bürgerliche und die faschistische (!) Presse, scheinbar, um so die Gewalttaten der Schergen Lord Passfields rechtfertigen zu können.

Die Arbeiterschaft hingegen, und zwar auch diejenigen Arbeiter, die noch nicht reif genug sind, um direkt an Straßendemonstrationen und Zusammenstößen mit der Polizei teilzunehmen, standen den Kommunisten mit großer Sympathie zur Seite. Die Demonstrationen des 1. August bedeuteten zweifellos für viele Arbeiter, die sich zwar vom Zionismus und Reformismus oder von den arabischen Nationalverrätern abwenden, aber noch nicht den richtigen Weg des Kampfes gefunden haben, ein Signal, dessen richtiges und tieferes Verständnis sie schließlich in die kommunistischen Reihen führen muß. Von diesem Standpunkt gesehen, könnte der „Rote Tag" der Ausgangspunkt eines neuen Aufschwungs der kommunistischen Bewegung werden.

Natürlich ist hierzu maximale Aktivität der Parteikader die erste Voraussetzung. Der 1. August hat bewiesen, daß die Kapitulations- und rechtsopportunistischen Stimmungen in der Partei selbst (die z. B. die Ursache der schweren Parteifehler am 1. Mai d. J. waren) keine Rechtfertigung besitzen, und daß die Partei den entschiedenen Kampf gegen die rechten Abweichungen fortsetzen muß, wenn sie die revolutionären Aufgaben, die vor ihr stehen, erfüllen, die revolutionären Möglichkeiten voll ausnutzen will.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.77, S.1776

Zu den Ereignissen in Palästina.

Von Alini.

** Die Ausbreitung der Kämpfe der Araber in Palästina, ihre Kämpfe mit dem britischen Militär, der Polizei und zionistischen faschistischen Banden beweisen, daß die Bewegung eine revolutionäre Richtung einschlägt; eben deshalb verdient sie die besondere Aufmerksamkeit des internationalen revolutionären Proletariats und erfordert seine aktive Mitwirkung, um den Geschehnissen revolutionären Klassencharakter zu verleihen.

Palästina ist ein Teil Arabiens, in Vorderasien, am Gestade des Mittelländischen Meeres. Seine Bevölkerung, 850 000 Einwohner, setzt sich aus über 600 000 Arabern, etwa 150 000 Juden und verschiedenen anderen Elementen zusammen. Vor dem Kriege bildete Palästina einen Teil des türkischen Reiches. Während des Krieges versprach England den Arabern einerseits, den Juden andererseits zwei verschiedene Dinge, die einander ausschließen. Im Jahre 1916 schloß die englische Regierung mit den arabischen Nationalisten ein Abkommen, wonach die Araber einen Aufstand gegen die Türkei in Arabien anstiften sollten; dafür wurde ihnen die Errichtung eines großen selbständigen arabischen Staates nach dem Kriege verheißen.

Den Juden wiederum versprachen die Engländer im Jahre 1917 — in Form einer feierlichen Deklaration Balfours —, ihnen Palästina als nationale Heimstätte zu übergeben.

Beide Versprechungen blieben auf dem Papier. Nach dem Kriege teilte der Völkerbund Syrien, Irak und Palästina unter Frankreich und England unter dem Deckmantel von „Mandaten" auf. Frankreich erhielt Syrien; England — Irak, Palästina und Transjordanien. So ist nicht allein die Schaffung eines großen selbständigen arabischen Staates unterblieben, sondern ein in ethnographischem, geographischem und wirtschaftlichem Sinne organisch einheitliches Gebiet wurde zwangsweise auseinandergerissen, ohne die Interessen der eingeborenen Völker zu berücksichtigen.

Palästina hat als militärisch-strategische Basis für den englischen Imperialismus einen unschätzbaren Wert: es sichert den Suezkanal, eröffnet und schützt den Landweg nach Indien und bildet einen wichtigen Stützpunkt für die Luftstreitkräfte. Der neue Hafen von Haifa, der jetzt ausgebaut wird, soll als militärischer Ausgangspunkt für die Intervention gegen die Sowjetunion dienen.

Die mineralischen Reichtümer des Toten Meeres sollen die chemischen Kriegsindustrien Großbritanniens verstärken. Palästina hat auch für Großbritannien einen fiskalisch-wirtschaftlichen Wert. Palästina hat eine aktive Finanzbilanz und verfügt über einen fruchtbaren Boden, der für Orangenpflanzungen geeignet ist.

Die Bevölkerung Palästinas ist von jeder politischen Macht ausgeschlossen und hat keinerlei Möglichkeit, die Tätigkeit des Staatsapparats zu kontrollieren. Es gibt kein Parlament. Der britische Oberkommissar Palästinas verwaltet mit seinem britischen Gouverneur und seinem Beamtenstab das Land in vollkommener Willkür. Die Ernennung von Staatsräten, die nach einem Vermögenszensus gewählt werden, ist von einem Vetorecht der Gouverneure abhängig, von dem diese oft genug Gebrauch machen.

Die Revolutionäre sind den stärksten Verfolgungen der britischen Gewalt ausgesetzt. Sie werden deportiert oder auf unbestimmte Zeit in den Kerker geworfen. Es herrscht ein unbeschränkter Terror. Die Verhafteten werden oft genug mit Wissen der Beamten verprügelt.

Die politische Herrschaft der Engländer führte zu der vollkommenen Verarmung breiter Schichten. Die fortschreitende Kapitalisierung des Landes bedingte eine Expropriierung des Bodens, ohne den Enteigneten ausgleichende Arbeit zu schaffen.

Der Zionismus und die Zionisten sind Werkzeuge in den Händen des britischen Imperialismus. Sie bekämpfen mit größter Heftigkeit die nationale arabische Bewegung.

Durch die Verbreitung von Illusionen über die Schaffung eines „selbständigen" Judenstaates bemänteln die Zionisten ihre Rolle als Gendarmen des britischen Imperialismus nicht nur gegen die arabischen Massen Palästinas, sondern auch gegen die übrigen unterdrückten Völker des nahen Ostens.

Die gleiche Politik verfolgen auch die zionistischen „Arbeiterparteien", die Sektion der II. Internationale und die jüdische Gewerkschaftsorganisation Histadruth. Auch sie fordern die Fortsetzung der Okkupation Palästinas durch Großbritannien. In dem Memorandum der Histadruth beim letzten Arbeiterkongreß des britischen Imperiums bekannten sie sich offen zu der englischen Okkupation und gegen die Forderung der Araber nach einem eigenen Parlament. Sie helfen der jüdischen und zionistischen Bourgeoisie, die enteigneten Araber von ihrem Boden zu vertreiben. Sie führen den Kampf für die Beseitigung der arabischen Arbeiter aus ihren Arbeitsstellen.

Die Delegationen arabischer Arbeiter, die sich an die Organisationen der Histadruth (anläßlich deren dritten Kongresses im Jahre 1927) mit dem Vorschlag wandten, einheitliche Klassengewerkschaften arabischer und jüdischer Arbeiter zu bilden, wurden von den Führern der Histadruth abgewiesen. Ueberhaupt bekämpfen die Reformisten jede Initiative der arabischen Arbeiter, Klassenorganisationen zu gründen. Sie finden in allen ihren konterrevolutionären Maßnahmen die Unterstützung der Labour Party, die ihrerseits in der Regierung die imperialistische Unterdrückungspolitik ihrer konservativen Vorgängerin in jeder Hinsicht fortsetzt.

Die arabische nationale Bewegung bekämpfte den britischen Imperialismus vom ersten Tage der britischen Okkupation an. Die arabischen Kongresse in Palästina forderten bis zum Jahre 1928 die Evakuierung Palästinas durch Großbritannien und die Unabhängigkeit Palästinas. Die Exekutive, die von den Kongressen (den ersten sechs) gewählt wurde, handelte in diesem Sinne und vermied jede Kooperation mit dem britischen Verwaltungsapparat.

Der Verrat der chinesischen Bourgeoisie und die Niederlagen der syrischen und marokkanischen Aufstände haben die arabischen Effendis und Bourgeoisie im pro-imperialistischen Sinne beeinflußt; damit erwiesen die letzteren, daß sie niemals fähig sein werden, einen konsequenten antiimperialistischen Kampf aufzunehmen. Unter dem Einfluß dieser herrschenden Klassen hat der letzte (siebente) arabische Kongreß (1928), der nur Vertreter der Effendis, der arabischen Bourgeoisie und Intelligenz zählte, mit überwiegender Mehrheit gegen die Stimme der radikalen Intelligenz (wie z. B. Hamdi Hussein) beschlossen, zu einem Kompromiß mit der imperialistischen Macht zu kommen und ein Parlament im Rahmen der englischen „Mandat"verfassung zu fordern.

Die neugewählte arabische Exekutive des VII. arabischen Kongresses setzte diese neue pro-imperialistische Politik in die Wirklichkeit um. Um ihre pro-imperialistische Politik, die das Prestige der Exekutive herabgesetzt hat, zu bemänteln, verstärkt sie ihren Kampf gegen die Zionisten.

Was auch immer für Ursachen für den Ausbruch des Aufstandes vorgeschoben werden mögen, die Tatsache bleibt bestehen, daß wichtige politische Gründe den Aufstand herbeigeführt haben. Wenn auch die verschiedenen Klassen ein verschiedenes Interesse an den Kämpfen haben, so werden die arabischen arbeitenden Massen durch die politische und wirtschaftliche Ausbeutung des Imperialismus und seiner Agenten zu dem Aufstand bewogen. Dadurch kann der Kampf einen ausgesprochen revolutionären Charakter für die Befreiung der werktätigen Massen vom Joch des Imperialismus tragen. Die Aufgabe der Kommunistischen Partei ist es, die Verbrüderung der jüdischen und der arabischen werktätigen Massen herbeizuführen und ihnen die Leitung des Aufstandes zu übertragen, um seinen revolutionären Charakter zu sichern und ihn bis ans Ende durchzuführen gegen den Imperialismus, gegen Balfours Deklaration, gegen die Zionisten und gegen die arabischen Ausbeuter.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.83, S.1959-1960

Gegen den britischen Imperialismus in Palästina!

Manifest der Liga gegen Imperialismus.

** 1. Ein blutiger Konflikt in bisher noch nicht dagewesenem Maße ist in Palästina zwischen den arabischen Einwohnern und der zugewanderten zionistischen Bevölkerung, die auf Grund der berüchtigten Balfour-Deklaration nach Palästina zugezogen wurde, ausgebrochen. Der allgemeine Aufstand der Araber gegen die Zionisten ist in Wirklichkeit ein Aufstand gegen die wirtschaftliche und politische Sklaverei, in die sie der britische Imperialismus in Palästina gebracht hat.

2. Dank dem antiimperialistischen Charakter dieses Kampfes haben die Araber Palästinas auch die moralische und materielle Unterstützung der Araber Aegyptens Syriens und Transjordaniens wie auch der Massen der indischen Bevölkerung gewonnen, die in einem revolutionären Kampf für die Befreiung aus dem Joche des britischen Imperialismus stehen.

3. Die arabische Bevölkerung Palästinas betrachtet die zionistische Bewegung ganz richtig als das Hauptinstrument der britischen imperialistischen Ausbeutung ihres Landes. Mit Hilfe der zionistischen Kapitalisten und faschistischen Organisationen werden die Araber systematisch expropriiert und ausgepowert und die landlosen Bauern werden zur Arbeitslosigkeit verurteilt oder zu Kulis herabgedrückt. Unter dem „philantropischen" Vorwand, ein Heim für die armen, unterdrückten Juden der Welt zu schaffen, nehmen die zionistischen Kapitalisten den Arabern ihr Land weg, während arme jüdische Arbeiter eingeführt werden, um für die zionistischen Kapitalisten und für die militärisch-strategischen Ziele des britischen Imperialismus in Palästina zu arbeiten.

4. Deshalb mußte es notwendigerweise zu scharfen wirtschaftlichen Konflikten zwischen den Arabern und zionistischen Einwanderern kommen, die jetzt zu blutigen Zusammenstößen führten, bei welchen die Zionisten durch die britischen Imperialisten bewaffnet werden und ihren besonderen Schutz genießen. Den imperialistischen Intrigen ist es gelungen, genau so wie in Indien, diesen wirtschaftlichen und antiimperialistischen Kämpfen den Charakter religiöser und kultureller Zusammenstöße zu geben. Der Imperialismus hat die Führung der Bewegung auf beiden Seiten in die Hände der Reaktionäre gelegt, um zu verhindern, daß sich die Arbeiter und Bauern beider Rassen zum Sturze ihres gemeinsamen Feindes, des britischen Imperialismus und seiner zionistischen Agenten verbinden.

5. Bei der Ausübung ihrer Funktion als Lakaien des Imperialismus haben die Zionisten die weitgehendste Unterstützung der sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale und ganz besonders der Mitglieder der britischen Labour Party erhalten. Die reformistischen Führer der jüdischen Arbeiterorganisationen in Palästina haben systematisch an das Rassengefühl der letzteren appelliert und sie als Werkzeuge der britischen imperialistischen Politik benutzt. Die Zionisten und die Sozialdemokraten sind nach wie vor die erbittertsten Feinde der arabischen nationalrevolutionären Bewegung. Sie haben die Einheitsfront der jüdischen und arabischen Arbeiter und Bauern zum Sturz des britischen Imperialismus und zur Errichtung eines freien Palästina verhindert. Sie haben aktive Schritte unternommen, um die Umwandlung des britischen Mandats über Palästina in eine offene Annexion durch das britische Weltreich durchzusetzen.

6. Als ein Vorspiel zu dieser Annexion werden die gegenwärtigen absichtlich provozierten Konflikte zwischen den Arabern und den zionistischen Faschisten von der britischen Regierung geschickt ausgespielt, um die ständige militärische Besatzung in Palästina durch Land- und Seekräfte zu stärken. Die Regimenter, die schleunigst und bereitwilligst auf die Forderung der nationalistischen Juden in Europa und Amerika in das Land transportiert wurden, um die „Ruhe und Ordnung" aufrechtzuerhalten und um „die Juden zu beschützen", sollen dort gehalten werden, während die faschistischen zionistischen Organisationen als Freiwilligenkorps gegen die Möglichkeit einer einheitlichen revolutionären Bewegung bewaffnet werden sollen.

7. Die Liga gegen den Imperialismus und für die nationale Unabhängigkeit steht rückhaltlos auf der Seite der Arbeiter und Bauern Palästinas und aller anderen arabischen Länder in ihrem Kampfe zum Sturz der imperialistischen Ausbeutung und um eine wirkliche nationale Unabhängigkeit. Die Liga zeigt die Gefahr auf, daß die breiten Massen durch imperialistische Intrigen zu religiösen und Rassenkämpfen verführt werden, die nur die Feinde der Freiheit stärken.

Die Liga gegen den Imperialismus appelliert an alle ihr angeschlossenen Organisationen, den Massen in den arabischen Ländern in ihrem Kampf um Freiheit ihre aktive Hilfe zuteil werden zu lassen und einen Kampf ohne jedes Kompromiß gegen den Imperialismus und gegen die zionistischen und sozialdemokratischen Agenten des Imperialismus zu führen.

Nieder mit der britischen imperialistischen Ausbeutung in Palästina!

Es lebe der gemeinsame revolutionäre Kampf der jüdischen und arabischen Arbeiter und Bauern!

Nieder mit dem Zionismus!

Es lebe der Bund der unabhängigen arabischen Länder!

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.83, S.1960-1961

Palästina

Die Wahrheit über Palästina.

Der Zionismus als Unterdrücker der jüdischen und arabischen Arbeiter.

Von R. Bridgeman

(Sekretär der brit. Sektion der Liga gegen den Imperialismus)

** Islam gegen das Judentum! Das ist eine sehr gelegene diplomatische Phrase, um eine ganze Reihe abscheulicher Tatsachen zu decken. Sie wird von der kapitalistischen Presse und von dem offiziellen Organ der Labour-Party gebraucht, uns zu überzeugen, daß der Aufstand der Araber in Palästina nichts als ein religiöser Streit um die „Klagemauer", sei. Das ist eine armselige Täuschung. In unserer Erinnerung tauchen auf der Entwurf des anglo-ägyptischen Vertrages, die neue Flottenbasis in Haifa, die Rohrlinie von Persien nach dem Mittelmeer, Lord Melchett, die „goldene Salzluft" des Toten Meeres, Pottasche, das Projekt des „Siebenten Dominions" und die ganze lange Liste von Tatsachen und Handlungen, welche die Hand und die Politik des Imperialismus in Palästina aufzeigen.

Als sich die Araber während des Weltkrieges gegen ihre imperialistischen türkischen Beherrscher erhoben, hofften sie, daß es möglich sein werde, alle Teile der arabischen Rasse als ein freies Volk zu vereinigen. Ihr Anspruch auf Unabhängigkeit wurde durch den Kairo-Vertrag von 1916 anerkannt. Die zionistische Bewegung würde sich allein niemals in die arabischen Forderungen eingemischt haben, aber als sie durch Großbritannien, das ein Völkerbundsmandat zur Verwaltung Palästinas erhalten hatte, unterstützt wurde, während Frankreich, daß in seiner kolonialen Politik mit England so eng verbunden ist, ein Mandat über Syrien erhielt, merkten die Araber, daß man ihnen auf ihrem Wege zur Unabhängigkeit einen Riegel vorgeschoben hatte.

Dieser Riegel ist ein Konglomerat des britischen und jüdischen Finanzkapitals, des Imperialismus und des Zionismus. Seine Ziele sind verschiedener Art. Für Großbritannien ist die strategische Bedeutung Palästinas ungeheuer. Es durchbricht den großen Gürtel islamitischer Völker, der sich von Afrika bis Indien erstreckt und ist eine weit wirksamere Basis für die Kontrolle des Suezkanals — dem Wege nach Indien — als Aegypten.

Für alle Kapitalisten, ob Juden oder Briten, sind die wertvollen Erzlager Palästinas eine große Versuchung. Der Wert der Chemikalien, die aus dem Toten Meer gewonnen werden können (Sir Herbert Samuel schätzt ihn auf 200 Millionen englische Pfund) rechtfertigt ihrer Meinung nach alle Mittel, um sie den Arabern wegzunehmen. Wir haben ferner die Hoffnung der „kolonialen Entwicklung". Man kann also leicht verstehen, warum sich die britische Finanzwelt hinter die zionistische Kolonisation gestellt hat.

Die zionistische Bewegung ist auch tatsächlich von Großbritannien unter der Führung Lord **Balfours** ganz offen als ein Instrument zur Vergrößerung des Weltreiches gebraucht worden. Reiche jüdische Finanzleute interessierten sich für das Heilige Land. Sir Herbert Samuel war Verwalter des Landes von 1920 bis 1925 und — nebenbei erwähnt — ist dieser Sir Herbert von der Labour-Regierung von seinem Urlaub zurückberufen worden, um über die Lage zu diskutieren. Angesichts der Ausführungen des Organes der Labour-Party, wonach man in Palästina die religiöse Freiheit und Gleichheit errichten will, ist das ein bedeutsames Vorzeichen.

Man spricht davon, daß man eine besondere Mission unter Führung von Lord **Reading** nach Palästina senden will. Dieser Herr, der sich früher Rufus Isaacs nannte, ist ein Direktor der „Finanzgesellschaft Großbritanniens und Amerikas", einer privaten Gesellschaft, die im vorigen Jahre durch Lord **Melchett** (früher Alfred Mond) mit einem Kapital von 500 Millionen Pfund gegründet wurde. Lord Reading ist auch ein Direktor der Imperial Chemical Industries (der führende Chemiekonzern des britischen Weltreiches unter der Kontrolle Monds) und der National Provincial Bank.

Er war eine der ersten Personen, die den Ministerpräsidenten in der vorigen Woche nach seiner Rückkehr von Lossiemouth aufgesucht haben. Das ist wieder ein Anzeichen für die Politik, die die Labour-Regierung in Palästina durchführen will, und die Bedeutung dieses Besuches wurde in den Vereinigten Staaten auch ganz richtig eingeschätzt.

In enger Verbindung mit den Zielen des Mondismus und den allgemeinen Zielen des Imperialismus steht die Liga für die Umwandlung Palästinas in das „Siebente Dominion" statt eines bloßen Mandats. Das ist kein verrückter Plan der „Diehard-Tories", sondern ein sehr ernster Vorschlag, der von drei bedeutenden Persönlichkeiten aus dem Labour-Lager, und zwar von Commander **Kenworthy**, Josiah **Wedgwood** und Drummond **Shiels**, dem Untersekretär für Indien, unterstützt wird.

Das ist in kurzen Zügen der politische Hintergrund für die Ereignisse in Palästina.

Diese britisch-zionistisch-mondistische Kolonie kann nur durch die Enteignung und Unterdrückung nicht nur der Araber, sondern der ganzen proletarischen und Bauernbevölkerung errichtet und am Leben erhalten werden. Man hat dem Lande nicht nur eine Regierung durch das Volk verweigert — die „Verfassung", die man anbot, wurde von den Arabern als ein Hohn auf die Demokratie zurückgewiesen — man hat auch die Organisationen der Arbeiterklasse auf das brutalste unterdrückt.

Diese schändlich schlechten Bedingungen für die Arbeiter ergaben einen guten Boden für die Werbearbeit der Gewerkschaften. Die von Natur aus gemeinsamen Interessen der arabischen und jüdischen Arbeiter haben dazu geführt, daß sie sich in gemeinsamen Organisationen vereinigten. Es entstand eine aktive Kommunistische Partei, die die vereinigten arabischen und jüdischen Arbeiter in ihrem revolutionären Kampfe für eine jüdische und arabische Arbeiterregierung führt.

Sehr bald griff aber die Hand der Unterdrücker zu, Streiks wurden gebrochen, die Gewerkschaften wurden eingeschüchtert, Führer wurden verhaftet und die Kommunistische Partei wurde in die Illegalität getrieben. Eine zionistisch-faschistische Bewegung wurde aufgezogen, um diese Unterdrückung durchzuführen. Gerade diese Organisation ist es, die nach den Meldungen der Zeitungskorrespondenten die Provokationen begangen hat, welche den arabischen Aufstand herbeiführten.

Die Politik der Labour-Regierung ist es, die zionistischen Faschisten zu unterstützen, die nur ein Instrument des Imperialismus im Nahen Osten sind. Die Schnelligkeit, mit der Truppen, Kriegsschiffe und Flugzeuge an den Kampfschauplatz dirigiert wurden, ist ein Beweis dafür, daß der Eifer der MacDonald-Regierung noch größer ist, als der Baldwins. Aber dieser Eifer gilt nicht der Freiheit der jüdischen Arbeiter.

Die Liga gegen den Imperialismus hat sich in ihrer Resolution auf dem vor kurzem abgehaltenen Frankfurter Kongreß gegen die Unterdrückung der arabischen Völker durch den Imperialismus, dessen Werkzeug der Zionismus ist, ausgesprochen.

Die Liga gegen den Imperialismus strebt die Vereinigung aller Arbeiter der Welt an — dies schließt natürlich die Einigung der jüdischen und der arabischen Arbeiter mit ein — um für den Sturz dieses ganzen Systems der Unterdrückung und Ausbeutung und für die Errichtung freier unabhängiger Regierungen der Arbeiterklasse zu kämpfen, unter denen es nicht mehr zu blutigen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern kommen wird, weil es dann keine Imperialisten mehr geben wird, die nur die Anstifter dieser Unruhen sind.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.84, S.1984

Die blutigen Ereignisse in Palästina.

Von P. Kitaigorodski.

** Die Versailler Konferenz zerriß bekanntlich das einheitliche arabische Territorium Syriens in zwei Teile. Palästina wurde englisches Mandatsgebiet, das eigentliche Syrien erhielten die Franzosen. Der englische Imperialismus forderte Palästina als ein an den Suezkanal grenzendes Gebiet, das noch insofern für die Engländer von Bedeutung war und ist, als man im Falle eines Aufstandes in Aegypten das Schwergewicht der Maßnahmen zur Verteidigung des für Englands Beziehungen mit seinen Kolonien, besonders mit Indien, äußerst wichtigen Kanals nach Palästina verlegen könnte.

In der **jüdischen Bourgeoisie** Palästinas fand der englische Imperialismus ein williges Werkzeug zur Unterdrückung der arabischen Werktätigen. Bereits im November 1917 erließ der englische Minister **Balfour** eine „Deklaration", in der er sich im Namen der britischen Regierung feierlich verpflichtete, den Juden (lies: der jüdischen Bourgeoisie) eine „Heimat" in Palästina zu errichten. Mit dieser Deklaration hoffte die englische Diplomatie, die jüdische Bourgeoisie der kriegführenden Länder, besonders aber Amerikas, für die Entente zu gewinnen.

Die Führer des Zionismus organisierten noch während des Krieges die sogenannte jüdische Legion aus Angehörigen der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums, die auf Galipoli und in Palästina gegen die deutschen und türkischen Truppen kämpfte. Die kleinbürgerliche jüdische Jugend aus Russisch-Galizien, Polen, Rumänien und aus anderen Ländern, vom nationalistischen Taumel erfaßt, vergoß ihr Blut in der Ueberzeugung, daß sie es für das „Glück" der jüdischen „Nation" tat.

Nachdem der englische Imperialismus sein Ziel erreicht, das „Mandat" über Palästina erhalten hatte, zeigte er keine Neigung, den „Idealen" und „Hoffnungen" der Zionisten Rechnung zu tragen. Seine Politik war vom ersten Tage an so eingestellt, daß die Erbitterung und Unzufriedenheit der Araber, die die Mehrheit der Bevölkerung Palästinas (600 000 gegenüber rund 100 000 Juden) bilden, sich unmittelbar gegen die Juden richten sollte. Die englischen Behörden schürten künstlich den nationalen Zwist und den religiösen Fanatismus der rückständigen arabischen Massen. 1921 kam es nicht ohne Mitschuld der englischen Polizei zu einem ernsten Judenpogrom. Der englische Imperialismus bedurfte dieses Pogroms als Vorwand zur Unterdrückung der arabischen Bewegung, zur Aufrichtung des schon lange geplanten strengen militärischen Regimes. Dem Zionismus war ein ernster Schlag versetzt.

Trotzdem führen seine bürgerlichen und kleinbürgerlichen Führer fort, das Land mit jüdischen Emigranten, hauptsächlich mit kleinbürgerlicher nationalistischer Jugend, zu besiedeln. Die der Amsterdamer Internationale angeschlossene zionistische gewerkschaftliche Organisation „Histadruth" (Gewerkschaftsbund Palästinas) stellte kolonisatorische Losungen auf, so z. B. „Erobert euch das Recht auf Arbeit" (d. h. in den staatlichen und privaten Betrieben sollten ausschließlich jüdische Arbeiter beschäftigt werden), „Erobert das Land" (d. h. der gesamte Boden in Palästina sollte in jüdische Hände übergehen) usw.

Die zionistischen Organisationen trieben eine auf die Annexion Palästinas, auf die gewaltsame Expropriation der Fellachen (arabischen Bauern) gerichtete Politik, die häufig blutige Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und Zionisten herbeiführte. Die Zionisten aller Schattierungen behielten aber mit Hilfe der englischen Polizei und Gendarmerie die Oberhand. Und dennoch gelang es dem Zionismus in der ganzen Zeit seines Bestehens als politische Macht, nur 6000 Juden als „Schollenbesitzer" anzusiedeln.

Das klägliche Resultat der zionistischen Bemühungen, ihr tatsächliches Fiasko tritt besonders deutlich hervor, wenn man sich vergegenwärtigt, in welch raschem Tempo die Ueberführung der jüdischen werktätigen Massen der Sowjetunion in die Landwirtschaft fortschreitet.

Gleichzeitig machte sich in den letzten zwei Jahren im arabischen nationalen Lager ebenfalls eine ernste Differenzierung der Klassen bemerkbar. Sie äußerte sich darin, daß die Bourgeoisie von der nationalrevolutionären Bewegung abrückte. Die „arabische Delegation", die die politische Partei der arabischen Bourgeoisie vertritt, sprach sich im vorigen Jahr auf ihrem VII. Kongreß **für die Zusammenarbeit mit dem englischen Imperialismus** aus. Die „arabische Delegation", die bis dahin die von den Engländern einberufene „konstituierende Versammlung" boykottiert hatte, änderte ihren Standpunkt radikal. Sie forderte vom englischen Imperialismus eine Verfassung.

Die arabische Bourgeoisie ist an einem Kompromiß mit dem englischen Imperialismus, selbstverständlich auf Kosten der werktätigen Massen, schon deswegen interessiert, weil ihr die Perspektive von großen Aufträgen vorschwebt (Bau eines Hafens in Haifa, der auch strategische Bedeutung hat, da er durch eine Eisenbahn mit Mossul verbunden sein wird, Elektrifizierungsarbeiten am Toten Meer usw.).

Auf der anderen Seite sammeln sich die werktätigen Massen Palästinas, die Arbeiter, Bauern, ruinierten Handwerker und die besitzlose Bevölkerung in den Städten, in einem besonderen revolutionären Lager. Die Bourgeoisie will sich selbstverständlich ihren Einfluß auf die Massen erhalten. Die Exekutive der sogenannten „arabischen Delegation" versucht auch jetzt noch, nach dem offenen Verrat, die Massen mit revolutionären Phrasen und nationalistischen Losungen zu blenden. Den Massen sind aber bereits die Augen geöffnet.

Am 8. Juni, anläßlich des mohammedanischen Neujahrs, fand in Jaffa eine Massendemonstration gegen den Verkauf von Ländereien an die Zionisten und gegen die Bodenspekulationen arabischer Vermittler statt.

Die Kommunistische Partei benutzte die Gelegenheit, um der Kundgebung einen antiimperialistischen und klassenmäßigen Charakter zu geben. In den Straßen Jaffas ertönte der Ruf: „Nieder mit den Imperialisten! Nieder mit den Feudalherren und Kapitalisten!"

Am 1. August demonstrierten **arabische und jüdische Arbeiter** gemeinsam in den Städten Palästinas, wobei zahlreiche englische und jüdische Polizeiagenten verletzt wurden.

Die Ereignisse in Aegypten (in Verbindung mit dem Projekt eines englisch-ägyptischen Vertrages) haben die Atmosphäre in Palästina geladen. Die Engländer wollen die Verteidigung des Suezkanals nach Palästina verlegen. Fügt man dem noch hinzu, daß die reaktionären Zionisten nach Bildung der Labour-Regierung eine herausfordernde Haltung einnahmen, so wird verständlich, warum es den Engländern so leicht gelang, an der „Klagemauer" einen Zusammenstoß mit den Arabern zu provozieren. Es war dies der Funke, der das Pulverfaß zur Explosion brachte. Das ganze Land erhob sich wie ein Mann gegen die zionistischen Eroberer, gegen die englischen Banditen. Die Massen gingen auf die Straße. Die Aufständischen stürmten die Kasernen, überfielen die englischen Truppen.

Es ist schwer, ein lückenloses Bild von den Vorgängen in Palästina zu entwerfen. Die englische Zensur entstellt die Nachrichten über die Ereignisse. **Eins aber ist klar: Die arabische nationale Bewegung hat die Form eines Aufstandes angenommen.** Und dieser Aufstand wird im ganzen arabischen Osten einen lauten Widerhall finden.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.84, S.1984-1985

„Workers-Life" zum Aufstand in Palästina.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen dem „Workers Life" vom 30. August 1929.

** Die Unruhen in Palästina sind eine Folge der Politik des britischen Imperialismus, der aus dem Lande eine Basis für einen imperialistischen Angriff gegen die Sowjetunion machen will, und eine Folge der imperialistischen Politik überhaupt.

Mit dieser Politik hat der britische Imperialismus versucht, aus der jüdischen Bevölkerung Palästinas mit Hilfe der bürgerlichen jüdischen Organisationen eine britische „Garnison" (nach bewährtem Ulster-Muster) zu machen, die gegen die arabische nationalistische Bewegung eingesetzt werden kann. Nach dem Grundsatz „Teile und herrsche!" hat er eine Rasse gegen die andere ausgespielt.

So konnte der Anschein erweckt werden, daß die britische Herrschaft für Palästina notwendig sei, um zu verhindern, daß sich Araber und Juden gegenseitig die Kehlen abschneiden.

Die Arbeiterklasse Großbritanniens kann diese Politik natürlich nicht unterstützen. Wir haben alle Sympathie für die jüdischen Arbeiter und Bauern in Palästina, müssen aber den jüdischen Arbeitern überall sagen, daß die Ausnutzung der jüdischen Bevölkerung als einer „britischen Garnison" zur gegenwärtigen Lage geführt hat.

Die Kommunistische Partei ist daher für die volle Unabhängigkeit Palästinas und für die Zusammenarbeit der arabischen Mehrheit und der jüdischen Minderheit auf der Grundlage der vollsten Toleranz aller religiösen Glaubensbekenntnisse.

Die Kommunistische Partei wendet sich daher an die britischen Arbeiter mit der Aufforderung, für die Zurückziehung der Kriegsschiffe und der bewaffneten Macht (deren Anwesenheit nur eine weitere Bedrohung und nicht ein Schutz für die Menschenleben ist) zu demonstrieren, und dafür, daß Palästina selbst sein eigenes Geschick bestimme. Nur mit dem Massenkampf gegen die Kriegshetzer der Labour-Party können die britischen Arbeiter der Bevölkerung Palästinas helfen.

Die Arbeiter müssen in den Ereignissen in Palästina einen Kampf der arabischen Bevölkerung für ihre Unabhängigkeit sehen. Dieser Kampf ist ein objektives Hemmnis für die britischen Kriegsvorbereitungen.

Es muß gesagt werden, daß die jüngsten Zusammenstöße durch zionistische Faschisten provoziert wurden.

Warum ist es gerade jetzt zu diesen Zusammenstößen gekommen? Nur deshalb, weil die arabischen und jüdischen Arbeiter begonnen haben, sich in verschiedenen Teilen des Landes zum Widerstand gegen die gesteigerte Ausbeutung infolge der kapitalistischen Durchdringung des Landes zusammenzuschließen.

Die britischen Imperialisten mißachten in Palästina jede „Demokratie". Es gibt keine Pressefreiheit; es darf momentan keine einzige Zeitung in Palästina erscheinen. Gewerkschaftsorganisatoren, Kommunisten und arabische Nationalisten sind zu Hunderten eingekerkert. Aber diese Methoden des weißen Terrors können keinen Erfolg haben, wenn die arabischen und jüdischen Arbeiter und Bauern sich gegen ihre Beherrscher zusammenschließen. Deshalb mußte ein Zusammenstoß provoziert werden. Es ist möglich, daß er bedeutender wird als jene, die ihn geplant haben, erwarten. Aber denkt ihr, daß die Truppen, die jetzt dort zusammengezogen werden, um für eine gewisse Zeit die arabische Bewegung niederzuschlagen, wieder zurückgezogen werden? Nein. In Haifa wird eine große Flottenbasis aufgebaut. Die Chemikalien des Toten Meeres müssen ausgebeutet werden — sie sind wichtig für die Erzeugung von Munition. Die Krise ist gerade „im richtigen Augenblick" ausgebrochen: sie gibt einen guten Vorwand für eine noch größere Konzentration britischer Truppen im östlichen Mittelmeer. Diese Konzentration hat zwei Ziele: Krieg gegen Rußland und die Unterdrückung der Arbeiter und Bauern in Indien, Aegypten, Arabien, im Irak, Palästina, Transjordanien usw. Wir fordern, daß jeder britische Soldat, jeder Matrose und jede Besatzung der Militärflugzeuge sofort aus allen diesen Kolonialländern zurückgezogen wird.

Protestdemonstration in der Sowjetunion.

Moskau, 3. September 1929.

** Gestern fand hier anläßlich der **Vorgänge in Palästina** eine stark besuchte Versammlung der werktätigen Juden statt. Die Versammlung nahm eine Protestresolution gegen die von der Regierung MacDonalds betriebene provokatorische Politik des englischen Imperialismus an. Die Versammlung gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die II. und die Amsterdamer Internationale Mitschuldige des Gemetzels in Palästina sind und hob mit Entrüstung die niederträchtige Rolle der zionistischen Weltorganisation hervor, die im Bündnis mit den Imperialisten eine Politik der Ausbeutung der werktätigen Massen Palästinas betreibt, und begrüßte die internationale Solidarität der werktätigen Araber und Juden, die am 1. August gemeinsam gegen den englischen Imperialismus demonstrierten.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.84, S.1985-1986

Palästina

Das Blutbad im „Heiligen Lande".

Von J. B. (Jerusalem).

** Der Straßenkampf, der am 23. August 1929 um 1 Uhr mittags zwischen Juden und Arabern an den beiden Haupttoren Jerusalems begann, war das Signal zu einer allgemeinen arabischen Volkserhebung in **Palästina**, die auch auf das Nachbarland **Transjordanien** übergriff. Die Volkserhebung, Ausdruck der lange unterdrückten und erstickten Gärung der mohammedanischen Volks-, insbesondere Bauern- und Beduinenmassen, trug im ersten Stadium keinen antibritischen, sondern antijüdischen Charakter: ein raffiniertes Zusammenspiel der imperialistischen Regierung, der zionistischen Faschisten und des mohammedanisch-klerikalen „Medschless Islami" sorgte dafür, daß die Frage der „Klagemauer" (ihrer Zugehörigkeit zu Juden oder Mohammedanern) zu einer Frage von erstrangiger politischer Bedeutung erhoben wurde, zum Symbol eines Machtkampfes ums „Heilige Land".

Die durch ihre Kompromisse mit dem britischen Imperialismus, durch ihren Nationalverrat diskreditierte arabische Feudalität und Bourgeoisie gruppierte sich um den „Medschless" und schürte mit Hilfe eines Teiles des britisch-imperialistischen Beamtenapparates (den der Sozialist Macdonald unberührt in seinem konservativen Glanz erhalten hatte) den fanatischen Haß der Moslems gegen die jüdischen „Ungläubigen", die sich an den mohammedanischen Heiligtümern vergreifen wollten. Die zionistische Faschistenclique, angefeuert durch die Illusionen, die ihr die Gruppe der britischen Sozialimperialisten um **Wedgewood und Co.** über die Errichtung eines siebenten „jüdischen" Dominiums in Palästina machte, antwortete mit der maßlosen Steigerung des jüdisch-zionistischen Nationalchauvinismus, mit der Veranstaltung provokatorischer nationaler Demonstrationen. Die Regierung selbst manövrierte zwischen beiden Lagern, immer dort, wo das Feuer auszulöschen drohte, ein paar Tropfen Oel zugießend, bestrebt, die jüdisch-arabische Annäherung, die sich insbesondere in der Arbeiterschaft in den letzten Jahren — allen imperialistischen, zionistischen und national verräterischen Bemühungen zum Trotz — bemerkbar gemacht hatte, um jeden Preis zu vernichten.

So mußte denn der Hexenkessel zur Explosion kommen — die Volksbewegung wurde entfesselt und eine blutige Flut ergoß sich über das „Heilige Land". Die Zionisten büßten, angesichts der entfesselten Massenbewegung, schwer dafür, daß sie sich, durch die Balfour-Deklaration an den britischen Imperialismus gekettet, objektiv in dessen vorgeschobenste Position in den arabischen Ländern verwandeln ließen. Besser gesagt: die gewissenlosen zionistischen Führer ließen für ihre pro-imperialistischen Dienste die arme jüdische Bevölkerung büßen. Denn die unter finster-klerikaler, feudaler und bürgerlicher Führung stehenden fanatischen Massen mohammedanischer Bauern und Beduinen überfielen sengend und mordend vor allem die unbewehrten armen jüdischen Siedlungen, jüdische Synagogen und Schulen, wo furchtbare Blutbäder angerichtet wurden. In der Talmudschule von **Hebron** wurden 60 jüdische Schüler — auch Kinder — getötet und verstümmelt. In der Kolonie **Moza** wurde eine jüdische Familie samt Frau und Kind abgeschlachtet. Ganze andere Kolonien gingen in Rauch auf. Hierbei kamen die Engländer — nach guter, alter, zaristischer Sitte — gewöhnlich erst nach vollbrachten Untaten an, höchstens noch zurecht, um **nachträglich** mit Maschinengewehren, Bomben und Panzerautos ein Blutbad unter den arabischen Bauern anzurichten.

Der jüdisch-zionistische Faschismus blieb bis zum letzten Moment seiner imperialistischen Mission treu: er beschäftigte sich mit der Ermordung von einzelnen Arabern, die sich nicht aus der jüdischen „Zone" herauszuretten vermochten (besonders grauenerregend war die Ermordung zweier arabischer Arbeiter am 24. August durch jüdische Faschisten inmitten der belebtesten Jerusalemer Straße), dem Anzünden arabischer Häuser usw.

Bis zum 27. August ist die Zahl der Todesopfer und der Schwerverwundeten auf mehrere Hundert gestiegen, wobei 90 Prozent der Opfer unschuldige, unbeteiligte Juden und Araber sind. Nun aber begann die Bewegung über die Köpfe der nationalreformistischen Führung und der britischen Macht aus einem Pogrom in einen antiimperialistischen Aufstand umzuschlagen: in den rein arabischen Städten, wie **Nablus, Tulkarem** usw., wo keine jüdisch-zionistische Barriere bestand, wurde die Regierung angegriffen, ja sogar die arabische Nationalflagge gehißt. In **Transjordanien** erhoben sich die Beduinen, um ihren palästinensischen Brüdern zu Hilfe zu eilen. Die Tatsache, daß sich unter den Opfern viele amerikanische Bürger befanden, gab zu einem energischen amerikanischen Drucke ((sogar zur geheimen Drohung der Landung amerikanischer Truppen!) Anlaß, so daß auch die Regierung erkennen mußte, daß die Pogromprovokation das ihr erwünschte Maß überschritten habe. Nun wurden die britischen Truppen verstärkt und die britische militärische Okkupation soll binnen kurzem noch mehr gesteigert werden. Damit aber werden auch die Konturen eines der großen politischen Ziele sichtbar, die das Blutbad aus den weltpolitischen Interessen des britischen Imperiums heraus verständlich machen: der Schutz des Ostufers des **Suezkanals** soll für den kommenden Krieg militärisch, und zwar womöglich auf Kosten der eingeborenen Bevölkerung befestigt werden, zugleich soll die arabische Nationalbewegung durch Pogromausschreitungen derart diskreditert, innerlich demoralisiert und später terrorisiert werden, daß keine wirklich und rein revolutionären Ausbrüche mehr möglich sind!

Die Kommunisten waren — während des vollkommenen Bankrotts der zionistischen Parteien, die einfach Schachsteine auf dem imperialistischen Brette sind, der Zionisten-Reformisten (Zweite Internationale), die für das im Namen der „Arbeiterregierung" MacDonalds angerichtete Blutbad in Palästina die Mitverantwortung tragen, sowie der arabischen Nationalreformisten, die sich objektiv als Demoralisatoren der arabischen Nationalbewegung enthüllten (eine Ausnahme bildete die noch schwache nationalrevolutionäre Gruppe Hamdi Husseins, deren Führer von den Imperialisten dafür, daß er vor Pogromen warnte und zum Marsch gegen den Imperialismus aufforderte, eingekerkert wurde) — die einzige Gruppe, die unermüdlich für die **Verbrüderung** der jüdischen und arabischen Werktätigen zum Kampfe gegen den britischen Imperialismus mahnte. Nach am Morgen des Blutfreitags (29. August) waren alle Mauern Jerusalems mit Aufrufen bedeckt: „Mordet euch nicht gegenseitig! Arabische und jüdische Arbeiter, wendet euch gegen den gemeinsamen Feind, den britischen Imperialismus!", „Errichtet die unabhängige Arbeiter- und Bauernregierung!" usw. — und jeder Kommunist agitierte auf seinem Arbeitsplatz, auf der Straße in diesem Sinne. Die Kommunistische Partei konnte aber nicht, in Anbetracht ihres kleinen arabischen Kaders und ihrer großen Verluste nach dem 1. August, Einfluß auf die Massenbewegung, die stündlich wuchs und von blindem religiösen Fanatismus getragen wurde, gewinnen. Ihre **Losungen** waren aber Gemeingut der städtischen arabischen und jüdischen Arbeiter geworden: dies äußerte sich nicht nur in der allgemeinen Uebereinstimmung der Arbeiter in der Frage der Verantwortlichkeit der britischen Imperialisten, der Notwendigkeit der Verbrüderung usw., sondern auch in verschiedenen Akten von internationaler Arbeitersolidarität (Verteidigung jüdischer Arbeiter durch arabische und umgekehrt), die den tierischen Grausamkeiten der gegenseitigen Pogrome leuchtend gegenüberstehen. **Organisatorisch** konnten die Kommunisten allerdings keine Rolle spielen, aber die Erfahrungen der mächtigen Bewegung (die übrigens noch keineswegs beendet ist und die, nebenbei, auch beweist, wie „fest und stark" die imperialistische Stabilisierung ist, wie sehr MacDonalds Antritt eine Aera des „Friedens" eröffnet, und wie gefährlich dieser und ähnlicher von den rechten Opportunisten kolportierter Unsinn überhaupt ist!) werden den Kommunisten als Grundlage für den weiteren Aufstieg dienen. Der verstärkten national-chauvinistischen Hetze werden die Kommunisten die Losung internationaler Organisierung, vor allem Bildung internationaler Gewerkschaften, entgegenhalten, die Arbeit unter den arabischen Kleinbauern verbreiten und vertiefen und zugleich — ungeachtet der schweren Schläge, die der KP. zweifellos noch von seiten der britischen Militärdiktatur, sobald sie sich im Lande fest fühlt, bevorstehen — noch intensiver den Kampf für die Schaffung der unabhängigen Arbeiter- und Bauernrepubliken der arabischen Länder führen.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.86, S.2092-2093

Die politische Lage in Palästina.

Von Alini (Jerusalem).

** Die Politik des englischen Imperialismus in Palästina wird bedingt durch seine Politik im Nahen Osten, besonders in Arabien und Aegypten. Die nationalen Bewegungen Palästinas, Syriens, des Iraks, Transjordaniens und auch Aegyptens wiederum sind miteinander eng verbunden. Daher befindet sich die politische Lage Palästinas unter dem unmittelbaren Einfluß der politischen Faktoren und des politischen Zustandes der vorerwähnten Länder.

Die Unterdrückung des syrischen Aufstandes 1927, die zeitlich mit der Niederlage der Revolution in China und der Aufstandsbewegung in Marokko zusammenfiel, war das Signal zu einer Verstärkung der aggressiven Politik des englisch-französischen Imperialismus im Nahen Osten und rief in der nationalen Bewegung Arabiens und Aegyptens eine Reaktion hervor.

Der britische Imperialismus, der vor und zu Beginn des syrischen Aufstandes den französischen Einfluß im Nahen Osten bekämpfte, eingeschüchtert durch den Umfang, den ernsten antimilitaristischen Charakter und die Langwierigkeit (fast zwei Jahre) dieses Aufstandes, einigte sich vorübergehend mit dem französischen Imperialismus und schloß mit ihm einen Freundschaftsvertrag. Auf Grund dieses Vertrages erfolgte eine Koordination der englisch-französischen Politik im Nahen Osten. Man arbeitete gemeinsam einen Plan für den Kampf gegen die nationalrevolutionäre und die kommunistische Bewegung aus.

Fast gleichzeitig (1928) wurde das Parlament in Aegypten und Syrien mit Gewalt aufgelöst und die englische bzw. französische Diktatur errichtet. Der britische Imperialismus zwang die Regierungen des Irak und Transjordaniens zur Unterzeichnung von Verträgen, die diese Länder knechteten und den König Faissal (Irak) sowie den Emir Abdallah (Transjordanien) mit ihren Ministern zu die Befehle der englischen „Berater" vorbehaltlos erfüllenden Marionetten machten. Um den Herrscher der Wahabiten, **Ibn Saud**, zur Unterwerfung zu zwingen, rief der britische Imperialismus durch Intrigen und Korruption Aufstände einiger Beduinenstämme gegen ihn hervor. Dies alles sowie die verstärkten Repressalien gegen die Nationalisten und besonders gegen die Kommunisten waren die charakteristischen Kennzeichen der koordinierten englisch-französischen aggressiven Betätigung in Aegypten und Arabien.

Was die arabische nationale Bewegung in Syrien betrifft, so hat sie nach der Niederlage des Aufstandes kapituliert. Nur der Drusenhäuptling Sultan **Al Atrasch**, unterwarf sich nicht den Franzosen und floh mit dem Rest der Aufständischen in die Wüste. Sogar die arabische Partei **Istahlal**, die in allen arabischen Ländern Anhänger hat und eine nationalrevolutionäre Vergangenheit besitzt, nahm gegenüber dem französischen Imperialismus eine versöhnlerische Haltung ein. Die Kapitulation wirkte sich auf die arabische nationale Bewegung auch in den anderen Ländern aus. Sie entwickelte sich nach rechts, fand sich mit den imperialistischen Machthabern ab, d. h. wurde zu einer nationalreformistischen Bewegung. Nur in Transjordanien setzten die arabischen Nationalisten (nicht mit parlamentarischen Methoden) den verzweifelten Kampf gegen den oben erwähnten englischen Vertrag ab. Sie boykottierten die Parlamentswahlen, veranstalteten Streiks und Straßendemonstrationen gegen die Engländer usw.

Die aggressive Politik der englischen Imperialisten in Palästina nach Unterdrückung des Aufstandes in Syrien bestand im Erlaß zahlreicher Gesetze und in der praktischen Machtausübung englischer Beamten. 1922 planten die Engländer die Ausschreibung von Parlamentswahlen in Palästina im Rahmen des britischen Mandats. Die arabischen Nationalisten, die sich mit der englischen Besetzung des Landes nicht abfinden wollten, boykottierten damals noch einmütig die Wahlen und durchkreuzten somit den Plan der Engländer. 1928, nach dem siebenten arabischen Kongreß in Palästina, der den Verrat der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie an der nationalrevolutionären arabischen Bewegung offen bestätigte, wandten sich die herrschenden Klassen, dieselbe Bourgeoisie, an die Engländer mit der Bitte um Verwirklichung ihres Plans von 1922, was die englischen Behörden jetzt kategorisch ablehnten. Es wurden Gesetze herausgegeben, die die bestehenden Gemeindeverwaltungen in den Städten jeder Selbständigkeit beraubten, den werktätigen Elementen und vor allem den Arbeitern das Wahlrecht nahmen, sowie auf der anderen Seite dem englischen Obersten Kommissar Palästinas und den Gouverneuren unbeschränkte Befugnisse einräumten. So wird das Stadtoberhaupt nunmehr nicht von der Gemeindeverwaltung gewählt, sondern vom Kommissar bestimmt. Derselbe Kommissar hat das Recht, den gewählten Stadtverordneten das Mandat abzusprechen. Alle Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen können von ihm oder von den Gouverneuren annulliert werden. Der Etat erhält erst nach Bestätigung durch die Gouverneure Rechtsgültigkeit.

Erst vor zwei Monaten zwang der Gouverneur von **Haifa** die dortige Stadtverordnetenversammlung zur Anerkennung des von ihr abgelehnten englischen Beamten. Die Proteste der Versammlung verhallten ungehört. Sie mußte sich unterwerfen. Die Regierung Palästinas hat trotz einmütigen Widerstandes der Bevölkerung einen Zollvertrag mit Syrien abgeschlossen, der die Entfaltung der Produktivkräfte des Landes hemmt. Es sind auch Gesetze erlassen, die die Agrarfrage „regeln" und mit der Einführung des Katasters beginnen, was unter den in Palästina herrschenden Verhältnissen die Enteignung und Ausplünderung der Bauern, der Fellachen, bedeutet. Die Repressalien gegen die Kommunisten und revolutionären Arbeiter im allgemeinen haben im letzten Jahr einen Massencharakter angenommen. Noch nie zuvor hat für die politischen Gefangenen in den Gefängnissen ein solch barbarisches Regime bestanden.

Neben den allgemeinen politischen Ursachen, die zur Verstärkung der imperialistischen Reaktion führten, haben in Palästina auch noch wirtschaftliche Gründe rein örtlichen Charakters mitgewirkt. Ende 1927 war die Erforschung der Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes abgeschlossen. Es begann die Expansion des englischen Kolonialkapitals in Palästina. Man hatte endgültig festgestellt: mineralische Vorkommen im Toten Meer, Rentabilität der Orangenplantagen und das Bestehen einiger Industriebetriebe (Zementwerke, Seifensiedereien, Kraftwerke usw.), allerdings in beschränktem Umfange. Unter dem Deckmantel anonymer Firmen erwarben englische Großkapitalisten unter der Leitung von Lord **Melchett, Reading** usw. ungeheure für Orangenplantagen geeignete Flächen. Sie brachten die Mehrheit der Aktien eines der größten Zementwerke und der Seifensiederei von Haifa an sich. Sie sind tatsächlich die Hauptaktionäre der Gesellschaft zur Nutzbarmachung der Mineralien im Toten Meer und der Gesellschaft für die Elektrifizierung Palästinas, die offiziell auf den Namen des Ingenieurs **Ruthenberg** lautet. Das englische Kolonialkapital fordert von der Regierung Palästinas eine Politik der eisernen Hand, um ungehindert von der örtlichen Bevölkerung die beherrschenden wirtschaftlichen Höhen besetzen zu können.

Die Mittel, deren sich der englische Imperialismus bediente, um unter Ausschaltung jeder Kontrolle seitens der Bevölkerung Palästina zu beherrschen, waren nicht nur die Schürung nationalistischer und religiöser Leidenschaften sowie Aufhetzung der Araber und Juden gegeneinander, sondern auch die Korruption der arabischen Notabeln, um die arabische nationale Bewegung zu spalten und zu demoralisieren.

Noch vor dem siebenten Kongreß organisierten die korrumpierten arabischen Notabeln wie **Issa al Issa** (Redakteur der Zeitung „Falestin"), **Naglaschibi** (Bürgermeister Jerusalems) und andere eine Opposition, die von der damals noch bestehenden, vom sechsten Kongreß gewählten arabischen Exekutive den Verzicht auf antiimperialistische Beschlüsse, die Aussöhnung mit den englischen Behörden und die Beschränkung auf das Parlament forderte. Unter dem Einfluß der Opposition und Eindruck der Niederlage des Aufstandes in Syrien verrieten die arabischen Großgrundbesitzer und die Bourgeoisie die nationalrevolutionäre Bewegung.

Die Tatsache, daß es den herrschenden Klassen so leicht gelang, die nationale arabische Bewegung zu einer pro-imperialistischen Linie zu bewegen, läßt sich durch das Fehlen von arabischen **Massenorganisationen** erklären. In Palästina gibt es keine nationalrevolutionäre **politische Massenpartei.** Der Arabische Kongreß wird nur von den Großgrundbesitzern, der

Bourgeoisie und zum Teil von der Intelligenz, die sich bestimmte Verdienste erworben hat, gewählt. Der schwache nationalrevolutionäre Flügel, der von dem gegenwärtig durch die Engländer verhafteten **Hamdi Al Husseln** geführt wird, ist erst in der letzten Zeit zur Massenorganisation der Jugend geschritten, und bereitet die Gründung einer linken national-revolutionären politischen Partei vor.

Das Kennzeichen der neuen nationalreformistischen Politik der arabischen Exekutive ist die Einstellung des Kampfes gegen den englischen Imperialismus. Die Zionisten, in denen die arabischen Nationalisten vor dem siebenten Kongreß ein Instrument des englischen Imperialismus sahen und gegen die sie als solches kämpften, betrachten sie jetzt nur als einen gefährlichen Konkurrenten, der ihrer versöhnlerischen Politik gegenüber den englischen Imperialisten im Wege steht. Die Forderungen der Exekutive beschränken sich auf Parlamentarismus, Vergrößerung der Zahl arabischer Beamter usw. Gleichzeitig mit dieser Politik hat die arabische Exekutive ihren Kampf gegen die nationalrevolutionäre Gruppe und besonders gegen die Kommunistische Partei Palästinas verstärkt.

Die nationalreformistische Wandlung der offiziellen arabischen Bewegung beantworteten die Zionisten aus Furcht vor einer Verständigung der arabischen Exekutive mit den Engländern, indem sie einen erbitterten Kampf gegen die Forderung der Araber nach Einführung des Parlaments aufnahmen sowie in der unverhülltesten Form die Erhaltung des gegenwärtig bestehenden Willkürregiments der englischen Beamten verlangten. Den Zionisten gelang es, Reformen zugunsten des Zionismus durchzusetzen: Ausschließliches Recht auf unbeschränkte Einwanderung der Juden nach Palästina, Ansiedlung ausschließlich von jüdischen Einwanderern auf staatlichen Ländereien und ihre Befreiung in den ersten Jahren von der Bodensteuer, national-jüdische Autonomie und demokratische Selbstverwaltung in den ausschließlich von Juden bewohnten Ortschaften, verstärkte Einstellung von Juden in der Polizei und Gendarmerie, Vergrößerung der Zahl jüdischer Staatsbeamten und jüdischer Arbeiter in den staatlichen Unternehmungen usw.

Diese Politik der Zionisten wurde von den reformistischen zionistischen Parteien vollinhaltlich unterstützt. Die linke Poale-Zion verschleierte ihr tatsächliches Einverständnis mit den zionistischen Forderungen durch zu nichts verpflichtende revolutionäre Phrasen.

Die politische Rolle der Reformisten in Palästina wird durch folgende Tatsache gekennzeichnet: 1928, nach Veröffentlichung des Berichts des englischen Regierungsvertreters in der Mandatkommission des Völkerbundes, der feststellte, daß es in Palästina keine Aufstände gibt, schrieb der bekannte Reformist **Bellinsohn** in der palästinensischen reformistischen Zeitung „Dawar": „Die Ruhe in Palästina verdanken die englischen Behörden uns." (Den Zionisten und Reformisten -- A.)

Gleichzeitig mit der verstärkten Reaktion läßt sich in Palästina ein Prozeß entgegengesetzten Charakters unter der werktätigen Bevölkerung feststellen. Die wachsende Ausbeutung der Arbeiter als Begleiterscheinung der kapitalistischen Entwicklung des Landes und die Pauperisierung der Bauern als Folge der Bodenenteignung sowie die kapitalistische Entwicklung der Landwirtschaft (Orangenplantagen) sind die Ursachen der zunehmenden, sich gegen die Ausbeuter wendenden Erregung der Arbeiter und besonders der Bauern. Seit Ende 1927 folgt ein Agrarkonflikt dem andern. Im Zusammenhang damit nimmt die Zahl der Prozesse ständig zu. Wir beschränken uns auf die Aufzählung der wichtigsten Konflikte: in **Ain-Kevem** (in der Nähe von Jerusalem) und in den Dörfern **Arra** und **Karrara** zwischen den Kleinbauern und den arabischen Großgrundbesitzern sowie Großbauern, in **Wadi Hawaras** zwischen den Fellachen und der zionistischen Organisation, in **Inllath** zwischen den Fellachen und den jüdischen reichen Kolonisten.

Daneben wächst die Zahl der Streiks arabischer Arbeiter. Die Streikbewegung der arabischen Arbeiter ist gegenwärtig größer als in allen Jahren vorher. Wir nennen die wichtigsten: Streik in der Tabakfabrik **Mabruk** in **Haifa**, der Bäcker, der Bauarbeiter und der beim Bau des Rockefeller-Museums in **Jerusalem** beschäftigten Arbeiter, Streik in den Steinbrüchen in der Umgebung von Jerusalem usw.

Die Agrarkonflikte, die wachsenden Streiks der arabischen Arbeiter und die beginnende Verbrüderung der arabischen und jüdischen Arbeiter (der von den arabischen Arbeitern mehrfach zum Ausdruck gebrachte Wille einer gemeinsamen Organisation mit den jüdischen Klassengenossen, jüdisch-arabische Streiks und Arbeiterdemonstration am 1. August) zeugen von der Radikalisierung der werktätigen Bevölkerung Palästinas. Der Umfang dieser Radikalisierung darf aber nicht überschätzt werden. Sie signalisiert das Wachsen der revolutionären Bewegung, hat aber noch nicht ein Ausmaß erreicht, um eine siegreiche klassenbewußte revolutionäre Offensive der Werktätigen Palästinas gegen ihre Feinde zu sichern.

Die Kommunistische Partei Palästinas führt einen konsequenten Kampf gegen den englischen Imperialismus und seine Agenten, die Zionisten und arabischen besitzenden Klassen, sie erfaßt und schließt zusammen die arabischen und jüdischen Arbeiter und Bauern um die Losungen: Räumung Palästinas durch die englischen Imperialisten, Selbständigkeit Palästinas und der anderen arabischen Länder, Arbeiter- und Bauernregierung, Agrarrevolution usw. Die Arbeit der Kommunistischen Partei wird außerordentlich erschwert durch die Illegalität, in der sie sich befindet, und die Verfolgungen der englischen Behörden, der arabischen Reaktion und der Zionisten.

Die Labour-Regierung setzt die Politik ihres konservativen Vorgängers mit noch größerer imperialistischer Konsequenz fort. Sie hat in der ganzen Zeit ihres Bestehens in Palästina keine politische, administrative, sozialwirtschaftliche Wandlung vollzogen, um die unerträgliche Lage der Werktätigen zu erleichtern. Mehr noch, unter der Regierung MacDonalds bleibt das alte barbarische Gefängnisregime erhalten, und die politischen Verfolgungen haben sogar noch zugenommen. Politische Verhaftungen und Deportationen revolutionärer Arbeiter und von Kommunisten haben unter MacDonald einen noch größeren Massencharakter angenommen als unter der konservativen Regierung (Massenverhaftungen und Deportationen in Verbindung mit den Kundgebungen am 1. August).

Abschließend ist zu sagen: Die politische Lage Palästinas vor dem Aufstand wird gekennzeichnet durch die aggressive Politik des englischen Imperialismus, der sich auf den Zionismus sowie auf das reaktionäre Verhalten der arabischen nationalreformistischen Exekutive stützt, und auf der anderen Seite durch die Radikalisierung der Werktätigen Palästinas, besonders der arabischen, die aber noch nicht so weit gediehen ist, um eine siegreiche Revolution in Palästina zu sichern. Diese politische Lage gibt Aufschluß über den Aufstand in Palästina und seinen Charakter.

*

(Der Presse bereits als Sonderabzug zugestellt.)

Jerusalem, 6. September 1929.

** Vierzehn Arbeiter, die anläßlich der Demonstrationen am 1. August in **Jaffa** verhaftet worden sind, wurden heute zur **Deportation** verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß das Gericht „Milde" walten ließ, da die Verurteilten die Todesstrafe verdient hätten.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.87, S.2105-2107

Palästina

Der Aufstand in Palästina.

Communiqué des ZK. der KP. Palästinas.

a) Die Ursachen.

** Die Ursachen des blutigen Augustaufstandes in Palästina sind in der gesamten Politik des britischen Imperialismus in den arabischen Ländern seit Kriegsende zu suchen. In seinem Bestreben, Palästina zu einem **strategischen Brückenkopf** am Ostufer des Suezkanals, zu einem Knotenpunkt des britischen Luftverkehrs mit Indien, einem Aufmarschgebiet zur Eroberung der gesamten arabischen Halbinsel einerseits, **zum Krieg gegen die südlichen Republiken der Sowjetunion** andererseits zu machen, hat der britische Imperialismus in diesem Lande, das **ethnographisch und wirtschaftlich nur einen Teil des großen arabischen Gebietes** bildet, eine eigenartige Politik zur Anwendung gebracht: das Land wurde aus dem arabischen Gesamtgebiet herausgerissen, in einen selbständigen Staat verwandelt, in welchem mit Hilfe britischer Bajonette und britischer Administration ein **jüdisches Nationalheim** aufgebaut werden sollte.

Die ganze Nachkriegspolitik des britischen Imperialismus in Palästina bewies nun zwar, daß es ihm mit der Verwirklichung des **Zionismus**, des **jüdischen Nationalheims** niemals ernst war. Nicht einmal die elementarste Unterstützung für eine Kolonisierung jüdischer Emigranten gab die britische Regierung, im Gegenteil: sie verwandelte die armen jüdischen Immigranten, die sich von dem Sirenengesang der zionistischen Organisation und ihrer sozialdemokratischen Helfer (die beide im Solde der Engländer und ihrer imperialistischen Politiker stehen) nach dem „Nationalheim" verlocken ließen, in arme, hungrige „natives", die wirtschaftlich vom anglo-zionistischen Kapital furchtbar exploitiert, politisch ganz rechtlos sind. Die Zionisten selbst erklären, daß infolge der britischen Politik die Verwirklichung eines Nationalheimes für Juden in Palästina zu einer Chimäre, einer Utopie geworden ist.

Dafür hat aber die von dem konservativen Lord **Balfour** inaugurierte zionistische Politik in vollem Maße erfüllt, was der britische Imperialismus von ihr erwartete: sie hat zwischen ihren zivilen und militärischen Apparat einerseits, die Masse der arabischen Bevölkerung andererseits einen Keil von 150 000 Juden hineingetrieben, die zwar selbst von Großbritannien verfolgt, gepeinigt und getreten werden (immer mit Ausnahme einer kleinen, direkt in imperialistischen Diensten stehenden Führergruppe von Kapitalisten und zionistischen Sozialisten) aber gleichzeitig objektiv die vorgeschobenste Position des britischen Imperialismus in den arabischen Ländern bilden. Dieses Häufchen selbst (im Gegensatz zu der Lage der europäischen Kolonien in Südafrika, China usw.) nicht **privilegierter**, sondern exploitierter jüdischer Einwohner ist, dank der raffinierten britischen Politik, in einen selbst ungeschützten, aber die Interessen des Imperialismus schützenden Vorposten verwandelt worden.

Die Hauptelemente dieser raffinierten britischen Politik bestanden in der geschickten Ausnutzung und Ausspielung der jüdischen Kapitalisten, die mit Hilfe der jüdischen Sozialverräter (II. Internationale) die Vormundschaft der jüdischen Massen übernommen hatten und der arabischen Feudal-Großgrundbesitzer, sowie des mohammedanischen klerikalen Apparates gegeneinander.

Seit Kriegsende hat eine systematische Expropriation der armen arabischen Kleinbauern (Fellachen) begonnen. Der Aufbau der wenigen landwirtschaftlichen und städtischen Kolonien, die der Zionismus in den letzten zehn Jahren unter Aufwand ungeheurer Mittel (es wird die Ziffer von 20 Millionen Pfund an verschiedenen Investitionen genannt) zu schaffen vermochte, konnten nur auf Grund der Vertreibung der arabischen Kleinbauern vom Boden erfolgen. Die Kleinheit und Unwirtschaftlichkeit der jüdischen Siedlungen, die die Engländer eben nur darum zuließen, um die Illusion des jüdischen Nationalheimes als politische Karte in der Hand zu behalten, ist nun gerade ein Beweis für die praktische **Undurchführbarkeit** eines solchen Nationalheimes unter britischer Herrschaft. Aber die Art, wie dieses Wenige nur auf den **Ruinen** der arabischen Kleinbauernschaft „aufgebaut" werden konnte, genügte, um die jüdischen Kolonisten, die „jüdische Gefahr" zum Schreckgespenst der armen bäuerlichen und halbnomadischen (beduinischen) Massen in Palästina und der Nachbarländer zu machen. Der Haß gegen den Imperialismus, der durch rücksichtslose Einziehung der Steuern, Zwangsarbeit, Bauernmißhandlungen, Terrorgesetze seine „zivilisatorische" Macht im Lande aufrichtete, wurde vereint mit dem Haß gegen die unter dem Schutze der imperialistischen Macht eindringenden Kolonisten, ja noch durch die Feindschaft gegen diese, die dem Bauern nicht nur Geld und Schweiß, sondern das Teuerste was er besitzt, den Boden abnehmen wollten, überschattet.

Die **Agrarunruhen**, die seit der britischen Okkupation im Lande einsetzten, verstärkten sich besonders in den letzten zwei Jahren, wuchsen langsam in eine ernste agrare Gärung über. Hunderte von kleinen Zwischenfällen — **Afuleh, Dschedro, Caesarea, Wadi Hwaras, Inlath** usw. — an allen Punkten des Landes zeugten von der tiefen Erbitterung der werktätigen Bevölkerung auf dem flachen Lande. In den Städten ging gleichzeitig die Proletarisierung des Kleinbürgertums, die Pauperisierung der Intelligenz mit Riesenschritten vor sich. Die zionistischen Führer — ihrer imperialistischen Sendung getreu — zogen auch hier eine nationale Trennungslinie zwischen „jüdischer" und „arabischer" Arbeit, dadurch sollte die Aufmerksamkeit der Werktätigen in den Städten von dem wirklichen Grunde ihrer Verarmung: der **die Entwicklung der Produktivkräfte hemmenden imperialistischen Politik**, der niederträchtigen **Ausbeutungswut** der kolonialen Unternehmer und Kompradors abgewendet und gegen die „Juden" abgelenkt werden. Denn sogar die (Amsterdam angeschlossenen) offiziellen Gewerkschaften der „Histadruth" lehnten nicht nur die Aufnahme arabischer Arbeiter strikte ab, sondern sie stellten den „Kibusch Avodah", d. h. **Ersetzung arabischer Arbeiter durch jüdische, Vertreibung des arabischen Arbeiters** von seinem Arbeitsplatz als **zentrale Losung** auf.

Diese von Imperialismus, Zionismus und Sozialzionismus gezogene jüdisch-arabische Kampffront (notdürftig mit ein paar frechen Lügen über die „Wohltaten", die der Zionismus den Arabern in Stadt und Dorf bringe, verhüllt) — wurde von der anderen Seite ergänzt durch die arabischen **Großgrundbesitzer**, den **klerikalen Apparat** und die Kompradoren-Bourgeoisie. Diese — seit Jahrhunderten das Land beherrschenden — Klassen beteiligten sich aufs lebhafteste an den imperialistisch-zionistischen Räubereien: die Großgrundbesitzer (Sursuck, Tayan und viele andere) sind es, die den von „ihren" Fellachen als Pachtgut bearbeiteten Boden an die zionistischen Kolonisationsgesellschaften verkaufen und dadurch tatsächlich an der **Expropriation** durch die Kolonisatoren mitwirken. Sie sind es, die, wie die Spitze des klerikalen Apparates „Medschless Islami" (Oberster Islam-Rat), die Latifundien des mohammedanischen „Wakf" verwalten und die schweren Steuern den armen Bauern mittels des **Regierungsapparates** abnehmen. (Die Engländer haben sich wohl gehütet, diesen klerikalen Apparat, die Rechte der Feudalen, auch nur mit einem Finger anzurühren — während diese in wilder Willkür alle Rechte der Werktätigen in den Staub traten.) Sie sind es endlich, die mit Hilfe von Wucherzinsen, Schwindel und einfachem Raub den Bauern selbst dauernd expropriieren und versklaven. Die städtische junge Bourgeoisie (Unternehmer, Fabrikanten) ist nicht weniger profitgierig als die britische und die zionistische, benützt aber in ihrer Ausbeutung nicht nur modern-kapitalistische, sondern auch mittelalterlich-feudale Methoden.

Gerade deswegen aber, weil diese arabischen Parasitenklassen (deren politischer Ausdruck die nationalreformistische Spitze des arabischen Kongresses ist) den Zorn der Massen anwachsen sahen, weil sie insbesondere die drohenden Symptome der vorwärtsstürmenden Agrarbewegung richtig einzuschätzen wußten, waren sie so sehr darauf bedacht, diese Bewegung in den Händen zu behalten, sie aber nicht direkt gegen den britischen Imperialismus marschieren zu lassen (wodurch sie ihnen selbst sofort über den Kopf gewachsen wäre und sie zweifellos in eine schwierige Lage versetzt hätte, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Konzessionen, die sie ihnen **zumindest** hätte machen müssen). In Verbindung mit einem Teil der britischen Kolonialbeamten, die — aus der Schule des Colonel Lawrence stammend — den Block zwischen britischem Imperialismus und arabischem klerikalem Feudalismus zum herrschenden System im ganzen mittleren Osten machen wollen, wandten die nationalreformistischen Führer alles an,

um die infolge der **Radikalisierung** und **Revolutionierung** der Massen **unvermeidlich gewordene Erhebung** nicht in einen offenen **antimilitaristischen Aufstand** verwandeln zu lassen, sondern ihn in der Richtung einer antijüdischen Pogromwelle abzuwenden.

b) Anlaß und Ausbruch.

Daß die Gärung ihrem Höhepunkt nahekam, die Bewegung zum Ausbruch reif wurde, bewies eine Reihe von Ereignissen an den mohammedanischen Feiertagen „Nebi Mussa" und „Aual Muharrem", kam es zu erregten Massenausbrüchen. Die Regierung benutzte immer wieder das Mittel der Verhängung von „Ausnahmezustand", um Kundgebungen zu verhindern. Insbesondere dann, wenn Gefahr bestand, daß die Massen zu offen antiimperialistischen Kundgebungen unter Führung der Arbeiterklasse (Kommunistischen Partei) mobilisiert werden sollen, wurden alle Polizei- und Militärkräfte mobilisiert, um dies zu verhindern (so bei den Demonstrationen des 1. August). Die britische imperialistische Regierung, die auch nach dem Regierungsantritte **MacDonalds** die alte Linie der Konservativen fortsetzte, wollte den Ausbruch der Volkserbitterung gegen den Imperialismus um keinen Preis zulassen, und bereitete alles vor, um den Kampf auf die nationale Linie überzuleiten.

Die Frage der Klagemauer, die schließlich den unmittelbaren Anlaß zu den Geschehnissen bildete, war sozusagen „an den Haaren" herbeigezogen worden. Sowohl den Engländern, wie dem mohammedanischen „Medschless" erschien ein solcher religiöser Kampf als bestes Ablenkungsmittel. Die Zionisten taten das ihre, um die „Klagemauer" in ein Machtsymbol zu verwandeln: es handelte sich längst nicht mehr um den Besitz dieser Mauer (um den sich das jüdische Rabbinat und der arabische Medschless stritt), sondern darum, daß der Sieg in diesem Kampfe durch die Hetzpresse beider Seiten, durch die religiösen und nationalistischen „Notabeln" von hüben und von drüben, als Ausdruck der Herrschaft über Palästina angesehen wurde. Einerseits nützte der Medschless die große Rückständigkeit der fast durchweg analphabetischen Fellachen und Beduinen aus, um ihnen den Kampf gegen die Juden als „heiligen Krieg" auszumalen und ihnen gleichzeitig weiszumachen, daß die **imperialistische Regierung** sich **einer Judenschlächterei gegenüber passiv** verhalten würde (eine raffinierte englisch-klerikale Finte: die Massen sollten dadurch von ihrer Abrechnung mit der Regierung abgehalten, ihnen sollte der primitive Trugschluß nahegelegt werden: erst Vernichtung der Juden **mit Hilfe** der Regierung — dann das weitere . . .). Andererseits nützten die zionistischen Faschisten den nationalen Chauvinismus der jüdischen, in imperialistischen Geiste erzogenen Jugend aus, der sie einen Kampf um die Klagemauer als „Verteidigung der Nationalwürde" und dergl. ausmalten. „In Blut und Feuer ist Juda gefallen, in Blut und Feuer wird es erstehen" — sangen die törichten Faschistenjünglinge, als sie mit Fahnen durch die Wohnbezirke der Mohammedaner zogen, diese in unerhörter Weise herausforderten. Die Regierung aber schürte das Feuer geschickt auf beiden Seiten, denn sie wollte durch diesen **Ausbruch eines religiös-nationalen Kampfes** ihre eigene Stellung stärken, Vorwand zur Terrorisierung der breiten Massen von Beduinen, Fellachen und städtischen Arbeitern erhalten, die nationale Bewegung demoralisieren. Sie sah die Gefahr einer durch die städtische Arbeiterklasse geführten revolutionären, antiimperialistischen Bauernbewegung — und sie zog es daher vor, die Massen in die Arme des klerikal-feudalen Medschless zu stoßen und die Juden an ihrer Statt hinschlachten zu lassen.

Der Ausbruch kam tatsächlich so, wie ihn die Vertreter des hyperpazifistischen MacDonald und die zionistischen und klerikalen Drahtzieher haben wollten. Mit elementarer Wucht brach nach einer Versammlung von 10 000 meist der Kleinbauernschaft angehörenden Mohammedanern in der „Omar-Moschee" zu Jerusalem eine mächtige antijüdische Bewegung im ganzen Lande aus. Dabei zeigten sich die „segensreichen" Folgen des Zionismus für die Judenschaft — besonders für die armen werktätigen Juden — Palästinas selbst; der Zionismus hatte dazu geführt, daß das Volk in Palästina die Begriffe „Zionist" und „Jude" identifizierte. (Große Schuld daran tragen die Zionsreformisten, die den wiederholten Aufrufen der Kommunisten an die Araber, doch zwischen dem zionistschen reichen und korrumpierten Führerpack und der jüdischen Arbeiterschaft, die die gleichen Befreiungsinteressen haben wie die arabischen werktätigen Massen, zu differenzieren, immer wieder die Beteuerung entgegenhielten, die jüdischen Arbeiter seien die „besten" Zionisten!) Also war die Losung nicht einmal: „Schlagt die Zionisten", sondern „schlagt, schlachtet die Juden!" — und der wilde Fanatismus eines Religionskrieges (arabisch: Dschehad — heiliger Krieg) war entfesselt. Nun galt es (im Dschehad) für die heiligste Pflicht, so viel Juden als möglich — gleich, ob Schuldige oder Unschuldige, Zionisten oder Arbeiter — hinzumetzeln. Niemand durfte die Engländer oder die Christen anrühren (denn es hieß doch: „Dola maana" — die Regierung mit uns!), aber Juden mußten geschlachtet werden, weil sie Juden waren. Die wilden, sinnlosen Verstümmelungen, wie sie z. B. in Hebron, Motza oder Safed an wehrlosen Greisen, Frauen und Kindern verübt wurden. (ein für den Religionsfanatismus bezeichnendes Bild: in Hebron **sangen** die Beduinen, als sie Bäuche aufschnitten und kleinen Kindern die Köpfe abschlugen!), waren die Folgen dieses prachtvollen politischen „Manövers", mit welchem die Regierung des Fortschritts, der Zivilisation und der Labour Party, auf den finstersten Klerikalismus gestützt, ein ihnen unterworfenes Land in einen religiösen Blutrausch hineinjagten, um ihre unterminierte politische Position zu festigen. (Es steht **dokumentarisch** fest, daß die britische Polizei im ersten Stadium der Geschehnisse Auftrag hatte, Juden nach Herzenslust schlachten zu lassen und sich nicht einzumischen.)

(Schluß folgt.)

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.90, S.2167-2169

Palästina

Der Aufstand in Palästina.

Communiqué des ZK. der KP. Palästinas.

(Schluß.)

c) Von nationalem Kampf zu antiimperialistischem Aufstand.

** Aber es kam doch anders, als es die klugen englischen Politiker gewollt hatten: für ihre Zwecke hätte eine bescheidene „Bartholomäus-Nacht" unter den Juden genügt, die die Notwendigkeit einer verstärkten britischen Okkupation (die im Hinblick auf die fieberhaften Kriegsvorbereitungen notwendig geworden war) gerechtfertigt, die britische Schiedsrichterrolle zwischen den „wilden Arabern" einerseits, den „bedrohten Juden" anderseits gefestigt hätte. Das jüdische Blut, das während des Pogroms, und das arabische, das bei den dadurch unvermeidlich gewordenen „Strafexpeditionen" geflossen wäre, hätte die Räder des britischen Imperialismus im arabischen Osten vorzüglich geschmiert. Nur hatte man die Rechnung **ohne die Massen gemacht.**

Die Elementargewalt des Massenausbruches nach achteinhalb Jahren grausamer und systematischer imperialistischer Unterdrückung (die letzte Aufstandsbewegung, ebenfalls in Pogrome ausgeartet, war im Mai 1921 in Blut erstickt worden), ohne das Ventil auch nur „scheinbarer" Demokratie oder Petitionsrechte, unter der rücksichtslosen Willkürherrschaft eines Häufleins von Kolonialbeamten, — war weit größer, als es sich die britischen Imperialisten, ja selbst die klerikale Führung der Bewegung vorstellen konnten. Aus einer lokalen Jerusalemer Bewegung wurde in wenigen Tagen eine allarabische **Aufstandsbewegung**, deren Ziele weit über Judenschlächtereien hinausgingen. Die Lage wurde nun für den britischen Imperialismus selbst bedrohlich, ja gefährlich. Bei richtiger Organisierung, zielbewußter Leitung (zu welcher aber eben nur die Arbeiterklasse fähig gewesen wäre), hätte die Massenbewegung, die **Hunderttausende** von Bauern, Beduinen und städtischen Werktätigen erfaßte, den sinnlosen Religionskrieg in eine mächtige antiimperialistische Revolution, ja, in einen **Sieg über den Imperialismus** an vielen wichtigen Punkten verwandeln können.

Ein kleines Beispiel beweist das: wenn die mächtige Dorfbewegung rings um Jerusalem, verbunden mit dem Volksaufstand im Inneren der Stadt, am 24. und 25. August (d. h. vor Eintreffen der ersten britischen Verstärkungen), anstatt sich die Köpfe an den Mauern der jüdischen Siedlungen festzurennen, konzentrisch gegen die Stadt vorgerückt wäre — sie hätte zweifellos die zentralen Regierungsgebäude erobern, den Regierungsapparat in die Hände nehmen können!!

Nun taten aber auch die Zionisten das Ihre, um dem englischen Imperialismus zu dienen und die Entwicklung des Aufstands **in dieser Richtung** nicht zuzulassen. Die Zionisten (die zwar im ersten Moment die schwere britische Blutschuld nicht leugnen konnten, so klar lag sie zutage!) nahmen sofort Kurs auf Ausnutzung der Lage zugunsten der weiteren Verschärfung der jüdisch-arabischen Beziehungen, zur Aufstellung einer Einheitsfront mit den Engländern gegen die Araber. Weit über die Selbstverteidigung gegen die Ueberfälle der fanatischen Menge hinaus gingen die zionistischen Faschisten zu **Racheakten** gegen die **unschuldigen Araber**, die sich in jüdischer Umgebung befanden, über, die stellenweise in **Gegenpogrome** ausarteten: mit tierischer Grausamkeit wurden am 24. 8. auf der Hauptstraße von Jerusalem zwei arme, unschuldige Arbeiter von einer jüdischen fanatischen Menge zu Tode geprügelt; eine friedliche arabische Fellachin wurde in der Gegend des „Bezall"-Museums bestialisch erschlagen; in Jaffa mordeten jüdische Faschisten eine ganze arabische Familie (Frauen und Kinder); drei arabische Häuser, die sich in jüdischer Umgebung befanden, wurden am 26. 8. angezündet und ausgeraubt (als Rache für die angezündeten und geplünderten jüdischen Kolonien Hartov, Hukdah und Beer Tuvljah); auf der Jaffa-Straße wurden arabische Läden aufgerissen und geplündert. Wenn auch organisierte Ueberfälle auf arabische Siedlungen nicht erfolgten (was ja angesichts dessen, daß die Juden eine kleine Minderheit im Lande sind, wirklich absurd gewesen wäre), so taten die zionistischen Faschisten doch alles, um die Araber in dem Glauben zu bestärken, daß wirklich die Juden ihre ersten Feinde seien, um der arabischen verräterischen Führung die Möglichkeit zu geben, die Uebertragung des Kampfes nicht gegen die wirkliche Front: den britischen Imperialismus, zuzulassen.

Gleichwohl wurde die Front übertragen. Sie war es von vornherein in den rein arabischen Gegenden (Nablus, Tulkarem, Gaza, Transjordanien), wo nur direkte arabisch-britische Zusammenstöße erfolgten; sie zeigte sich in Jaffa, als der Führer des nationalrevolutionären Flügels der Araber, der Sekretär der Antiimperialistischen Liga in den arabischen Ländern, Hamdi eff el-Husseini, mit den Seinen offen für den antiimperialistischen Aufstand, aber gegen das Abschlachten unschuldiger jüdischer Einwohner auftrat; sie zeigte sich in Haifa, als der Arbeitervertreter im jungmuselmänischen Verein vor Pogromen warnte und zur Vereinigung mit den jüdischen Arbeitern zwecks Vernichtung des Imperialismus und seiner zionistischen Helfer aufforderte; sie zeigte sich endlich in den zahlreichen Scharmützeln und Schlachten, die zwischen dem in den letzten Augusttagen in Palästina eingerückten britischen Militär und den in Bewegung geratenen Beduinen (bei Samakh, an der syrischen Grenze; an den Uebergängen von Transjordanien; in Südpalästina usw.) stattfanden.

Gerade in dem Augenblick, wo die klerikalen Führer der Bewegung sie in niederträchtiger Weise verrieten (am 27. August erließen der Vorsitzende der mohammedanischen Medschless — intellektueller Führer der Bewegung —, der mohammedanische Bürgermeister von Jerusalem und der Vorsitzende des arabischen Exekutiv-Komitees einen Aufruf, in welchem sie zur Ruhe und Unterwerfung mahnten...), war die Bewegung bereits fast überall in eine antiimperialistische Revolution hinausgewachsen. Besonders unterstrichen wurde dies durch den Umstand, daß der britische Oberkommissär Sir John Chancellor am 1. 9. eine „Proklamation" erließ, in welcher er seine Entrüstung über die Greueltaten — nur die arabischen — aussprach und „als Strafe" mitteilte, er hätte die Unterhandlungen über konstitutionelle Veränderungen in Palästina (konkret: die arabisch-nationalreformistische Forderung eines Parlaments) unterbrochen, was zugleich die imperialistische „Nutzanwendung" des palästinensischen Blutbades und eine neue Provokation gegen die Araber bedeutete.

Außerdem werden die britischen „Repressalien" derart grausam und niederträchtig durchgeführt, daß außer den Kämpfen an der Peripherie des Landes auch das Aufflammen des Aufstands im Lande selbst (angesichts der ungeheuren Massenerregung) in Betracht gezogen werden muß. In jedem Fall bedeutet der auf pogromistische Irrwege geleitete Massenaufstand keineswegs das Ende der Aufstandsbewegung, sondern den ersten neuen Auftakt zur neuen Etappe der arabischen Revolution, ebenso wie der im Jahre 1925 ausgebrochene syrische Aufstand einen Teil derselben bildete. Er hat gezeigt, daß die Stabilität der britischen Herrschaft und damit ihrer zionistischen Agenturen in Palästina ebenso **unsicher** und **wackelig** ist, wie die der französischen in Syrien (wo die palästinensische Bewegung Solidaritätsdemonstrationen von Zehntausenden auf den Plan rief) und die der britischen Vasallen Feisal und Abdallah im Irak und Transjordanien (wo ebenfalls ernste Zusammenstöße stattfanden).

Mit unerhörtem Terror versucht das „Ordnungsmilitär" MacDonald-Hendersons das trotz raffiniertester imperialistischer Winkelzüge schon hervorgetretene Gespenst des Befreiungskampfes der arabischen Kolonialmassen zu verscheuchen. Hunderte und aber Hunderte werden verhaftet und in Ketten gelegt, Dörfer und Stadtbezirke werden bombardiert, „maximale" Kontributionen über die Dörfer verhängt und mit roher Gewalt eingetrieben (überall assistieren jetzt die Zionisten und Zions-Sozialisten einschließlich der verräterischen „Linken Poale Zion" diesem imperialistischen Massenterror und sind die ärgsten Scharfmacher gegen die arabischen Arbeiter und Bauern, entfalten eine Greuelpropaganda, die die Pogrom-Momente ins Phantastische übertreibt, die Momente des revolutionären Aufschwunges der arabischen Masse und die eigenen Pogrom-Akte sorgfältig vertuscht). Außer dieser „organisierten" Willkür betreiben die „Ordnungstruppen" noch ihren eigenartigen Sport: die arabischen „Natives", auch Frauen und Kinder, die den vorüberrasenden Autos in Schußweite kommen, werden einfach „abgeschossen", „niedergemacht". Humanität und Zivilisation halten auf rauchenden Trümmern ihren Einzug.

Die Pogromführer der arabischen Nationalreformisten und

die zionistische Faschistenbande bleiben ebenso wie die britischen Beamten unbehelligt. Aber der revolutionäre Nationalistenführer Hamdi Husseini, der gegen Pogrome und für antiimperialistischen Kampf auftrat, ist verhaftet worden und wird mit Todesstrafe bedroht; hunderte unschuldiger jüdischer und arabischer Bauern werden in aller Stille hinter Gefängnismauern von britischen Rechten abgeurteilt.

d) Arbeiterklasse und Kommunistische Partei.

Als selbständige, unabhängige Kraft mit eigenen Forderungen trat die palästinensische Arbeiterklasse im Aufstand nicht auf. Wohl ist die städtische Arbeiterschaft (Araber und Juden zusammen), die in den letzten Jahren bedeutend gewachsen ist, objektiv, d. h. nach Zahl, schwerer Wirtschaftslage der Arbeitermassen, gesellschaftlichem Teilgewicht, in der Lage gewesen, bei geschlossenem revolutionären Auftreten eine bedeutende, ja führende Rolle in der Massenbewegung zu spielen.

Aber die Tätigkeit der zionistischen Sozialreformisten hat die Arbeiterklasse selbst gespalten; sie hat nicht nur einerseits eine zionistisch-jüdisch-chauvinistische Organisation geschaffen, die „Histadruth", die bei der Entwicklung der Geschehnisse zu einem Anhängsel des jüdischen Faschismus und des britischen Imperialismus wurde, sondern auch das Organisierungs-Monopol, welches sie von den Engländern und Zionisten hatte, dazu ausgenutzt, um die arabischen Arbeiter nicht in die Histadruth hereinzulassen, ja, ihre Organisierung durch die revolutionären Arbeiter mit allen Mitteln zu verhindern. Auch bestanden keine rein arabischen, revolutionären Massenorganisationen im Lande.

Immerhin war die einzige internationale und revolutionäre Organisation im Lande, die noch schwache und durch die unermüdlichen Verfolgungen des britischen Regierungsapparates, der zionistischen und arabischen Bourgeoisie noch mehr abgeschwächte Kommunistische Partei Palästinas die einzige, die den Interessen der Arbeiterschaft Ausdruck gab. Unermüdlich hämmerte sie in Aufrufen, Flugblättern, illegalen Versammlungen, trotz Regierungsterror durchgeführten Demonstrationen (am 1. August) jüdischen und arabischen Arbeitern ein: bekämpft nicht einander, vereinigt Euch gegen den britischen Imperialismus, seine zionistischen und arabisch-feudalbourgeoisen Helfer. Man kann sagen, daß am Tage des Ausbruches der Bewegung die Grundeinschätzung der Lage, die die KP. Palästinas gab: Der britische Imperialismus will national-religiöse Blutvergießen, um seine eigene Herrschaft auf Rechnung jüdischer und arabischer Werktätiger zu festigen, Gemeingut der Mehrheit der jüdischen und der arabischen Arbeiter war. Der letzte Aufruf der KP. — am Tage der Geschehnisse — wurde z. B. von 99 Prozent der Arbeiter der Haifaer Eisenbahnwerkstätten, von vielen jüdischen Arbeitern (auch Sozialisten) gutgeheißen. Tatsächlich kam es, wenn auch nicht zu jüdisch-arabischer Arbeiterverbrüderung, doch zu mehreren bemerkenswerten Akten von Arbeitersolidarität (Rettung jüdischer Arbeiter durch arabische in verschiedenen Städten und umgekehrt: Rettung arabischer Arbeiter durch jüdische vor sozialfaschistischen Racheakten). Aber zu direkter Massenaktion der Arbeiterschaft, die eben nur in der von den Kommunisten gezeigten Richtung von Fraternisation zum Kampf gegen den englischen Imperialismus hätte gehen können, kam es nicht, dazu war der Einfluß der KP. sowohl auf jüdische wie auf arabische Arbeiter noch zu gering.

Der Gang der Ereignisse hatte aber klar erwiesen, daß bei anderem Kräfteverhältnis zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft (d. h. bei aktiver Führung der Fellachen nicht durch die klerikalen Feudalherren, sondern durch die Arbeiter) die Möglichkeit einer siegreichen Revolution, d. h. der Errichtung einer revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern bestanden hätte.

Gerade deswegen, um diese Entwicklung, an deren Spitze sich die KP. stellen würde, zu verhindern, bemühen sich die Zionisten einerseits, die arabischen Feudalherren anderseits, den nationalen Abgrund noch mehr als bisher zu vertiefen und den Religionskampf permanent zu machen. Das Organ der Sozialfaschisten „Davar" veröffentlicht „Siegeslieder", die in einen „Preisgesang der Schlächtereien, Preisgesang den Feuersbrünsten" ausklingen und deren Zweck die Aufstachelung des Nationalhasses unter den Arbeitern ist. Ebenso verbreiten die arabischen Nationalreformisten immer noch die Version, man müsse „Aufstand gegen die Juden", nicht gegen die Engländer machen — und säen Illusionen über eine bevorstehende „neutrale" britische Mission, die die „Wahrheit an den Tag bringen werde!"

Dagegen tritt die Komm. Partei mit den Losungen auf: „Friede dem arbeitenden Volke — Krieg den imperialistischen Herrschern", „Setzt den Kampf fort, nicht gegeneinander, sondern miteinander gegen Imperialismus, Zionismus und die arabischen Nationalverräter", „Laßt Euch nicht entwaffnen", „Schafft die Arbeiter-Bauern-Regierung, die allein Gewähr für Schutz der Werktätigen-Interessen bieten wird", „Vereinigung aller arabischen Länder in einer unabhängigen Arbeiter- und Bauernrepublik".

Wird den palästinensischen Arbeitern und Bauern die Solidarität und Hilfe der proletarischen Massen in England, Amerika, Frankreich, Deutschland und den anderen imperialistischen Ländern geboten werden, so werden sie gewiß — ungeachtet aller von MacDonald gesandten Aeroplane und Panzerautomobile, Kriegsschiffe und Maschinengewehre, ungeachtet aller von seinen Beamten ausgeheckten teuflischer Pogrompläne, ungeachtet der Hetze der Faschisten und Sozialfaschisten, ungeachtet der verräterischen Rolle der arabischen feudalen und bourgeoisen Klasse — die große Befreiungsaufgabe erfüllen können.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.91, S.2185-2187

Die KP. Palästinas und der arabische Aufstand.

Von Bob (Jaffa).

** Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen gelang es der KP. Palästinas, in den letzten Tagen eine erweiterte Plenarsitzung des ZK. einzuberufen, in der die Rolle und die Aufgaben der palästinensischen Arbeiterklasse und ihrer Partei, der KP. Palästinas, im arabischen Aufstand behandelt wurden. Schon die technische Veranstaltung des Plenums bot unter den allgemeinen Bedingungen des Ausnahmezustandes und besonders schwerer Verfolgungen gegen die Kommunisten große Komplikationen.

Bei dem ungeheuren Chauvinismus, der infolge der Ablenkung der Aufstandsbewegung auf die Bahn von Pogromen und nationalen Kämpfen entstanden ist, bei der faktischen Einteilung der Städte und Gegenden des Landes in nationale „Zonen", wobei jedem Juden, der die arabische „Zone" betritt, und umgekehrt jedem Araber, der sich in jüdisches Gebiet vorwagt, Gefahr droht, bei der gewissenlosen Hetze der nationalistischen Führer beider Seiten bedeutete schon die Zusammenkunft jüdischer und arabischer Arbeiter ein großes Wagnis. Das Plenum konnte aber feststellen, daß die Parteimitgliedschaft der allgemeinen Welle des Chauvinismus wirksam widerstanden hatte: Die KP. Palästinas erwies sich, wie in „Friedens"zeiten, so auch inmitten des von reaktionären Händen entfesselten Nationalkrieges als der einzige Hort des Internationalismus, wo volle Uebereinstimmung zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern herrscht. Insbesondere die Aktivität der arabischen Parteimitglieder hatte sich während der Aufstandstage vergrößert; sie agitierten für die Ueberleitung der Bewegung in einen rein antiimperialistischen Aufstand und für die Vereinigung der jüdischen und arabischen Werktätigen zu diesem Zweck.

Auf der Tagesordnung standen: 1. Die internationale Lage, der Aufstand in Palästina und die innerparteiliche Lage. 2. Arabisierung und Organisationsfragen.

Zur ersten Frage wurde festgestellt, daß im allgemeinen die Linie des ZK. richtig war, daß sowohl Einschätzung der Bewegung als Volksaufstand wie auch Bekämpfung ihres reaktionären Charakters, soweit sie in der Richtung von Pogromen abgelenkt wurde, und die Versuche, sie auszubreiten, antiimperialistische Kampflosungen aufzustellen, ganz den Interessen der werktätigen Schichten Palästinas und den wahren Interessen der revolutionären Bewegung entsprachen. Dementsprechend war auch die Unterstreichung der Rolle, welche die zionistisch-britische Provokation einerseits, die arabische feudal-klerikale Führung andererseits spielte, die Entlarvung der wirklichen Absichten des britischen Imperialismus, der Zionisten und der verräterischen arabischen Bourgeoisie durchaus am Platze. Das ZK. übersah auch nicht die tiefen sozialen Wurzeln der Bewegung und ihren agraren Charakter, was in der Unterstreichung der Agrarlosungen zum Ausdruck kam.

Zwar beging das ZK. eine Reihe von Fehlern, die es selbst in den Thesen, die den Parteiorganisationen vorgelegt wurden, eingestand: Das Tempo der Entwicklung war ein viel rascheres, als die Führung der Partei erwartete, die Linksschwenkung der KP. und damit ihre praktische Umstellung auf die Aufgaben revolutionärer Situationen, die in der dritten Periode entstehen können, kamen zu spät und wurden (vielfach durch die Diskussion mit der rechten Opposition gehemmt) nicht gründlich genug durchgeführt, so daß zur organisatorischen Schwäche der Partei beim Ausbruch des Aufstandes auch noch das Moment ihrer ungenügenden Kampffähigkeit hinzu kam. Da aber der Ausbruch am 23. August nur eine erste Welle der in allen arabischen Ländern heranreifenden umfassenden Aufstandsbewegung darstellt, können diese Fehler bei einer weiteren richtigen und konsequenten Linie der Partei verbessert werden.

Allerdings haben die Ereignisse gezeigt, daß neben der überwiegend großen Parteimehrheit, die aus den blutigen Ereignissen die gehörigen Lehren zog, die rechten, opportunistischen Elemente in ihnen die Gelegenheit erblickten, eine Generalattacke gegen die Linie der Partei und der KI. zu beginnen. Diese Elemente hatten die Tatsache, daß sich das ZK. mit einem scharfen ideologischen Kampfe gegen sie begnügt hatte und nicht zu organisatorischen Maßnahmen zwecks Ausschluß des opportunistischen Flügels aus der Partei griff, die Disziplin der Partei zu untergraben und zu Konsequenzen zu gelangen, die mit einer völligen Liquidierung der revolutionären Parteilinie gleichbedeutend sind.

Die rechten Opportunisten waren gegen die Linksschwenkung der Partei, verhöhnten die dritten Periode als Einbildung der KI., leugneten die Radikalisierung der Massen, bekämpften die Demonstrationen des 1. Mai und des 1. August und lehnten die organisatorischen Prinzipien des kommunistischen Parteiaufbaus ab.

Während der Ereignisse dekredierte das Parteikomitee von Haifa (wo die Rechten den Haupteinfluß hatten) kurzerhand, daß der Aufruf des Zentralkomitees der KP. Palästinas, der von der „Befreiungsbewegung der arabischen Massen" sprach, unrichtig sei, da es keine Befreiungsbewegung gegeben hätte, sondern nur Pogrome. . . In Anlehnung an das Greuelgeheul der zionistischen und poale-zionistischen Agitationsmaschine griffen diese „Kommunisten" nur die Momente von nationalen Kämpfen und grausamen Ueberfällen aus den Geschehnissen heraus, übersahen geflissentlich alle sozialen Triebkräfte der Bewegung, die antiimperialistischen Ausbrüche an den Orten, in denen es keine jüdisch-zionistische „Barriere" gab, leugneten die Möglichkeit der Uebernahme der Führung in der Bewegung durch die Arbeiterklasse (KP.) und erklärten schließlich, die einzig mögliche „Taktik" sei gewesen, zu Hause zu sitzen und den Abschluß der „Pogrome" abzuwarten, überhaupt wäre es für die jüdischen Arbeiter das beste, aus Palästina wegzufahren.

Das Komitee von Haifa begnügte sich aber nicht mit dieser genialen „Analyse" der Bewegung, es ging zu offener Aktion gegen das ZK. über. Es konfizierte kurzerhand den ihm unbequemen Parteiaufruf und gab dadurch den Kommunistenfeinden in Haifa die Möglichkeit, eine furchtbare Hetzagitation gegen die Kommunisten zu beginnen, den gröbsten Unsinn über die Stellung der Kommunisten zu verbreiten und das Mißtrauen der sympathisierenden Arbeiter zur Partei zu wecken.

Unter solchen Umständen mußte sich das Plenum ganz ausführlich mit der rechten Opposition auseinandersetzen. Das Urteil fiel einheitlich aus, es entsprach auch den Empfehlungen, die das Ostsekretariat des EKKI. in seinem Briefe vom 13. August (der erst während des Aufstandes eingelangt war) dem ZK. der KP. Palästinas gab: Das Festhalten an der rechten Ideologie wurde als unvereinbar mit dem weiteren Verbleiben in den Reihen der KP. erklärt und das ZK. aufgefordert, die Partei sofort von allen Vertretern des Opportunismus und kleinbürgerlichen Poale-Zionismus zu reinigen.

Gleichzeitig wurde auch die Haltung der halbrechten (versöhnlerischen) Elemente abgelehnt. Diese Elemente sind nur „zum Teil" mit den Rechten einverstanden, so in der Frage der „Radikalisierung", des 1. August und dergleichen und sind auch gegen scharfe organisatorische Mittel im Kampf mit der rechten Gefahr

Eine Art „Plattform" dieser Elemente sah das Plenum im Artikel des Genossen Alini in der Inprekorr Nr. 87. Hier wird zwar im Grunde genommen die Losung der Arbeiter-Bauern-Regierung, der Agrarrevolution, der scharfen Front gegen die verräterische Nationalbourgeoisie gegen die Genosse Alini früher Sturm lief nicht bekämpft, aber Genosse Alini sieht eine Gefahr darin, die „Radikalisierung der arbeitenden Massen zu überschätzen" und hält die Lage für „eine Offensive der Werktätigen" für noch nicht reif. Nun ist es aber gerade der Fehler der Partei gewesen, die Radikalisierung der Massen unterschätzt zu haben und die objektive Lage war noch für eine weit energischere und umfassendere Offensive der Werktätigen reif, als sie von der Partei nach ihrer „Linksschwenkung" begonnen wurde. Nach dem Beschluß des Plenums können die Versöhnler nur dann in der Partei bleiben, wenn sie ihren falschen Standpunkt aufgeben und einen Kan[illegible] in Wort und Tat gegen die rechte Gefahr beginnen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung war es die einstimmige Meinung des Plenums, daß das Tempo der Arabisierung der Partei aufs höchste beschleunigt werden müsse. Die objektiven Voraussetzungen hierzu sind durch die tiefe revolutionäre Aufwühlung der Massen und durch den Verrat der nationalen arabischen Führung gegeben. Bei der Vergrößerung ihrer arabischen Kader kann die Partei schon in der nächsten Etappe der revolutionären Entwicklung eine wichtige Rolle spielen. Die britische Regierung und die mit ihr verbündeten reaktionären Kräfte fühlen das nur zu gut, und die ungeheuer verstärkten Verfolgungen der Partei sind eben auf die Angst vor dem Wachsen der revolutionären Arbeiterbewegung und des Kommunismus zurückzuführen.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.98, S.2348-2349

Unter der Ferse des britischen Imperialismus

Gegen den imperialistischen Terror in Palästina.

Aufruf der Liga gegen Imperialismus und für nationale Unabhängigkeit.

** Hamid el Husseini, Mitglied des Generalrates der Liga gegen Imperialismus, und Kemal el Daschani, einer seiner Anhänger, die seit dem 27. August im Gefängnis von Jaffa sitzen, ohne bis jetzt verhört zu werden, sind seit der ersten Oktoberwoche in den Hungerstreik getreten.

Der imperialistische Terror wütet in Palästina. Hunderte sind verhaftet. Das Sondergericht in Haifa verurteilte 45 Bauern von Tirah zu insgesamt 185 Jahren schweren Kerkers. Die Bauern waren beschuldigt, einen Marsch auf Haifa unternommen zu haben, ohne daß es aber zu einem Zusammenstoß gekommen wäre. Insgesamt haben die Gerichte schon über 1000 Jahre Kerker verhängt, obwohl die großen Prozesse von Jerusalem, Hebron, Saffed usw. noch bevorstehen. Die Gefängnisse sind so überfüllt, daß man die Verhafteten in Zwangslager überführt, wo sie auf die brutalste Weise mißhandelt werden.

Wie konnte Hamid el Husseini von diesem durch die MacDonald-eRiegrung angeordneten Terror verschont bleiben! Hamid el Husseini, Führer des linken Flügels des arabischen Nationalkongresses, hatte die Kühnheit besessen, an einer Exekutivsitzung der Liga gegen Imperialismus in Köln teilzunehmen. Schon damals wurden bei seiner Rückkehr alle von ihm mitgebrachten Schriften und sogar Bücher beschlagnahmt und er selbst unter scharfe polizeiliche Beobachtung gestellt.

Hamid el Husseini war es, der in seinen Reden und Schriften verkündete, daß der Kampf gegen den britischen Imperialismus nur geführt werden kann, wenn sich die arbeitende Bevölkerung, die Arbeiter und Bauern, ob Mohammedaner, Juden oder Christen, vereinigen und einen unerbittlichen Kampf gegen den Imperialismus und seine Helfershelfer, die Zionisten und die arabischen Großgrundbesitzer, führen.

Am 12. August 1929 trat die arabische Jugend Palästinas zu einem Kongreß zusammen. Hamid el Husseinis Ausführungen wurden begeistert begrüßt und der aktive antiimperialistische Kampf programmatisch verkündet. Er und seine Freunde wurden in der Folge noch schärfer beobachtet. Kriminalpolizisten schliefen vor seiner Tür, so daß sein eigenes Haus in ein Gefängnis verwandelt wurde.

Als am 23. August in Jerusalem der Aufstand ausbrach, versuchten die beiden Stützen des Imperialismus, die Zionisten und die feudalen arabischen Elemente, aus ihm ein „Klagemauer-Ereignis" zu machen.

Hamid el Husseini trat am 24. August in Jaffa offen auf. Er führte aus, daß es nun an der Zeit sei, daß sich die arbeitenden Juden und Mohammedaner vereinigten. Der Kampf müsse gegen den Imperialismus und das Mandatssystem geführt werden. Mit der Annullierung des Mandats falle auch die Balfour-Deklaration.

Dies genügte, um Hamid el Husseini zu verhaften! Also nicht die revisionistisch-zionistischen Scharfmacher und die reaktionären feudalistischen Elemente, die versucht hatten, die berechtigte Empörung der arabischen Massen für ihre Sonderinteressen zu benutzen, sondern gerade derjenige, der die arabische Bevölkerung über den wahren Charakter der Ereignisse aufklärte, Hamid el Husseini, wurde ins Gefängnis geworfen unter der Anklage, daß er die Bevölkerung zu einer Revolution gegen die Regierung aufgefordert habe.

Seit zwei Monaten sitzt Hamid el Husseini im Gefängnis. Der Haftbefehl gegen ihn wurde von der Regierung schon zum viertenmal verlängert. Er wird nicht wie ein politischer Gefangener, sondern wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Wird er außerhalb des Gefängnisses geführt, so fesselt man ihn in Ketten.

Die Proteste der arabischen Organisationen aus allen Teilen des Landes und die Erregung der arabischen Bevölkerung gegen diese unerhörte Brutalität sind wirkungslos geblieben.

Unter solchen Umständen haben Hamid el Husseini und Kemal el Daschani den Hungerstreik erklärt. Husseini erklärte:

„Wir haben beschlossen, in den Hungerstreik zu treten, da wir all die Zeit über nicht verhört wurden, und um gegen die grausame Behandlung zu protestieren. Dies gilt, solange die Regierung beabsichtigt, uns auf diese Weise im Gefängnis zu halten.

Die Regierung hat scheinbar kein Interesse daran, ob wir leben oder sterben. Das ist ihr gleich. Wir haben uns aber fest entschlossen, den Streik weiterzuführen und davon nicht abzugehen, bis wir frei werden. Wenn wir nicht mehr leben, so müßt ihr wissen, daß die Mandatsmacht mit ihrer grausamen Ordnung uns getötet hat und nicht der Hunger."

Inzwischen haben auch andere politische Gefangene, die größtenteils im Zusammenhang mit den Ereignissen eingekerkert wurden, eine Reihe von Forderungen, wie Abschaffung der demütigenden Gefängnisordnung, ein besonderes Regime für politische Gefangene, Abschaffung des Händefesselns, Befreiung der administrativen Gefangenen, Amnestie für politische Vergehen usw., aufgestellt. Nachdem diese nicht erfüllt wurden, traten 46 Genossen ebenfalls in den Hungerstreik.

In Palästina, Indien und Irland sind die Kerker mit Revolutionären, die für die Unabhängigkeit ihrer Länder und für die Befreiung der werktätigen Massen kämpften, überfüllt. In Lahore und in Meerut in Indien sind die Gefangenen in den Hungerstreik getreten, um bei der MacDonald-Regierung eine besondere Behandlung der politischen Gefangenen durchzusetzen. Der junge Nationalrevolutionäre Jatindranath Das hat sein Eintreten für seine unterdrückten Brüder schon mit dem Leben bezahlt. Die „Arbeiterregierung" MacDonalds war immer noch bereit, Revolutionäre in den Gefängnissen sterben zu lassen. Die arbeitenden Massen Indiens, Palästinas, Irlands, Großbritanniens und der ganzen Welt haben jedoch kein Interesse, die imperialistischen Pläne einer „Arbeiterregierung" zu unterstützen. Sie müssen den Kampf aufnehmen

gegen die imperialistische Politik der Regierung Mac Donalds, die von der englischen Arbeiterpartei und der Unabhängigen englischen Arbeiterpartei unterstützt wird;

für die sofortige Befreiung Hamid el Husseinis und all der Revolutionäre, die in den Kerkern des britischen Imperiums schmachten!

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.100, S.2381

Unter der Ferse des britischen Imperialismus

Partisanen- und Massenkämpfe in Palästina.

Von J. B. (Jerusalem).

** Nach den Ereignissen der letzten Wochen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die antiimperialistischen Kämpfe in Palästina in ein neues Stadium getreten sind. Dieses Stadium wird vor allem durch die verstärkten Bemühungen der **arabischen** feudal-bourgeoisen Führung gekennzeichnet, den Aufstand vollkommen zu liquidieren und so schnell wie möglich zu einem Ausgleich mit den **Briten** — und sogar, wie eine Reihe von Kennzeichen, so der Besuch des britischen Abenteurers **Kapitän Canning** in Palästina, Projekte zur Lösung der Palästina-Frage von seiten des bekannten „Araberfreundes" **Philby** und eine Reihe von Artikeln in der arabischen Presse beweist: mit den „gemäßigten" **Zionisten** — zu kommen. Aber weder die unerhörten Terrormittel der britischen Regierung (Todesurteile, Kerkerstrafen, Kontributionen) noch der Verrat der Führung sind imstande, die Bewegung zu vernichten, die von den Massen selbst getragen, nunmehr in zwei Richtungen geht: in der Richtung **unorganisierter Partisanenkämpfe** (besonders **auf dem flachen Lande**) und in der Richtung **spontaner Massenausbrüche** (besonders **in den Städten**).

Die Partisanenkämpfe haben vor allem agrraren Charakter. Bald ist es der Widerstand der Bauern gegen Entwaffnungsversuche (so in den Dörfern um **Jerusalem**), bald ihre Selbstverteidigung gegen die Enteignung durch die zionistischen Kolonisten, deren Appetite und imperialistische Raubmethoden durch die Ereignisse keine Einschränkung erfuhren (Zusammenstöße zwischen arabischen Eingeborenen und Kolonisten fanden besonders in letzter Zeit bei **Wadi Havaras** statt), bald endlich primitive Versuche von Ueberfällen auf britische Posten, einzelne zionistische Kolonien — dies ist der Ausdruck der Partisanenbewegung in verschiedenen Teilen des Landes.

Obwohl die Zionisten angesichts dieser Bewegung über „Banditismus" schreien, und die Briten nichts unversucht lassen, um den „Banden" auf die Spur zu kommen, läßt sich doch die „Ruhe und Sicherheit" nicht wieder herstellen. Auch die unerhört hohen Kontributionen können nicht eingezogen werden. Der arabische Fellach und Beduine — diese Aermsten der Armen, deren **Jahresbudget**, wie auf die Frage des Vertreters der britischen Arbeiterpartei in der Untersuchungskommission festgestellt wurde, 12 bis 18 Pfund (240 bis 360 Mark!) beträgt, deren Lage also kaum noch ärger werden kann, als sie ist, — setzen ihren Kampf mit dem Mut der Verzweiflung und mit den ihnen eigenen primitiven Methoden fort, obwohl sie die Führerclique längst verraten hat.

Was die Massenbewegung in den Städten anbetrifft, so ist auch diese den Führern weit über den Kopf gewachsen. Letztere wollten, da die Interessen der Handelsbourgeoisie vor allem in der Konkurrenz mit den jüdischen Händlern liegen, die Massenbewegung dazu ausnutzen, um die Boykottlosung zu proklamieren und auf diese Weise sich selbst, unter dem Mäntelchen „nationaler" Losungen, größere Profite zu schaffen. Aber ihr Plan, die Bewegung auf rein antijüdische Bahnen zu lenken, mißglückte. Es kam vielmehr, als die Regierung die Boykottagitation zum Vorwand nahm, um einige antiimperialistische Aktivisten (unter ihnen wieder **Hamdi el Hüsseini** und mehrere seiner Anhänger, die man, obwohl sie nie ein radikal-nationalistisches Programm vertreten, kurzweg als „Kommunisten" bezeichnet) zu verhaften, zu einer mächtigen Massenprotestbewegung in Jaffa, die sich zu einem allgemeinen Streik auswuchs.

Einige Tage lang währten der Streik und die Unruhen in Jaffa. Es kam zu einer Demonstration vor dem Regierungsgebäude, die nur mit Mühe auseindergetrieben werden konnte; einige der Verhafteten (die auf administrativem Wege zur Verschickung verurteilt wurden) setzten der britischen Polizei Widerstand entgegen, und die Masse machte ihrerseits Versuche, die Gefangenen zu befreien. Die Lage in Jaffa wurde so gespannt, daß ein britisches Kriegsschiff in Bereitschaft gesetzt und mehrere Aeroplane mobilisiert werden mußten. Die wirksamste Hilfe aber leisteten der Regierung wieder einmal die national-reformistischen Führer, als die Bewegung in einen bewaffneten Aufstand überzuwachsen drohte, als aus den Jaffa benachbarten Dörfern die Fellachen in Massen in die Stadt strömten, und als die Unterstützung der Aktion von Jaffa an verschiedenen anderen Punkten des Landes notwendig wurde, da bliesen die arabischen Führer die Bewegung ab, sie liquidierten den Streik und verhinderten die Solidaritätskundgebungen in den anderen Städten.

In den Aufrufen der **Kommunistischen Partei Palästinas**, die in arabischer Sprache verteilt wurden, wird zur Umwandlung des Generalstreiks in einen antiimperialistischen Aufstand aufgerufen. Es wird die Bildung revolutionärer Arbeiter- und Bauernkomitees zwecks Uebernahme der Führung aus den Händen der Verräter aufgefordert. Die Losung der Eroberung des Bodens der Großgrundbesitzer und der reichen zionistischen Kolonisten wird aufgestellt. In den gleichzeitig in hebräischer Sprache herausgegebenen Aufrufen werden ferner die jüdischen Arbeiter gemahnt, sich mit der arabischen revolutionären Bewegung zu verbrüdern. Beide Aufrufe schließen mit der Parole: Nieder mit dem Imperialismus! Es lebe die Arbeiter- und Bauernregierung! In Jaffa wurden auch große rote Fahnen mit arabischen Aufschriften gehißt, die zur Vereinigung aller Arbeiter und zum Kampf gegen Zionismus und Imperialismus mahnten.

Die fortschreitende Radikalisierung der Massen eröffnet tatsächlich von Etappe zu Etappe der revolutionären Geschehnisse immer größere Perspektiven für deren bewußt revolutionäre Führung.

Inprekorr 9.Jg.(1929), Nr.115, S.2701

A. — M.:

DIE REVOLUTIONÄREN PERSPEKTIVEN IN PALÄSTINA

1. Die soziale und politische Unterlage der letzten Ereignisse in Palästina

Die jüngsten Ereignisse in Palästina lenkten die Aufmerksamkeit beinahe der gesamten Welt auf dieses kleine Land. Gewiß, wir besitzen noch allzu geringes Tatsachenmaterial, um diese Ereignisse in endgültiger Weise beurteilen zu können. Die bürgerlichen Korrespondenten und Reporter greifen noch selber fehl in der Terminologie, in der Wertung dieser Ereignisse. Bald stellen sie sie dar als einen „arabischen Pogrom" gegen die Juden (die amerikanische Version), bald als einen „zionistisch-faschistischen Feldzug" gegen die Araber (die deutsche Version), bald wieder als eine „Pöbelrevolte" (die englische Version). Den wahren Sinn dieser Ereignisse jedoch verschweigen die bürgerlichen Zeitungen. Aber selbst aus diesen kärglichen, von der englischen Zensur gründlich gesiebten Nachrichten wird schon ihre nationale Bedeutung, ihr allgemeiner Volkscharakter ersichtlich. „Und das gerade ist es ja, was den Ereignissen den Charakter einer Revolution verleiht" (Lenin). Gerade das spricht dafür, daß wir es hier nicht mit einer gewöhnlichen „Rebellion", nicht mit einem Pogrom zu tun haben, sondern mit einer ziemlich ernsten Bewegung der arabischen Massen gegen den Imperialismus.

Im Grunde genommen sind die Ereignisse in Palästina nur das Glied einer ganzen Kette ernster Kundgebungen, die davon Zeugnis ablegen, daß die arabische revolutionäre Bewegung an einem Wendepunkt angelangt ist. Wir haben eine ganze Reihe von Symptomen, die das Nahen einer neuen revolutionären Welle im arabischen Osten verkünden.

Wir wollen hier wenigstens folgende Geschehnisse festhalten, die sich im Verlauf der letzten Monate abspielten: Die Konferenz der syrischen Revolutionäre in Nabek; die revolutionäre Deklaration, die Kazem Bey Atassi im Namen der aufgelösten gesetzgebenden Versammlung Syriens veröffentlichte; die Konferenz der arabischen Jugend in Haifa und Jaffa; die Erklärung des Exekutivkomitees der arabischen Opposition in Transjordanien und schließlich die Anwesenheit einer ziemlich zahlreichen Gruppe arabischer Nationalisten, besonders revolutionärer Jugend, auf dem zweiten Kongreß der Antiimperialistischen Liga in Frankfurt. Fügt man dem die ununterbrochenen Unruhen, die kleinen Zusammenstöße im Irak, die aufständische Bewegung in Arabien, die oppositionellen Erhebungen (Demonstrationen, Manifestationen) der arabischen Jugend in Damaskus hinzu, so werden wir eine gewisse Vorstellung von jenem revolutionären Hintergrund bekommen, auf dem sich die letzten Ereignisse in Palästina abgespielt haben.

Palästina, eine kleine Provinz des ehemaligen ottomanischen Imperiums, hat sich im Verlauf des Krieges in eine englische Kolonie verwandelt. Es umfaßt alles in allem 24 000 Quadratkilometer. Auf diesem kleinen Territorium wohnt eine zahlenmäßig kleine Bevölkerung (ungefähr 900 000 Menschen). Ungeachtet dessen war es von jeher schon ein Objekt des imperialistischen Kampfes. Deutschland, Frankreich, England und das alte Rußland suchten seit langem schon in dessen Besitz zu gelangen. Nicht allein die materiellen Reichtümer Palästinas waren es, die die Aufmerksamkeit der Imperialisten auf sich lenkten. Was vor allem die Aufmerksamkeit der imperialistischen Mächte fesselte, das ist die strategische und politische Lage Palästinas. Palästina liegt an den großen Straßen des europäischen Imperialismus.

Die Nähe des Suezkanals, der den Ausgang aus dem Mittelländischen Meer in die indischen Gewässer bildet und das Bindeglied zwischen England und seinen östlichen Kolonien darstellt, macht aus Palästina ein äußerst wertvolles Gebiet zum Schutz des östlichen Vorgeländes des Suezkanals. Im Falle einer Verschärfung der anglo-ägyptischen Beziehungen, im Falle einer ernsten Gefahr, die dem Suezkanal seitens der ägyptischen revolutionären Bewegung drohen sollte, können die englischen Truppen und Flugzeuge mit Leichtigkeit mobilisiert und in den Kampf eingesetzt werden. Als Reservebasis und Schutz des Suezkanals stellt Palästina gleichzeitig ein Glied der britischen Besitzungen im Mittelländischen Meere dar. Der Kriegshafen von Haifa soll nach den Plänen des britischen Marineministeriums das Mittelländische Meer endgültig in ein britisches Binnenmeer verwandeln. Neben Gibraltar, Malta, Zypern und Suez erhält England dort eine neue militärische Basis für seine Mittelmeerflotte.

Diese Basis ist noch in der Hinsicht von großer Bedeutung, als durch Palästina die Landwege des englischen Handels zum persischen Golf und nach dem Sudan führen. Palästina verbindet die Mittelmeerzone mit Hindustan; durch Palästina wird der Schienenstrang Haifa—Bagdad führen, der einen Abschnitt der großen britischen Eisenbahn Kapstadt—Kairo—Kalkutta (die berühmten drei englischen „K's") bilden soll und gleichzeitig dem britischen Imperialismus die absolute Kontrolle der arabischen Wüste ermöglichen wird. Gegenwärtig durchqueren die Wüste Automobile und Flugzeuge (Beirut—Damaskus—Palmira—Bagdad; Amann—Bagdad); sie verbinden London mit Indien.

Schließlich ist Palästina eine Barriere, die Französisch Syrien von dem englischen Suezkanal trennt.

Nach dem Kriege benutzte der englische Imperialismus die zionistische Bewegung als seine Agentur zur endgültigen Sicherung dieser äußerst wichtigen strategischen Basis.

Die zionistische Bewegung, die in der Epoche des Imperialismus entstanden ist (Ende des 19. Jahrhunderts) ist eine konterrevolutionäre Bewegung der jüdischen Bourgeoisie, die es verstanden hat, bedeutende Massen des sozial unterdrückten jüdischen Kleinbürgertums zu erfassen, indem sie sowohl ihren eigenen wie auch den kolonialen Bestrebungen dieser letzteren entgegenkam.

Diese kolonisatorischen Bestrebungen wurden von der zionistischen Bewegung, an deren Spitze sich die Finanzmagnaten, die jüdischen Bankiers Deutschlands, Frankreichs, Englands und in der letzten Zeit auch Amerikas stellen, in einen bestimmten Rahmen gebracht. Die Führer der zionistischen Bewegung schwirren mit ihren Kolonisationsplänen durch alle diploma-

tischen Kabinette, alle Empfangszimmer der europäischen Mächte und bieten ihnen die jüdischen Massen als günstiges Material für die imperialistischen Pläne zum Kauf.

Der berühmte Zionistenführer Dr. Herzl erklärte sich sogar bereit, seinen Plan dem Pogromminister Plehwe zu verkaufen. Schließlich gelang es den zionistischen Führern, diesen Plan dem britischen Imperialismus zu veräußern, und unter der geschickten Hand des jüdischen Bankiers Rothschild und des englischen Lord Balfour gestaltet sich der Zionismus zu einer offenen Agentur des britischen Imperialismus.

Sich hinter der Idee der Schaffung eines „Jüdischen nationalen Heims in Palästina" verbergend, reißt der britische Imperialismus dieses letztere an sich und verwandelt es in eine englische Kolonie. Die zionistische Bewegung ist den englischen Plänen in verschiedener Beziehung zugute gekommen. Mit Hilfe der Zionisten hat das britische Imperium eine europäische Basis in Arabien geschaffen. Die jüdische Immigration nach Palästina treibt einen europäischen Keil in das arabische Herz. Die ethnographisch und historisch vereinigten arabischen Provinzen werden durch das „jüdische Palästina" auseinandergesprengt. Selbstverständlich sollte sich die jüdische Bevölkerung in Palästina, entsprechend den Plänen der britischen Imperialisten, nicht in eine kompakte, ökonomisch und politisch unabhängige Masse verwandeln. Sie soll eine Minderheit darstellen, die stets des britischen Protektorats bedarf und daher den britischen Interessen ergeben ist. Schließlich hat England mit den Händen der Zionisten in Palästina einen ziemlich schlagkräftigen Polizeiapparat aufgebaut. Die zionistischen Emigranten entwässerten die Sümpfe, verwandelten das Land in eine günstige strategische Basis für den britischen Imperialismus. Auch sollte die zionistische Emigrantenschaft, die jüdische Bevölkerung als Blitzableiter dienen, auf sie leiteten die britischen Agenten im Notfall den ganzen Zorn der über die Okkupantenherrschaft empörten arabischen Massen. Und in der Tat, während die Franzosen in Syrien gezwungen waren, eine ständige Garnison von 40 000 bis 45 000 Mann Kolonialtruppen zu halten, begnügte sich England in seinem Palästina mit einer bewaffneten Macht von 800 Mann. Die englischen Beamten in Palästina manövrierten mit Geschick, hetzten einen Teil der Bevölkerung auf den anderen und vermochten dadurch das politische Gleichgewicht des Landes aufrechtzuerhalten. Jedesmal, wenn sich Symptome einer wachsenden revolutionären Bewegung in Palästina zeigten, provozierten die englischen Agenten ein nationales Gemetzel, Pogrome und paralysierten dadurch zum mindesten auf einige Zeit die revolutionäre Bewegung im Lande. Solche Pogromexzesse fanden in den Jahren 1920 und 1921 statt. Im Resultat ergab sich, daß, während in Syrien (zum Teil in Transjordanien) eine ununterbrochene revolutionäre Aufstandsbewegung brodelte, in Palästina „Ruhe" herrschte — mit Ausnahme von „Pogromen" und nationalistischen Zusammenstößen.

Das war die Bedeutung, die Palästina für England hatte, das war die Rolle, die der Zionismus für die britische imperialistische Politik spielte. Die jüngsten palästinensischen Ereignisse vollenden das politische System des englischen Kolonialregimes. Diese Ereignisse wurden zweifelsohne von britischen Agenten eingefädelt, von der zionistisch-faschistischen Bourgeoisie provoziert und von der arabisch-muselmanischen Reaktion organisiert. Allerdings vermochten die Organisatoren und Inspiratoren dieser Ereignisse ihre Aufgabe nicht ganz zu Ende zu führen. Die Ereignisse überschritten die von den britischen Imperialisten gesteckten Grenzen und wuchsen über die Köpfe der zionistischen Faschisten und muselmanischen Feudalen hinaus; sie ergießen sich in breiter revolutionärer Welle über alle Orte der arabischen Provinzen. Der kleine, auf religiöser Grundlage erfolgte Zusammenstoß an der „Klagemauer" entwickelt sich zu einer ganz Arabien umfassenden Aufstandsbewegung.

*

Weshalb war nun England, im besonderen die „Arbeiter"-Regierung, daran interessiert, gerade im gegenwärtigen Augenblick ein nationales Gemetzel in Palästina zu provozieren? Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Läßt man die Version, daß der britische Oberkommissar Chancellor, der Vertreter der englischen Torys, Macdonald damit eine Suppe einbrocken wollte, außer acht, so sind wir dagegen in der Lage, eine ganze Reihe weit ernsterer Motive und Gründe anzuführen.

Erstens, die Labourregierung, die gezwungen ist, mit Aegypten ein politisches Abkommen zu schließen, sah sich einer Frage von größter Wichtigkeit gegenüber — der Sicherung der Verteidigung des Suezkanals. Nach dem Projekt Hendersons verpflichtet sich Großbritannien in dem Abkommen mit der ägyptischen Regierung, Aegypten zu räumen (zum mindesten formal). Diese Tatsache zwingt die Arbeiterregierung, die Reservebasis auf dem anderen Ufer des Kanals in Palästina durch militärische Kräfte zu verstärken. Es muß ein Vorwand zur Heranführung neuer britischer Truppen nach Palästina geschaffen werden, es muß ein Vorwand geschaffen werden, um in den Augen der Arbeitermassen Englands, um in den Augen der Wähler der Arbeiterminister neue gewaltige Ausgaben, die sowohl mit dem beschleunigten Bau von Festungswerken auf der Sinaihalbinsel als auch mit der Zusammenziehung einer großen Garnison in Palästina verbunden sind, zu rechtfertigen. Der Schutz der Juden vor arabischen Pogromen ist der günstigste Vorwand für die Arbeiterminister Englands, eine Verstärkung des Militärregimes herbeizuführen.

Zweitens, England sucht entschieden die jüdische Bourgeoisie im Interesse seiner imperialistischen Politik kirre zu machen. Die jüdische Bourgeoisie beginnt von England die Erfüllung der mit der Balfour-Deklaration übernommenen Verpflichtungen zu „fordern". Die zionistische Zudringlichkeit wird um so unbequemer, als die zionistischen Führer mit dem amerikanischen Kapitalismus zu liebäugeln beginnen. Kürzlich erst wurde auf dem Züricher Zionistenkongreß eine „jüdische Agentur" errichtet, eine Organisation, der auf paritätischer Grundlage sowohl zionistische als auch nichtzionistische, in der Hauptsache amerikanische Kapitalisten beigetreten sind. Auf der ersten Sitzung dieser „Agentur" wurde eine Resolution angenommen, die von der englischen Regierung die Erfüllung der Balfour-Deklaration fordert. In dem Augenblick einer Verschärfung der anglo-amerikanischen Gegensätze, die nicht nur in der pazifischen Zone zutage treten, sondern sich auch aufs stärkste im nahen Osten geltend machen (der Zwischenfall im Irak, der Konflikt zwischen dem amerikanischen Konsul und der britischen Handelskammer in Kairo, die amerikanische Politik in der Frage der Zollreformen in Aegypten usw.), in diesem Moment ist das Eindringen amerika-

nischen Kapitals, und sei es auch nur unter der Maske zionistischer Kolonisation, in Palästina für die britischen Imperialisten äußerst unangenehm. Es mußte um jeden Preis ein Vorwand gefunden werden, der die britische Arbeiterregierung „zwingen würde", der arabischen Bourgeoisie Zugeständnisse zu machen und den Elan der zionistischen Phantasien zu dämpfen, und zu diesem Zweck sind Pogrome bekanntlich durch nichts zu ersetzende Mittel.

Drittens, im Lande selbst vollziehen sich ernste soziale Prozesse. Wir werden weiter unten ausführlicher auf sie zu sprechen kommen. Hier wollen wir nur vermerken, daß die sozialökonomischen Konflikte, die in der letzten Zeit in Palästina zum Ausbruch kamen, nicht nur die Avantgarde der jüdischen Arbeiter ergriffen haben, sondern auch ziemlich breite Massen der arabischen Arbeiter und Fellachen. Die Imperialisten waren darauf bedacht, den Solidarisierungsprozeß der jüdischen und arabischen werktätigen Massen um jeden Preis zum Stehen zu bringen oder doch aufzuhalten.

2. Die Klassendifferenzierung in Palästina

Der Zionismus hat sich nicht gerechtfertigt. In den 50 Jahren seiner kolonisatorischen Tätigkeit vermochte er nicht mehr als 7500 Menschen anzusiedeln. Zu seiner Verfügung stehen nicht mehr als 83 000 Hektar Land. In diesem Kolonisationswerk sind mehr als 20 Millionen Pfund Sterling angelegt, wobei die Industrie in den Städten von allergeringster Bedeutung ist. Die Lage der jüdischen kolonisierenden Immigranten ist eine äußerst klägliche. Im neuen jüdischen Zentrum, in Tel Aviv, erhalten von 40 000 Einwohnern 30 000 in der einen oder anderen Form öffentliche Unterstützungen. Die Arbeitslosigkeit nimmt ein für dieses Land ungeahntes Ausmaß an. An Stelle der projektierten Immigration gewaltiger Massen (30 000 bis 40 000 Menschen jährlich) sind wir Zeugen einer sehr bedeutenden Emigration aus dem Lande.

Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Bankrott geht auch ein politischer Bankrott des Zionismus. Die britische Regierung sorgte dafür, daß im ersten jüdischen „Nationalheim" das alte „jüdische Ghetto" entstehe. Die britischen Beamten verdrängen die Juden aus den staatlichen Institutionen; sowohl in die Armee als auch in die Polizei werden die Juden kaum aufgenommen. Der Erwerb der palästinensischen Staatsangehörigkeit durch die jüdischen Emigranten ist mit derartigen Schwierigkeiten verknüpft, daß, ungeachtet der gewaltigen Summen, die von der zionistischen Organisation zu diesem Zweck verausgabt werden, die Zahl der Juden, die das palästinensische Bürgerrecht erwerben, eine gänzlich unbedeutende ist. Die jüdischen Einwanderer werden mit schweren Steuern belastet, wobei nicht allein die Schulen, sondern auch die Krankenhäuser von den jüdischen Siedlern gestützt werden müssen. Die englische Regierung gewährt in dieser Beziehung den Juden keinerlei Hilfe. Die jüdische Sprache, die Umgangssprache der jüdischen Massen, ist faktisch ungesetzlich. Die hebräische Sprache, die von der Regierung formal anerkannt worden ist, wird von den britischen Beamten ignoriert und sogar verfolgt. Die jüdische nationale Autonomie in Palästina, von der so viel Geschrei gemacht wurde, hat sich in einen Zustand nationaler Rechtlosigkeit der Juden in dieser englischen Kolonie verwandelt. Die Stadtverwaltung der „ersten jüdischen Stadt" Tel Aviv ist zu einer Beamtenkanzlei des britischen Kommandanten der Stadt Jaffa geworden.

Einen tödlichen Schlag versetzte dem Zionismus die erfolgreiche Kolonisation der jüdischen Massen in der UdSSR. Die Zionisten suchen einen Ausweg aus der entstandenen Situation. Sie schließen Abkommen mit amerikanischen Kapitalisten, denen sie die zionistischen Ideale für Finanzkredite und Unterstützung verkaufen. Sie gehen aber auch von einer „breiten nationalen Kolonisation" zu einer engen konzessionären Ausbeutung über, zum einfachen „bussiness", zur Ausbeutung von Orangenplantagen usw. Aber dieser Uebergang ist mit einer einschneidenden Veränderung in der wirtschaftlichen Stellung des jüdischen Arbeiters verknüpft. Bis jetzt wurde der jüdische Arbeiter von den zionistischen Organisationen in einer privilegierten Lage belassen. Der Arbeitslohn des jüdischen Arbeiters übertraf den Arbeitslohn des arabischen Arbeiters um ein Vielfaches. Aber zur Zeit ist die protektionistische zionistische Wirtschaft im Zerfall begriffen. Die Arbeitsgilden (in der Art des „Sollel Ubone") und die Genossenschaften, die von zionistischem Kapital unterstützt werden und große wirtschaftliche Bauten ausführen, brechen wie Kartenhäuser zusammen. Der Arbeitslohn des jüdischen Arbeiters fällt und nähert sich dem Lohnniveau des arabischen Arbeiters. Gleichzeitig damit vollzieht sich auch eine ökonomische und politische Annäherung. Es wächst das Klassenbewußtsein der notwendigen revolutionären Solidarität zwischen dem jüdischen und arabischen Proletariat. Immer öfter erheben sich die jüdischen Arbeiter zur Verteidigung der arabischen Fellachen gegen die jüdischen Großkolonisten und Ausbeuter.

Große Veränderungen vollziehen sich auch im arabischen Milieu. Dank der Durchführung eines Katasters expropriiert der arabische Erbadel mit Hilfe der britischen Beamten durch Bestechungen und betrügerische Abmachungen das Land der Fellachen, konzentriert in seinen Händen gewaltige Bodenkomplexe. Der Zustrom von Millionensummen durch die zionistischen Kanäle in die Taschen arabischer Effendis beschleunigt den Prozeß des Eindringens kapitalistischer Elemente in die arabische Landwirtschaft. Die Fläche der Orangenplantagen vergrößert sich, auch die kapitalistischen Methoden und Formen der arabischen Landwirtschaft sind in steter Entwicklung begriffen. Der arabische Erbadel verwächst mit den Plantagenkapitalisten und verwandelt sich in kapitalistische Gutsbesitzer und Handelskapitalisten. Seine Interessen sind mit dem Außenmarkt verknüpft. England ist der Hauptmarkt für Palästina-Orangen. Diese Bourgeoisie stellt sich an die Spitze der reformistischen Strömung innerhalb der arabischen Nationalbewegung. Die von der oppositionellen feudalen arabischen Aristokratie geführte nationale Bewegung betritt jetzt den Weg der Verständigung mit dem europäischen Imperialismus. Auf dem 7. arabischen Kongreß in Palästina, der im vergangenen Jahre stattfand, ist eine Konsolidierung der Handelsbourgeoisie der Plantagenbesitzer auf der allgemeinen Basis einer Verständigung mit dem europäischen Imperialismus durchgeführt worden. Die Handels- und Gutsbesitzergruppen, die früher nach Geschlechtern, nach Dynastien gesondert waren, vereinigen sich jetzt auf der gemeinsamen Plattform eines Kampfes gegen den zionistischen Konkurrenten und einer Verständigung mit dem britischen Imperialismus. Sie stellten nur eine Forderung auf — die Begrenzung der zionistischen Rechte und die Einberufung des Parlaments.

Das Eindringen kapitalistischer Verhältnisse in das arabische Dorf löst

den Zerfall der früheren Wirtschaftsformen aus und damit gleichzeitig auch eine Zersetzung der Bauernschaft. Es steigert sich die Zahl jener Bauern, die weder Land noch Anwesen besitzen, was zu einer Vergrößerung der proletarischen Reservearmee in den Städten führt. Gleichzeitig damit entwickeln die britischen Imperialisten einen bis dahin im arabischen Dorfe unbekannten Typ des arabischen Großbauern. Die Enteignung der Bauernschaft vollzieht sich in zwei Richtungen, durch den Aufkauf von Boden durch europäische Kolonisatoren und die Plünderung (Katasterpolitik) durch die arabischen Gutsbesitzer. Diese Expropriation wird von starken Agrarkonflikten begleitet, die eine Verschärfung der Verhältnisse im arabischen Dorfe nach sich ziehen.

Im Resultat sehen wir ein quantitativ und qualitativ wachsendes arabisches Stadtproletariat. Die Lage des Arbeiters gestaltet sich außerordenlich schwer. Die Kinder- und Frauenarbeit, die bis dahin in Palästina fast unbekannt war, nimmt rasch ausgedehnte Formen an und verdrängt den erwachsenen Arbeiter (in Haifa arbeiten in der Tabakfabrik Mabruk 250 Kinder, dortselbst ist auch schon eine spezielle Werkstatt für Frauen eingerichtet).

Die schwere Lage der Arbeiter im allgemeinen und der arabischen im besondern ist in einer ganzen Reihe von Streiks und anderen ökonomischen Konflikten in Erscheinung getreten. Als etwas ganz Neues muß die relativ große Zahl von Streiks arabischer Arbeiter und besonders deren hartnäckiger Charakter vermerkt werden. Der Streik der arabischen Bäcker in Jerusalem, die Streiks in den Fabriken von Mabruk und in Haifa und eine ganze Reihe kleiner Streiks arabischer Bauarbeiter, selbst Streiks arabischer landwirtschaftlicher Arbeiter fanden statt.

Auf dem Lande brechen, wie schon weiter oben gesagt wurde, immer wieder bedeutende Unruhen auf agrarpolitischer Grundlage aus. Agrarunruhen brachen nicht nur zwischen den arabischen Fellachen und den zionistischen Kolonisatoren aus, sondern es gab auch eine ganze Reihe von Fällen, wo die arabischen Fellachen sich gegen die arabischen Gutsbesitzer erhoben.

In allen diesen Konflikten fanden Zusammenstöße mit der britischen Polizei statt, sie endeten mit Verhaftungen und Züchtigungen der Teilnehmer usw.

Die soziale Basis der Führer des arabischen Kongresses ist in die Brüche gegangen. Die arabischen Fellachen schenken ihren Führern aus dem arabischen Exekutivkomitee, dem Hohen Muselmanischen Rat, keinen Glauben mehr. Es entsteht eine neue, von radikalen Intellektuellen geführte Bewegung. Es ist wahr, diese Bewegung steht im Banne der panislamitischen Reaktion. Es ist zu vermerken, daß der Panislamismus ein ziemlich scharfer Gegner des europäischen Imperialismus ist, und zwar sowohl in Aegypten als auch in den anderen arabischen Gebieten. Die muselmanischen Jugendklubs im Lande wachsen und vermehren sich mit großer Geschwindigkeit und gewinnen immer größere und größere Bedeutung. Gleichzeitig damit wächst auch die revolutionäre Stimmung unter den arabischen Arbeitern. Der Einfluß der kommunistischen Agitation und Propaganda der palästinensischen Kommunistischen Partei entfaltet sich in raschem Tempo. Im Lande entstehen internationale jüdisch-arabische Klubs. Auf Initiative der Kommunistischen Partei werden eine ganze Reihe internationaler Arbeiterkongresse und Konferenzen einberufen. Die kommunistische Literatur, die illegal in arabischer Sprache gedruckt und auf illegalem Wege verbreitet wird, erfaßt einen immer größer werdenden Leserkreis. Der Kommunistische Jugendverband, die Arbeiterfraktion der Roten Hilfe und die Kommunistische Partei werden zu immer aktiveren Faktoren auch innerhalb der arabischen Arbeiterkreise. Die Imperialisten, die jüdischen Faschisten, die muselmanischen Reaktionäre entfalten eine immer wildere Kampagne gegen den kommunistischen „Aufruhr", aber das sind alles nutzlose, zwecklose Versuche. Die Arbeiterbewegung unter den arabischen Massen entwickelt sich weiter. Die Fellachenunruhen nehmen ziemlich drohenden Umfang an. Wir wollen nur auf die Arbeiterdemonstration am Tage des arabischen Festes Mebi Musa, die Bauerndemonstrationen in Jaffa, die gewaltige Kundgebung in Jaffa gegen die Makler und Bodenspekulanten und schließlich die internationale Demonstration der jüdischen und arabischen Arbeiter am Tage des 1. August hinweisen.

Die arabische Bourgeoisie, besonders aber die muselmanische fühlt, wie ihr der Boden unter den Füßen schwindet. Sie muß sich um jeden Preis in den Augen der arabischen Massen rehabilitieren; sie muß um jeden Preis die Klassensolidarität zwischen den jüdischen und arabischen Arbeitern paralysieren. Und hier kommt ihr nun der britische Imperialismus mit seiner Provokation an der „Klagemauer" zu Hilfe. Der Chadji Elamin-Hussein, der Mufti von Jerusalem, hoffte mit Hilfe eines Pogroms sein revolutionäres Renommee unter der arabischen Masse zu heben. Die faschistischen Zionisten, denen der wachsende Einfluß der Kommunisten, die Annäherung der jüdischen und arabischen Arbeiter besonders ungelegen kommt, rasseln mit dem Säbel, veranstalten provozierende Kundgebungen, beschleunigen den Moment des Zusammenpralls. Die britischen Agenten gestatten laut „Manchester Guardian" den arabischen Fanatikern und den jüdischen Chauvinisten, gleichzeitig in ein und derselben Gegend politische Demonstrationen und Kundgebungen abzuhalten. Das Resultat sind blutige Zusammenstöße, nationales Gemetzel.

Aber die britischen Agenten, die jüdischen Faschisten und arabischen Reaktionäre haben sich verrechnet. Die von ihnen gerufenen Geister erwiesen sich stärker als sie. Der kleine Zusammenstoß in Jerusalem griff auf Gaza, Jaffa und Haifa über. Ein Abklang der palästinensischen Ereignisse ist auch schon in Syrien hörbar. Die Beduinen und Drusen versammeln sich in zahlreichen Scharen zum Feldzug, um im Verein mit ihren arabischen Brüdern den Kampf gegen den britischen Imperialismus und seine zionistischen Helfer aufzunehmen.

Wir haben zweifelsohne eine rasch gewachsene revolutionäre Bewegung der arabischen Massen vor uns. Diese Bewegung hat nicht auf einmal ihren wahren revolutionären Weg und die richtigen Methoden des Kampfes gefunden. Es ist möglich, daß die offiziellen Führer, die Nationalreformisten vom Schlage des Jerusalemer Mufti oder die kleinbürgerlichen Nationalisten vom Schlage der Führer der muselmanischen Klubs für eine gewisse Zeit imstande sein werden, diese Bewegung in ihre Hände zu bekommen, indem sie sie auf einen falschen, reaktionären Weg lenken und sogar die Absichten des imperialistischen Gegners erfüllen werden, da sie die Interessen

der arabischen werktätigen Massen wiederum an den britischen Imperialismus verraten können. Aber die Bedeutung der Ereignisse ist nicht an dem Erfolg oder den Niederlagen der Erhebungen dieser Massen zu messen, sondern an der gewaltigen erzieherischen revolutionären Rolle, die sie im arabischen Osten haben werden und schon haben.

Nach dem Verrat der arabischen Nationalisten in Palästina und Syrien, nach dem Verrat der ägyptischen Bourgeoisie (Wafd) schien es den britischen Imperialisten und mit ihnen auch den Sozialdemokraten, daß die Lage des Imperialismus im arabischen Osten eine dauerhafte, stabile sei. Die jüngste Erhebung der arabischen Massen in Palästina zerschmettert diesen Glauben an die Dauerhaftigkeit und Stabilität des europäischen Imperialismus.

Die britische „Arbeiter"regierung wollte sich vor dem Aufstand der Massen retten, wollte einer unangenehmen Einmischung der Vereinigten Staaten in ihre Angelegenheiten aus dem Wege gehen. Sie veranstaltete ein arabisches Gemetzel in Palästina.

Die zionistische Agentur des Imperialismus und die muselmanische Reaktion entfachten die nationalistischen Instinkte, indem sie den religiösen Fanatismus schürten, um auf diese Weise sich die Möglichkeit der Ausbeutung der Massen zu sichern und um mit dem Blut der jüdischen und arabischen werktätigen Massen ihr Bündnis mit dem britischen Imperialismus zu besiegeln.

Die II. Internationale organisierte in fast allen europäischen und amerikanischen Ländern zionistisch-sozialistische Komitees zur Unterstützung des zionistischen Abenteuers in Palästina. Die Sektion der II. Internationale in Palästina „Achduf Awoda", die die palästinensischen Amsterdamer (Histadrut) umfaßt, führt eine offene chauvinistisch-provokatorische Politik, ihre Losungen — sich des Bodens zu bemächtigen, sich der Arbeit zu bemächtigen — sind der direkte Ausdruck ihrer Mitschuld an diesem blutigen Gemetzel.

Die palästinensischen Reformisten organisierten in Uebereinstimmung mit der Arbeiterpartei faschistische Banden, die bei den letzten Ereignissen in Palästina eine offen provokatorische Rolle spielten.

Als Gegengewicht gegen die blutigen Abenteuer der zionistischen Bourgeoisie, der Panislam-Anhänger, der britischen Agenten, der arabischen Chauvinisten, als Gegengewicht gegen die heuchlerische Demagogie der II. Internationale, wirkt die palästinensische Kommunistische Partei, die einzige Gruppe, die ehrlich und aufrichtig gegen die imperialistische Reaktion und den national-chauvinistischen Rausch kämpfte. Seit vielen Jahren führt die Kommunistische Partei Palästinas einen selbstlosen Kampf gegen das zionistische Abenteuer, eine Entlarvungskampagne gegen die arabischen bürgerlichen Nationalisten, die muselmanischen Reaktionäre. Die Kommunistische Partei Palästinas mobilisierte die arabischen und jüdischen werktätigen Massen unter der internationalen Fahne der revolutionären proletarischen Klassensolidarität. Es muß vermerkt werden, daß selbst in diesen fürchterlichen Tagen der Funke der Klassensolidarität nicht erlosch. Sogar die bürgerlichen Korrespondenten wiesen auf Tatsachen hin, wo arabische Arbeiter zur Zeit der heftigsten Zusammenstöße in Jerusalem mit größter Selbstlosigkeit ihre jüdischen Arbeiterkameraden verteidigten und ihnen das Leben retteten (auf dem Bau des Rockefeller-Museums in Jerusalem).

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Palästinas hat einen Aufruf in arabischer und jüdischer Sprache erlassen, der zur Klassensolidarität, zur Verbrüderung, zur Vereinigung der Kräfte auffordert, zur Umkehr der Front gegen den wirklichen Feind, den britischen Imperialismus, die arabische und jüdische Bourgeoisie.

Die Arbeiter der ganzen Welt, besonders die Arbeiter der interessierten imperialistischen Metropolen, müssen eine gewaltige Protestbewegung gegen das britisch-zionistische Abenteuer organisieren. Die Fellachen und Arbeiter Palästinas machen heroische Anstrengungen, um sich auf die Höhe ihrer revolutionären Aufgaben zu erheben, sich von der Vormundschaft der islamitischen Scheichs, der jüdischen Zionisten, vom Joch des Labourimperialismus zu befreien, aber sie vermögen allein nicht der imperialistischen Militärmacht zu widerstehen. Die Avantgarde des europäischen Proletariats muß den Appell der aufständischen arabischen Massen beantworten, sie muß ihnen helfen, den siegreichen Weg des revolutionären Kampfes zu betreten.

Die Regierung Macdonalds hat sich als ergebenster Wegbereiter der Kolonialpolitik des englischen Imperialismus entlarvt. Diese Regierung hat nicht nur die Lage der kolonialen Völker nicht erleichtert, sondern bringt ihnen in verfeinerter Form n e u e Fesseln, ein n e u e s Joch der Unterdrückung. In den palästinensischen Ereignissen offenbarte sich die raffinierte Politik der Gewalt und des schamlosen Raubes des englischen Imperialismus, an dessen Spitze die Regierung Macdonalds steht. Vor der kommunistischen Avantgarde im arabischen Osten, vor der Kommunistischen Partei Palästinas erhebt sich in erster Linie die verantwortungsvolle historische Aufgabe, die werktätigen arabischen Massen in den breiten antiimperialistischen Strom zu ziehen und diesen in das Bett der Agrarbewegung zu leiten. Die erste und grundlegende Aufgabe ist die Entlarvung der imperialistischen Rolle der Regierung Macdonalds. Die fellachische Massenbewegung zu einem gewaltigen Protest gegen den britischen Imperialismus zu entfalten, diese Bewegung in eine antifeudale, antitheokratische und antikapitalistische zu verwandeln, diese Bewegung den Händen der Panislam-Anhänger, Scheichs und Feudalen zu entreißen — das ist die grundlegende Aufgabe des Augenblicks.

Es ist notwendig, allerorts bäuerliche Komitees zu bilden zur Leitung der spontanen Partisanenbewegung und zur Besitzergreifung des feudalen Grund und Bodens der Effendis und der jüdischen Großkolonisten. Revolutionäre Einheitsfront aller Werktätigen ohne Unterschied der Nationalität und Religion gegen den Imperialismus, gegen den Zionismus und die arabische feudal-bürgerliche Reaktion — das ist die Generallosung, die die Kommunistische Partei Palästinas in die breiten arabischen und jüdischen werktätigen Massen werfen muß. Die Partei muß einen entschlossenen Kampf gegen die r e c h t e n E l e m e n t e führen, die sich gegen die Losung eines Palästinas der Arbeiter und Bauern wenden, gegen die Losung einer Agrarrevolution. Gleichzeitig ist ein nicht minder entschlossener Kampf gegen die ultralinken Tendenzen zu eröffnen, die in der ganz unkommunistischen Losung einer Vertreibung a l l e r Juden aus Palästina zum Ausdruck kommt. Diese Losung ist Wasser auf die Mühle der panislamitischen Reaktion, des Nationalismus und Chauvinismus. Die jüdischen Proletarier müssen sich z u s a m m e n mit den arabischen Werktätigen in einer gemeinsamen revo-

lutionären Organisation zum Kampf für den Kommunismus vereinigen. Es ist unerläßlich, gemeinsame Versammlungen der werktätigen Araber und Juden zum Protest gegen den britischen Imperialismus und den bürgerlich-reaktionären Zionismus, gegen den den Zionismus unterstützenden Sozialfaschismus, gegen die auf national-religiöse Vorurteile der Massen spekulierenden klerikal-feudal-bürgerlichen Cliquen, die mit dem Imperialismus Hand in Hand gehen, zu organisieren. Es ist notwendig, umfassende Konferenzen von Vertretern werktätiger Araber der angrenzenden Länder — Syrien, dem Irak usw. — zu organisieren und ihnen allgemein politische und sozialökonomische Aufgaben zu stellen: Die Kampflosungen gegen den britischen Imperialismus und die Losungen einer Agrarrevolution müssen in den Mittelpunkt aller Aufrufe und Aktionen der Kommunistischen Partei Palästinas gerückt werden.

Gleichzeitig müssen die kommunistischen Parteien der Mutterländer — Englands und Frankreichs in erster Linie — eine breite antiimperialistische Kampagne gegen ihre imperialistischen Regierungen entfalten. Die Kommunistische Partei Englands muß die Politik Macdonalds entlarven, die das Mandat des englischen Imperialismus auf Palästina schützt, um die arabischen Werktätigen mit Hilfe der jüdischen Bourgeoisie und des arabischen Feudalismus zu unterdrücken, um die nationalrevolutionäre Bewegung der arabischen Massen abzuwürgen. Es ist notwendig, umfassende Demonstrationen und Meetings zu veranstalten, auf denen die Entfernung des englischen Militärs aus Palästina gefordert wird. Die französische Kommunistische Partei hat die Pflicht, unter dem französischen Proletariat eine verstärkte Kampagne zur Befreiung Syriens vom französischen Joch ins Leben zu rufen. Es ist auch unumgänglich, daß die Kommunistische Partei Amerikas in großzügigster Weise gegen den amerikanischen Imperialismus und die jüdische Bourgeoisie agitiert, die dem amerikanischen Imperialismus dazu verhilft, seinen Einfluß in Palästina zu festigen, und daß sie sich mit ganzer Kraft gegen die Unterdrückung der arabischen Länder durch den Imperialismus wendet.

KI 10.Jg.(1929), S.1882-1892

Das Erwachen der arabischen Arbeiterklasse.

Die Ergebnisse des arabischen Arbeiterkongresses.

Von Mustapha Sadi (Jaffa).

" In Haifa (Palästina) hat sich ein historisches Ereignis zugetragen, das für die weitere Entwicklung der Arbeiterbewegung in den arabischen Ländern größte Bedeutung hat.

Der arabische Arbeiter ist erwacht, er beginnt seine schwere Lage zu erkennen und sucht nach Mitteln, sie gründlich zu verbessern. Nach langem, tastenden Suchen ist es ihm nun gelungen, das Mittel zu finden. Es ist das gleiche, das die Arbeiter anderer Länder mit so viel Erfolg erprobt haben: Schaffung proletarischer Organisationen, Massengewerkschaften.

Diesem Zweck diente der erste arabische Arbeiterkongreß in Haifa, an dem Delegierte aus verschiedenen Städten und Dörfern Palästinas teilnahmen. Insgesamt waren 60 Delegierte versammelt, die mehrere tausend arabischer Arbeiter Palästinas und der Nachbarländer vertraten.

Mit Ungeduld erwarteten die Arbeiter überall die Resultate dieses ersten Kongresses. In Haifa selbst war das Gebäude des Kongresses dauernd von Arbeitern belagert, die den Verlauf der Konferenz gespannt verfolgten. Der Kongreß wurde mit einer Trauerkundgebung für die arabischen Arbeiter, die im Kampf gegen den britischen Imperialismus gefallen sind, eröffnet. Dann wurden Begrüßungstelegramme verlesen, die aus verschiedenen europäischen, wie auch aus arabischen Ländern eingetroffen waren. Besondere Begeisterung erweckte die Begrüßung des arabischen Sekretariats der Antiimperialistischen Liga, das die Arbeiter aufforderte, die Avantgarde des antiimperialistischen Kampfes zu sein.

Die Reden der einzelnen Delegierten waren eine lange Kette von Schilderungen der Leiden des arabischen Arbeiters, seiner Unterdrückung, seiner Ausbeutung, seiner Hungerlöhne, seiner 12- bis 14stündigen Arbeitszeit, des Fehlens jedes Arbeiterschutzgesetzes, seines kulturellen Tiefstandes, der schauderhaften hygienischen Bedingungen, in denen die arabischen Arbeiter leben usw.

Aber der Kongreß blieb nicht von verschiedenen Einflüssen frei, die von außenher auf ihn wirken wollten. Die arabische Bourgeoisie, die im letzten Aufstand eine so verräterische Rolle spielte, möchte sich nun gern von ihrer Schuld dadurch reinwaschen, daß sie in die verschiedenen, infolge der revolutionären Volksstimmung zusammentretenden Kongresse einzudringen sich bemüht, und dort, unter der Maske „allgemeiner nationaler Interessen" ihre eigene Führung und ihren eigenen Nutzen wahrnehmen will.

So kamen auch einzelne Vertreter dieser Klasse (ein Ingenieur, ein Intellektueller, ein kleiner Handwerker) auf die Tribüne, um von allgemeinen „gemeinsamen" nationalen Interessen zu sprechen, — sie stießen aber auf den Widerstand der klassenbewußten Elemente. Unter dem Beifall des gesamten Kongresses antworteten diesen Vertretern der bourgeoisen Ideologie die klassenbewußten Delegierten: „Nein, eine Verständigung zwischen Arbeitern und Bourgeoisie ist nicht möglich. Die Nation teilt sich in zwei Klassen, in Kapitalisten und Arbeiter, Unterdrücker und Unterdrückte, und zwischen ihnen muß der erbitterte Kampf bis zum Ende durchgefochten werden."

Aber die Agenten der Nationalisten ließen nicht locker: sie versuchten die Kongreßteilnehmer einzuschüchtern, ihnen mit Regierungsrepressalien zu drohen, sie mit heuchlerischen Worten an sich zu locken. Tatsächlich zeigen sich in einigen Beschlüssen des Kongresses gewisse Früchte des nationalreformistischen Einflusses; aber wie die folgende Aufzählung beweist, sind sie nur mit einem Teil ihrer Wünsche durchgedrungen, mehrere Beschlüsse zeigen, daß die klassenbewußten Elemente auch mehrere wichtige Positionen eroberten.

Die erwähnenswerten Forderungen des Kongresses sind: Achtstündiger Arbeitstag; Verbesserung der Lohnverhältnisse; Gründung von Gewerkschaften in Palästina und den arabischen Ländern; Arbeiterschutzgesetz; Arbeit für die Arbeitslosen; Ausrufung von Streiks, so oft dies nötig ist; Gründung einer Gewerkschaftszeitung „Arbeiter Arabiens"; Protest gegen die Regierungs-Kontributionen auf die arabischen Dörfer; Protest gegen die neuen Gesetze; volle Unabhängigkeit für Palästina; besonderes Regime für die politischen Gefangenen; Solidaritätstelegramm für die indischen Arbeiter; Protest gegen die Konzession des Toten Meeres; Protest gegen die jüdische Emigration, Beschäftigung arabischer Arbeiter prozentual der arabischen Bevölkerung bei Regierungsarbeiten usw.

Nach Annahme der Beschlüsse wurde ein neues Zentralkomitee gewählt. Mit einem dreimaligen Hoch auf den arabischen Arbeiterkongreß und einem feierlichen Schwur, die Sache der Arbeiterklasse zu verteidigen, schloß der Kongreß.

Dies ist die Geburtsstunde des arabischen Proletariats als „Klasse für sich" — die Gründung der ersten proletarischen Massenorganisation!

Inprekorr 10.Jg.(1930), Nr.10, S.229-230

Die KP. Palästinas und die arabischen Massen.

Von Bob (Jaffa).

** Mit dem großen Aufschwung, den die revolutionäre Massenbewegung in Palästina nach dem August-Aufstand nahm, ist auch eine wachsende Differenzierung innerhalb dieser Bewegung verbunden. Die nationalistische Führung der Bewegung, vor allem der Klerus und die Handelsbourgeoisie, schwenken — unter dem Druck der britischen Beamtenschaft und aus Angst vor der Weiterentwicklung der Massenbewegung — immer weiter nach rechts ab. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die nationalistische Führung trotz großem Phrasenschwall nach außenhin, in Wirklichkeit längst vor dem britischen Imperialismus kapituliert hat, und daß die Reise der arabischen Delegation nach London nur dazu dient, um diese Kapitulation zu besiegeln, indem die Interessen der Volksmassen nicht nur an die Imperialisten, sondern sogar an die Zionisten verraten werden sollen. (Es sind tatsächlich Unterhandlungen zwischen der arabischen Delegation und der zionistischen Organisation bei der freundlichen „Vermittlung" der sozialimperialistischen Regierung MacDonalds in Aussicht genommen.)

Kein Wunder, daß in den Massen die Erbitterung gegen die nationalistische Führung zunimmt. Kein Wunder, daß die Werktätigen, vor allem die Fellachen, die städtischen Arbeiter, das arme Handwerkertum beginnen, den Verrat der aristokratischen Führer zu erkennen. Der Großgrundbesitzer, der Unternehmer, der Großhändler, die sich hier brüsteten, die einzigen Vertreter des „arabischen Volkes" zu sein, entpuppen sich immer mehr als das, was sie sind und immer waren: rücksichtslose Volksunterdrücker und Ausbeuter, die die nationale Phrase dazu benutzen, um sich selbst möglichst große Vorteile zu sichern, um das Volk noch schrankenloser beherrschen zu können.

Die KP. Palästinas spielt in diesem Prozeß der Umgruppierung innerhalb der arabischen revolutionären Bewegung keine geringe Rolle. Sie zeigt den Arbeitern und den Bauern den Weg der wirklichen Befreiung, indem sie einerseits den unermüdlichen und unversöhnlichen antiimperialistischen und antizionistischen Kampf predigt, andererseits die Großgrundbesitzer und Unternehmer bekämpft und entlarvt. Besonders scharf streicht sie den Gedanken heraus, daß die nationale Befreiung für die arbeitenden Massen mit der sozialen verbunden werden müsse: Die Erringung der Arbeiterrechte, die Verteilung des Gutsbesitzerbodens an die Fellachen werden mit den Kampflosungen gegen Imperialismus und Zionismus verbunden, und auf diese Weise kann jeder noch so rückständige Arbeiter und Bauer sehen, daß die KP. nicht nur für die nationale Befreiung eintritt, sondern auch sich die Befreiung der arabischen Massen vom schweren Joch der wirtschaftlichen Ausbeutung zum Ziele gesetzt hat.

Diese Losungen der KP. Palästinas, wie auch ihre im Sinne der Resolution des EKKI. über die arabische Aufstandsbewegung vom 16. Oktober 1929 erfolgte gründliche Umstellung auf die Arabisierung der Partei „von oben bis unten" — haben bewirkt, daß der Einfluß der Kommunisten unter den arabischen Massen zweifellos wächst. Dies stellen nicht nur die direkt proimperialistischen und zionistischen Zeitungen fest. Auch die arabischen Nationalisten, die bisher der arabischen kommunistischen Bewegung gegenüber die Taktik des Todschweigens eingeschlagen hatten, müssen jetzt die großen kommunistischen Fortschritte eingestehen. Die unmittelbare Folge dieser Lage ist, daß sich einerseits der imperialistische und zionistische Terror in unerhörter Weise gesteigert hat (wobei jetzt immer wieder nicht nur jüdische, sondern auch arabische Arbeiter unter dem Verdacht des Kommunismus eingekerkert und mißhandelt werden), sondern daß auch die Nationalisten ihre Presse und ihren Apparat in den Dienst der antibolschewistischen Propaganda stellen.

Auch die nach dem Haifaer arabischen Arbeiterkongreß geschaffenen Gewerkschaften sind der Schauplatz dauernder Kämpfe zwischen den Agenten des verräterischen Nationalismus und den Kommunisten. Gewerkschaft nach Gewerkschaft, Ortsgruppe nach Ortsgruppe muß von den klassenbewußten Arbeitern gegen die Vertreter des bürgerlichen Nationalismus verteidigt werden, wobei letztere — wenn sie sich bedroht fühlen — gleich die Polizei zu Hilfe rufen.

Daß aber weder die schärfsten Repressalien noch die Antikommunistenhetze das Anwachsen des kommunistischen Einflusses verhindern können, beweist nicht nur die Zurückdrängung des nationalistischen Einflusses in den Gewerkschaften, die vergrößerte Auflagezahl der arabischen kommunistischen Literatur, das wachsende Interesse der Arbeiter und Bauern für die kommunistische Bewegung, sondern auch die organisatorische Stärkung der Kommunistischen Partei durch den Eintritt immer neuer arabischer Arbeiter in ihre Reihen. In den wenigen Monaten seit dem August-Aufstand sind über all neue arabische Genossen hinzugekommen, es wurden rein arabische Ortsgruppen gegründet, die arabischen Parteimitglieder wurden in alle führenden — lokalen und zentralen Instanzen — hereingezogen. Damit ist den arabischen Nationalisten auch eine der Hauptwaffen, die sie gegen die KP. Palästinas anzuwenden pflegten, aus der Hand geschlagen worden: die Behauptung, daß die Partei eine „jüdische" sei.

Was die KP. Palästinas schon seit Jahren ihren Losungen, ihrer Taktik nach war: die Partei der palästinensischen Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit, das wird sie nun auch organisatorisch, ihrem Bestand nach werden, indem sich ihr die arabischen Arbeiter in immer größerem Umfange anschließen. Damit wird auch der Weg zu einer fruchtbaren und wirksamen Arbeit der KP. Palästinas nicht nur unter den arabischen Massen Palästinas, sondern auch der angrenzenden arabischen Länder freigelegt. —

Inprekorr 10.Jg.(1930), Nr.29, S.116

Der 1. Mai in Palästina.

Von A—m. (Jaffa).

** Die nationale Hetze, das Aufpeitschen des religiösen Fanatismus und die Ausnutzung des künstlich angefachten Antagonismus zwischen Juden und Arabern, um durch dauernde nationale Kämpfe alle politischen Trümpfe in den Händen des Imperialismus zu behalten, das ist der Grundzug der imperialistischen Politik der Labour-Regierung auch nach dem blutigen August-Aufstand geblieben. Um so notwendiger wurde es, dieser niederträchtigen Politik die Einheitsfront der Arbeiter und Bauern ohne Unterschied der Nationalität entgegenzustellen, und der 1. Mai 1930 mußte vor allem zum Tage der Demonstrierung der Solidarität der gesamten Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Imperialismus werden.

Die reformistische Bürokratie der „Histadruth" (jüdische Gewerkschaftsorganisation) tut natürlich auch jetzt noch alles, um den reaktionären Block zu retten und den Zusammenschluß der jüdischen und arabischen Arbeiter zu einem antiimperialistischen Block nicht zuzulassen. Die Exekutive der „Histadruth" erklärte jede Demonstration des 1. Mai für eine Provokation und verbot, bei Drohung des Ausschlusses aus den Gewerkschaften, Teilnahme an einer solchen. In Wirklichkeit aber war die Histadruth diejenige, die durch immer neue nationale Provokationen eine gemeinsame antiimperialistische und antizionistische Demonstration der jüdischen und arabischen Arbeiter verhindern wollte.

Die wütende Kampagne, die alle reaktionären Kräfte gegen die 1. Maidemonstration führten, erhielt praktischen Ausdruck in der Tätigkeit der MacDonald-Polizei; Hunderte von Arbeitern wurden wahllos verhaftet, die gesamten Polizeikräfte und militärischen Abteilungen wurden mobilisiert (nebst Tanks, Panzerwagen und berittenen Truppen). In den drei wichtigsten Städten Jaffa, Haifa und Jerusalem wurde Kriegszustand verhängt, jeder Polizist wurde ermächtigt, beliebig „verdächtige" Arbeiter verhaften zu dürfen.

Trotzdem konnte die breite Tätigkeit der KP. Palästinas in der Vorbereitung zum 1. Mai nicht verhindert werden. Tausende von Mai-Aufrufen in arabischer und jüdischer Sprache mit den zentralen Losungen: „Nieder mit dem britischen Mandat!", „Nieder mit der Balfour-Deklaration!", „Abschaffung der Todesurteile!", „Befreiung der politischen Gefangenen!" usw. wurden verbreitet. Trotz schärfster Polizeibewachung tauchten immer wieder revolutionäre Plakate auf. Es erschien eine spezielle, illegal gedruckte 1.-Mai-Broschüre, außerdem Festnummern der Zentralorgane der KP. „Ilalimam" und „Frois", die eine genaue Analyse der gegenwärtigen Lage, des allgemeinen revolutionären Aufschwungs in den Kolonien enthielten und die Arbeiter zu Demonstrationen — trotz Faschisten, Sozialfaschisten und Sozialimperialisten — aufriefen.

Die 1. Maikampagne gipfelte in zwei Demonstrationen unter Führung der KP. (in Haifa und Jaffa), die ungeachtet aller Polizeivorbereitungen stattfanden. Besonders gelungen war die Demonstration in Jaffa zum ersten Male nach 10 Jahren (vor 10 Jahren gab eine kommunistische Demonstration in Jaffa Anlaß zum Ausbruch eines blutigen Kampfes), an der Araber und Juden in geschlossenen Reihen teilnahmen. Es wurden revolutionäre Reden gehalten und nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen.

Diese Demonstrationen zeigen, daß die revolutionäre, internationale Einheitsfront sich nur unter der Führung der KP. verwirklichen kann, und daß die Kommunisten die einzigen sind, welche der nationalen und religiös-fanatischen Hetze die gemeinsame Aktion der unterdrückten, werktätigen Bevölkerung Palästinas entgegenstellen können.

Inprekorr 10.Jg.(1930), Nr.41, S.916

Bluttaten und Betrugsmanöver der MacDonald-Regierung in Palästina.

Von J. B. (Jerusalem).

** Das durch den Aufschwung der Kolonialrevolution schwer getroffene imperialistische Gewalt- und Unterdrückungssystem, das durch die Regierung Mac-Donald vertreten wird, macht verzweifelte Anstrengungen, um den Ausbruch eines neuen Aufstandes in den arabischen Ländern, der eine kolossale Verstärkung des antibritischen Freiheitskampfes und auch einen Stimmungsumschwung unter den Mohammedanern in Indien bedeuten würde, zu verhindern. Dadurch erklären sich die grotesken Sprünge der britischen Politik in Palästina.

Zunächst einmal ist eine Beschwichtigung der arabischen nationalistischen Führer dadurch versucht worden, daß man die vorläufige Sperre der jüdischen Immigration nach Palästina verfügte. Obwohl diese Verordnung zeitweilig ist und der jämmerliche Wirtschaftsbankrott des Zionismus schon längst die Möglichkeit einer jüdischen Massenimmigration nach Palästina ausschaltete, waren die für die Zionisten äußerst beleidigende Form, in der die Zurückziehung der Einwanderungserlaubnisse nach Palästina erfolgte, sowie die Entsendung eines speziellen Kommissärs (Sir John Simpson), der über ein eventuelles Verbot des Bodenverkaufs an Juden in Palästina Untersuchungen anstellen soll (auch diese Untersuchung soll den Arabern über angebliche Schutzmöglichkeiten gegen die zionistische Invasion durch die Engländer Sand in die Augen streuen), ein raffiniertes Betrugsmanöver.

Es folgte das unvermeidliche, heuchlerische Weh- und Protestgeschrei der jüdischen Weltreaktion von „Wilna bis San Franzisko" und von der religiösen „Agudass Jissroel" bis zu den rot drapierten „Poale Zion", über diese Judenaussperrung aus dem heiligen Lande (die tatsächlich, vom zionistischen Standpunkt gesehen, nach allen ergebenen Diensten und Tellerleckereien gegenüber dem britischen Imperialismus ein recht merkwürdiger Dank vom Hause Macdonald ist).

Dieses Geheul der um ihren Lohn betrogenen Lakaien des britischen Imperialismus sollte bei den arabischen Führern die Illusion erwecken, daß Mac-Donald doch (sei es auch nur auf Kosten der als Spielball benutzten Juden) etwas nachgeben wolle. Zugleich sollten die arabischen Führer dadurch gegenüber den arabischen Massen ein Argument erhalten, daß die Verhandlungen mit dem britischen Imperialismus und die Reisen nach London doch gewisse Erfolge mit sich brächten; die Autorität der nationalreformistischen Führer sollte dadurch gestärkt werden, und zwar vor allem gegen den nationalrevolutionären Flügel (Hamdi Husseini) und die sich immer mehr verbreitende kommunistische Agitation, die den Abbruch jeglicher Unterhandlungen und den Kampf gegen Imperialismus und Zionismus durch direkte Massenaktion fordern.

Wenn aber MacDonald den reaktionären arabischen Führern Konzessionen macht, so bedeutet das nicht, daß seine Schergen in Palästina nicht das Terror- und Blutregime gegen die Massen fortsetzen. Die Verfolgungen gegen die Revolutionäre dauern an. Verhaftungen und Haussuchungen revolutionärer arabischer und jüdischer Arbeiter stehen an der Tagesordnung. Wo es sich um revolutionäre Arbeiter handelt, sind die Vertreter der blutbefleckten „Arbeiter"regierung nicht nur rücksichtslos, mittelalterlich brutal, sondern auch wortbrüchig: nach dem offiziellen Versprechen der britischen Regierung, für die politischen Gefangenen ein Sonderregime, das ihrem „standard of life" (Lebenshaltung) entpricht, einzuführen — einem Versprechen, das nach dem Hungerstreik von fast 100 Gefangenen im Laufe von zwölf Tagen erzwungen wurde —, haben die Gefängnisverwaltungen (wie es scheint, auf Befehl der Regierung) das alte Regime in bezug auf die arabischen politischen Gefangenen wieder hergestellt, die Mißhandlungen noch gesteigert.

Lange hat der britische Verwaltungsapparat in Palästina, der die Befehle MacDonalds und des „leutseligen" Lord Passfield (Sydney Webb) ausführt, mit dem Vollzug der über die arabischen Teilnehmer an den Augustunruhen verhängten Todesurteile gezögert. Aus dem ganzen arabischen Osten, aus verschiedenen mohammedanischen Ländern, aus allen Kreisen der Bevölkerung in Palästina (mit Ausnahme der blutrünstigen Zionisten, deren englisches Organ „Palestine Daily Bulletin" die Devise ausgab: „Besser Unschuldige hängen als gar nicht hängen!"), wurden Proteste gegen die Hinrichtung der arabischen Bauern gesandt. Aber es war klar, daß das britische Prestige ganz ohne Hinrichtungen nicht auskommen konnte, um so mehr, als man den Zionisten doch eine Art Kompensation für die Immigrationssperre geben mußte.

Die Hinrichtung von drei arabischen Bauern in Jerusalem rief stürmische Gegenkundgebungen der arabischen Massen hervor. Es kam sowohl in Jaffa wie auch in Jerusalem zu heftigen Zusammenstößen mit den britischen Truppen. Das Blutgericht über die armen arabischen Fellachen zeigt das Henkerantlitz der Labour-Regierung und wird der arabischen Bevölkerung nicht nur in Palästina, sondern in allen arabischen Ländern die Notwendigkeit der Hinwegfegung der britischen imperialistischen Blutherrschaft zeigen.

Es ist aber nicht zu übersehen, daß sowohl in den Bluttaten wie auch in den Betrugsmanövern MacDonalds in Palästina nicht nur die Absicht der grausamen Unterdrückung der arabischen Freiheitsbewegung steckt, sondern daß damit auch zugleich die seit zwölf Jahren durchgeführte britische Taktik, die arabischen Massen bei ihrem Aufstand gegen den Imperialismus in nationale Kämpfe mit den Juden zu verstricken, fortgesetzt wird. Die jüdische Bevölkerung hat sich, mit Ausnahme der jüdischen Arbeiter, die der Fahne der Kommunistischen Partei Palästinas folgen, mit der zionistischen Hetze solidarisiert; die Proteste gegen das Immigrationsverbot waren antiarabische Provokationen; die Araberverhaftungen und die schwersten Strafen gegen Revolutionäre werden von der jüdischen Presse begrüßt; anstatt Brücken zu den arabischen werktätigen Massen zu schlagen, begnügen sich die zionistischen Organisationen mit der Bestechung verdächtiger Subjekte und mit unehrlichen Bauernfängereien im Interesse des Imperialismus; dadurch gerät die jüdische Bevölkerung erneut in die Gefahr, Schlachtopfer für den britischen Imperialismus in Palästina liefern zu müssen.

Während es daher die Aufgabe der KP. Palästinas ist, den antiimperialistischen Kampf der arabischen Arbeitermassen zu organisieren und die jüdischen Werktätigen in ihrem eigenen Interesse zur Mitwirkung an diesem Kampf zu gewinnen, ist es notwendig, daß die unter den werktätigen Massen der Juden anderer Länder (besonders Polens, Litauens, Rumäniens usw.) sowie der Vereinigten Staaten tätigen kommunistischen Parteien die Schädlichkeit und verhängnisvolle Rolle des Zionismus aufdecken, während die KP. Großbritanniens der Entlarvung von MacDonalds Blutherrschaft auch in Palästina dauernd Aufmerksamkeit schenken muß.

Inprekorr 10.Jg.(1930), Nr.53, S.1168

NADAB:

DER I. ARABISCHE ARBEITERKONGRESS IN PALÄSTINA UND DER ANTIIMPERIALISTISCHE KAMPF IN DEN ARABISCHEN LÄNDERN

Am 23. August 1929 brach in Palästina ein antiimperialistischer Aufstand aus, am 11. Januar 1930 tagte in Haifa der erste arabische Arbeiterkongreß. Beide Ereignisse verknüpft ein enges inneres Band. Ohne den Augustaufstand hätte es auch keinen Kongreß gegeben, und der Kongreß wird seinerseits auf die weitere Entwicklung des Klassenkampfes und des antiimperialistischen Kampfes in Palästina einen großen Einfluß ausüben. Und nicht nur in Palästina. Die kleine englische Kolonie ist eng verknüpft mit dem Libanon, mit Syrien, dem Irak, Aegypten, und diese Verbindung hat während des Augustaufstandes einen stürmischen Ausdruck gewonnen. Deshalb verdient auch dieser Kongreß das besondere Interesse des internationalen revolutionären Proletariats; er darf nicht als örtliches palästinensisches Ereignis betrachtet werden, sondern als wichtige Wendung, als Beginn einer neuen Etappe des antiimperialistischen Kampfes der Arbeiter- und Bauernmassen der arabischen Länder.

1. Die Lage der Arbeiter und die Arbeiterbewegung in den arabischen Ländern

In allen angeführten arabischen Ländern (außer Aegypten) begann sich der Kapitalismus relativ erst vor kurzer Zeit zu entwickeln. In allen diesen Ländern sind die feudalen Elemente in der Wirtschaft noch sehr stark. Die arabische Arbeiterklasse ist sehr jung. Die Landarbeiter sind ihre größte Gruppe. Das Industrieproletariat ist sehr schwach entwickelt und, wie alle städtischen Arbeiter, eng mit der Bauernschaft verknüpft. Unter dem Druck der imperialistischen und feudalkapitalistischen Ausbeutung werden die arabischen Bauern außerordentlich schnell pauperisiert und flüchten in die Städte, um Arbeit zu finden. Die Industrie, deren Entwicklung durch den Imperialismus gehemmt wird, kann keinen wesentlichen Teil der „überflüssigen" Landbevölkerung aufsaugen. Die Reservearmee der arabischen Länder ist ganz ungeheuer. All das zusammengenommen führt zu der außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Lage der arabischen Arbeiter, deren Zahl besonders nach dem Kriege beträchtlich zugenommen hat.

Vor dem Kriege gab es in den arabischen Ländern fast keine Gewerkschaften, wenn man von den reinen Zunftverbänden absieht. Nach dem Kriege begann unter dem Einfluß der revolutionären Krise die Organisierung von Verbänden in Aegypten und später auch in Syrien und Palästina. Die größten Verbände entstanden naturgemäß in Aegypten, wo im Jahre 1921 der Kongreß der revolutionären Verbände stattfand, der einen Bund schuf, der einige zehntausend Arbeiter umfaßte. Dieser Bund, der auf einem revolutionären Höhepunkt entstand, aber weder Gewerkschaftskader noch eine politisch reife Führung besaß (die ägyptische Kommunistische Partei war damals noch sehr schwach), zerfiel aber bald (1924). An seine Stelle traten die gelben Verbände, die vollständig in den Händen der ägyptischen Bourgeoisie waren (Tabak-, Textil-, Straßenbahn- und Hafenarbeiter). Die syrischen Arbeiter begannen sich später zu organisieren als die ägyptischen, obwohl schon im Jahre 1913 in Beirut ein 1.-Mai-Streik durchgeführt wurde. An der Spitze der Verbände (Tabakarbeiter, Buchdrucker, Chauffeure), die zahlenmäßig noch sehr schwach sind und niemals eine Kampfpolitik betreiben, stehen gegenwärtig nationale reformistische Elemente. Die Verbände werden von der syrischen Bourgeoisie ausgenützt. In Palästina wurde vom Großkapital im Jahre 1923/24 die sogenannte „Arabische Arbeiterpartei in Nabulus", im Jahre 1924 wurde „der Verband der arabischen Arbeiter in Haifa", im Jahre 1927 die Verbände der Buchdrucker und Fuhrleute gegründet. Die arabischen Arbeiterorganisationen Palästinas sind viel schwächer als selbst die syrischen. Sie haben nicht lange bestanden und daher wenig geleistet. Um die Zeit des Kongresses zerfiel sowohl die Organisation in Nabulus, wie auch die von der KP Palästinas geschaffenen Verbände der Buchdrucker und Fuhrleute.

Trotz des Fehlens von Gewerkschaftsorganisationen, beziehungsweise trotz ihrer großen Schwäche und ihres Opportunismus brachen in den arabischen Ländern ziemlich häufig Streiks aus, die ganz spontan entstanden und gewöhnlich ohne Führung oder unter national-reformistischer Führung verliefen und in der Mehrzahl der Fälle mit einer Niederlage der Arbeiter oder mit einem faulen Kompromiß endigten. Ein Teil dieser Streiks verlief, besonders in Aegypten, überaus stürmisch und war von großen Zusammenstößen mit der Polizei begleitet. Diese elementaren Klassenkämpfe zeigten die Kampfqualitäten des Arbeiters und das vollständige Fehlen einer auch nur in geringem Maße kampffähigen Organisation. Es war für die unter außerordentlich schwierigen Bedingungen arbeitenden

schwachen Komparteien Aegyptens, Syriens und Palästinas überaus schwierig, die Aufgabe der Schaffung selbständiger Klassenverbände zu lösen, und erst in der allerletzten Zeit hat die KP Palästinas darin einige Erfolge erzielt.

2. Die arabischen Arbeitermassen und die nationale Revolution

Die arabischen Arbeiter haben an den revolutionären antiimperialistischen Kämpfen teilgenommen, aber nicht als selbständige organisierte Kraft, sondern nur als eine amorphe Masse, die der klassenfremden Führung spontan folgte.

Weder in der revolutionären Bewegung des Irak 1920—1921, noch in Palästina 1919—1926, noch auch während der syrischen Revolution 1925—1927 sind die arabischen Arbeiter als ein selbständiger Faktor hervorgetreten. Während die Forderungen der Bauern in den von den Nationalisten aufgestellten Forderungen einen, wenn auch sehr entstellten, Ausdruck fanden, wurden die Arbeiterforderungen nicht nur von den Nationalisten vollkommen verschwiegen, sondern nicht einmal von den Arbeitern selbst aufgestellt. Die Arbeiter hatten noch keinerlei Klassenbewußtsein — das ist gerade die charakteristischste Erscheinung in der Epoche der antiimperialistischen Kämpfe der Jahre 1919—1927. An der Spitze der kämpfenden und revoltierenden Massen marschierten in jenen Jahren bürgerliche (Aegypten) und bürgerlich-feudale Gruppen (Syrien, Irak, Palästina) — bei vollkommenem Fehlen einer irgendwie hervortretenden selbständigen Arbeiterorganisation. Und man muß sagen, daß die bürgerlich-feudalen Gruppen die Arbeitermassen vorzüglich auszunützen verstanden, indem sie sie für das Kapital die Kastanien aus dem Feuer holen ließen.

Die einzelnen bürgerlichen Parteien erkannten sehr wohl den Nutzen, den sie aus der politischen Ausbeutung des Proletariats ziehen könnten. So verkündete nach dem Umsturz Mohammed Mahmuds in Aegypten der Diktator den Arbeitern die bevorstehenden Reformen: Wohnungsbau für Arbeiter, eine Arbeitergesetzgebung, sanitäre Hilfe. Nicht eines von diesen Versprechen wurde erfüllt. Mohammed Mahmud hatte gehofft, allein durch Versprechungen und feierliche Gesten die in Aegypten bestehenden Organisationen den Händen des Wafd entreißen zu können und sie, wenn auch nicht auf seine Seite zu ziehen, so doch wenigstens zu neutralisieren.

Seit den Jahren 1925—1927 (in den einen Ländern früher, in den anderen später) hielt die arabische Bourgeoisie ihren Kurs offen auf die Annäherung an den Imperialismus. Der ägyptische Wafd, der niemals eine revolutionäre Partei gewesen ist, richtete seinen Kurs auf ein endgültiges Einvernehmen mit England. Das palästinensische arabische Exekutivkomitee verzichtete seit 1926 faktisch auf die Losung „Nonkooperation" —, die syrischen führenden bürgerlich-feudalen Kreise boten nach der Niederschlagung des Aufstandes alles auf, um zum Frieden zu kommen. Dieser national-reformistische Kurs wurde von den Nationalisten eingeschlagen im Resultat: 1. der Einschätzung der chinesischen Erfahrung, 2. aus Furcht vor dem Erwachen und der Aktivisierung der eigenen Arbeiter und Bauern, 3. dank gewissen wirtschaftlichen Zugeständnissen und politischen Versprechungen der Imperialisten.

Das Einvernehmen zwischen der nationalen Bourgeoisie, den Feudalen und dem Imperialismus bedeutet aber keineswegs eine Milderung der wirklichen Gegensätze zwischen der Hauptmasse der Kolonialbevölkerung und den Imperialisten. Im Gegenteil. Die Annäherung der bürgerlich-junkerlichen arabischen Schichten an den Imperialismus ist ein sicherer Beweis für die weitere Verschärfung dieser Gegensätze. Gegenwärtig kann man nach Eintreten der amerikanischen Krise und ihrem Uebergreifen auf die Weltwirtschaft, nach der Verschärfung der Agrarkrise, nach den revolutionären Ausbrüchen in einer ganzen Reihe von Kolonien nicht daran zweifeln, daß wir es hier mit einem neuen Aufschwung der revolutionären Welle in den Kolonien zu tun haben.

Wer wird an der Spitze dieses neuen Aufschwungs marschieren? Auf den Radikalismus der Bourgeoisie können nur die eingefleischtesten Opportunisten hoffen. Und wird etwa die Kleinbourgeoisie (und vor allem die Intellektuellen) in Gestalt verschiedener linker radikaler Gruppen die Massen in den Kampf führen?

Was die arabischen Länder betrifft, so fällt besonders die außerordentliche Schwäche der sogenannten linksnationalistischen Gruppierungen und ihre überaus geringe Selbständigkeit auf. In Aegypten gibt es trotz der außerordentlich verschärften politischen Situation, trotz der ziemlich entwickelten politischen Unterschiede, trotz des vollkommenen Verrats des „Wafd" keine kampffähige linksnationalistische Partei. Die „Nationale Partei", die auf die Bezeichnung einer „äußerst linken" Anspruch erhebt, ist eine lebensunfähige Sekte, an deren Spitze feudale Elemente stehen. Während der Diktatur Mohammed Mahmud-Paschas hat sie sich durch ihre Hinterkulissenintrigen mit diesem Agenten Englands endgültig unmöglich gemacht.

In Palästina ist die linksnationalistische Gruppe „Hamfi-Hussein", die im antiimperialistischen Kampf eine positive Rolle gespielt hat, organisatorisch schwach. Für Syrien und den Irak gilt dasselbe. In Transjordanien setzen sich die „linken" Nationalisten aus feudalen Aristokraten zusammen. (In Transjordanien, einem ganz rückständigen Lande, ist die feudale Stammesaristokratie mit ihrer Evolution vom „Nonkooperation" bis zur vollen Zusammenarbeit mit dem Imperialismus etwas zurückgeblieben.)

Diese außerordentliche Schwäche und Unselbständigkeit, das Hinterhertrotten der linken Nationalisten in den arabischen Ländern, ist kein Zufall. Ihre Gründe wurzeln in der sozialen Abstammung der nationalen Intellektuellen, die die Kader und Führer der kleinbürgerlichen radikalen Elemente bilden. In den arabischen Ländern (zumindest in Syrien, im Irak usw.), entstammen die Intellektuellen der deklassierten, verarmten Aristokratie. Bis auf den heutigen Tag sind die aus der Aristokratie stammenden Intellektuellen durch Familienbande mit den feudalen Gutsbesitzern verknüpft, sind noch immer Besitzer kleiner Landanteile, die sie den Fellachen in Pacht geben; zum Teil sind die verarmten Intellektuellen mit den Großgrundbesitzern durch ein gemeinschaftliches Familien-„Wakuv" verbunden. All das zusammengenommen, und dazu die Tatsache, daß unter den Berufen der Intellektuellen die Verwaltung des imperialistischen Staats-

apparates einen großen Raum einnimmt, hat dahin geführt, daß der kleinbürgerliche Radikalismus in den arabischen Ländern außerordentlich kleinlich, schüchtern, unselbständig und zur Leitung der revolutionären Kämpfe unfähig ist.

Die einzige Klasse, die ihrer objektiven Lage nach fähig ist, einen führenden Platz in der revolutionären Bewegung einzunehmen, ist das Proletariat. Es ist aber subjektiv noch nicht dazu bereit, seine Klassenselbständigkeit ist jetzt erst in der Entwicklung begriffen. Wird die Arbeiterklasse der arabischen Länder im Augenblick des Ausbruchs der revolutionären Kämpfe oder wenigstens in der ersten Etappe derselben mit seiner Organisierung fertig sein? Wenn ja, so wird der elementare Aufstand der Vielmillionenmasse der Fellachen, dem wir uns mit jedem Tage immer mehr nähern, in eine siegreiche Revolution umgewandelt werden können; wenn nicht, so wird dieser Aufstand in zersplitterte Revolten ausarten, mit denen die Imperialisten relativ leicht fertig werden. Die Antwort auf diese Frage geben nun die letzten Ereignisse in Palästina, der Augustaufstand und der Arbeiterkongreß im Januar, die das Vorspiel gewaltiger revolutionärer Kämpfe in den arabischen Ländern sind.

3. Der Augustaufstand und die Arbeiter

Der Augustaufstand traf die arabischen Arbeiter Palästinas unvorbereitet. Bei Ausbruch des Aufstandes waren die Arbeiter unorganisiert und politisch unselbständig. Das Bewußtsein der Notwendigkeit des Klassenkampfes, des Kampfes gegen ihre Bourgeoisie, einer von ihr selbständig geführten Aktion gegen den Imperialismus war nur in einen sehr begrenzten Kreis der Arbeiterschaft eingedrungen. Die KP Palästinas war bei Ausbruch des Aufstandes überaus schwach infolge ihrer nationalen Zusammensetzung von den arabischen Massen losgelöst und für den Aufstand vollkommen unvorbereitet. Darüber hinaus hatte die KP Palästinas infolge ihrer Losgelöstheit von den Massen (und besonders von den Fellachen) und auch infolge einiger rechter Fehler die heraufziehenden Ereignisse gar nicht vorausgesehen und traf, obwohl sie die Verschärfung der politischen Situation im ganzen signalisierte, keinerlei konkrete Maßnahmen im Zusammenhang mit dem ausbrechenden Aufstand.

Infolgedessen kamen an die Spitze der Massen bürgerliche und bürgerlich-feudale Führer, die sich das Ziel setzten, den antiimperialistischen Aufstand der Fellachen, Beduinen und der städtischen armen Bevölkerung niederzuschlagen, indem sie ihn auf das Gleis eines arabisch-jüdischen nationalen Kampfes brachten. Dieses konterrevolutionäre Manöver gelang der Führung aber nicht. Im Lande brach eine Aufstandsbewegung aus. Die im Aufstand befindliche, hauptsächlich aus Fellachen und Beduinen bestehende Masse, die ohne revolutionäre Führung war, wurde durch den konterrevolutionären Block der Imperialisten, Zionisten und Nationalreformisten niedergeschlagen.

Bald nach der Niederschlagung des bewaffneten Aufstandes der Beduinen und Bauern zeigte es sich aber, daß durch diese Niederlage die Bewegung nicht ein Ende, sondern erst den Anfang gefunden hatte. Nach der grausamen Unterdrückung des Aufstandes begann keine allgemeine Reaktion, keine Passivität, keine Apathie der Massen, sondern ihre Aktivisierung und die Hineinziehung neuer Schichten in die Bewegung*. Besonders tiefgehenden Einfluß hatte der Augustaufstand auf den arabischen Arbeiter. Die Arbeitermassen aktivisierten und revolutionierten sich. Im Lichte des Aufstands traten nicht nur die politische Rechtlosigkeit, sondern auch die wirtschaftliche Ausbeutung der Arbeiter klarer hervor. Die gesteigerte soziale und politische Aktivität der bürgerlich-feudalen und kleinbürgerlichen Gruppen übte auch ihre zündende Wirkung auf die Arbeitermassen. Gleichzeitig setzte der offenkundige Verrat der bürgerlich-feudalen Führung diese in den Augen der Arbeitermassen herab und drängte seinerseits die Arbeiter zu einer selbständigen Organisierung. Wenn also die ersten Tage des Augustaufstandes sich in gewissem Grade in den Spuren der voraufgegangenen arabischen Aufstände bewegten (eine revolutionäre Masse der Fellachen und der kleinbürgerlichen städtischen Bevölkerung einerseits und eine bürgerlich-feudale Führung, die den Aufstand früher oder später verrät, andererseits), so trat bereits vom November bis Januar eine neue Schicht hervor: es begann die Loslösung bedeutender Arbeitermassen von der nationalen Führung, eine verschärfte Klassendifferenzierung, das Hineindrängen zu einer selbständigen Organisierung.

4. Der arabische Arbeiterkongreß

Erst der Aufstand verlieh der Losung einer „Einberufung eines arabischen Arbeiterkongresses" Aktualität und Boden. Der Drang nach einer selbständigen Arbeiterorganisation hatte sich so gesteigert, daß die Haifaer reformistisch-nationale Arbeiterorganisation einen Kongreß einzuberufen beschloß. Benachrichtigt wurden hiervon nicht nur die Arbeiter Palästinas, sondern auch die der Nachbarländer. In Palästina setzte eine umfassende vorbereitende Kampagne für den Kongreß ein. Durch legale und illegale Versammlungen und Aufrufe der Verbände, durch persönliche Agitation wurden ziemlich breite Arbeiterschichten in einer ganzen Anzahl von Städten (Jerusalem, Jaffa, Haifa, Lud, Akko, Nazareth) und Dörfern (Ein-Karem, Biot-Safafa, Tura, Schafamer) erfaßt. Im ganzen erschienen auf dem Kongreß 61 Delegierte, die 4000—6000 arabische Arbeiter vertraten. An der Wahlkampagne nahmen die Kommunisten den alleraktivsten Anteil und hatten auf dem Kongreß eine ziemlich starke Gruppe. Die Nationalisten verhielten sich im Anfang dem Kongreß gegenüber ziemlich wohlwollend, da sie ihrer vollkommenen Hegemonie gewiß waren. Die erdrückende Mehrzahl der Delegierten waren Arbeiter, außerdem waren auf dem Kongreß einige kleinere Unternehmer und Intellektuelle als Führer der Nationalisten anwesend. Auch eine bereits gewählte Delegation der syrischen Gewerkschaften sollte auf dem Kongreß erscheinen; die syrische Regierung erteilte ihr aber kein Visum, so daß dem Kongreß nur zwei illegal erschienene syrische Arbeiter beiwohnen konnten.

Die Eröffnung des Kongresses hatte das große Interesse der Haifaer Arbei-

* Dies beweist ein übriges Mal die Tatsache, daß der Augustaufstand nicht eine vereinzelte, „zufällige" örtliche Erscheinung war, sondern nur die erste Woge der sich in den arabischen Ländern erhebenden Revolution.

ter wachgerufen; der Sitzungsaal war von Arbeitern und Gästen überfüllt, so daß ein Teil derselben auf der Straße bleiben mußte. Die Regierung hatte den Kongreß nur unter der Bedingung zugelassen, daß er unpolitisch verläuft. Auf der Tagesordnung des Kongresses standen folgende Fragen: 1. Die Lage der internationalen Arbeiterklasse und die Lage der Arbeiter Palästinas, 2. Diskussion und Anträge, 3. Wahlen für das ZK.

Von Anbeginn bis zu Ende fand auf dem Kongreß ein hartnäckiger Kampf zwischen den Kommunisten und den Nationalisten um den Einfluß auf die parteilosen Arbeiter statt. Die Diskussion drehte sich um folgende Fragen: 1. Sind auf dem Kongreß politische Reden zulässig, 2. der Standpunkt gegenüber der arabischen Bourgeoisie und ihren Forderungen, 3. Achtstundentag und Erhöhung des Arbeitslohnes, 4. eine Arbeiterzeitung, 5. ein Gruß an die Arbeiter Indiens. Die Kommunisten traten mit einer politischen Kampferklärung hervor: Besprechung des Aufstandes und der verräterischen Rolle der National-Reformisten, Aufruf zum Kampf nicht nur gegen die Deklaration Balfours (über die Schaffung eines jüdischen Nationalherdes), sondern auch überhaupt gegen das englische Mandat, für die Agrarrevolution, für die Notwendigkeit der Unterstützung von Partisanenabteilungen, für die Losung einer Arbeiter- und Bauernregierung. Die Rechten forderten die Wortentziehung für den kommunistischen Redner und begründeten dies mit dem Verbot der Regierung, sich mit Politik zu beschäftigen. Nach langer Obstruktion wurde dieses politische Referat mit einer Mehrheit von 35 Stimmen gegen 22 abgesetzt. Die Nationalisten hatten gesiegt, aber ausschließlich nur durch die Einschüchterung der Delegierten mit einer Einmischung der Regierung. Die Stimmung der erdrückenden Mehrzahl der Arbeiter war ohne Zweifel auf „Politik" (Politik des Antiimperialismus) gerichtet. Als der kommunistische Redner nach der Abstimmung seine Rede mit der Losung schloß: „Es lebe die Arbeiter- und Bauernföderation der arabischen Länder! — da antworteten die Arbeiter mit begeisterten Zurufen und gewaltigem Beifall.

Auch in der zweiten Frage gelang es den Nationalisten, einen Teilsieg davonzutragen. Freilich, eine Anzahl ihrer Anträge, die auf den Schutz der Taschen der arabischen Bourgeoisie gerichtet waren, wurden abgelehnt; andererseits aber gingen ihre Resolutionen über die Erteilung von Konzessionen an die arabischen Kapitalisten, über die proportionelle Verteilung der von der Regierung zu vergebenden Arbeiten unter die arabischen und jüdischen Arbeiter usw. durch. In den anderen Fragen erlitten die Rechten eine Niederlage. Unserer Losung des Achtstundentages stellten sie die Forderung eines Vierzehnstundentages — „zur Befestigung der nationalen Industrie" — entgegen. Diese Forderung wurde mit Zurufen des Unwillens aufgenommen und abgelehnt. Bezüglich der Herausgabe einer Arbeiterzeitung brachten die Nationalisten den Antrag ein, die Arbeiterorganisation sollte sich einfach einer der bestehenden nationalistischen Zeitungen anschließen. Mit erdrückender Mehrheit beschloß der Kongreß, die Herausgabe einer s e l b s t ä n d i g e n Arbeiterzeitung in die Wege zu leiten. Nach leidenschaftlichen Debatten wurde auch unser Antrag über eine Begrüßung der indischen Arbeiter, und die Forderung der Sonderbehandlung für die politischen Häftlinge sowie des Protestes gegen den imperialistischen Terror (Kontribution, Todesurteile usw.) angenommen.

Bei der Beurteilung des Kongresses muß man im allgemeinen sagen, daß die Nationalisten auf dem Kongreß vorherrschten und ihm einen offenkundig nationalistischen (nationalreformistischen) Einschlag in allen Fragen gaben, bei denen sie sich hinter nationalen Phrasen verschanzen, die chauvinistischen Instinkte der Delegierten wecken und mit der Einmischung der Regierung drohen konnten. In einer ganzen Reihe von Fragen jedoch, deren Klassenbedeutung ganz offenkundig war, wurden die Nationalisten von den revolutionären Delegierten geschlagen. Bei all seinen Mängeln ist der Kongreß ein wichtiger Schritt vorwärts zur Schaffung einer selbständigen Organisation der Arbeiter. Die Hoffnung der Nationalisten, eine weitere Hilfsorganisation für sich zu erhalten, hat sich als gescheitert erwiesen, — und darin liegt die allergrößte Bedeutung des Kongresses. Die Schaffung einer selbständigen Arbeiterorganisation wird die Klassenscheidung noch mehr verschärfen und das Proletariat auf den Weg eines noch aktiveren wirtschaftlichen und politischen Kampfes drängen.

5. Der Kampf nach dem Kongreß

Bald nach dem Kongreß entspann sich um die Arbeiterorganisation ein erbitterter Kampf. Die arabischen Nationalisten erkannten, daß eine weitere Entwicklung des Verbandes auf der vom Kongreß angezeigten Linie für sie eine große Gefahr in sich birgt.

In der nationalistischen Presse begann eine Kampagne gegen den Kongreß und das auf ihm gewählte ZK der arabischen Arbeiterorganisation. „Den Kongreß beherrschten die Zionisten und Kommunisten", unter dieser Losung wird die Hetze geführt; besonders wüten die „linken" Nationalisten, die eine unmittelbare Gefahr wittern.

Die Zionisten schlafen auch nicht. Den jüdischen Arbeitern gegenüber versuchen sie den Kongreß als eine Erfindung der arabischen nationalistischen Reaktion hinzustellen und legen der Regierung nahe, daß man „auf dem Kongreß die Hand Moskaus verspürt habe".

Die Macdonaldische Verwaltung Palästinas bedarf im übrigen keiner besonderen Anregung. Gleich nach dem Kongreß setzte ein gesteigerter Polizeiterror ein mit Massenhaussuchungen bei „verdächtigen" Leuten und Verhaftungen. In den staatlichen Steinbrüchen, wo vor dem Kongreß eine lebhafte Wahlkampagne stattgefunden hatte, wurden 80 Arbeiter entlassen.

Der Kampf entbrannte auch innerhalb der Verbände. Um ihre Positionen zu stärken, versuchen die Nationalisten, die Unternehmer und selbst die Polizei in die Gewerkschaften hineinzubringen. Gleichzeitig sabotieren sie auf jedwede Weise die Schaffung neuer Gewerkschaften und machen den bestehenden Gewerkschaften das Arbeiten unmöglich. Einige Mitglieder der reformistischen Verbandsleitungen haben sich mit zionistischen Gewerkschaftsbürokraten zusammengetan, die die arabische Arbeiterorganisation zu zersetzen suchen. All diese Angriffe von außen und innen wurden von den Arbeitern bis jetzt erfolgreich abgeschlagen. Der Kongreß hat unter der Arbeitermasse einen gewaltigen Enthusiasmus wachgerufen. Hunderte neuer Arbeiter treten in die Verbände ein. In Jaffa, Haifa und Nazareth wurden neue Organisationen geschaffen. Zugleich haben wirtschaftliche Aktionen

eingesetzt: einige Tage nach dem Kongreß brach ein Teilstreik (120 Arbeiter) auf der großen Tabakfabrik „Mabruk" aus; in Jerusalem traten die Arbeiter in den großen staatlichen Bauunternehmungen in den Streik. Im staatlichen Steinbruch in Aklit schoß einer der entlassenen Arbeiter auf einen Engländer, der die Arbeiten in diesem Steinbruch leitet. Die Kampfstimmung der Arbeiter ist im Wachsen begriffen.

Der Kongreß hat auch unter den syrischen Arbeitern ein großes Interesse wachgerufen. Trotz der Hetze der nationalistischen Zeitungen erklärten die Vertreter der syrischen Verbände, daß sie den palästinensischen Kongreß begrüßen und bereit seien, seinen Spuren zu folgen.

Die arabischen Arbeiter Palästinas betreten jetzt im Gefolge des Aufstandes den Weg der Organisierung des revolutionären Kampfes. Die Arbeiter Aegyptens und vielleicht auch Syriens werden bei einer revolutionären Krise diesen Weg noch schneller und energischer gehen als die Arbeiter Palästinas.

6. Die Aufgaben der KP Palästinas

Das ziemlich schnelle Tempo der Organisierung der arabischen Arbeiter unter den Bedingungen eines angespannten inneren Kampfes sowie angesichts der überaus gespannten politischen Situation und des imperialistischen Terrors, der zunehmenden revolutionären Gärung unter den Fellachen (Beginn des Partisanentums), des allseitigen Verrats der Nationalreformisten stellt die KP Palästinas vor außerordentlich wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben. Wir beschränken uns auf eine Aufzählung derselben:

1. Kampf für die organisatorische Befestigung und Erweiterung der „Arabischen Arbeiterorganisation Palästinas", 2. endgültige Entfernung der Kleinunternehmer aus den Verbänden, 3. Kampf gegen den Einfluß der Nationalreformisten und besonders gegen die „linken" Nationalisten, 4. Kampf um die internationale Vereinigung der arabischen und syrischen Arbeiter auch gegen die Intrigen und Manöver der zionistischen Amsterdamer, 5. Schaffung eines Blocks zwischen der Arbeiterorganisation und der verelendeten Fellachenmasse, 6. Schaffung eines Gewerkschaftsbundes der arabischen Länder.

KI 11.Jg.(1930), Nr.11, S.630-638

Aus der Internationale

Der VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Palästinas.

Von Bob (Jaffa)

** Der VII. Parteitag der KP. Palästinas, der Mitte Dezember stattfand, bedeutete einen wichtigen Wendepunkt für die Partei und damit für die kommunistische Bewegung in den arabischen Ländern. Grundlage der Diskussion auf dem Parteitag waren die Resolutionen des EKKI. vom 16. Oktober 1929 über die Aufstandsbewegung im arabischen Osten, und der offene Brief des EKKI. an alle Mitgheder der KP. Palästinas vom 26. Oktober 1930. In diesen beiden Dokumenten wird unter Anerkennung der revolutionären Tätigkeit der KP. Palästinas die Frage ihrer Arabisierung, d. h. des tiefen Eindringens in die arabischen Arbeiter- und Bauernmassen, der Herausbildung einer arabischen Parteiführung und des richtigen Verständnisses für die nationale Frage in Palästina in den Vordergrund gestellt.

Der Parteitag erklärte sich einstimmig mit allen Resolutionen des EKKI. solidarisch. Die Zahl der arabischen Delegierten kam diesmal der Zahl der jüdischen gleich, während bei den früheren Parteitagen nur vereinzelte arabische Genossen oder eine Minderheit arabischer Arbeiter anwesend war. Der Parteitag verlief im Zeichen der Selbstkritik. Die Fehler der früheren Parteileitung, die zwar eine Reihe revolutionärer Aktionen durchführte, die „links"-liquidatorischen und rechten Oppositionen bekämpfte, aber weder die richtige theoretische Einstellung zur nationalen Frage in Palästina hatte, noch imstande war, praktisch die Aufgaben der Arabisierung zu erfüllen, wurden unter schärfstes Feuer genommen. Gleichzeitig wurde auf die Gefahren verschiedener Abweichungen in der Partei, die sich während der Diskussion des Komintern-Briefes gezeigt hatten, hingewiesen: die Hauptgefahr am gegenwärtigen Stadium der Parteientwicklung ist der Einfluß des jüdischen zionistischen Nationalchauvinismus, der vor allem in einer Verlangsamung des Tempos der Arabisierung zum Ausdruck kommt. (Ein Partei-Plenum im Mai d. J. hätte sogar eine spezielle Verlangsamungsformel „Arabisierung plus Bolschewisierung" angenommen, die zwar sehr revolutionär klingt, aber in Wirklichkeit eine Gegenüberstellung der aktuellen Parteiaufgabe der Arabisierung und der Partei-Bolschewisierung bedeutet).

Der Parteitag übersah auch nicht die Gefahr des Einflusses des arabischen bürgerlichen Nationalismus in der Partei, der ebenfalls scharf bekämpft werden muß, unterstrich jedoch, daß der zionistische Chauvinismus die Hauptgefahr ist.

Wichtige Resolutionen von programmatischen und praktischem Inhalt nahm der Parteitag in der Gewerkschaftsfrage und in der Agrarfrage an. Die Verschärfung des antiimperialistischen und antisozialistischen Kampfes in Palästina stellt für die KP. Palästinas die Frage des Eindringens in die Massen in den Vordergrund. Ohne eine starke, die Massen der arabischen Arbeiter umfassende Gewerkschaftsorganisation unter revolutionärer Führung, ohne eine innige Verbindung mit den Fellachen- und Beduinenmassen, auf Grund der Forderungen der Agrarrevolution, ist eine erfolgreiche Tätigkeit der kommunistischen Parteien in den arabischen Ländern undenkbar. Der VII. Parteitag der KP. Palästinas zeigte die konkreten Wege zur Durchführung der dringendsten Aufgaben.

Es wurden ferner Resolutionen zur internationalen Lage und Lage in der KI. (Verurteilung des „Rechts-Links"-Blocks, Protest gegen die Intervention) Begrüßungen an das EKKI. und an die Nachbarparteien, eine Resolution über die Jugendarbeit usw. angenommen.

Das neue Zentralkomitee weist eine Mehrheit arabischer Genossen auf und ist somit geeignet, die durch den Parteitag angenommenen Resolutionen über die arabische Massenarbeit unmittelbar durchzuführen.

Inprekorr 11.Jg.(1931), Nr.2, S.71

Die nationale Frage auf dem VII. Parteitag der KP. Palästinas.

Von Mustafa Sadi (Jaffa).

** Der Fellachen- und Beduinenaufstand im August 1929 stellte für die revolutionäre Bewegung in Palästina eine Reihe wichtiger Probleme auf die Tagesordnung. Das wichtigste dieser Probleme war die Auftollung der nationalen Frage in ihrer Beziehung zu der revolutionären Freiheitsbewegung der arabischen Massen. Der Kern der nationalen Frage in Palästina besteht in der eigenartigen Position der jüdischen nationalen Minderheit in Palästina. Das mangelnde Verständnis für diese Frage, die abstrakte Behandlung derselben, war zweifellos die Hauptquelle der Fehler, die die Kommunistische Partei Palästinas, sowohl in bezug auf ihre äußerliche Massenarbeit, wie in innerparteilicher Beziehung machte.

In Palästina, als einem Kolonialland, spielt die jüdische nationale Minderheit, die sich unter zionistischem Einfluß befindet, die Rolle einer imperialistischen Agentur zur Unterdrückung der arabischen nationalen Befreiungsbewegung. Dabei ist aber der Zionismus nicht nur ein Werkzeug des britischen Imperialismus, sondern bildet selbst eine kämpferische Vorhut zur Unterdrückung der eingeborenen arabischen Massen und zu ihrer Exploitation und Expropriation.

Diese Rolle läßt sich durch folgende Momente begründen: 1. Nach Besiegung des deutschen Imperialismus im Weltkriege legte sich der britische Imperialismus auf Förderung der zionistischen Einwanderung nach Palästina fest, um — unter Vorgaukelung der Schaffung eines jüdischen Nationalheims — die jüdischen Einwanderer zum Kampfe gegen die arabische Massenbewegung zu benützen. 2. Die jüdischen Kapitalisten suchen ein eigenes Gebiet zwecks Errichtung eines Staates. Nachdem verschiedene frühere Kolonisationspläne (Uganda, Brasilien usw.) fehlgeschlagen waren, konzentrierten sie ihre Bemühungen auf Palästina und nutzten die unterdrückte Lage der jüdischen Bevölkerungsmassen in Osteuropa aus, um ihre Pläne mit Hilfe des britischen Imperialismus zu verwirklichen. 3. Der Prozeß der zionistischen Kolonisation ist mit einer Massen-Expropriation der arabischen Kleinbauern verbunden. Bisher haben die Zionisten mit der bewaffneten Hilfe britischen Militärs den Arabern über 1¼ Millionen Dunam (1 Dunam ist 1000 qm) entrissen und Tausende von fellachischen Familien (aus Afuleh, Marg, Ben Amr, Wadi Havaras, Inlath usw.) vertrieben. An Stelle der vertriebenen Fellachen werden zionistische Pioniere angesiedelt. Dadurch wird der Kampf gegen den Zionismus zur Grundfrage der Agrarrevolution in den palästinesischen Bedingungen. 4. Die zionistische Imigration ist auch mit der Vertreibung des arabischen Arbeiters von seinem Arbeitsplatz (Kibusch Avodah) verbunden, wie gerade die in den letzten Wochen in den westpalästinesischen Plantagengebieten stattgefundenen Zusammenstöße beweisen. Dabei ist der jüdische Arbeiter dem arabischen gegenüber materiell privilegiert, nicht nur auf Rechnung der Spenden, die die jüdische Bourgeoisie aus der ganzen Welt nach Palästina schickt, sondern auch direkt auf Rechnung des arabischen Arbeiters. Die jüdische Bourgeoisie ist daran interessiert, diese privilegierte Stellung des jüdischen Arbeiters (trotz dauerndem Angriff auf sein Lebensniveau) gegenüber dem arabischen Arbeiter aufrechtzuerhalten, um jedliche internationale Organisierung zu verhindern und den Haß zwischen jüdischen und arabischen Werktätigen zu vertiefen.

Immerhin bringt die schwere Wirtschaftskrise den Zionismus dazu, daß innerhalb der — zwar dem britischen Imperialismus untergeordneten aber gegenüber den arabischen Massen als Unterdrücker auftretenden jüdischen Minderheit — ein Prozeß der Differenzierung vor sich geht. Ein Teil der jüdischen Arbeiterschaft geht vom Zionismus unter der Wirkung des Angriffs der Kapitalistenklasse auf die jüdischen Arbeiter weg und sieht den Weg zu ihrer wirklichen Befreiung nicht mehr in den zionistischen „Judenstaat"-Illusionen, sondern im Kampf gegen die eigene Bourgeoisie und den Imperialismus.

Es wäre aber auch ganz unrichtig, die arabische nationale Mehrheit in Palästina als nicht differenziertes Ganzes zu betrachten. Aehnlich wie in der jüdischen nationalen Minderheit ein Prozeß der Differenzierung vor sich geht, so auch innerhalb der arabischen nationalen Mehrheit. Während sich die jüdische Arbeiterklasse von ihrer eigenen Bourgeoisie abspaltet und aus dem Lager der Bourgeoisie und des Imperialismus stufenweise in das Lager der Befreiungsbewegung hinüberschwenkt, so findet innerhalb der arabischen Nationalbewegung die Abspaltung der arabischen halbfeudalen und bürgerlichen Schichten in umgekehrter Richtung, von der arabischen Nationalbewegung ins Lager des Imperialismus statt.

Der Prozeß dieses Ueberganges der arabischen Bourgeoisie ins imperialistische Lager wurde besonders beschleunigt seit dem arabischen Kongreß, der im Sommer 1928 stattfand. Seither hat die arabische Bourgeoisie fortwährend ein Kompromiß mit dem britischen Imperialismus gesucht. Zwar war das arabische Exekutivkomitee nach dem Augustaufstand unter dem Druck der Massen gezwungen, revolutionäre Gesten zu machen und sogar einige Mal Generalstreiks zu proklamieren. In Wirklichkeit aber unterhandelten die arabischen Führer die ganze Zeit hindurch mit Großbritannien und die arabische Delegation, die vor einigen Monaten in London weilte, erzielte tatsächlich ein solches Uebereinkommen, das zum Teil in dem von der britischen Regierung vor kurzem publizierten „Weißbuch", zum Ausdruck kommt. Wenn das Abkommen nicht als solches öffentlich publiziert wurde, so geschah dies nur, weil die sozialimperialistische MacDonald-Regierung, die die arabische Bourgeoisie als ergänzendes Werkzeug neben der zionistischen Bourgeoisie zur Festigung seiner Position in Palästina ausnutzen möchte, davon eine Diskretierung seiner neuen Diener vor den Massen befürchtete.

Immerhin gibt es zwischen dem verräterischen arabischen Exekutiv-Komitee und der nationalen und sozialen Freiheitsbewegung der arabischen Arbeiter und Bauern Massen, an deren Spitze die Kommunisten stehen, eine Zwischengruppe, die durch die kleinbürgerlich-revolutionäre Strömung Hamdi Husseinis repräsentiert wird. Obwohl diese Gruppe (der vor allem ein radikales Agrarprogramm fehlt) keineswegs als konsequent revolutionär angesehen werden kann, stellt sie doch eine antiimperialistische Kraft dar, die sowohl gegen Imperialismus und Zionismus, wie gegen den arabischen Feudalismus und die verräterische Nationalbourgeoisie ausgenutzt werden kann.

Aus dieser prinzipiellen Fragestellung ergab sich die Kampfeslinie der Kommunistischen Partei, wie sie in der Resolution ihres 7. Parteitages festgelegt wurde: Im Zentrum der Aufgaben steht der Kampf gegen den britischen Imperialismus und die Mobilisation der Arbeiter- und Bauernmassen zu diesem Kampf. Die Hauptstütze des Imperialismus ist der Zionismus, der die jüdische nationale Minderheit beeinflußt und die zu einem imperialistischen Werkzeug gegen die Befreiungsbewegung der eingeborenen Massen verwandelt. Neben dem rücksichtslosen Kampf gegen die imperialistische Hauptstütze, den Zionismus, muß die Kommunistische Partei ihr Augenmerk auch auf die Demaskierung der arabischen nationalen Bourgeoisie und ihrer verräterischen Rolle richten und den Klassenkampf zwischen arabischen Arbeitern und Bourgeoisie, wie auch den Prozeß der Agrarrevolution auf dem Dorf in jeder Weise fördern, um ihren konkreten politischen Aufgaben gerecht zu werden.

Inprekorr 11.Jg.(1931), Nr.3, S.93-94

Weißer Schrecken

Arabische Kommunisten vor Gericht.

Von Bob (Jaffa).

** Unmittelbar nach dem 7. Parteitag der KP. Palästinas, der die scharfe Wendung der Partei in der Richtung zur Arabisierung vollzog und mit den national-opportunistischen Abweichungen der früheren Parteileitung aufräumte, setzten schärfste Verfolgungen der britischen Polizei, des gesamten imperialistischen Machtapparats gegen die revolutionäre Bewegung ein. Durch Massenverhaftungen (in den ersten zwei Monaten nach dem Parteitag wurden mehr Arbeiter verhaftet, als früher während ganzer Jahre), Terrorisierung, Provokationen, administrative Willkürurteilssprüche, bemühte sich der britische Imperialismus den Fortschritt des Kommunismus unter den arabischen Arbeitern, die Arabisierung der KP. Palästinas zu verhindern. Es gelang der Polizei auch, mehrere der führenden arabischen Kommunisten zu verhaften und (wie aus den Aeußerungen der den Polizeikreisen nahestehenden Presse hervorging) hoffte sie, damit der kommunistischen Bewegung in den arabischen Ländern den Todesstoß zu versetzen.

Aber die Rechnung war eine falsche. Es zeigte sich, daß der Kommunismus unter den arabischen Massen, die sich immer mehr radikalisieren, tiefere Wurzeln hatte, als es die Imperialisten und ihre Helfer vermuteten. Nach der Verfolgungswelle wuchsen die Sympathien für den Kommunismus erst recht, Tausende von Flugblättern während des „Nebi Mussa"-Feiertags, die zum Kampf gegen Imperialismus, Zionismus und Nationalreformismus aufforderten, fanden größten Widerhall, am 1. Mai kam es sogar dazu (zum erstenmal in der Geschichte des proletarischen Feiertags im Lande), daß arabische Arbeiter unter dem Einfluß der kommunistischen Proklamationen die Arbeit niederlegten. Daher auch die verstärkten Bestrebungen der imperialistischen Behörden, den Kommunismus zu diskreditieren und zu vernichten.

Diesem Zweck — und dem zweiten, für die britischen Imperialisten nicht minder wichtigen Ziel: die Sowjetunion zu bekämpfen — diente der groß aufgezogene politische Prozeß in Jaffa, in dem die Genossen **Nadschati Sedky** (Sadi) und **Mahmud Mograbi Deschesalerli** als Führer der arabischen kommunistischen Bewegung angeklagt waren. Die Polizei hatte diesen Prozeß monatelang vorbereitet und für eine besondere „Sensation" gesorgt: als Kronzeuge der Anklage erschien der Provokateur **Ahmed Sedky** (Bruder Nadschatis), der angab, an der Ost-Universität in Moskau studiert zu haben und daher besonderer „Fachmann" für kommunistische „Umtriebe" zu sein. Die Geheimpolizei hatte natürlich ihrem Kronzeugen diejenigen Aussagen in den Mund gelegt, die für die antisowjetistischen Propagandazwecke notwendig sind. So hörte man lange und breite Erzählungen über die Verbindungen zwischen Komintern und GPU., über Hunger und Not in der Sowjetunion, über Ausbildung der ausländischen Schüler im Waffengebrauch gegen den Imperialismus — und ähnliches Zeug, für dessen Aufbauschung schon die proimperialistische Presse englischer, arabischer und hebräischer Sprache sorgte. Es sollte — wie der öffentliche Ankläger sagte — ein Musterprozeß gegen den Kommunismus und die Sowjetunion, wie seinesgleichen im Nahen Osten noch nicht durchgeführt wurde, sein.

Die provokatorischen Absichten der Imperialisten wurden jedoch durch die Beschuldigten durchkreuzt. Weit davon entfernt, ihre führende Rolle in der arabischen kommunistischen Bewegung zu leugnen, zerrissen die Angeklagten in ihren revolutionären Reden das Netz der Provokationen, enthüllten die Lügen und Verleumdungen gegen die Sowjetunion, proklamierten die unentwegte Treue des arabischen Proletariats und aller Unterdrückten für die Sowjetmacht, für die Komintern, geißelten die imperialistischen Unterdrückungsmethoden der „Arbeiter"-Regierung MacDonalds, schilderten das Elend der arabischen Arbeiter und Bauern und forderten vom Gerichtssaal aus die Massen auf, sich um die Fahne der kommunistischen Partei zu scharen. Der politische Prozeß verwandelte sich aus einem Musterprozeß gegen den Kommunismus — in eine flammende Anklage gegen den Imperialismus, in eine kommunistische Manifestation. Es erwies sich, daß die Vorbeugungsmaßnahmen der Polizei, die weder arabische noch jüdische Arbeiter zum Verhandlungssaal zuließ, nur allzu berechtigt war. Sogar die bürgerlichen Zuhörer mußten gestehen, daß der Eindruck der kommunistischen Anklagereden überwältigend war, besonders im Gegensatz zu der üblichen Haltung von Politikern in den Levanteländern, selbst von kleinbürgerlichen Revolutionären, vor Gericht, die immer versuchen, zu leugnen, auszuweichen, eine mildere Strafe zu erbetteln. Vor dem imperialistischen Gerichtshof wurde die kommunistische Bewegung unter den Arabern, ihr Programm und ihre Ziele, in feierlicher und eindeutiger Weise proklamiert.

Die Bedeutung dieses Prozesses ist nicht nur für die Arabisierung der KP. Palästinas, sondern für die arabische kommunistische Bewegung überhaupt bahnbrechend. Die zu je 2 Jahren Kerker verurteilten Genossen werden nunmehr anerkannte revolutionäre Führer, ein Beispiel für die arabischen Massen. Die Losung ihrer Befreiung aus dem Gefängnis — zusammen mit der Forderung der Befreiung aller politischer Häftlinge, mit denen jetzt die imperialistischen Kerker überfüllt sind — wird sicherlich von breiten Arbeiter- und Bauernschichten aufgegriffen werden.

Inprekorr 11.Jg.(1931), Nr.50, S.1183-1184

Unter der Ferse des britischen Imperialismus

Das britische Terror-Regime in Palästina.

Von J. B. (Jerusalem).

** Die erschütterte Stellung des britischen Imperialismus in den arabischen Ländern, die immer größeren Schwierigkeiten, der aufsteigenden revolutionären Welle gegenüber die imperialistische Position zu halten, bringen es mit sich, daß die britischen Gewaltherrscher wieder die brutalsten Mittel anwenden, um ihre Unterdrückungsmaßnahmen durchzusetzen. Zum neuen Oberkommissar in Palästina ist ein General ernannt worden, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Durchführung der verschiedenen strategischen Projekte (Haifa-Bagdad-Bahn, neue Luftverbindungen) zu sichern und gleichzeitig alle Mittel militärischer Diktatur einzusetzen, um die arabischen Massen ins britische Joch zu zwingen, um die revolutionäre Bewegung zu ersticken. Nicht nur eine Verstärkung des Polizeiapparates, eine Vergrößerung des Spitzelnetzes soll diesem Zweck dienen. Nicht nur gegen die nationalrevolutionären Kämpfer und gegen die Kommunisten werden alle Schrauben der Verfolgungsmaschine eingesetzt, — auch zur Erpressung der Steuern von den Bauern, zur Unterdrückung von Arbeiterstreiks werden immer wieder Terrormittel verwendet.

Die zionistischen Provokationen führen dazu, die Wut und Verzweiflung der arabischen Massen aufs höchste zu steigern. Seit Beginn der Orangen-Saison haben die neuen zionistischen Provokationen zwecks Herausdrängung der arabischen Arbeiter aus den Orangenpflanzungen wieder in größtem Umfang begonnen. Die Ebbe in der zionistischen Kasse, die eine Fortsetzung der Kolonisation der jüdischen Immigranten auf dem geraubten Boden erschwert, zwingt die zionistischen Kapitalisten (unterstützt von den sozialimperialistischen Führern der „Histadruth") noch eifriger als bisher den Kampf zur Herausdrängung der Araber, insbesondere der arabischen Arbeiter, zu betreiben. Die Provokationen der Zionisten gegen die arabischen Bauern gehen soweit, daß sie sich sogar gegen Registrierung der landlosen arabischen Bauern sträuben (aus Furcht, die ganze verhängnisvolle Wirkung der zionistischen Politik auf die arabischen Fellachenmassen könnte publik werden) und sich mit der von britischer Seite durchgeführten Bewaffnung der jüdischen Kolonisten gegen die arabischen Kleinbauern nicht mehr begnügen. Die zionistische Presse fordert gegenwärtig (und wird darin von den zionistenfreundlichen Führern der britischen Labour Party unterstützt) die Bewaffnung jedes Juden gegen die Araber, damit die Zionisten die Möglichkeit haben, die arabischen Räuber ohne weitere Verfahren in „Notwehr" kurzerhand niederzuschießen. Es ist selbstverständlich, daß diese neue zionistische Provokation im Zusammenhang mit dem britischen Terrorkurs steht und die Erbitterung der arabischen Massen gegen Imperialismus und Zionismus noch mehr aufstachelt.

Da angesichts der britischen Militärmacht und der Bewaffnung der zionistischen Kolonien eine allgemeine Volkserhebung, wie sie am 23. August d. J. in Nablus stattfand, rasch unterdrückt wird, zeigt sich immer häufiger, daß die zur Verzweiflung getriebenen Fellachen und Beduinen zu Partisanen werden. So erklärt es sich, daß, nachdem schon vor drei Jahren in den britischen Berichten an den Völkerbund in der Schilderung der „zivilisatorischen" Arbeit der Engländer besonders hervorgehoben wurde, daß Räuberwesen sei „ausgerottet worden" — dieses „Räuber- und Banditenwesen" nunmehr in einem Maße wieder auflebt, das Palästina selbst zu türkischen Zeiten nie gekannt hat. Im Laufe von zwei Monaten fanden 24 Ueberfälle auf den Landstraßen statt. Da die Bewegung spontanen Charakter trägt und immer stärker wird, konnten die Polizei- und Militärexpeditionen gegen sie nichts ausrichten.

Die wachsende Unzufriedenheit der Massen zeigt sich nicht nur auf dem Lande. Auch in den Städten treten die Arbeiter in immer schärferen Gegensatz zu den Unternehmern und Imperialisten. Die Sympathien für den Kommunismus wachsen nicht nur unter den arabischen Werktätigen, sondern auch unter den aus dem zionistischen Lager abwandernden jüdischen Arbeitern. Es haben sich sogar Gruppen unter den letzteren gebildet, die an die Regierung der Sowjetunion um die Erlaubnis zur Einreise nach der Sowjetunion und zur Ansiedlung in Birpbidschan nachsuchten. Die Sympathien für die Sowjetunion wachsen sowohl unter den jüdischen wie unter den arabischen Arbeitern.

Diesem Wachstum der Sympathien für die Sowjetunion und den Kommunismus versucht der britische Imperialismus durch noch größere Verschärfung der grausamsten Repressalien zu begnen. Nach dem offiziellen Bericht der Palästina-Regierung wurden im Laufe eines Jahres 44 Personen, davon 17 Kommunisten und revolutionäre Arbeiter deportiert. Gefängnis und Zwangsarbeitsstrafen werden immer wieder verhängt, die Urteile der imperialistischen Justiz werden von Monat zu Monat härter. Darüber hinaus haben die imperialistischen Henker ihre Racheakte gegen die verhafteten Revolutionäre wieder begonnen. Am 7. November feierten die arabischen und jüdischen Kommunisten, die im Jerusalemer Gefängnis sitzen, den Tag der Oktoberrevolution durch Singen revolutionärer Lieder. Zur Strafe wurden ihnen alle Vergünstigungen entzogen. Nicht genug damit, wurden die Gefangenen als Antwort auf ihre Proteste von einer speziell herbeigeholten Abteilung britischen Militärs derart mißhandelt und geschlagen, daß einige von ihnen in Lebensgefahr schweben. Der arabische Genosse Mohamed Mugrabi (Mitglied des ZK. der KP. Palästinas) wurde so arg mißhandelt, daß er einen Schädelbruch erlitt und operiert werden mußte. 12 Genossen wurden ins Spital überführt. Die britischen Henker machen aus ihrer Absicht kein Hehl, die kommunistischen Aktivisten in den Gefängnissen zu Tode zu martern.

Auch die neue Etappe des Terror-Regimes wird die revolutionäre Bewegung in Palästina nicht vernichten können. Sie zeigt nur, daß der britische Imperialismus auch in seiner Kolonie Palästina, wie in Indien, Aegypten, Afrika usw. zu den barbarischsten Mitteln greift, um seine erschütterte Herrschaft zu festigen. Die Zusammenarbeit der Unterdrückten und die proletarische Solidaritätsaktion wird den Freiheitskampf der palästinischen werktätigen Massen unterstützen müssen, wie den Kampf der andern revolutionären kolonialen Bewegung.

Inprekorr 11.Jg.(1931), Nr.114, S.2598

Der Terror gegen Revolutionäre in Palästina.

Von H.

** Die Situation in Palästina hat durch den gewaltigen Druck des britischen Imperialismus auf die Fellachen, Beduinen und die werktätige Bevölkerung der Städte, durch die verschärften Angriffe der zionistischen Kolonisatoren und durch den Widerstand und die Gegenangriffe der arabischen Massen — eine erhebliche Komplizierung erfahren. Nur durch Einsatz ihrer gesamten militärischen Kraft können die Engländer einem offenen Massenaufstand vorbeugen.

Der Einfluß der kommunistischen Partei unter den werktätigen Massen ist im Wachsen begriffen. Die kommunistische Partei Palästinas gruppiert um sich nicht nur die besten Elemente der arabischen Arbeiterschaft, sie tritt mit ihren Losungen auch an die Spitze der Fellachen-Bewegung, die sie gegen die Unterdrücker wendet. Anderseits hat die Tätigkeit der Kommunisten unter den jüdischen Werktätigen neuerdings bedeutende Erfolge aufzuweisen. Immer mehr jüdische Arbeiter wenden sich vom Zionismus ab und dem Kommunismus zu. Die Sympathien für die Sowjetunion wachsen unter den jüdischen Einwanderern und Hunderte von werktätigen Familien haben den Wunsch ausgedrückt, in die jüdischen Ansiedlungsrayons von Birobidjan aufgenommen zu werden, um am sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion, der die Lösung der nationalen und sozialen Frage bedeutet, teilzunehmen.

Am Vorabend des 1. Mai, der in dieselbe Zeit fiel, wie das arabische Volksdemonstrationsfest von „Nebi Mussa", wurde die Lage besonders gespannt. Unter dem Einfluß revolutionärer Propaganda kam es in arabischen Dörfern in der Nähe von Jerusalem (Ein Karem) zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Fellachen und der Polizei. Die Demonstrationen verliefen unter dem Zeichen der Unabhängigkeits- und anderer antiimperialistischer Losungen.

Die britische Regierung und ihre zionistischen Agenten haben, um das Anwachsen der revolutionären Bewegung zu unterdrücken, zu erneuten verschärften Terrormaßnahmen gegriffen. Die gegenwärtige Terrorwelle übersteigt nach ihren Ausmaßen und ihrer „Gründlichkeit" alle früheren Verfolgungen. Vor dem 1. Mai wurden in verschiedenen Städten Palästinas über 80 revolutionäre — arabische und jüdische — Arbeiter verhaftet. Unzählige Hausdurchsuchungen fanden statt, von denen alle Arbeiter, die auch nur in leisestem Verdacht revolutionärer Gesinnung standen, betroffen wurden.

Die Arbeiter wurden vor Gericht gestellt, und zwar nicht vor das gewöhnliche Gericht, sondern vor das sogenannte administrative Gericht, das aus der Einzelperson des britischen Gouverneurs besteht. Die Angeklagten wurden um das Recht der Verteidigung betrogen, als sie dagegen protestierten, erklärte der „Richter", ihr unbotmäßiges Verhalten selbst sei der beste Beweis für die Richtigkeit der polizeilichen Anklagen. Alle wurden verurteilt — im Durchschnitt zu je einem Jahr Gefängnis, außerdem die meisten zur Deportation aus Palästina.

Dieser Terror wird von heftigen Verfolgungen seitens der Zionisten, besonders seitens der zionistisch-reformistischen Histadruth-Führerschaft begleitet. Die Zionisten überhaupt führen eine schrankenlose Hetze gegen den Kommunismus und die Sowjetunion. Es wird in den zionistischen Blättern offen die Frage der Beteiligung der Zionisten an der kommenden Antisowjet-Intervention diskutiert.

Was die Kommunisten in Palästina anbetrifft, so ist keine Verleumdung und Lüge zu groß, um nicht gegen die Kommunisten von seiten der sozialfaschistischen Zionisten verwendet zu werden. Unter dem Stichwort „die Kommunisten hetzen zu Pogromen gegen die Juden" — werden nicht nur die Regierungsrepressalien gutgeheißen, sondern die „Histadruth"-Zeitung fordert dazu auf, die „Kommunisten außerhalb des Lagers" (i. e. außerhalb des Gesetzes) zu stellen. Es wird offen von Terror und Aushungerung, als Mittel des antikommunistischen Kampfes gesprochen. (Das soll heißen, daß den Kommunisten ihre Arbeitsplätze weggenommen werden sollen.) Die Histadruth-Zeitung „Davar" veröffentlicht die Namen der Spitzel, die von der Regierung Belobigungen für den Kampf gegen den Kommunismus erhalten und drückt offen ihre Sympathien mit den provokatorischen Beschuldigungen aus, ja erfindet noch neue, abscheuliche dazu.

Eine besonders üble Rolle spielen die „Linken Poale Zion". Sie führen zusammen mit den Histadruth-Führern die Schmutz- und Hetzkampagne gegen die Kommunisten durch. Darüber hinaus liefern sie Arbeiter, die in die von ihnen gerufenen Hetzversammlungen kommen, um die Gaunereien der poalezionistischen Führer aufzudecken, direkt der Polizei aus, — sie spielen die Denunzianten und Anzeiger.

Angesichts der neuen Bemühungen der Imperialisten und Zionisten, den wahren Charakter ihrer Politik in Palästina zu übertünchen, ist es notwendig, auf diesen Terror gegen revolutionäre Arbeiter, die die Avantgarde der unterdrückten Massen Palästinas bilden, hinzuweisen. Ueberall muß schärfstens Protest erhoben werden gegen diesen Terror. Die Solidarität mit den kämpfenden palästinischen Genossen und der Kampf gegen die Imperialisten und ihre zionistischen Agenten müssen unter Hinweis auf ihre schändlichen Methoden bedeutend verstärkt werden.

Inprekorr 12.Jg.(1932), Nr.42, S.1288

Weißer Schrecken

Terrormethoden gegen revolutionäre Arbeiter in Palästina.

Von K—s.

** Es haben in Palästina Ereignisse stattgefunden, über die man informiert sein muß. Die letzten Verhaftungen anläßlich des arabischen Volksfeiertags „Nebi Mussa" und des 1. Mai haben 80 bis 90 Kommunisten gekostet, in Jerusalem allein 40. Alle sind zur Deportation verurteilt worden. Die Polizei verzichtet bereits auf jegliche gerichtliche Prozedur. Die Arbeiter werden einfach verhaftet, und es wird ihnen das Urteil: Gefängnis und Verschickung, verkündet. Sogar solche, denen man nichts vorwerfen kann, weil sie erst eben aus dem Gefängnis herausgekommen sind, werden einfach mitverurteilt.

Die Lage im Gefängnis ist denkbar schlecht. Für jede Kleinigkeit wird geprügelt. So z. B. dafür, daß jemand die Hände in den Taschen hält. Bücher sind verboten worden. Besuchserlaubnis ist abgeschafft. Die Decken werden fortgenommen, so daß die politischen Gefangenen gezwungen sind, auf nacktem Fußboden zu schlafen. Ein neuer Hungerstreik steht auf der Tagesordnung.

Das alles ist aber noch nichts im Vergleich zu der Hetze und der Haßatmosphäre, die gegen die revolutionären Arbeiter geschaffen wird. Alle Richtungen, von dem offen faschistischen Doar Hajom bis zu der „linken" Poale Zion, haben sich zu einer Einheitsfront vereinigt, um sie zu vernichten, zu isolieren, auszustoßen. Die ungeheuerlichsten Lügen, die schmutzigsten Verleumdungen sind gut genug, um Kommunisten vor indifferenten Arbeitern zu diskreditieren. Die „Poale Zion" und das reformistische Organ „Davar" haben den Heiligen Krieg proklamiert. Man hat revolutionäre Arbeiter als Freiwild erklärt, die außerhalb jeder Gesellschaft stehen. Die Poale Zion ruft zum gesellschaftlichen Boykott auf, ihre beliebteste Losung ist: Schlagt die Kommunisten! Die Aufrufe aller sozialverräterischen Parteien zum 1. Mai waren dem Kampf gegen Kommunisten und gegen die Komintern gewidmet. Der „Davar" versäumt keine Gelegenheit, um den Arbeitern schändliche Lügen über die Kommunistische Internationale aufzutischen.

Die Histadruth hat einen speziellen Beschluß angenommen, nach dem alle des Kommunismus Verdächtigen aus den Gewerkschaften auszuschließen sind. Der wichtige Grund für diesen einheitlichen Ueberfall der Reaktion ist die politische und ökonomische Lage im Lande. Die Bauernschaft steht vor dem vollständigen Ruin ihrer Wirtschaft, sie ist geradezu in Gefahr, zu verhungern. Tausende von Fellachen sind schon zum Hungertode verurteilt. Das ist keine Phrase, sondern im vollen Sinne des Wortes zu verstehen. Tausende von Fellachen belagern die Städte auf der Suche nach irgendeiner Arbeit. Das Fellachentum ist wieder in Bewegung gekommen. Jeden Tag kann man in den Zeitungen von Ueberfällen auf zionistische Kolonien und Gebäude lesen. Die Fellachen, die von den zionistischen Gesellschaften expropriiert werden sollen, setzen ihnen verzweifelten Widerstand entgegen. Man hört von kennzeichnenden Tatsachen, die von einem Erwachen des Klassenbewußtseins zeugen: in Wadi Hawaras haben sich die Frauen der Fellachen unter die Traktoren der jüdischen Kolonisten geworfen, die den ihren Männern geraubten Boden aufackern sollten: „Ihr werdet nur über unsere Körper hinweg pflügen können" — schrien die Frauen. Als die Engländer kamen, sind die Fellachinnen nicht zurückgewichen, sondern empfingen die Soldaten mit einem Hagel von Steinen.

In den Fellachen-Massen gärt es, und die Partei sucht dieser tiefen Gärung organisierte Formen und Richtung zu geben. Die britischen Imperialisten wissen nur allzu genau, was ihnen droht, auch die Zionisten verstehen, was es heißt, wenn der Ausbruch erfolgen wird. Das arabische Exekutiv-Komitee bemüht sich, die aufsteigende Bewegung abzubremsen, da sie sich doch in ihrer Konsequenz auch gegen die arabischen Feudalherren und Kapitalisten richten muß. Daher die große Bedeutung der kommunistischen Arbeit. Daher der vereinte Haß der gesamten Reaktion gegen die aufsteigende revolutionäre Bewegung auch in Palästina.

Inprekorr 12.Jg.(1932), Nr.46, S.1454-1455

Aus der Internationale

Ueber die Aufgaben der Kommunisten in der allarabischen Bewegung

Im nachstehenden veröffentlichen wir eine von der kürzlich stattgefundenen Beratung der Vertreter der KP. Syriens und der KP. Palästinas beschlossene Analyse. Die Redaktion.

** Angesichts der wachsenden Wichtigkeit der revolutionären Bewegung in den arabischen Ländern erscheint es uns notwendig, eine Einschätzung der Lage daselbst vom kommunistischen Standpunkt zu geben und dabei die Erfahrungen des antiimperialistischen Kampfes in anderen Kolonialländern zu berücksichtigen.

* * *

1. Eine der wichtigsten Aufgaben des revolutionären Befreiungskampfes gegen den Imperialismus auf dem riesigen Territorium des Nahen Ostens ist die Lösung der arabischen nationalen Frage. Die Volksmassen in allen arabischen Ländern befinden sich unter dem Joch des Imperialismus. In einer oder der anderen Form, in einem oder dem anderen Maße sind alle arabischen Länder der staatlichen Unabhängigkeit beraubt. Palästina, Transjordanien, Irak sind Mandatländer, die völlig der Herrschaft des englischen Imperialismus unterworfen sind, in Syrien herrscht der französische Imperialismus, Aegypten befindet sich unter der Ferse der britischen Herrschaft und die im Jahre 1921 erklärte „Unabhängigkeit" des Landes ist ein Hohn auf die wirkliche Unabhängigkeit, da die wichtigsten politischen Kommandostellen sich in den Händen des englischen Imperialismus befinden, außerdem sind die Engländer Diktatoren über Sudan; Tripolis ist eine Kolonie des italienischen Imperialismus, über Tunis und Algier herrscht die Macht Frankreichs, und Marokko ist unter dem französischen und spanischen Imperialismus verteilt. Yemen, Hotgas, Nedschd, obwohl sie unmittelbar der Herrschaft des Imperialismus nicht unterstellt sind, sind der Voraussetzungen für eine selbständige Existenz beraubt; von den Kolonien des Imperialismus umringt und verdrängt, sind sie gezwungen, sich dem Diktat des Imperialismus zu unterwerfen.

Das ganze System der imperialistischen Herrschaft über die arabischen Völker, begründet sich nicht nur auf deren unmittelbarer Versklavung und Knechtung, sondern auch darauf, daß sie willkürlich auf Geheiß des Weltimperialismus in Stücke zerhackt sind. Die Aufteilung der arabischen Völker unter den englischen, französischen, italienischen und spanischen Imperialismus spiegelt das historisch entstandene Kräfteverhältnis zwischen diesen imperialistischen Mächten wider und ist dazu angetan, ihre Herrschaft zu verewigen. Sie befindet sich im schreiendsten Gegensatz zu den Lebensinteressen der arabischen Völkerschaften. Die Staatsgrenzen die sie trennen, wurden durch die Willkür der Imperialisten festgesetzt und erhalten, die auf diese Weise ihr Prinzip: „Teile und herrsche" verwirklichen. Diese Grenzen schwächen künstlich die Masse der arabischen Völker in ihrem Kampfe gegen das Joch der Fremdherrschaft, für staatliche Unabhängigkeit und nationale Vereinigung, entsprechend dem freien Beschluß der Volksmasse.

Das Wesen der arabischen nationalen Frage besteht eben darin, daß der englische, französische, italienische und spanische Imperialismus den lebendigen Körper der arabischen Völker in Stücke gerissen hat, die arabischen Länder im Zustand der feudalen Zersplitterung erhält, jedes Land einzeln der Voraussetzungen zu selbständiger, wirtschaftlicher und politischer Entwicklung beraubt, die nationale und staatliche Vereinigung der arabischen Völker hindert.

Syrien ist willkürlich in fünf Teile geteilt, die voneinander durch besondere Verwaltung, Gesetzgebung usw. getrennt sind. Die Engländer haben gewaltsam Sudan an sich gebracht. Der Imperialismus ist bestrebt, indem er alle arabischen Länder in ein Agrar- und Rohstoffanhängsel des entsprechenden Mutterlandes verwandelt, die Entwicklung der Produktionskräfte sowie ihre gemeinsame Entwicklung verkümmert und hindert, ihre Versklavung beizubehalten und zu verewigen. Die feudalen Elemente bekommen auf diese Weise das Uebergewicht, die Entwicklung der kapitalistischen Elemente hingegen beschränkt sich in den meisten Fällen auf die Schaffung einer Handelsbourgeoisie, die mehr oder weniger mit dem feudalen Großgrundbesitz verbunden ist

mit dem Absatz der Produkte des Mutterlandes und dem Herauspumpen ihres Landes für das imperialistische Mutterland. Dabei erhält der Imperialismus mittelalterlich feudale Monarchien (Aegypten, Marokko, Tunis), schafft neue halbfeudale Monarchien (Irak, Transjordanien), indem er sich auf verschiedene klägliche „Dynastien" stützt, oder schafft sein imperialistisches koloniales Regime ohne Mitwirkung seiner Agenten — der Monarchen (Palästina, Syrien, Tripolis, Algier), indem er die Unterdrückung und den Raub mit dem Mandat des Völkerbundes verknüpft.

2. Das gemeinsame und entscheidende für alle arabischen Länder besteht darin, daß, zugleich mit den politischen Kommandostellen des Imperialismus, das ausländische Finanzkapital in seinen Händen alle entscheidenen ökonomischen Kommandostellen hält. Die größten Banken, Fabriken, Eisenbahnen, Häfen, Schiffahrtslinien, Bergwerke, die wichtigsten Berieselungssysteme, Kommandostellen des Außenhandels, Staatsschulden usw. befinden sich in den Händen des ausländischen Finanzkapitals. Mehr als das, die imperialistischen Räuber haben in der überwiegenden Mehrzahl der arabischen Länder die besten Ländereien an sich gerissen (in Marokko, Algier, Tunis, Tripolis, Aegypten, Syrien, Palestina), wobei für die Einnahme und den Raub des Landes in Palästina der englische Imperialismus den konterrevolutionären Zionismus ausgenützt hat. Die arabischen Fellachen und Beduinen werden auf schlechteren Boden verdrängt, des Bodens und der Weideplätze beraubt. Der Imperialismus nützt seine politischen und ökonomischen Kommandostellen für die schonungslose Ausbeutung der arabischen Volksmassen aus.

In der Unterdrückung und Ausbeutung der Werktätigen stützt sich der Imperialismus auf reaktionär-monarchische Cliquen, auf feudale und halbfeudale Gutsbesitzer und Scheiks, auf die einheimischen bourgeoisen Compradoren und auf die hohe Geistlichkeit. Das Charakteristische, Gemeinsame und Entscheidende für das Agrarsystem der arabische Länder besteht eben darin, daß ein riesiger Teil des Bodens, Viehbestandes und der Weideplätze, der noch nicht durch fremdländische Besitzer an sich gerissenen Latifundien, die noch nicht von Plantagenbesitzern, Banken, Kolonisten oder dem Staat in Besitz genommen sind, sich in den Händen feudaler und halbfeudaler Großgrundbesitzer, Scheiks und der Kirche befinden. Die Fellachen und Beduinen unterliegen den schlimmsten Formen der feudalen Ausbeutung (Chames, Halbpartsystem). Auf Grund der feudalen Ausbeutung der Bauernschaft während der Entwicklung von Waren- und Geldbeziehungen, des imperialistischen Landraubes, des Zerfalles der Gemeinden, des Raubes der Gemeindeländereien durch die Großgrundbesitzer und das imperialistische Kolonialregime, der Verdrängung der Beduinen von den Weideplätzen, blüht üppig das Wuchertum auf. Die äußerst hohen Steuern, teilweise noch in Naturalform (Oschar in Syrien, Palästina usw.) verschlechtern noch die ohnedies unerträgliche Lage der Hauptmassen der Bauernschaft. Die verschiedenen Gebiete der arabischen Länder befinden sich auf verschiedenen Stufen der ökonomischen Entwicklung und des Klassenkampfes. In Syrien, Palästina und Aegypten wird der Kampf für die nationale Unabhängigkeit und nationale Vereinigung der arabischen Völker auf Grund der Volksherrschaft unvermeidlich mit dem Kampf für die Agrar- und Bauernrevolution verbunden, der gegen die imperialistischen Räuber und ihre Agenten (Zionismus in Palästina) und gleichzeitig gegen den lokalen Grundbesitz gerichtet ist. In Irak überwiegt immer noch der feudale Stammes- und Familienbesitz, der der Beraubung durch Plantagenkompagnien, lokale feudale Oberschichten und die Handelsbourgeoisie, die unter der Kontrolle des Imperialismus handeln, unterliegt. Hier liegt das Hauptschwergewicht der Agrarbewegung in der Mobilisierung der Volksmassen für den Kampf gegen die Räuber auf Grund des Kampfes gegen den Imperialismus und seine direkten Helfershelfer. Dies bezieht sich noch mehr auf solche Länder, wie Tripolis und Marokko, wo die Hauptmasse der Bevölkerung noch an das Nomadenleben gekettet ist, sowie an das feudale Familiensystem und wo die städtischen Zentren ihren revolutionierenden Einfluß nicht ausüben können. In Algier ist im Norden eine mehr oder weniger feste Kolonialherrschaft vorhanden, die die lokale seßhafte Bevölkerung grausam unterdrückt und wo verhältnismäßig die Staats- und kapitalistischen Beziehungen bedeutend entwickelt sind. Im Süden von Algier sind noch Nomadenstämme vorhanden, die durch den französischen Imperialismus noch nicht gebändigt sind. Unter den Bedingungen der rückständigen sozialökonomischen Verhältnisse beginnt oft die Bauernschaft erst sich als selbständige Kraft im Prozeß des Zerfalles der halbursprünglichen Gemeinde und Familie zu bilden. Eine strenge Berücksichtigung der ganzen konkreten Verschiedenheit dieser Bedingungen ist absolut notwendig für die richtige Fragestellung in bezug auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen der antiimperialistischen und Agrar- und Bauernrevolution bei den arabischen Völkern. Die Kommunistische Partei und die Gruppen der Kommunisten in den arabischen Ländern müssen eine besondere Aufmerksamkeit dem Studium der Bedingungen und deren Ausnützung im Interesse des revolutionären Kampfes schenken.

3. Der Kampf für die Befreiung der arabischen Völker und die Beseitigung des imperialistischen Joches, das in den verschiedensten Formen, entsprechend den verschiedenen Entwicklungsstufen in den einzelnen Ländern herrscht, hat schon alle arabischen Länder ergriffen. In Marokko und im Süden Algiers und Tripolis ergießt sich der nationale Befreiungskampf in die unaufhörlichen bewaffneten Aufstände der Stämme gegen den französischen, italienischen und spanischen Imperialismus. In Tunis gelang es vorläufig Destur, an die Spitze der Massenempörung zu kommen und sie dadurch führerlos zu machen. In Aegypten wird die Nachkriegsentwicklung durch eine Wellenbewegung des nationalen Kampfes charakterisiert, die schon oft zu Massenexplosionen geführt hat. In Syrien wird der bewaffnete Aufstand im Jahre 1925 niedergeschlagen, und im Jahre 1929 erhebt sich eine neue Welle des antiimperialistischen Kampfes. In Palästina führte die Massenempörung gegen den britischen Imperialismus und seine Agentur, den konterrevolutionären Zionismus, schon oft zu bewaffneten Aktionen gegen den britischen Imperialismus und den Zionismus. Im Irak kommt die nationale Bewegung gegen das englische Mandat nicht zur Ruhe. Im Kampf der Wahabiter waren in einer eigenartigen religiösen Hülle gewisse Elemente des Kampfes gegen die Agenten des britischen Imperialismus vorhanden, usw. usw.

Für alle diese Bewegungen ist es charakteristisch, daß sie den lebhaftesten Widerhall und Sympathie im ganzen arabischen Osten hervorgerufen haben. Trotz der künstlichen Staatsgrenzen, trotz der feudalen Zersplitterung, trotzdem die Bewegung mal gegen den englischen, mal gegen den französischen, zeitweise gegen den italienischen oder spanischen Imperialismus gerichtet war, hat der nationale Kampf in einem arabischen Lande, in einem oder anderem Maße in allen arabischen Ländern von Palästina bis Marokko einen Widerhall gefunden.

Das Bestreben der arabischen Volksmassen, sich national in den Grenzen eines Staates zu vereinigen, der nicht auf Geheiß des Imperialismus, sondern auf Grund ihres eigenen freien Beschlusses gebildet wird, ist untrennbar von ihrem Bestreben, sich von der Unterdrückung des englischen, französischen, italienischen und spanischen Imperialismus zu befreien. Die arabischen Volksmassen fühlen, daß sie, um das Joch des Imperialismus abzuwerfen, ihre Kräfte vereinigen müssen, indem sie sich auf die gemeinsame Sprache, die historischen Bedingungen stützen und gegen den gemeinsamen Feind wenden. Ihre Vereinigung im revolutionären Kampfe gegen den Imperialismus und das Ausmaß dieses Kampfes zeigen, daß bei den arabischen Völkern alle Voraussetzungen dazu vorhanden sind, um den imperialistischen Druck aufzuheben, die nationale und staatliche Unabhängigkeit zu erreichen und eine Reihe arabischer Staaten zu bilden, die dann später, nach ihrem freien Entschluß, sich auf föderativer Basis vereinigen können.

4. Die Verwandlung der arabischen Länder in ein Agrar- und Rohstoffanhängsel des „Mutterlandes" und die Buntheit der ökonomischen Systeme führt dazu, daß die Bildung der kapitalistischen Klassengesellschaft und die Entwicklung der Elemente des nationalen Staates mit großer Langsamkeit und Unregelmäßigkeit vor sich gehen. Der Imperialismus nützt diesen Umstand in vollstem Maße für seine Interessen aus, indem er unter seiner Führung die reaktionären feudalen Elemente gruppiert und bestrebt ist, die arabischen Länder zu festen Stützpunkten seiner imperialistischen, offensiven und Raubpolitik zu machen. Insbesondere benützt der englische Imperialismus seine Herrschaft über den Irak, Palästina und Aegypten für den Schutz des Zuganges nach Indien aus, für die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion und die Verbreitung seines Einflusses im Osten des Mittelländischen Meeres. Der französische Imperialismus ist bestrebt, die arabische Bevölkerung seiner Kolonien in Kanonenfutter für den kommenden imperialistischen Krieg und die Intervention gegen die Sowjetunion zu verwandeln. Die Feudal- und Großgrundbesitzer und feudalen Spitzen in allen Bezirken der seßhaften Bevölkerung sind mehr oder weniger endgültig auf die

Seite des Imperialismus übergetreten. In den Reihen der arabischen Bourgeoisie und der mit ihr verbundenen Großgrundbesitzer herrscht der nationale Reformismus, der immer offeneren konterrevolutionären und Kapitulanten-Charakter annimmt. Die Bourgeoisie und die bürgerlichen Großgrundbesitzer-Elemente sind unfähig zum revolutionären Kampf gegen den Imperialismus und sind immer mehr zu konterrevolutionären Verständigungen mit ihm im Rahmen beschränkter pseudokonstitutioneller Zugeständnisse bereit, die nur die imperialistische Herrschaft verhüllen. Die Massenbewegung in Aegypten, im Sommer 1930, hat mit aller Klarheit das verräterische Wesen der WAFD. enthüllt, die die Losung der „Unabhängigkeit" abgesetzt hat und nur eine Verfassung anstrebt, die mehr ein Erwachen der Bauernmassen fürchtet als die endgültige Kapitulation vor dem Imperialismus (Einverständnis mit dem Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrags). Die Stellungnahme der Kut-el-Watani wird bestimmt durch das Spiel mit der Opposition bei unbedingter Ablehnung aller revolutionärer Aktionen, jeden wirklichen Kampfes. Viele der ehemaligen Führer des Aufstandes 1925 sitzen jetzt ruhig zu Füßen französischer Generäle. Kut-el-Wanti bereitet einen Vergleich mit den französischen Unterdrückern vor. In Palästina ist das arabische Exekutivkomitee auf den Weg des verräterischen Wetteifers mit dem Zionismus im Abhandeln von Zugeständnissen vom englischen Imperialismus um den Preis der Sicherung der „Befriedung" der arabischen Volksmassen getreten. Der Nationalreformismus wird immer konterrevolutionärer und zum Kapitulieren bereit in dem Maße, wie insbesondere unter dem Einfluß der industriellen und agrarischen Weltwirtschaftskrise die Unzufriedenheit und Empörung der werktätigen Massen steigt, um so mehr als er keinen genügenden Widerstand gegen den Verrat der Nationalinteressen seitens der breiten Massen der arabischen Arbeiter und Bauern, die es immer noch nicht vermocht hatten, in genügendem Maße sich zu organisieren und ihre revolutionäre Plattform dem bourgeoisen und bürgerlich-großagrarischen Reformismus entgegenzustellen, trifft. Im Irak appelliert die National-Partei an den „Völkerbund" und führt faktisch keinen Kampf gegen die englischen Okkupanten, sondern begnügt sich nur mit Phrasen. In Tunis sind die Ueberbleibsel Desturs in das Fahrwasser des französischen Imperialismus geraten. In Algier verlangt der bürgerlich-großagrarische Nationalreformismus nur die Verleihung des französischen Staatsbürgerrechtes an die Araber. Der bürgerliche und bürgerlich-großagrarische Nationalreformismus tritt gegen die imperialistische Herrschaft nur im Rahmen der Ausbeuterinteressen der einheimischen Bourgeoisie und Großgrundbesitzer auf. Sie wollen selbst die Arbeiter- und Bauernmassen ausbeuten. Da jedoch ihre unmittelbaren Ausbeuterinteressen, insbesondere bei der Krise und dem imperialistischen Druck auf die Kolonien, mit den allgemeinen nationalen Interessen in Widerspruch geraten, verraten sie offen die allgemein nationalen Interessen und unterstützen den Imperialismus in seinem Kampf gegen die Volksmassen. Vor den breiten Massen der Arbeiter, Bauern und der städtischen Kleinbourgeoisie ist die Rolle des verräterischen, konterrevolutionären Nationalreformismus noch viel zu ungenügend enthüllt worden. Der Nationalreformismus breitet sich in den arabischen Ländern nicht über die Staatsgrenzen aus, die von den Imperialisten festgelegt wurden und die arabischen Völker künstlich trennen. Er kapituliert vor den feudalen Monarchien, die ein Werkzeug des Imperialismus darstellen und verzichtet auf den Kampf gegen den Imperialismus im allarabischen Maßstabe. Die Eigenart der gegenwärtigen Etappe besteht darin, daß in der Zeit, wo in allen arabischen Ländern der Nationalreformismus offen vor dem Kapitalismus kapituliert, die Massen der Arbeiter, Bauern und städtischen Kleinbourgeoisie immer energischer in den Kampf für ihre unmittelbaren Interessen, in den nationalen Befreiungskampf eintreten. Die Tatsache, daß der konterrevolutionäre Nationalreformismus vor ihnen nicht in bedeutendem Maße entlarvt ist, kann die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen, da er neuen konterrevolutionären Verrat und Schläge aus dem Hinterhalt erleichtert. Jetzt ist mehr als je notwendig, dem zur Kapitulation bereiten und konterrevolutionären Nationalreformismus die allarabische revolutionäre antiimperialistische Front der breiten Massen der Arbeiter, Bauern und städtischen Kleinbourgeoisie entgegenzustellen, eine Front, die sich auf die entfaltete Arbeiter- und Bauernbewegung stützt und ihre Kräfte aus derselben schöpft.

5. In einer Reihe von arabischen Ländern spielte und spielt die Arbeiterklasse eine immer bedeutendere Rolle im nationalen Befreiungskampf (Aegypten, Palästina, Algier, Irak, Tunis usw.). In einer Reihe von Ländern bilden sich Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiterklasse oder werden nach dem Auseinanderjagen wieder aufgebaut, obwohl sie sich in ihrer Mehrzahl in den Händen der Nationalreformisten befinden. Streiks der Arbeiter, Demonstrationen, aktive Beteiligung der Arbeitermassen im Kampf gegen den Imperialismus, das Verlassen der national-reformistischen Reihen durch einzelne Schichten der Arbeiterklasse signalisieren, daß die junge arabische Arbeiterklasse auf dem Weg des Kampfes für ihre historische Rolle in der antiimperialistischen und Agrarrevolution, in den Kampf für die nationale Befreiung getreten ist. In einer Reihe von Ländern bilden sich schon oder haben sich schon kommunistische Parteien gebildet.

Die industrielle und landwirtschaftliche Weltkrise hat in einer oder anderen Weise alle arabischen Länder ergriffen und lastet mit besonderer Schwere auf den Arbeiter- und Bauernmassen. Lohnabbau und Erwerbslosigkeit verschlechtern das ohnehin elende Niveau des Proletariats und drängen es auf den Weg des revolutionären Klassenkampfes. Die ruinierten armen Mittelbauern und Arbeiter, die sich in auswegloser Notlage befinden, und ihre Arbeit verlieren, die städtische Armut und breite Schichten der Kleinbourgeoisie fühlen jetzt viel mehr als früher das Joch des Imperialismus und beginnen in den Kampf einzutreten für die nationale Befreiung. Der Imperialismus ist bestrebt, auf ihre Schultern alle Folgen der Krise abzuwälzen und ihnen die gesamten Kosten derselben aufzuhalsen. Die neue Welle der Empörung der Bauernschaft gegen die unerträgliche Ausbeutung seitens der Großgrundbesitzer, Wucherer und der Agentur des Imperialismus hat die Tendenz, sich mit dem Kampf der Arbeiter um ein Stück Brot zu verbinden, in den Protest gegen das imperialistische Joch miteinzustimmen, sie vereinigt sich mit dem Kampf für die nationale Vereinigung und nationale Unabhängigkeit aller arabischen Länder, die durch die Hyänen des englischen, französischen, italienischen und spanischen Kapitalismus in Stücke gerissen sind. Unter diesen Umständen ist der heranwachsende Kampf der arabischen Massen gegen den Imperialismus zusammen mit dem revolutionären Kampf in China, Indien, Indo-China usw., in Lateinamerika und der Kampf der Neger in Afrika ein wichtiges Moment in der Krise des gesamten imperialistischen Kolonialsystems.

In Syrien, Palästina und Aegypten, wo die Klassenbewegung der Arbeiterschaft schon mehr oder weniger bestimmte Formen angenommen hat, wo sich kommunistische Parteien gebildet haben, und wo die Bauernbewegung eine bestimmte Reife erlangt hat, wo eine weitere Entwicklung des antiimperialistischen Kampfes ohne einen konsequenten und systematischen Kampf gegen den Nationalreformismus undenkbar ist, besteht die direkte und unaufschiebbare Aufgabe der kommunistischen Partei darin, ihre gesamte Arbeit auf die antiimperialistische und antifeudale, Agrar- und Bauernrevolution einzustellen. Die Vernichtung des imperialistischen Joches, Konfiszierung aller Konzessionen, Unternehmen, Einrichtungen, Plantagen und des anderen Besitzes der Imperialisten, völlige nationale Unabhängigkeit (dazu kommt die Vernichtung der Monarchie und Aufrichtung der staatlichen Einheit in Syrien), Konfiskation des gesamten feudalen Großgrundbesitzes und des kolonialen, nicht werktätigen Bodenbesitzes, Achtstundentag und Sozialversicherung auf Kosten der Kapitalisten, Organisationsfreiheit für die Werktätigen, Arbeiter- und Bauernregierung, der Kampf für die Befreiung der arabischen Völker und ihre freie, freiwillige Vereinigung — das sind die Hauptforderungen, die den Inhalt der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution bestimmen. Auf dieser Grundlage muß die Abgrenzung und der Kampf gegen die Nationalreformisten durchgeführt werden. Als Teilforderung müssen die Forderungen auf Verkürzung des Arbeitstages auch acht Stunden, Lohnerhöhung, Versicherung der Erwerbslosen auf Kosten der Kapitalisten, Zulassung von Arbeiter- und Bauernorganisationen, Annullierung der Verschuldung der armen Bauern und Mittelbauern an die Wucherer, Großgrundbesitzer und Banken, Aufhebung der Pachtzahlungen, Entfernung aller bewaffneten Kräfte der Imperialisten und freie Volksabstimmung über die staatliche Selbstbestimmung (in Aegypten über die Monarchie und den englisch-ägyptischen Vertrag, in Syrien und Palästina über das Völkerbundsmandat), gestellt werden. In den rückständigeren Ländern wie Tunis, Irak, Tripolis, Marokko müssen die dort bestehenden Gruppen von Kommunisten bestrebt sein, die elementar entstehende und wachsende antiimperialistische Bewegung zu organisieren, und ihr entsprechende Formen zu verleihen und sie mit dem Kampf gegen die feudal-reak-

tionären Spitzen und dem Nationalreformismus, mit dem Kampf der Arbeiter und Bauern für ihre täglichen Interessen zu verbinden. In Algier, das eine völlig versklavte französische Kolonie darstellt, muß das Schwergewicht der Arbeit auf die Entfaltung des Kampfes und Organisierung der arabischen Arbeiter gegen die kolonialen Hungerlöhne und Arbeitsbedingungen und auf den Kampf gegen die koloniale Ausbeutung der arabischen Ländereien gelegt werden. Die Losungen, die alle arabischen Länder im Kampf gegen den Imperialismus vereinigen, sind: 1. Weg mit dem Imperialismus aus den arabischen Ländern!, 2. völlige nationale und staatliche Unabhängigkeit der arabischen Länder, freie Selbstbestimmung über Staatsform und Staatsgrenzen, 3. föderative, freiwillige Vereinigung der befreiten arabischen Völker im Rahmen einer Allarabischen Arbeiter- und Bauern-Föderation der arabischen Völker auf Grund des Bündnisses der Arbeiterklasse, der werktätigen städtischen Bevölkerung und der Bauernschaft.

Die Losung der Allarabischen Arbeiter- und Bauern-Föderation der arabischen Völker kann und darf nicht in dem Sinne aufgestellt werden, daß die Arbeiterklasse ihre Beteiligung am antiimperialistischen nationalen Befreiungskampf von dem unmittelbaren Sieg der Arbeiterklasse und der Hauptmassen der Bauernschaft abhängig macht. Sie muß in dem Sinne verstanden werden, daß das Proletariat, indem es für die nationale Befreiung unter allen Umständen mit der größten Festigkeit und Konsequenz kämpft, gleichzeitig den Massen klarmacht, daß die nationale und staatliche Unabhängigkeit ohne eine Agrar- und Bauernrevolution und die Aufrichtung der Arbeiter- und Bauern-Regierung wenigstens in den fortgeschrittenen Ländern (Syrien, Aegypten, Palästina, Algier) nicht endgültig erobert werden kann. Die kommunistischen Parteien werden nur imstande sein, hinter sich breite Massen der Arbeiterschaft gegen die Bourgeoisie, die Massen der Bauernschaft gegen die Imperialisten, Okkupanten, Großgrundbesitzer und Wucherer heranzuführen, die Unterstützung der städtischen Armut und der kleinbürgerlichen Massen zu erhalten, wenn sie als Pioniere und Organisatoren des Kampfes gegen den Imperialismus, für die arabische nationale Befreiung auftreten. Die Hegemonie der Arbeiterklasse kann nicht verwirklicht werden, ohne hartnäckigen, proletarischen Kampf für die arabische nationale Unabhängigkeit und Freiheit.

Die Kommunisten sind verpflichtet, den Kampf für die nationale Unabhängigkeit und nationale Befreiung nicht nur in den engen und von Imperialisten und dynastischen Interessen geschaffenen Grenzen der einzelnen arabischen Länder zu führen, sondern im allarabischen Maßstabe, für die nationale Vereinigung des gesamten Ostens. In der Ueberwindung der künstlich geschaffenen Grenzen muß die antiimperialistische revolutionäre Bewegung Kräfte schöpfen, den wahren revolutionären Elan erreichen, eine Anziehungskraft für die breitesten Massen werden. Dies wird auch den Kampf gegen den Einfluß der reaktionären Geistlichkeit erleichtern. Es darf nicht eine Lage entstehen, daß die Auslösung der revolutionären antiimperialistischen Bewegung in Aegypten, Palästina oder in einem beliebigen anderen arabischen Land isoliert und ohne Unterstützung seitens der anderen arabischen Länder verläuft. Die kommunistischen Parteien sind berufen, Organisatoren des Kampfes für die nationale Befreiung, die antiimperialistische Revolution am allarabischen Maßstabe zu werden.

Die Beziehungen zu den kleinbürgerlich-national-revolutionären Gruppierungen, die, wenn auch mit großen Schwankungen, einen Kampf gegen den Imperialismus führen, muß durch den Grundsatz bestimmt werden: getrennt marschieren, vereint schlagen. Einzelne zeitweise Uebereinkommen sind mit ihnen für Kampfhandlungen zu diesem Zwecke zulässig bei unbedingter Kritik ihrer Schwankungen und Unkonsequenz, wobei die völlige ideologische und organisatorische Selbständigkeit der kommunistischen Bewegung gewahrt werden muß. Die kommunistischen Parteien müssen sorgfältig auf die Seite des antiimperialistischen Kampfes nicht nur Arbeiter und Bauern, sondern auch breite Schichten der städtischen Kleinbourgeoisie heranziehen. Neben der Inbetrachtziehung aller konkreten Bedingungen des Kampfes, müssen die kommunistischen Parteien daran denken, daß die sich verschärfenden Gegensätze zwischen den Imperialisten, die unvermeidlich zum Weltkriege führen, einen besonders günstigen Boden für einen neuen Aufschwung der arabischen national-revolutionären Bewegung bilden. Sowohl die strategische Lage der arabischen Länder als auch das Bestreben der Imperialisten, die arabischen Völker als Kanonenfutter in einem neuen Weltkrieg und für die Intervention gegen die Sowjetunion auszunützen, geben dem antiimperialistischen Kampf der arabischen Volksmassen eine besondere Bedeutung.

6. Indem wir auf die Notwendigkeit der Durchführung der früheren Parteibeschlüsse betreffs der Aufgaben der Kommunisten in den einzelnen arabischen Ländern hinweisen, betonen wir, daß als erster Schritt für die Verstärkung der Tätigkeit der Kommunisten in allen arabischen Ländern folgendes notwendig ist:

1. Eine breite Massenkampagne über die Ziele und Aufgaben der antiimperialistischen, arabischen, nationalen Befreiungsbewegung zu entfalten und dieselbe mit den Tagesforderungen der Arbeiter- und Bauernbewegung in den entsprechenden Ländern zu verbinden.

Indem der Kampf für die Abschüttelung des imperialistischen Joches in jedem einzelnen Lande geführt wird, muß diese Losung mit dem Kampf für die freie nationale Selbstbestimmung der arabischen Völker verbunden werden, wobei die Kommunisten für die nationale Vereinigung in Form einer Allarabischen Arbeiter- und Bauernföderation agitieren.

2. Zu diesem Zwecke müssen breite Meetings, fliegende Versammlungen und — wo es möglich ist — Demonstrationen durchgeführt werden; spezielle Flugblätter müssen herausgegeben und antiimperialistische Initiativ-Komitees aus Vertretern der Fabriken und Betriebe, der Dörfer und städtischen werktätigen Bevölkerung gebildet werden.

3. Herstellung eines regelmäßigeren und festeren Kontaktes zwecks Erfahrungsaustausch und Uebereinstimmung der Arbeit für die erste Zeit zwischen den KP Aegyptens, Syriens, Palästinas und den Kommunisten des Irak mit späterer Einbeziehung zur gemeinsamen Mitarbeit der Kommunisten in Tripolis, Tunis, Marokko und Algier. Indem außerordentliche Maßnahmen für die Organisierung und Vereinigung der Kommunisten in Algier, Tunis und Marokko in Angriff genommen werden, ist in Zukunft der Kurs auf die Konstituierung der Organisationen dieser Länder als selbständige kommunistische Parteien zu nehmen.

Inprekorr 13.Jg.(1933), Nr.1, S.23-26

Weltpolitik

Blutige Ereignisse in Palästina

Arabische Massenbewegung gegen die zionistische Einwanderung

Von B. R.

Aus Palästina kommen alarmierende Nachrichten. In *Jerusalem, Haifa, Jaffa, Nablus* und einigen anderen palästinensischen Orten ist es zu revolutionären Massendemonstrationen der arabischen Bevölkerung gegen die jüdische Einwanderung gekommen. Ueber Jerusalem wurde der Ausnahmezustand verhängt. Der antiimperialistische Charakter dieser Demonstrationen, die — nach den bisher vorliegenden Nachrichten — unter den Demonstranten an Opfern 29 Tote und rund 200 Verwundete forderten, wird von der englischen Presse unumwunden zugegeben. Uebereinstimmend wird berichtet, daß die Demonstrationen, zumal in Jerusalem und Haifa, einen ausgeprägten *antienglischen* Charakter tragen. Man kann also diesmal nicht, wie im August 1929, mit der Behauptung kommen, es handle sich um einen Pogrom, veranstaltet von den Muftis und Effendis. Das Uebergreifen der Bewegung nach Syrien — aus Damaskus werden große Sympathiekundgebungen für die palästinensischen Araber gemeldet — beweist, daß es sich bei dieser Bewegung, die in England und Aegypten amtlich als Aufruhr bezeichnet wird, um eine breite antiimperialistische Aktion der arabischen Massen der englisch-französischen Mandatsgebiete handelt.

Seit dem Augustaufstand von 1929 war es in Palästina äußerlich ruhig geworden. Die englische Mandatsverwaltung suchte sich in einem engen Zickzackkurs zwischen arabischen und zionistischen Interessen hindurchzuwinden, wobei die notwendige Rücksichtnahme auf das gesamtarabische Problem die Neigung erzeugte, die zionistische Einwanderung, soweit es sich um Proletarier handelte, abzuriegeln und den arabischen Kreisen in bestimmten Detailfragen entgegenzukommen. Die Zahl der Zertifikate, die der zionistischen Exekutive zur Verfügung gestellt wurden, sank von Jahr zu Jahr, dafür gestattete man gerne die Einwanderung vermögender Juden aus Polen und Amerika. Wer 2000 Pfund mitbrachte, war ein gerngesehener Einwanderer. Die Krise brachte es mit sich, daß zahlreiches jüdisches Klein- und Mittelkapital aus Polen, den Balkangebieten, aber auch aus Amerika einen sicheren Zufluchtsort suchte.

Die schnelle Entwicklung der arabischen Länder, die ökonomische Umwälzung im Reiche Ibn Sauds und im Irak, wo die alte patriarchalisch-feudale Beduinenwirtschaft von kapitalistischen Formen allmählig verdrängt wird, die einsetzende industrielle Entwicklung in Syrien und in den von der Naphtaindustrie erfaßten Gebieten rings um Mossul (Hafen- und Bahnbauten usw.), ließen im vorderen Orient neue Märkte für Gebrauchsartikel, Manufaktur und Textilien, aber auch für Baumaterialien usw. erstehen. Diese Entwicklung, die mit der imperialistischen Ausbeutung dieser Länder organisch verbunden ist, ließ dem englischen Imperialismus den Plan, aus Palästina einen Mittelpunkt dieser Märkte zu machen und sich hierbei jüdischen Kapitals zu bedienen, durchaus verlockend erscheinen. Die Proletarisierung der arabischen Massen, das reichlich vorhandene billige Arbeitermaterial (yemenitische Juden) machte die neue palästinensische Industrie durchaus konkurrenzfähig. Die palästinensischen Städte wuchsen rapid.

Die Judenverfolgung in Deutschland gestaltete die Lage der englischen Mandatmacht sehr kompliziert. Die Zwiespältigkeit und Zweideutigkeit ihrer bisherigen Palästinapolitik wurde in die Enge getrieben. Die zionistische Agitation machte aus Palästina das Land der Rettung und Erlösung, das für Intellektuelle, für Aerzte, Ingenieure und Advokaten ebensoviel Arbeitsmöglichkeiten, wie für jüdische Kaufleute Verdienstchancen bieten sollte. Die englischen Konsulate hatten einen Massenansturm jüdischer Emigranten aus Deutschland zu bestehen und das Foreign Office in London bekam seine liebe Not mit dem Kolonialamt.

Die auswärtige Politik Englands konnte in diesem Augenblick die Rolle des Lordprotektors aller bedrängten deutschen Juden sehr gut gebrauchen. Diese Rolle paßte in das Gesamtprogramm des britischen Imperialismus für Europa und Amerika. Schon füllten sich die Spalten der Blätter der Zweiten Internationale mit Berichten über die Ankunft glücklicher Auswanderer auf dem Boden ihrer, vor mehr als 2000 Jahren aus dem Lande verschwundenen Väter; die Wiener «Arbeiter-Zeitung» wie die «Freiheit», «Populaire» und «Peuple» sangen Lobeshymnen auf Palästina. Die Pro-Palästinakomitees wurden mit einigen Ministern und Führern liberaler und sozialdemokratischer Faktur aufgefrischt. Man drahtete in die Welt, daß 10 000 Juden, meist Arbeiter und vorwiegend aus Deutschland, seit Januar 1933 in Palästina angekommen seien und daß bis Jahresende 30 000 Juden eingewandert sein würden. In der Tat, die jüdische Einwanderung nahm in letzter Zeit rapid zu, freilich die Einwanderung jüdischer Kleinbürger, jüdischen Kapitals und jüdischer Intellektueller. Gerade in diesen Tagen meldete aber die englische Presse, das Kolonialamt habe endgültig entschieden, für die nächsten sechs Monate nur 5500 Einwanderungszertifikate für jüdische proletarische Einwanderer auszustellen, an Stelle der von der zionistischen Exekutive verlangten 24 000. Diese Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß die Interessen des Foreign Office sich in dieser Frage den gewichtigeren der englischen Kolonialpolitik unterordnen müssen. Die arabische Frage besitzt für den englischen Imperialismus im vorderen Orient das Primat. Ihre Aufrollung bedeutet zugleich die Aufrollung des indischen Problems von der mohammedanischen Seite her.

Es stand von Anbeginn an fest, daß diese palästinensische Teilkonjunktur über kurz oder lang zum Kladderadatsch führen muß. Die Entwicklung der arabischen Länder unter den Einwirkungen des Imperialismus stärkt in ihnen von Jahr zu Jahr in schnellerem Tempo die bürgerlich-nationalistischen, aber auch die proletarisch-revolutionären Elemente. Die Masseneinwanderung zionistischer Kleinbürger und Intellektueller aus Deutschland und Polen verengt naturgemäß den Entfaltungsraum der arabischen Intelligenz und der arabischen Kleinbürger. Die Entwicklung im Reiche Ibn Sauds und im Irak muß das Selbstgefühl der arabischen Massen in Palästina und Syrien selbstverständlich beeinflussen. Nirgendwo zeigt sich eine Stärkung der britischen Macht. Die zentrifugalen Erscheinungen, die Auswirkungen der kolonialen Freiheitsbewegung im Weltmaßstabe sind auch vom vorderen Orient nicht fernzuhalten. In diesen Tagen wurde der Hafen von Haifa, die Endstation der Naftaleitung aus Mossul, feierlich eröffnet. Haifa ist nach Marseille der größte Hafen am Mittelmeer. Es ist durchaus folgerichtig, daß diese industrielle und technische Entwicklung die revolutionären und antiimperialistischen Kräfte wachsen läßt. Die arabischen Massen empfinden mit vollem Recht die jüdische Einwanderung als eine Uebertragung von Folgen der imperialistischen Krise auf ihr eigenes Gebiet, das unter dem Joch des Imperialismus ohnedies schon zu seufzen hat.

So wird die Illusion, die Judenfrage sei durch Flucht nach Palästina zu lösen schneller als so mancher dachte durch ein paar Gewehrschüsse englischer Polizisten in Jerusalem und Jaffa zerfetzt. Die scheinbare Konjunktur in Vorderasien erweitert die koloniale Ausbeutung, macht Palästina und Syrien zum Schauplatz gesteigerter Spekulation und Räuberei. Die arabischen Massen beginnen sich dagegen zur Wehr zu setzen. Zu den Betrogenen gehören die jüdischen Einwanderer, die, alle Warnungen in den Wind schlagend, einem mystischen Gespenst oder ein paar Piastern Gewinn nachjagten. Daß sich die arabischen Demonstrationen in erster Linie gegen die englischen Regierungsgebäude wandten, zeigt, daß die arabischen Massen beginnen, den Kern der Palästinafrage, nämlich die Tatsache zu erkennen, daß die zionistische Einwanderung nur ein Instrument des britischen Imperialismus ist.

Rundschau 2.Jg.(1933); Nr.41, S.1578-1579

Weltpolitik

Der Kampf der Araber in Palästina

Von P. K.

Der bewaffnete Ueberfall auf die friedliche Demonstration der Araber in *Jaffa* hat nicht nur in ganz Palästina, sondern auch in den benachbarten arabischen Ländern, in Syrien und im Irak starke Empörung hervorgerufen. In den großen Städten Palästinas, in Haifa, in Jerusalem und im Zentrum der arabischen nationalen Bewegung in Nablus finden Kundgebungen der werktätigen Arabermassen statt, die den Kampf gegen das britische Militär und die britische Polizei aufnehmen. Schon die offiziellen Berichte sprechen von 35 toten und 240 verwundeten Arabern, die den Kämpfen der ersten vier Tage zum Opfer fielen. Die revolutionären Demonstrationen der Massen gegen die britischen Behörden, die Streiks und Kundgebungen, die gewaltsame Befreiung verhafteter arabischer Nationalisten nehmen immer mehr zu.

Dies ist seit dem Jahr 1929 der zweite plötzliche revolutionäre Ausbruch der arabischen Bevölkerung, der davon zeugt, welch großen Herd der national-kolonialen revolutionären Bewegung der arabische Osten darstellt.

Der britische Imperialismus hat Palästina in eine militär-strategische Basis verwandelt, in eine Basis nicht nur auf dem Wege nach Indien, sondern auch auf dem Wege zum Sowjetnaphta. Der erst vor kurzem vollendete Kriegshafen in Haifa bildet einen neuen mächtigen Flottenstützpunkt für die «Big Fleet», die an der Strecke Gibraltar—Malta—Suez—Aden untergebracht ist. Der Kriegshafen Haifa kann über 40 Kriegsschiffe beherbergen. Die Eisenbahnlinie Haifa—Bagdad—Mossul ist durchaus nicht von rein wirtschaftlicher Bedeutung. Zur Unterdrückung der zahlreichen Emirate, die in der britischen Einflußzone liegen, in Arabien, am Persischen Golf und im Irak, braucht man die Truppen nicht mehr den Umweg über den Indischen Ozean machen zu lassen, sondern diese Kräfte können direkt mit der Eisenbahn Haifa—Bagdad befördert werden. In Palästina selbst sind gewaltige Flottenstützpunkte im Bau, die die britische Kriegsluftflotte des Mittelmeer-Gebietes bedienen sollen.

Um seine Machtstellung in Palästina zu befestigen, nützt der britische Imperialismus jedoch nicht nur seine militärischen Kräfte, sondern auch die Unterstützung der jüdischen zionistischen *Bourgeoisie* und des *feudal-bürgerlichen arabischen Blocks* aus.

Der britische Imperialismus fördert die Ansiedlung jüdischer Einwanderer an solchen Punkten des Landes, die strategische Bedeutung besitzen (Metulla u. a.) Die britischen Truppen eilen den Zionisten zur Hilfe, die ihre Erobererpolitik gegen die Araber durchführen.

Die sozialfaschistische Partei «Ahdut Avoda», wie auch die gelbe Filiale des gelben Amsterdam, die «Histadrut», bewaffnen ihre Wehrmänner, damit sie die arabischen Arbeiter nicht zur Arbeit auf den Plantagen und in den Fabriken zulassen. Die Losung der sozialfaschistischen zionistischen Organisationen «Kibusch Avoda» und «Kibusch Gaoretz», — «Erobert euch Arbeit, erobert euch Boden!» — wird unter Duldung der britischen Behörden durchgeführt.

Seit dem Aufstand 1929 ist die Politik des britischen Imperialismus in bezug auf den Zionismus und die Araber im Grunde genommen dieselbe geblieben, wenn sie auch eine gewisse Evolution durchgemacht hat. In den letzten zwei Jahren ist diese Politik besonders in einer Begünstigung der jüdischen Kolonisatoren in Palästina zum Ausdruck gekommen.

Die Wirtschaftskrise hat den palästinensischen Fellachen besonders schwer betroffen. Hinzu kamen eine Reihe von Dürrejahren, die seine ärmliche Lage noch verschlimmert haben. Die Steuern und Abgaben sind auch nicht geringer geworden.

Der Block der arabischen Gutsbesitzer und Bourgeois ist bestrebt, die sich verschlechternde Lage der arabischen werktätigen Massen für den Kuhhandel mit dem britischen Imperialismus auszunützen. Für diesen Block dient der Zionismus als Blitzableiter, der für bestimmte Klassenziele verwendet wird. Die Losung der arabischen nationalreformistischen Bourgeoisie und der Gutsbesitzer, die gegen die jüdische Einwanderung gerichtet ist, hindert die arabischen Gutsbesitzer nicht, durch den Verkauf von Grund und Boden an die Zionisten Profite zu machen. Dieser Grund und Boden ist von Fellachen bewohnt und bebaut. Der Block der Gutsbesitzer und Bourgeois nützt mittels seiner Organisation, der arabischen Exekutive, den Haß der arabischen Bevölkerung gegen den britischen Imperialismus und gegen seine Agentur, die jüdische zionistische Bourgeoisie, demagogisch aus, führt aber gleichzeitig hinter den Kulissen Verhandlungen mit den britischen Behörden. Die arabischen Großgrundbesitzer, die Mitglieder des Blocks und der arabischen Exekutive, bereichern sich durch den Verkauf von Grund und Boden, obwohl die Exekutive den Boykott gegen alle erklärt hat, die an Zionisten Boden verkaufen. Wegen des Bodenverkaufs gibt es blutige Zusammenstöße. Hunderte arabischer Fellachenfamilien werden mit Gewalt von dem Boden vertrieben, den sie mit ihrem Schweiß und ihrem Blut getränkt haben. Die arabischen Nationalisten, die angeblich an der Spitze des Kampfes gegen den Zionismus stehen, verschärfen in Wirklichkeit die Eroberungspolitik des Letzteren, die unter dem Schutze der britischen Bayonette durchgeführt wird.

Die nationalrevolutionäre Bewegung im Lande wächst. In den dreizehn Jahren seiner Herrschaft in Palästina hat der britische Imperialismus eine Verwüstung der sozialwirtschaftlichen Ordnung des Landes herbeigeführt, die ihrer Stärke nach einer geologischen Umwälzung gleichkommt. In den letzten dreizehn Jahren ist das landwirtschaftliche Proletariat entstanden, das einen Geldlohn bekommt, eine Erscheinung, die früher fast vollständig fehlte. Die Plantagenwirtschaft und die neue Industrie, der Bau von Wasserkraftwerken an den Küsten des Toten Meeres, eine Reihe militärstrategischer Bauten, wie Eisenbahnen, Häfen und Flughäfen, die Errichtung der Naphtaleitung Haifa-Mossul usw., alles dies gab der Entwicklung einer landwirtschaftlichen und einer städtischen Lohnarbeiterschaft Anstoß.

Die Arbeiterelemente stehen an der Spitze der Kundgebungen der Arbeitermassen. Die Arbeiter sind es, die die Eisenbahn in Haifa stürmen, die Arbeiter sind es, die in Haifa auf die Barrikaden steigen, die Arbeiter sind es, die den Kampf mit der Polizei und mit den Soldaten aufnehmen, die Arbeiter sind es, die, von Klassenbewußtsein durchdrungen, gegen die korrupten Führer der arabischen Exekutive Losungen herausgeben.

Noch liegen Leichen auf den Straßen von Haifa, Jaffa, Nablus und Jerusalem, aber die arabischen Führer sind schon daran, «die Frage der Verwaltungsform zu diskutieren», d. h. neben den britisch-zionistischen Unterdrückern der arabischen Bourgeoisie das Recht zur Ausbeutung der Massen zu verschaffen, wobei sie die «Anarchie» zu liquidieren versprechen.

Die revolutionäre Bewegung der Araber in Palästina geht weiter. Sie gibt auch der Entwicklung der national-revolutionären Bewegung in den übrigen arabischen Ländern einen Anstoß, sie flößt den vom Imperialismus unterdrückten arabischen Massen den Willen ein, um ihre Freiheit und Unabhängigkeit weiter zu kämpfen.

Rundschau 2.Jg.(1933), Nr.42, S.1611

Der Faschismus in Palästina

Von J. B.

Wenige Tage nach der Machtübernahme Hitlers kam der Führer der zionistischen Faschisten (der sogenannten «revisionistischen Zionisten»), *V. Jabotinsky*, nach Berlin. In einem großen Saale des Berliner Westens hielt er eine flammende Anklagerede — nicht etwa gegen den Antisemitismus Hitlers und dessen reaktionäre Judenverfolgungen, sondern gegen die ... jüdischen Marxisten, die, wie der Marxismus überhaupt, ausgetilgt werden müßten, wenn das jüdische Volk seine Wiedergeburt erleben solle. Herr Jabotinsky, der über ein verzweigtes Netz militärisch-disziplinierter Organisationen verfügt («Brith Trumpeldor» zum Andenken an einen im Kampf gegen die aufständischen Araber in Palästina 1920 gefallenen jüdischen Offizier genannt), in der er sich «Oberster Führer» nennen läßt und die er nicht nur nach dem Muster der deutschen SA in braune Uniform kleidet, sondern auch zur Nachahmung der SA-Methoden im Kampfe gegen Kommunisten, Nationalverräter und sonstige «Marxisten» anwendet —, war vor dem Kriege einer der Führer des russischen Zionismus.

Seinen fanatischen Haß gegen den Bolschewismus (den zu bekämpfen, er vor Jahren ein formelles Bündnis mit dem Organisator der ukrainischen Judenpogrome Petljura abgeschlossen hat) vereinigt er mit einer auf zionistisch zugestutzten nationalchauvinistischen Ideologie: die Wiedergeburt des jüdischen Volkes sei nur durch «Knechtschaft, Schmutz und Blut» zu verwirklichen, d. h. durch Mittel, die, was Brutalität und Gemeinheit anbetrifft, denen des faschistischen Italien und Hitler-Deutschlands gleichkommen, wenn sie nicht gar überbieten sollen.

Wenn aber naive Gemüter zur Meinung verleitet werden könnten, Jabotinsky empfehle die Anwendung dieser terroristischen Repressalien gegenüber den judenfeindlichen Regierungen, die den mittelalterlichen «gelben Fleck» und die zaristischen Ausnahmegesetze gegen die Juden zu übertrumpfen suchen — so müßten sie zu ihrer Ueberraschung entdecken, daß die Jabotinsky-Leute sich gerade mit den antisemitischen Regierungen (die Hitler-Regierung eingeschlossen!) freundschaftlich zu verständigen suchen: im faschistischen Deutschland werden die «Brith Trupeldor»Helden — wie die Zionisten überhaupt — nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert. Der «Völkische Beobachter» äußerte unlängst seine Zufriedenheit über die zionistische Organisation, die die Emigration der Juden aus Deutschland betreibe und einer der führenden Zionisten Berlins, Rabbiner Dr. Prinz, der von «nichteingeweihten» SA-Leuten wegen Organisierung einer jüdischen Versammlung verhaftet wurde, konnte bald wieder freigelassen werden, als er der Geheimen Staatspolizei erklärte: «Wir wollen ja dasselbe, wie Hitler: die Juden aus Deutschland fortbringen!» Der faschistische Flügel des Zionismus denkt also, ebensowenig wie die zionistische Bourgeoisie überhaupt, daran, einen Kampf gegen die antisemitische Welle in Ost- und Mitteleuropa zu führen.

Die Bestimmung der militärischen Formationen Jabotinskys, die wie Pilze in allen Ländern aus dem Boden wachsen, wo der Zionismus in der jüdischen Bevölkerung einen gewissen Einfluß hat (vor allem: in Polen, Deutschland, Lettland, Litauen, Bulgarien, Rumänien), ist eine andere. Sie sollen die Kaders der jüdischen Legionen bilden, die als Stoßtruppen gegen die arabischen Massen in Palästina die Aufgabe haben, den integralen jüdischen Staat (nach Ausrottung oder Versklavung der arabischen Werktätigen) an beiden Ufern des Jordans aufzurichten. Je mehr sich die Weltkrise vertieft, je mehr auch das jüdische Kleinbürgertum seine Existenzbasis verliert, — desto größer die Anstrengungen der jüdischen Bourgeoisie, die Jugend der jüdischen sich pauperisierenden Massen vom Uebergang ins kommunistische Lager abzuhalten, sie als Kanonenfutter für die Errichtung des nationalen jüdischen Staates unter den Fittichen des britischen Imperialismus in Palästina zu verwenden. Desto günstiger auch der Boden für den zionistischen Faschismus, der an Stelle der langsamen, systematischen Eroberung Palästinas durch die jüdische Kolonisation unter ziemlich weitgehender Benutzung britischer Bajonette die rasche gewaltsame Eroberung des «jüdischen Staates» durch eigene militärische Gewalt (natürlich unter britischer Führung) — unter Ausschaltung aller «humanitären Rücksichten» und pazifistischen Phrasen (mit denen die Zionisten in den Nachkriegsjahren den Raubzug gegen die palästinensischen, arabischen Massen zu decken suchen) setzen will. Die provokatorische Tätigkeit der palästinensischen Revisionisten, die im Jahre 1929 den Aufstand der arabischen Fellachenmassen auslöste, zeigt die Richtung, in der die Jabotinsky-Leute den Kampf gegen den «äußeren Feind» (für sie: die arabischen Werktätigen Palästinas) lenken wollen.

Mit der Erhebung des blutigen Ausrottungs- und Versklavungskrieges gegen den *äußeren Feind* (den Araber, der als eine «niedere Rasse» dem jüdischen Kulturvolk den Weg freimachen müsse) zur zentralen Aufgabe der nationalen Wiedergeburt —, ist die Parallele zwischen Jabotinsky und Hitler-Faschismus keineswegs erschöpft. Als *Voraussetzung* für den siegreichen Kampf gegen den äußeren Feind betrachten die Revisionisten die Vernichtung des «inneren», vor allem: die Versklavung des jüdischen Arbeiters, die Zerschlagung seiner Organisationen, die Herabsetzung seines Lebensstandards. In der Praxis sind daher die Jabotinsky-Garden Kampftruppen gegen die jüdischen Arbeiter, Gehilfen der britischen Polizei bei Kommunisten-Verfolgungen, Streikbrecher, Lohndrücker.

Die gegenwärtige Situation in Palästina wird durch eine Verschärfung des nationalen und des Klassenkampfes gekennzeichnet.

Die Investierung von verhältnismäßig bedeutenden jüdischen Kapitalien in Palästina (von allem in Orangen-Plantagen, kleinen Industrien, Häuserbau) bei gleichzeitiger Errichtung einer Reihe von bedeutenden strategischen Anlagen (Haifa-Hafen, Raffinierungsanlagen für das irakische Erdöl in Haifa, Eisenbahnbau Haifa-Bagdad etc.), eine nicht unbeträchtliche Vergrößerung der jüdischen Einwandererzahl (u. a. auch durch jüdische Flüchtlinge aus Deutschland) — die zu einem «Aufschwung» der zionistischen Kolonisationstätigkeit führten, bedeuten für die arabischen Massen wachsende Not, Ausbeutung, nationale Unterdrückung (durch den britischen Imperialismus und die privilegierte jüdische nationale Minderheit), für Tausende von arabischen Arbeitern und Fellachen Verdrängung, Expropriation.

Die große Masse der jüdischen Arbeiter ist in der sozialimperialistischen und sozialfaschistischen «Histadruth» organisiert, deren Führer, die jüdischen Arbeiter als kolonisatorische Avantgarde mißbrauchend, die Agentur des britischen Imperialismus und der jüdischen Kapitalisten in den jüdischen werktätigen Massen bilden. Der brutal und offen arbeiterfeindlich auftretende zionistische Faschismus ruft aber wachsenden Widerstand selbst unter den in den sozialfaschistischen Organisationen vereinigten Arbeitern hervor. Es kommt zu spontanen Ausbrüchen gegen die faschistischen Huligans. Als im April 1933 der Bund «Brith Trumpeldor» in Braunhemden in Telaviv aufmarschieren wollte, wurden die jüdischen Hitler-Jungen von den Arbeitern so gründlich verprügelt, daß Jabotinsky von Kowno bis San Franzisco Jeremiaden über den «marxistischen Terror» in Palästina anstimmte. Die sozialfaschistische Führung beeilt sich natürlich, diese «Ausbrüche» zu bedauern, sie tut alles, um die Arbeiter zu zähmen und vom antifaschistischen Kampf abzuhalten: sind doch die Revisionisten schließlich und endlich auch «gute Zionisten» und muß doch die national-jüdische Einheit gegenüber den arabischen Werktätigen nicht nur zur Durchführung der Expropriationen, sondern auch für den Fall eines arabischen Aufstandes (wie 1929) als heiliges Gut beschützt werden.

Eine der terroristischen Gruppen der revisionistischen Partei in Palästina, die den Moment der blutigen Abrechnung mit den «inneren» und «äußeren» Feinden durch Gewaltakte beschleunigen will, organisierte vor einigen Wochen die Ermordung des Vorsitzenden der zionistischen Organisation in Palästina, Dr. Aslosoroff. Dieser hatte als einer der fähigsten sozialfaschistischen Führer und als hervorragender Vertreter derjenigen Kreise der zionistischen Exekutive, die eine kluge, diplomatische Ausnutzung der britischen imperialistischen Gönner des Zionismus und Korrumpierung der arabischen Oberschichten im gegebenen Augenblick für zweckmäßiger hielten, als militärisches Säbelrasseln und Draufgängerei — sich den Haß der zionistischen Faschisten zugezogen. Die revisionistischen Mörder wollten die Schuld am Attentat auf die Araber und auf die Kommunisten abwälzen und damit blutige Zusammenstöße provozieren. Sie erzielten das Gegenteil: die Mordtat löste eine gewaltige antifaschistische Welle aus und nur mit größter Mühe konnten die sozialfaschistischen Führer die jüdischen Arbeiter vor einer großen Aktion gegen die Revisionisten abhalten.

Nichts beweist klarer die tiefe Niedertracht des sozialfaschistischen Verrats an der Arbeiterschaft als die Tatsache, daß sie selbst angesichts der Ermordung ihres besten Mannes, den Kampf gegen den Mordfaschismus unter allen möglichen Vorwänden sabotiert. Die lendenlahme Antwort der «Histadruth» auf die Ermordung Aslosoroffs, die sich in der Sammlung von Geldmitteln für Ausbreitung der zionistischen Kolonisation (das

heißt weitere Verdrängung der arabischen Werktätigen), sowie einer erfolgreichen Wahlkampagne zum zionistischen Kongreß ausdrückte (die «Histadruth» erreichte 70 Prozent aller in Palästina abgegebenen Stimmen) — bei gleichzeitiger Verhinderung wirklicher Kampfaktionen gegen die Revisionisten, zeigt, daß auch in Palästina der Sozialfaschismus der Wegbereiter des Faschismus ist; denn er entwaffnet die Arbeiter im Kampf gegen den Faschismus, er bereitet durch seine nationalistische, chauvinistische Propaganda den ideologischen Vormarsch des Faschismus vor, und, in erster Linie: durch seine imperialistische kolonisatorische Politik stellt er die jüdischen Arbeiter den arabischen Massen gegenüber und stört damit die Schaffung der Einheit der Werktätigen, die allein imstande ist, Imperialismus, Zionismus und Faschismus zu stürzen.

Die Organisierung des konsequenten Kampfes gegen den Faschismus fällt der KP Palästinas zu. Sie allein ist imstande, die breiten arabischen Massen zum Kampf gegen Imperialismus und Zionismus zu mobilisieren (indem sie ihnen erklärt, daß der zionistische Faschismus sich gegen *sie*, gegen die arabischen Werktätigen richtet) und damit dem Faschismus den Nährboden, dem er entwächst, zu entziehen. Sie allein ist imstande, den jüdischen Arbeitern — im Gegensatz zu den demagogischen nationalistischen Phrasen der sozialfaschistischen Führer — zu erklären, daß nur die aktive Hilfe der jüdischen Werktätigen im Kampfe der arabischen Massen für die Befreiung vom imperialistisch-zionistisch-feudalen Joch auch ihm die Ueberwindung der kapitalistischen Ausbeutung und des Faschismus ermöglicht. Die Entlarvung des sozialfaschistischen Verrats, die Durchführung antifaschistischer Massenaktionen arabischer und jüdischer Arbeiter, die enge Verknüpfung des antiimperialistischen und antifaschistischen Kampfes mit den immer häufiger und hartnäckiger werdenden Wirtschaftskämpfen der Arbeiterklasse — das sind die unmittelbaren Kampfaufgaben der KP Palästinas.

Rundschau 2.Jg.(1933), Nr.47, S.1817-1818

Aktion für die Befreiung Thälmanns in Palästina

Tel-Aviv, Anfang Dezember.

Durch die Initiative der Poale Zion wurde vor vier Monaten in Palästina eine Liga zum Kampf gegen Faschismus und Antisemitismus gegründet. Im Laufe dieser Zeit hat sich die Antifa sehr gut entwickelt. Eine Masse neuer Mitglieder wurde dort aufgenommen, die verschiedenen politischen Richtungen angehören oder parteilos sind. Nach dreimonatlicher Arbeit fand in Petach Tikwah das erste Landestreffen statt. Mehr als 300 Mann, eingekleidet in graue Antifablusen, sind dort erschienen. (Petach Tikwah ist eine reiche Kolonie, das Zentrum der Orangenplantagen.) Das Treffen verlief sehr feierlich und machte einen tiefen Eindruck bei der Arbeiterschaft.

Anschließend an diese Zusammenkunft begann eine intensive Arbeit der Antifa. Es wurde eine großzügige Aktion gegen den Thälmannprozeß und für die Opfer des Faschismus durchgeführt. Die Aktion, die planmäßig im ganzen Land durchgeführt wurde, zog tausende Arbeiter in die Reihen der Antifa. Ueber 1500 Unterschriften wurden für die Befreiung Thälmanns gesammelt. Bald darauf erfolgte die zweite Aktion gegen den Friedensschluß zwischen den palästinensischen Reformisten und den Revisionisten — den jüdischen Faschisten. Auch an dieser Aktion, die von der Antifa gemeinsam mit der Poale Zion durchgeführt wurde, nahmen Tausende von Arbeitern teil.

Die bürgerliche Presse entstellt die Tatsachen und kämpft mit den schmutzigsten Mitteln gegen die Antifa. Um so stärker wächst das Vertrauen der Arbeiterschaft zu ihr, dem Sammelpunkt gegen Faschismus und Antisemitismus in Palästina.

Rundschau 4.Jg.(1935), Nr.2, S.75

Palästina

Die Aufstände der Volksmassen gegen den englischen Imperialismus im August 1929 und im Oktober 1933, das Anwachsen der Streikbewegung (36 Streiks der arabischen Arbeiter mit 8000 Teilnehmern allein in den Jahren 1932/33), das Anwachsen der Partisanenbewegung der Fellachen (die Truppe Abu Djilds u. a.), zahlreiche Agraraktionen (Zerstörung von Plantagen der Zionisten und Grundherren), der Aufschwung der antizionistischen Bewegung in breitesten Volksmassen (Demonstrationen, bewaffnete Zusammenstöße, Protestversammlungen, Streikposten usw.) — das sind die wichtigsten revolutionären Ereignisse in der verflossenen Periode.

Der Augustaufstand von 1929 war für die KP Palästinas eine ernste Prüfung. Es zeigte sich, daß die Partei abseits von den revolutionären Ereignissen stand; sie schätzte den Aufstand in menschewistischer Weise als einen durch die Intrigen des englischen Imperialismus hervorgerufenen Judenpogrom ein.

Das EKKI, das die Erfahrungen des Augustaufstandes analysierte, stellte in seinem Brief an die Partei fest, daß die Fehler der Partei dadurch bedingt waren, daß die Führung der KP Palästinas sich noch immer nicht von den Schlacken des Zionismus befreit hatte und die Partei in der nationalen Frage einen unleninistischen Standpunkt eingenommen hatte. Da die Partei die Leninsche Fragestellung in der nationalen Frage nicht verstand, konnte sie auch die Bauernfrage, die Frage des Zionismus als des wichtigsten Werkzeuges des englischen Imperialismus in Palästina, die Frage der jüdisch-chauvinistischen Abweichungen als der Hauptgefahr in der Partei usw. nicht richtig verstehen. Die Partei selbst, die nach ihrer nationalen Zusammensetzung vorwiegend jüdisch war, stellte eine Sekte dar, die in bedeutendem Maße von den arabischen Massen isoliert war und selbst unter den jüdischen Arbeitern keinen irgendwie ernsthaften Einfluß besaß.

Das EKKI stellte der KP Palästinas die Forderung, in der Frage der Arabisierung der Partei eine entschiedene Wendung zu vollziehen. Es waren jedoch ungefähr anderthalb Jahre dazu notwendig, um den Widerstand der alten opportunistischen Leitung zu brechen. Die 7. Parteikonferenz, die im Jahre 1931 durchgeführt wurde, hat diese opportunistische Linie der alten Leitung verurteilt. Im Jahre 1930 wurde auf Initiative der Partei die erste Konferenz der arabischen Arbeiter Palästinas einberufen, zu der Delegierte von 6000 Arbeitern erschienen.

Die revolutionäre Bewegung in Palästina nach der Niederlage von 1929 verlief weiter in aufsteigender Linie. Sie wird gekennzeichnet durch das Anwachsen der Streikbewegung, den Aufschwung der Bewegung der Bauern und Beduinen, die stellenweise die Form eines Partisanenkampfes annahm und auch jetzt noch annimmt, durch die politische Aktivisierung des arabischen Kleinbürgertums, der Intelligenz und der armen Schichten der städtischen Bevölkerung. Wie ernst die Bauernbewegung ist, beweisen die Maßnahmen der englischen Regierung, die gezwungen war, auf 75 Prozent der bäuerlichen Steuerrückstände zu verzichten und ganze Landbezirke (Nabulus, Djenin u. a.) im Kriegszustand zu halten.

Die Streikbewegung der Arbeiterklasse, die seit Ende 1930 etwas ins Stocken geraten war, erreichte Anfang 1932 unter dem Einfluß der Krise, der imperialistischen Offensive und der verstärkten zionistischen Ausplünderung, sowie in Anbetracht der wütenden Offensive der Unternehmer gegen das Lebensniveau des Proletariats (besonders der arabischen Arbeiter) starkes Ausmaß und ergriff fast alle Arbeitszweige.

Die starke Gärung unter der Bauernschaft, die immer häufiger werdenden Fälle des aktiven Widerstandes der Fellachen und Beduinen gegen die imperialistisch-zionistische und feudal-grundherrliche Ausplünderung forderten von der Partei den Kampf auf dem flachen Lande. Die Partei verstand es jedoch nicht, sich, wenn auch nur in einem Bezirk oder in einigen Dörfern, organisatorisch zu festigen.

Die großen Kundgebungen in einer Reihe von Städten im Oktober 1933 waren eine neuerliche Prüfung der Kampffähigkeit der KP Palästinas. Die Partei verstand es nicht, sich auf die heranreifenden Ereignisse vorzubereiten, und wurde in hohem Maße, ebenso wie 1929, von den Ereignissen überrascht. Ja noch mehr, die Partei schätzte die Verteilung der Klassenkräfte in den Oktoberkämpfen falsch ein und verstand es nicht, rechtzeitig festzulegen, worin und wie die Teilnahme der Partei an den sich entwickelnden revolutionären Ereignissen ihren Ausdruck finden sollte.

Da die Partei die Aufgaben der nationalen Befreiungsrevolution nicht in den Vordergrund rückte, die Arabisierung der Partei nicht verwirklichte und es nicht verstand, die Sympathien und die Unterstützung der breiten arabischen Massen für sich zu gewinnen, konnte sie sich keine Massenbasis schaffen. Darin liegt die Hauptschwäche der Partei und der ganzen Arbeiterbewegung Palästinas. Der Drang der arabischen Arbeiter zur Gründung von

Gewerkschaften wird von den Führern der bürgerlich- grundherrlichen Gruppierungen unbehindert zur Stärkung ihres Einflusses auf die Arbeiterbewegung ausgenutzt.

Der in der Arbeit der Kommunistischen Partei in letzter Zeit erzielte Umschwung gibt Grund zur Annahme, daß die KP Palästinas die vor ihr stehenden verantwortlichen Aufgaben mit größerem Erfolge als bisher zu lösen verstehen wird.

In: Die Kommunistische Internationale vor dem VII. Weltkongress. Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad 1935, S.597-599.

Jussuf (Palästina),

der nächste Redner, spricht in arabischer Sprache:

Palästina gehört zu den wichtigsten Stützpunkten des britischen Imperialismus. Dieser stützt sich in Palästina außer auf den eigenen Kolonialapparat hauptsächlich auf die zionistische Bourgeoisie, die die arabischen Bauern rücksichtslos von der Scholle verjagt und das Kleinbürgertum, ja sogar die arabische Bourgeoisie ruiniert. Die Partei machte jahrelang schwere Fehler durch Nichtbeachtung der arabischen Massen als treibende Kräfte des nationalen Freiheitskampfes und der Bauernrevolution in Palästina. Nach der Abberufung der Opportunisten aus der Parteiführung und nach der entscheidenden Durchführung der Arabisierung der Partei wurden im wirtschaftlichen und antiimperialistischen Kampfe bedeutende Erfolge erzielt. Die Arabisierung bedeutet keineswegs auch nur die geringste Vernachlässigung der Arbeit unter den jüdischen Volksmassen, deren Befreiung vom zionistischen Einfluß nach wie vor eine der Hauptaufgaben der Kommunistischen Partei Palästinas darstellt.

(Schluß der Abendsitzung des 31. Juli)

Abschrift aus Rundschau 4.Jg.(1935), Nr.38, S.1722

Hadschar (Palästina):

Die Kommunistische Partei Palästinas wurde während langer Zeit durch den zionistischen Einfluß gehemmt, wodurch die Entwicklung der antiimperialistischen Einheitsfront gehindert wurde. Die Kommunistische Partei konnte sich dadurch nicht auf die arabischen Werktätigen, die Arbeiter und die Bauern, stützen, während die Reformisten Einfluß auf arabischen Volksschichten gewannen. Unsere Aufgabe ist es, die Kämpfe in der Stadt und auf dem Dorfe zu verbinden und die antiimperialistische und antizionistischen Volksfront herzustellen. Die Partei muß die nationalrevolutionären Kräfte berücksichtigen und deren Forderungen, die sich gegen den Imperialismus richten, unterstützen. Der Hauptfeind ist der Imperialismus und dessen Hauptstütze ist der Zionismus. Für die Einheitsfront müssen folgende Losungen aufgestellt werden: Unabhängigkeit, Übergabe von Land an die arabischen Bauern, Organisations- und Pressefreiheit. Auf der Grundlage der ökonomischen und demokratischen Forderungen und gestützt auf die ausgebeuteten, unterdrückten, arabischen und jüdischen Arbeiter und Bauern muß die antiimperialistische und antizionistische Volksfront errichtet werden.

Abschrift aus Rundschau 4.Jg.(1935), Nr.38, S.1805

Palästina unter dem britischen Imperialismus

Von Reginald Bridgeman, Sekretär der Liga gegen Imperialismus (London)

Der Generalstreik in Palästina ist nunmehr schon seit dem April im Gange. Sein Ziel ist ein dreifaches:

1. Der jüdischen Einwanderung nach Palästina ein Ende zu
2. Den Verkauf von den Arabern gehörendem Land an Ju- zu verbieten.
3. In Palästina eine Nationale Regierung zu errichten, die dem Parlament verantwortlich sei.

Die britische Regierung — die für die Spannung zwischen bern und Juden und für die daraus hervorgegangenen Un- ben verantwortlich ist — wandte sich an die Araber mit einem communiqué des Hohen Kommissars, in dem erklärt wird, daß n nicht zulassen werde, daß die Durchführung der sich aus m Mandat ergebenden Aufgaben durch Gewalttätigkeit oder drohung von Gewalttätigkeiten verhindert werde. *Baldwin* klärte im Unterhaus, daß die britische Regierung für die Ver- hung und den Schutz von Palästina im Sinne der Mandats- timmungen verantworte, und entschlossen sei, ihrer Aufgabe zu entsprechen.

Die britische Regierung hat eine besondere Beratung abge- ten, um die Lage in Palästina zu erörtern. Im Ergebnis die- Beratung hat der Kolonialminister *Thomas* in einer seiner ten Erklärungen im Parlament (vor seinem Rücktritt im sammenhang mit dem Durchsickern von Budgetgeheimnissen) gt, daß der Hohe Kommissar die Einstellung der Regierung er Majestät den arabischen Führern klar genug gemacht e. Die Regierung habe die Lage in Palästina, wie sie sich ch die Unruhen und die anhaltende Bewegung gestaltete, gehend geprüft. Die erste Notwendigkeit sei die Herstel- e von Ruhe und Ordnung, und der Hohe Kommissar treffe dazu notwendigen Maßnahmen. Dementsprechend habe die ierung beschlossen, daß, sobald die Ordnung wieder herge- llt sein wird, sie eine königliche Kommission einsetzt, die, e die Bestimmungen des Mandats in Frage zu stellen, die chen der Unruhen und die Beschwerden der Araber und den prüfen werde.

Thomas machte klar: dieser Beschluß bedeute, daß man es ht länger für wünschenswert betrachte, daß die Araber eine gation nach England entsenden. Die erste Bedingung, von die Regierung die Einsetzung einer Untersuchungskommis- abhängig macht, ist, daß Ordnung und Gesetzmäßigkeit der hergestellt seien.

Lord *Winterton* stellte an Thomas die Frage, ob er mit der merkung, daß die Untersuchungskommission keine Vollmacht ben werde, die Punkte des Mandats zu erörtern, gemeint e, daß die königliche Kommission sich nicht mit der Frage schäftigen dürfe, inwieweit das Mandat erfüllt worden sei. omas antwortete, daß die königliche Kommission in der Lage n werde, festzustellen, ob das Mandat korrekt ausgelegt den sei, daß sie jedoch das Mandat selbst nicht in Frage den dürfe. Thomas erklärte außerdem, daß der Beschluß, e Untersuchungskommission einzusetzen, von der Regierung he Beratung mit den jüdischen oder arabischen Führern ge- worden sei.

Während die britische Regierung in London über ihre Po- diese Erklärung abgab, stimmte der Hohe Kommissar der chen Einwanderungsliste zu, die für das halbe Jahr bis 30. September die Einreise von 4500 Juden vorsieht. Er de damit, daß die britische Regierung entschlossen ist, er Einschüchterung zu weichen. Das bedeutet eine Zu- me der jüdischen Immigration um 1250 gegenüber dem letz- Halbjahr. Der *«Manchester Guardian»* schreibt, daß diese ziemlich genau ausgerechnet sei, einschließlich der 1200 chen Emigranten, die als künftige Siedler nach Palästina acht wurden und für die die notwendigen Geldmittel aus n Fonds stammen, dessen Verwaltung von Sir Herbert uel geleitet wird. Dieselbe Zeitung bemerkt, daß, hätte die ierung einen anderen Beschluß gefaßt, die Araber und die- gen, die sie anfeuern, sehr ermutigt worden wären.

Der Regierungsbeschluß über die Einsetzung einer Untersu- gskommission ist im Unterhaus ohne Begeisterung aufge- men worden, und Tags darauf wurde berichtet, daß der ste Araber-Ausschuß eine Proklamation herausgab mit m Bericht über die Unterredungen mit dem Hohen Kom- ar, in der festgestellt wird, daß der Ausschuß ihm sein trauen gegen die neue Untersuchungskommission bereits mitgeteilt habe. Die Araber können sich nicht damit einverstanden erklären, daß sich die Juden eine nationale Heimstätte auf Kosten der nationalen Existenz der Araber aufrichten. Aus diesem Grunde habe das Volk spontan zu streiken begonnen, ohne von den Führern dazu aufgefordert zu werden und es werde diesen Streik fortsetzen, bis die Regierung ihre Politik in wesentlichen Punkten ändert.

Inzwischen wurde die britische Garnison in Palästina durch Truppen aus Aegypten verstärkt. Sie zählt 5000 Mann, einschließlich vier Infanteriebataillone und der Detachements der Königlichen Genietruppen und Tankabteilungen. Britische Bombenflugzeuge sind über Jerusalem erschienen; die Eisenbahnen fahren unter Militärbegleitung, die Nachtzüge wurden eingestellt und die Telefonverbindungen aufgehoben.

Mit diesen Maßnahmen wurde das erwünschte Ziel nicht erreicht. Die Unruhen wachsen in verschiedenen Gebieten Palästinas, und besonders in den Landgebieten ist der revolutionäre Geist der Araber festzustellen. Daß diese Stimmung mehr antiimperialistisch als anti-jüdisch ist, kann man aus der Tatsache entnehmen, daß in Gaza die britischen Familien in Polizeibaracken untergebracht werden mußten.

Zweifellos fühlen die Araber, daß der Sinn der Balfour-Erklärung nicht erfüllt wird, da, wie es ihnen scheint, die Politik der Zionisten, die eher darauf hinausgeht, Palästina in ein jüdisches nationales Vaterland zu verwandeln, als in Palästina eine jüdische Heimstätte einzurichten, von der britischen Regierung weitgehend unterstützt wird.

Die Juden sind in großer Anzahl nach Palästina gekommen und manche von ihnen hatten den Geist einer Eroberer-Nation; sie kamen mit viel Geld zum Zweck, den Arabern das Land abzukaufen. Die arabischen Großgrundbesitzer, von denen viele im Ausland leben, verkauften willig das Land. Aber eine Bedingung beim Verkauf war, daß das Land den neuen jüdischen Besitzern übergeben werden mußte, ohne irgendwelche Verpflichtung in bezug auf die weitere Beschäftigung der beim alten Besitzer beschäftigten arabischen Bauern und Landarbeiter, die auf dem Grund und Boden ansäßig waren. In verschiedenen Fällen war daher der Verkauf von arabischem Boden von Zwangsaussiedlung arabischer Arbeiter begleitet, da es unter den jüdischen Revisionisten (faschistische Richtung im Zionismus) als verwerflich angesehen wird, für irgendwelche Arbeiten Araber anzustellen.

Die Juden haben ihre Anzahl in 16 Jahren von 7 auf 30 Prozent der Bevölkerung erhöht. Im Durchschnitt sind das 12 000 Einwanderungen pro Jahr. Ein Rekordjahr war das vergangene Jahr 1935, wo nicht weniger als 61 000 Juden nach Palästina eingewandert sind, etwa 50 Prozent mehr als im Jahre 1934.

1931 gab es in Palästina 175 000 Juden, gegenwärtig gibt es 375 000, die 30 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Die obenstehenden Zahlen sind *«The Statist»* entnommen, in dem es heißt:

> «Die Einwanderer gehören nicht alle — wie man irrtümlich meint — zur Arbeiterklasse, da in den letzten paar Jahren die Zahl der Intellektuellen und Kaufleute mit ziemlichen Vermögen unter den Einwanderern gewachsen ist. Das Kapital, das die Letzteren eingeführt haben, betrug im Jahre 1932 3 250 000 Pfund Sterling, im Jahre 1934 waren es 10 Millionen Pfund und im Jahre 1935 annähernd 16 Millionen Pfund. Diese 16 Millionen waren im Besitze von 6 309 Einzelpersonen oder Familienoberhäuptern, d. h. es entfielen 2500 Pfund pro Kopf. Es sind jetzt 30 000 deutsche Juden in Palästina angesiedelt, die in den letzten drei Jahren schätzungsweise 10 Millionen Pfund mitgebracht haben.»

Unglücklicherweise sind auch einige von den deutschen Juden, die vor dem faschistischen Terror geflüchtet sind, dennoch nicht frei von Elementen der Nazi-Doktrin. Wenn einige junge arabische Studenten auf der Rückkehr aus Frankreich nach Syrien für kurze Zeit in Haifa absteigen und zum Beispiel ein Bad nehmen wollten, so läßt man sie nicht in die städtische Badeanstalt aus demselben Grund, aus dem in Großbritannien das Betreten von Badeanstalten für Inder verboten war. So etwas ist in allen Fällen verwerflich, wenn aber eine derartige Diskriminierung in einem Lande vorkommt, das vorwie-

gend arabisch ist, so muß das eine heftige Empörung zur Folge haben.

Aber trotz der Unzufriedenheit über das Verhalten der arabischen feudalen Klasse und über die frechen Ansprüche der revisionistischen Zionisten, mangelt es nicht an Solidarität zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern, für die die antifaschistische Organisation «Antifo» eifrig arbeitet.

Die arabischen Arbeiter morden keine Juden, wie es der britische Hohe Kommissar durch seine Communiqués der Welt glauben machen will. Die arabischen Arbeiter haben die Juden gegen ein Gemetzel geschützt, wie es der Sonderberichterstatter der *«Times»* in seinem aus Jaffa vom 22. April datierten Telegramm selbst schilderte:

> «Inmitten der Unruhen haben die Schiffer von Jaffa (die für ihren unruhigen Geist bekannte Araber sind) freiwillig einen großen Teil der jüdischen Bevölkerung über See aus Jaffa nach Tel-Aviv überführt und dadurch zweifellos ihr Leben gerettet. Diese Tatsache wird von den jüdischen Führern dankbar anerkannt, die sie auf die guten Beziehungen zurückführen, die zwischen den arabischen und den jüdischen Gewerkschaftsverbänden der Schiffer hergestellt worden ist.»

Im Bericht der Untersuchungskommission *Shaw*, die nach der Aufstandsbewegung von 1929 eingesetzt worden war, wurde zugegeben, daß viele Araber und möglicherweise auch viele Juden, die da gefallen sind, dem Feuer der (britischen) Polizei und des Militärs zum Opfer gefallen waren.

So erklären auch heute die, die die Ereignisse aus der Nähe beobachteten, daß die Rolle der imperialistischen Macht (Großbritannien, das Palästina als britische Kolonie verwaltet, unter dem Decknamen eines Völkerbundsmandats) klar und offensichtlich sei. Die britischen Behörden haben das Anwachsen der blutigen faschistischen Terrorwelle, des Mordens auf offener Straße ruhig und kaltblütig mit angesehen. Sie haben den faschistischen Gewalttätigkeiten gegenüber eine bemerkenswerte Milde und denen gegenüber eine besondere Härte gezeigt, die ihr Leben gegen die Faschisten verteidigten.

Die Lage in Palästina kann, solange das Mandatregime besteht, sich nur verschlimmern.

Es wird für die Juden und Araber in Palästina nicht schwer sein, friedlich nebeneinander zu leben, wie dies jahrhundertelang in anderen Gebieten der Fall war, wenn sie nur die Freiheit besitzen, ihre Angelegenheiten selber zu regeln.

Rundschau 5.Jg.(1936), Nr.26, S.1029-1030

Die Ereignisse in Palästina

Brief aus Jaffa

Schon drei Wochen dauert der Generalstreik in Palästina mit stürmisch verlaufenden Demonstrationen und Zusammenstößen mit der Polizei. Der Kampf richtet sich gegen den englischen Imperialismus und auch gegen seinen Verbündeten, den Zionismus.

Die jetzigen Ereignisse sind ein Kettenglied in der Reihe der spontanen Ausbrüche, die während der 18 Jahre zionistischer Eroberungspolitik von Zeit zu Zeit stattfanden und den gewaltigen Widerstand der arabischen Volksmassen gegen diese Politik zum Ausdruck brachten. Eine doppelte Unterdrückung lastet auf dem arabischen Volk in Palästina. Der koloniale Druck des englischen Imperialismus ist hier unlöslich verbunden mit zionistischer Eroberung, mit Verdrängung der arabischen Bevölkerung aus allen Lebenspositionen. Der englische Imperialismus, der, um seine strategische Position am Suezkanal zu schützen und gleichzeitig einen Wall gegen die aufstrebende arabisch nationale Freiheitsbewegung im vorderen Orient zu schaffen, den Zionismus nach Palästina verpflanzt hat, hat dadurch alle kolonialen Widersprüche im Lande verschärft. Die jüdische Einwanderung, die in krassem Widerspruch zu der Aufnahmefähigkeit des Landes vor sich geht, bedeutet konsequenterweise Verdrängung des einheimischen Volkes aus allen Lebenspositionen. Außer einigen Großgrundbesitzern, die ihren Boden zu guten Preisen an Zionisten verkaufen, leidet die gesamte arabische Bevölkerung durch den Zionismus. Die arabische Industrie wurde durch die zionistische völlig zugrunde gerichtet. Die arabischen Städte wie Neblus und Tulkarem verfallen, die Arbeitslosigkeit nimmt immer größern Maßstab an. Aber vor allem wird durch den Zionismus das arabische Dorf zugrunde gerichtet. Die fruchtbarsten Gegenden Palästinas, das Tal Jesreel, Wadi Chawarit, ein Teil des Jordantales, das Küstengebiet befinden sich in jüdischen Händen. Ueberall wurden von dort Fellachen vertrieben. Die hohen Steuern, die Verschuldung der Bauern, der hohe Pachtzins, hervorgerufen durch die Spekulation der Zionisten, dazu die Agrarkrise, die in Palästina schon jahrelang wütet, haben eine verzweifelte Lage im arabischen Dorf geschaffen. Gleichzeitig finden die proletarisierten arabischen Massen in der Stadt keine Beschäftigung.

Der Zionismus verwirklicht seine Eroberungspolitik unter den chauvinistischen Losungen: «Eroberung des Bodens», «Eroberung der Arbeit». Die Hauptrolle dabei fällt der zionistischen Gewerkschaft, der «Histadruth» zu, die mehr zionistisch-politische, als gewerkschaftliche Aufgaben zu erfüllen hat. Sie hetzt die jüdischen Arbeiter sowohl auf die arabischen Bauern, um sie vom Boden, als auch auf die arabischen Arbeiter, um sie von ihren Arbeitsplätzen zu vertreiben. Diese «Eroberung» geht in verschiedenen Formen vor sich. Bis vor kurzer Zeit praktizierte die Histadruth ausschließlich die Form der brutalen Vertreibung. Heute jedoch, wo die Arbeitslosigkeit auch unter den jüdischen Arbeitern erschreckende Dimensionen anzunehmen beginnt, will die Histadruth, die Avantgarde des Zionismus, die verzweifelte Lage zu einem Konkurrenzkampf zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern ausnützen. Nun ist die Lohndifferenz zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern immer noch sehr groß. Dem Lohnraubfeldzug der Histadruth ist es noch nicht gelungen, die Löhne in solchem Maß zu senken, um auf diese Weise die «Eroberung» zu ermöglichen. Sie rief daher einen Arbeitslosenfonds ins Leben. Die durch Terror von den Arbeitern erpreßten Gelder sollen einen Lohnaufschlag für die «Eroberer» darstellen! Die Histadruth tritt dabei als Unternehmer auf und hat unlängst den Bau einer arabischen Schule in Jaffa übernommen. Bei Aufnahme der Arbeit kam es zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern. Ein Beispiel brutaler Vertreibung fand unlängst in der Umgebung von Jaffa, in Mikdel Zedek statt, wo es ebenfalls zu Zusammenstößen gekommen ist. Eben die Umgebung von Jaffa sah die brutalsten Szenen zionistischer Vertreibung. Daher ist es offenbar, daß hier auch die blutigsten Ereignisse stattfinden.

Auf diesem Boden wachsen in Palästina die nationalen Gegensätze und die Verbitterung der arabischen Bevölkerung gegen den Zionismus. Vorspiel der jetzigen Ereignisse bilden die Partisanengruppen mit mehr oder wenig klaren politischen Formulierungen — die soziale Basis war die verelendete Bauernbevölkerung. Die klarste politische Formulierung hatten die Partisanengruppe des Scheich el Kassams, die eben eine städtisch-kleinbürgerliche Führung hatte. Sie wollte durch ihr Beispiel des nationalen Heroismus die ganze Bevölkerung zu allgemeinem Aufstand aufrufen. Sie überfiel jüdische Kolonisten und Polizei. Als sie dann später von einem großen Polizeiaufgebot umzingelt wurde, ihren Führer und drei Partisanen im Kampfe verlor, gestaltete sich deren Begräbnis zu einer ungeheuren nationalen Demonstration in Haifa. Zu derselben Zeit wurden zwei Generalstreiks von einem Tage durchgeführt, als Antwort auf den zionistischen Waffenschmuggel. Die Ereignisse in Aegypten und Syrien haben eine tiefe Wirkung auf die arabische Bevölkerung Palästinas ausgeübt, so daß das Land seit Monaten einem schlummernden Vulkan glich.

Anfang April erscheint wieder eine Partisanengruppe in der Umgebung von Tulkarem und führt einen Ueberfall aus, bei dem ein Jude ums Leben kommt. Die Zionisten aus Tel-Aviv gestalten sein Begräbnis zu einer ungeheuren chauvinistischen Demonstration. Diese Demonstration hat alle Sprengstoffe, die in Palästina gesammelt waren, zum Ausbruch gebracht. Man verprügelte arabische Gemüsehändler und zerstreute ihr armseliges Gut, man überfiel arabische Schuhputzer und Kutscher. Parolen wie «Für einen Juden — 60 Araber» wurden in den Straßen geschrieen. In derselben Zeit wurden zwei Araber in der Umgebung einer jüdischen Kolonie von Juden ermordet. Eine ungeheure Empörung bemächtigte sich sodann der arabischen Bevölkerung. In Jaffa fanden Ueberfälle auf Juden statt, bei denen 18 Juden ermordet und 60 verletzt wurden.

Die Ereignisse in Jaffa trugen einen spontanen Charakter. Es ist klar, daß wenn sie auch die Empörung der Massen zum Ausdruck brachten, die Massen doch bald einsehen mußten, daß dieser Weg nicht zur Befreiung führen kann. Die arabische Bevölkerung hat das erkannt und hat unverzüglich den politischen Kampf aufgenommen. Der Generalstreik wurde proklamiert, klare Forderungen aufgestellt, die Einheit des ganzen arabischen Volkes in diesem Kampf geschmiedet. Die Losungen waren: gegen die zionistische Einwanderung, gegen den zionistischen Bodenraub für ein demokratisches Parlament.

Die reformistische Führung der nationalen Bewegung hat den Ereignissen nach. Sie wollte der Bewegung einen passiven losen Charakter geben, doch um den Einfluß nicht zu verlieren, war sie gezwungen, immer klarere Parolen auszugeben. Nach zwei Wochen endlich rief sie selbst zur Demonstration auf, und heute nach drei Wochen wurde sie durch den Druck der Massen gezwungen, die Steuerverweigerung ab 15. Mai zu beschließen. Damit ist der Streik in eine entscheidende Situation eingetreten. Palästina steht vor großen Ereignissen.

Der englische Imperialismus unterdrückt die Bewegung mit Brutalität und Hinterlist, kann aber trotzdem nicht Herr der Lage werden, und war soeben gezwungen, Militärverstärkungen aus Aegypten abzuberufen. Die Bewegung nimmt von Tag zu Tag einen immer schärferen anti-imperialistischen Charakter an.

Die Stellung der Zionisten zu den Ereignissen ist äußerst charakteristisch. Daß sie die arabische Freiheitsbewegung mit Leib und Seele hassen, das gaben sie selber zu. Der Polizeiterror allein genügt ihnen nicht. Sie verlangen von der Regierung, noch schärfer gegen die «Hetzer» vorzugehen. Die Histadruth betrachtet es jetzt als ihre Hauptaufgabe, den arabischen Streik auf ihre Weise zu brechen, indem sie jüdische Arbeiter auffordert, in bestreikte Arbeitsplätze einzudringen. Diese stete Furcht vor jüdischem Streikbruch hat die arabischen Arbeiter auf der Eisenbahn und ähnlichen Betrieben zurückgehalten, sich dem Streik ihres Volkes anzuschließen. Doch ihre Solidarität drückten sie damit aus, daß sie die Hälfte ihres Lohnes dem Streikfonds abliefern. Die weitere Entwicklung wird wohl diese Arbeiter auch in der Streikfront sehen.

Der Zionismus bedeutet nicht nur Angriff auf die arabische Bevölkerung, er richtet sich auch mit gleicher Brutalität und Heuchelei gegen die jüdischen Arbeiter. Er stößt sie in Arbeitslosigkeit und Elend. Die Lösung der Arbeitslosenfrage für den jüdischen Arbeiter sieht der Zionismus einzig und allein in einer «Angleichung» der Arbeitslöhne an die Hungerlöhne der arabischen Arbeiter.

Werden die jüdischen Arbeiter in dieser Lage nicht erkennen, daß sie sich der arabischen Befreiungsbewegung anschließen und gleichzeitig den Kampf um höhere Löhne, Arbeitslosenunterstützung und soziale Gesetzgebung führen müssen?

Rundschau 5.Jg.(1935), Nr.26, S.1030-1031

Die jüdische nationale Heimstätte und die arabische Frage

Von Observer

«Die Regierung seiner britischen Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihre besten Bemühungen einsetzen, um die Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen, wobei es wohlverstanden bleibt, daß nichts geschehen soll, was den staatsbürgerlichen und religiösen Rechten der bestehenden nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina oder den Rechten und den politischen Rechten, die Juden in irgendeinem anderen Lande genießen, schaden könnte.» *(Balfour-Erklärung vom 2. November 1917.)*

Um die Frage der oben angeführten Erklärung, die Palästina als eine nationale Heimstätte für die Juden errichtete, und um die wichtige Sache des britischen Mandates über Palästina und Transjordanien hat ein endloser Streit gewütet, der seine Höhepunkte in zeitweisen aufstandsartigen Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden fand, so wie sie jetzt stattfinden.

Vor dem Weltkrieg von 1914 hatte die Bevölkerung, die aus rund 620 000 Arabern, 50 000 Juden und 10 000 Angehörigen anderer Völker bestand, einträchtig Seite an Seite gelebt und gearbeitet und dabei die staatsbürgerlichen und religiösen Gebräuche der anderen gegenseitig geachtet, trotzdem Palästina der Mittelpunkt so vieler einander bekämpfender religiöser Sekten und «Heiligen» Stätten ist.

Es ist bezeichnend, daß während des Zeitraums, der unmittelbar auf die endgültige Verdrängung der Streitkräfte Deutschlands und der Türkei durch die Verbündeten unter Führung *Lord Allenbys* folgte, als die von *Weizmann* geführte Zionistenkommission Palästina besuchte, um bei der Wiederansiedlung jüdischer Flüchtlinge in den vom Krieg betroffenen Gebieten mitzuhelfen, jene engste Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern bestand, und daß letztere die zionistische Tätigkeit nicht als eine vermutliche oder beabsichtigte Bedrohung ihres eigenen Wohlstandes betrachteten. Dr. Weizmann unternahm Schritte, um den Arabern zu versichern, daß die Juden in das Land heimkehrten, aber nicht als Fremde kämen, sondern, um die Ueberlieferungen der Vergangenheit mit der Zukunft zu verknüpfen. Die Entwicklung würde und solle keiner der im Lande bereits errichteten Gemeinschaften schaden, sondern würde und solle ihnen Nutzen bringen.

Als Gegenleistung erklärte *Emir Feisul*, der die Interessen der Araber vor dem Obersten Rat des Völkerbundes in Versailles vertrat, folgendes:

«... Wir Araber blicken mit tiefster Sympathie auf die zionistische Bewegung. Unsere Abordnung hier in Paris ist mit den Vorschlägen, die die zionistische Organisation der Friedenskonferenz vorgelegt hat, völlig vertraut und betrachtet sie als gemäßigt und angemessen. Wir werden unser Bestes tun, um sie zu fördern; wir wünschen den Juden ein herzliches Willkommen daheim.»

Als später das volle Ziel und das volle Ausmaß der zionistischen Bewegung in Erscheinung trat; als die Aufforderung des Judentums der ganzen Welt zu finanzieller Hilfeleistung das Ergebnis hatte, daß Millionen Pfund Sterling zur Ansiedlung von hunderttausenden Juden in Palästina gesammelt wurden, wie aus zahlreichen Aeußerungen führender zionistischer Publizisten hervorging; und als später die Araber bemerkten, daß der Artikel XXII des Großbritannien über Palästina gewährten Mandats — dieser Artikel erklärt, daß das Ziel und die Zeitdauer des Mandats bezweckten, den betroffenen Völkern zu helfen, sich von der Wirkung des Krieges zu erholen, bis sie imstande seien, die Verantwortung für ihre eigene Regierung zu übernehmen, — eine Art Tarnung war, um die militärische Besetzung des Landes durch Großbritannien als eines Kolonialbesitzes zu decken, begann sich die freundschaftliche Haltung, die die Araber vorher eingenommen hatten, schnell in Abneigung und Zorn zu verwandeln. Dies kam in einer Reihe von Zusammenstößen zum Ausdruck, wie die Ostersonntagsunruhen im Jahre 1920, der Zwischenfall an der jüdischen Klagemauer im Jahre 1929, der sich aus einem örtlichen Krawall zu des ganze Land erfassenden Unruhen erweiterte, in denen Dutzende ums Leben kamen, und die gegenwärtigen Unruhen und der Nationalstreik der Araber, der Palästina jetzt lähmt.

Abordnungen führender arabischer Nationalisten reisten nach London, um ihren Fall dem britischen Parlament vorzulegen; Untersuchungskommissionen besuchten Palästina, aber trotz ihren günstigen Berichten über die berechtigten Befürchtungen der Araber wurden keine Schritte unternommen, um ihren Beschwerden abzuhelfen.

Palästina ist ein kleines Land von etwa dem gleichen Umfang wie Wales. Die östlichen und südlichen Teile sind meist sonnenverbrannte, dürre, gebirgige und sandige Wüsten. Die Küstenebene längs des Mittelmeers und ein breiter Bodengürtel im Landesinnern von Haifa an ist Alluvialboden, prächtig geeignet für landwirtschaftliche Zwecke, besonders für den Anbau von Orangen und Zitronen, den Haupt-Exportprodukten.

Viel Boden, der sonst für intensiven Anbau ungeeignet ist, wird für Weiden und Viehzucht verwendet und befindet sich meist in den Händen beduinischer Nomaden. Die gesamte anbaufähige Fläche des Landes wird auf weniger als 600 000 Morgen geschätzt. Da das Land nur sehr kärgliche Mineralschätze hat, hängt das Leben der Bevölkerung zum größten Teil von seinen landwirtschaftlichen Einnahmequellen ab.

Die arabische Bevölkerung hat sich in den letzten elf Jahren von der Vorkriegszahl 620 000 auf jetzt 800 000 erhöht. Man schätzt, daß sich beim gegenwärtigen Prozentsatz der Zunahme die arabische Bevölkerung innerhalb zwanzig Jahren verdoppeln wird. 75 Prozent der Araber sind unmittelbar im Ackerbau und in der Viehzucht beschäftigt.

Zur gleichen Zeit ist die Einwanderung von Juden in einem immer rascher wachsenden Ausmaß erfolgt, besonders in dem Zeitraum, der mit der faschistischen Verfolgung in Deutschland und anderwärts zusammenfällt. Von 50 000 im Jahre 1914 ist die Zahl der Juden auf nun annähernd 350 000 gestiegen. Nur etwa 25 Prozent der Einwanderer nehmen Arbeit auf dem Lande an, da die große Mehrzahl aus Arbeitern, Angestellten und Kleinhändlern besteht. Außerhalb der Quote der durch die Jüdische Agentur vermittelten Einwanderer müssen die anderen jüdischen Einwanderer vereinbarungsgemäß ein Mindestmaß von 1000 Pfund Sterling für sich und die Angehörigen besitzen. In bezug auf die Quote der unmittelbar durch die zionistische *Jüdische Agentur* untergebrachten Einwanderer übernimmt diese Körperschaft eine Verpflichtung, den Unterhalt der Einwanderer zwölf Monate lang zu bestreiten, so lange, bis diese angesiedelt werden und sich selbst erhalten können. Zu diesem Zweck stehen die Mittel des *Jüdischen Nationalfonds* zur Verfügung.

Durch Vermittlung des Nationalfonds sind große Bodenstücke angekauft und besiedelt worden. In vielen Fällen sind die Ankäufe bei reichen, nicht im Lande wohnenden syrischen und anderen Grundbesitzern erfolgt, und in zahlreichen Fällen ist der arabische Fellache exmittiert worden, um den eintreffenden jüdischen Siedlern Platz zu machen. In einem Bericht gab der Bezirksverwalter von Haifa die Zahl der in diesem Gebiet enteigneten Araber mit 1 bis 200 an.

In gewissen Pachtverträgen wird den jüdischen Siedlern bei einer Strafe von 10 Pfund Sterling für jede Verletzung verboten, auf dem Bodenstück Andere Arbeitskräfte zu beschäftigen als jüdische. Auch sind Klauseln eingefügt, die festsetzen, daß der Boden keinesfalls an arabische oder andere nichtjüdische Besitzer zurückkommen darf.

Viele wertvolle Pionierarbeit ist von den Einwanderern mit Erfolg geleistet worden, besonders in der Entwässerung von malariaerzeugendem Sumpfland im Esdraelon-Tal und in der Schaffung von blühenden landwirtschaftlichen Kommunen. Bei dieser Aufgabe muß den jüdischen Jungpionieren, den Chaluzim, für ihre harte Arbeit und ihren prächtigen Idealismus uneingeschränktes Lob gezollt werden. Auch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die jüdischen Arbeiter, die im Klassenkampf der Länder ihrer Herkunft und ihrer Verfolgung erfahren sind, in Palästina eine starke kräftige Arbeiter-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung aufgebaut haben, die auch die Wirkung gehabt hat, das kulturelle Niveau der arabischen Arbeiter im Lande zu heben, und die starke Bande gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Sympathie zwischen breiten Massen der arabischen und der jüdischen Arbeiter geschaffen hat.

Angesichts der vorstehend angeführten Tatsachen ist es leicht zu begreifen, warum die Araber mit den ernstesten Befürchtungen und mit Beunruhigung das verkündete Ziel der Zionisten betrachten, weitere anderthalb Millionen Juden im Lande anzusiedeln und weitere großzügige Bodenankäufe vorzunehmen, während die Araber bereits vor der Tatsache von Tausenden eigenen enteigneten und landlosen Landsleuten stehen. Auch hat die Tatsache, daß die britische Regierung das Versprechen der Unabhängigkeit der Araber nicht eingehalten hat, das den Arabern als Belohnung für ihre Teilnahme am Weltkrieg von 1914 auf seiten der Verbündeten gegeben worden war, erbitternd gewirkt.

Die Politik Großbritanniens war und ist durchaus die übliche imperialistische Politik der Förderung von Reibungen zwischen den Rassen, damit Großbritannien seine despotische Herrschaft über Palästina als eine militärische Luft- und Flottenbasis weiterführen kann. Palästina ist ein sehr wichtiges Kettenglied auf dem Luftwege des Britischen Reichs nach Indien und dem Osten. Die Petroleumfortleitung von Mossul endet in Haifa, wo die Briten einen Hafen errichtet haben, der der Mittelmeerflotte Obdach und Heizstoff liefern kann. Die zunehmende Spannung im Mittelmeergebiet, vor allem infolge der kriegerischen Haltung Italiens nach seinem Erfolg in Abessinien, und die Unsicherheit der politischen Lage in Aegypten, wo Großbritannien die Forderung nach Unabhängigkeit, die eine weitere Unsicherheit des Suez-Kanals für britische Transporte bedeutet, nicht mehr viel länger abwehren kann, erklären es, warum Großbritannien Palästina weiter in seiner Gewalt halten und die freundschaftliche Unterstützung durch eine große jüdische Rentier- und Handelsklasse in diesem Lande als einen Prellbock gegen die arabische nationalistische und gegen die jüdische proletarische Opposition gegen die britische Kontrolle sichern will.

Im gesamten Verlauf der gegenwärtigen Krise gab es reichliche Bekundungen der starken Bande gegenseitiger Interessengleichheit zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern, die durch den gemeinsamen Kampf gegen die reichen arabischen Effendis einerseits und gegen die Tätigkeit der britenfreundlichen Zionisten andererseits zusammengeschlossen wurden. In Haifa und anderen Städten und Dörfern wurde der 1. Mai durch gemeinsame Einheitskundgebungen arabischer und jüdischer Werktätiger gefeiert. Die Abbeförderung hunderter Juden und ihrer Familien aus Jaffa durch die arabischen Schauerleute ist ein kräftiges Zeugnis dieser Solidarität. Der Aufbau und die Erweiterung dieser Einheit waren und sind die Hauptaufgabe der *Kommunistischen Partei Palästinas*, und in ihrer künftigen Entwicklung besteht das einzige Mittel, die Lösung der gegenwärtigen Krise und der ihr zu Grund liegenden Ursachen zu bringen.

Die prächtige Solidarität, die den gegenwärtigen Generalstreik der Araber kennzeichnet, muß in der Zukunft mit den kampflustigen klassenbewußten jüdischen Arbeitern und Landwirten, so glauben wir, für folgende *unmittelbare Forderungen* in Einklang gebracht werden:

Einstellung weiterer jüdischer Masseneinwanderer, bis die Bedürfnisse der gegenwärtigen landlosen Bauern und Arbeiter befriedigt sind.

Keine weiteren Bodenverkäufe in großem Maßstabe an die Jüdische Agentur.

Aufhebung aller Beschränkungen für die Beschäftigung von Arabern in jüdischen Unternehmungen.

Ansiedlung landloser Bauern auf Boden, der gegenwärtig für künftige Einwanderer in Vorrat gehalten wird.

Staatshilfe für Lieferung von Samen, Düngemitteln, landwirtschaftlichen Geräten und Bewässerungsmitteln mit genossenschaftlichem Verkauf von Produkten.

Auf politischem Gebiet muß es zur Schaffung einer vereinigten arabisch-jüdischen Arbeiter- und Bauernpartei kommen, die mit den Arbeitern der Nachbarländer verbunden sein und neben vorstehenden noch folgende Ziele haben soll: Schaffung einer auf Verhältniswahlrecht beruhenden Gesetzgebenden Versammlung; Abschaffung des britischen Mandats; Errichtung einer freien demokratischen Regierung mit Vertretung im Völkerbund.

Rundschau 5.Jg.(1936), Nr.27, S.1067-1068

Die Ursachen des Aufstandes in Palästina

Stellungnahme der KP Großbritannien

London, 8. Juni.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Großbritanniens beschäftigte sich auf seiner letzten Sitzung mit der Lage in Palästina. Der Referent sprach eingehend über die Ursachen des gegenwärtigen Aufstandes der arabischen Bevölkerung.

Die Forderungen des arabischen Volkes auf Verhinderung weiterer jüdischer Einwanderung, Verbot des Verkaufs von arabischem Boden, Errichtung einer nationalen Regierung, die einer gesetzgebenden Versammlung verantwortlich sein soll, sind völlig berechtigt und müssen unterstützt werden. Die Verantwortlichen für das in den letzten Wochen in Palästina vergossene Blut sind die britischen Imperialisten, die die Befreiungsbewegung mit brutaler Gewalt unterdrücken wollen.

Der Referent zeigte auf, wie die zionistischen Führer von Großbritannien gegen den arabischen Freiheitskampf mißbraucht werden. Der Zionismus schafft gefährliche Illusionen und betreibt eine Politik, die auf ein Im-Stiche-Lassen der jüdischen Massen in den faschistischen Ländern hinzielt. Das jüdische Volk muß aufgeklärt und für den Kampf gegen Faschismus und Imperialismus gewonnen werden. Es ist notwendig, in Großbritannien die wirkliche Lage in Palästina bekannt zu machen und den sich dort entwickelnden Kampf gegen den britischen Imperialismus zu unterstützen. Großbritannien muß zum Verzicht auf sein Mandat über Palästina sowie zur Zurückziehung der bewaffneten Kräfte gebracht werden.

In der Diskussion wurde unter anderem festgestellt, daß der britische Imperialismus nicht daran denkt, Palästina den Juden zu geben und daß deren Sicherheit in der Zusammenarbeit mit den arabischen Massen liegt und in der Errichtung einer gesetzgebenden Versammlung, die der jüdischen Minderheit ihren vollen Schutz gewährt. Das Wohlergehen des jüdischen Volkes hängt von seinem gemeinsamen Kampf mit der Arbeiterklasse gegen Krieg und Faschismus ab.

Rundschau 5.Jg.(1936), Nr.27, S.1068

Palästina

Brief aus Haifa

Der Streik, die Terrorwelle, die täglichen Meldungen von Todesopfern halten unvermindert an. Die vor einer Woche von der Regierung veröffentlichte Statistik, die 24 getötete Juden und 24 getötete Araber, etwa 150 verletzte Araber und 100 verwundete Juden angibt, spricht von keinem getöteten Engländer. Mit Recht wird diese Statistik allgemein als gefälscht betrachtet. Die täglich veröffentlichten Einzelzahlen geben addiert schon viel höhere Zahlen Außerdem gehen hartnäckige Gerüchte um, daß die Zahl der Toten von allen größeren Zusammenstößen einfach verschwiegen werden. Besonders die Zahl der toten Araber ist erheblich höher. Vorige Woche sollen aus einer hundertköpfigen arabischen Menge, die aus einer Moschee kam, Bomben auf die Polizei geworfen worden sein. Die Polizei schoß mit Maschinengewehren. Man meldete 8 Tote und 12 Schwerverletzte. Eine zweite Meldung dementierte die Zahl von 8 Toten. In Nablus sollen 60 Araber und 14 Engländer gefallen sein. Die Polizei behauptet: Falsche Gerüchte. Auf dem Militärfriedhof sollen 16 Engländer liegen. Die Polizei behauptet: Falsche Gerüchte. Nach offiziellen Meldungen befolgt die Polizei jetzt folgende Taktik: Für jeden Schuß der Aufständischen einen Maschinengewehrstreifen, also 50 Schuß — und o Wunder — fast keine Toten.

Die offenen Angriffe auf Polizei und Militär werden immer häufiger. Es haben sich zahlreiche bewaffnete Gruppen gebildet, die ins Gebirge gegangen sind. Der britische Hochkommissar hat der Polizei die Erlaubnis gegeben, mit Gas vorzugehen. Er hat allerdings durch Radio versichern lassen, daß dieses Gas weder tödlich noch dauernd gesundheitsschädlich sei. Die Histadruth wirbt für die neugebildete Miliz. Nach vierwöchiger Ausbildung soll diese Miliz eingesetzt und später von der regulären Polizei übernommen werden. In den englischen Kasernen sind kommunistische Flugblätter verteilt worden, worin die Soldaten aufgefordert werden, ihre Rücksendung nach der Heimat zu verlangen. Die Regierung hat zwei Konzentrationslager eingerichtet — eins für die arabischen Streikführer, eins für die Kommunisten Letzteres liegt am Rande der Wüste Sinai bei Berseba. Der Sohn des Tulkaremer Bürgermeisters ist mit einer bewaffneten Abteilung in die Berge gegangen, nachdem er aus dem Konzentrationslager geflohen ist. Eine große Zahl arabischer Führer und auch Kommunisten sind in entlegene Dörfer verbannt worden, wo sie sich täglich dreimal bei der Polizei melden müssen. Im Yemen und in Transjordanien sind große Sympathiekundgebungen und Geldsammlungen veranstaltet worden.

Ein Teil der arabischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten hat aus Furcht vor Teilkonfiskationen seitens der revolutionären Bewegung sein Vermögen nach Aegypten verschoben oder bei den jüdischen Banken angelegt. Ueberhaupt sind diese Führer zu getarntem Rückzug bereit, weil sie merken, daß die Bewegung ihren Kuhhändlerhänden entgleitet. Die geheimen Kampforganisationen haben an viele arabische Führer Erklärungen gerichtet, worin sie ihnen den Tod androhen, falls sie irgendwelche Konzessionen an die Regierung machen sollten. In Jerusalem hat die radikale arabische Organisation dem Obersten Arabischen Rat einen Tadel ausgesprochen, weil er den Beamtenstreik nicht proklamiert hat. Diese Organisation und die Jugend versuchen jetzt, den Streik von sich aus zu verwirklichen, was ihnen allerdings bisher nur in einigen Städten gelungen ist.

Der Belagerungszustand erfaßt bereits fast alle arabischen Städte Die Regierung will die Oeffnung der arabischen Läden unter Androhung hoher Gefängnisstrafen und Konzessionsentzug erzwingen. Alle arabischen Zeitungen sind für 15 Tage verboten worden, weil sie sich geweigert haben, Regierungsberichte zu veröffentlichen. Die Araber haben beschlossen, jeden, der bei Versteigerungen infolge des Steuerstreiks sich als Käufer anbieten sollte, als nationalen Verräter zu erklären. Im Kampf der Araber verschwinden alle religiösen Gegensätze zwischen Christen und Mohammedanern. Christliche Araber nehmen an Begräbnisdemonstrationen der muselmanischen Araber teil. Ebenso finden sie sich zu den Gottesdiensten in den Moscheen ein. Diese Gottesdienste gleichen jetzt fast politischen Versammlungen.

Infolge des hartnäckigen Freiheitskampfes der Araber greift die Regierung zu immer stärkerem Terror. Für die geringsten Delikte werden empörend hohe Strafen verhängt. Mißhandlungen sind an der Tagesordnung. In Tel Aviv wurden acht Kommunisten bei einer Sitzung verhaftet. Zwei davon wurden mit Gewehrkolben und Gummiknüppeln derartig zusammengeschlagen, daß sie mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten (Abraham *Glanz* und *Pinchas*). Die jüdische Kommunistin Riva *Tanzmann* wurde mit heißen Eisen an den Sohlen verbrannt. Anschließend hängte man sie vier Stunden lang nackt an eine Stange und drohte ihr, man werde einige Horaner (arabischer Stamm) holen, die sich freuen würden, einmal eine Europäerin zu bekommen. Trotzdem machte sie keine Aussagen. Diese Grausamkeit wurde von «unseren», also von der jüdischen Polizei verübt. Aber trotz allen Terrors halten sich die Freiheitskämpfer heldenhaft. In Tel Aviv hob die Polizei eine illegale kommunistische Druckerei aus. Eine junge Kommunistin verteidigte sich gegen die bewaffnete Uebermacht mit einem Messer und verhalf so ihren vier Genossen zur Flucht. Sie selbst erwartet jetzt eine hohe Strafe. Auch die arabischen Frauen kämpfen aktiv an der Seite ihrer Männer für die Befreiung des Landes vom Imperialismus und Zionismus. Sogar Kinder nehmen an den Kämpfen und Demonstrationen teil. Die arabische Presse veröffentlichte eine Erklärung jüdischer revolutionärer Arbeiter, die sich mit den Forderungen der Araber solidarisieren und für die Rechte der in Palästina wohnenden Juden als gleichberechtigte nationale Minderheit eintreten. Der «Falestine» druckte ein Sympathietelegramm der bulgarischen Kommunistischen Partei ab. Die Erklärung und das Telegramm haben einen starken Eindruck auf das kämpfende Volk gemacht.

Rundschau 5.Jg.(1936), Nr.29, S.1168-1169

Aufstand in Palästina

Aufruf der KP Palästinas

Nach den gewaltigen Kämpfen des arabischen Volkes in Syrien und Aegypten, die die Sache der nationalen Befreiung des vorderen Orients vom Imperialismus ein gewaltiges Stück vorwärts brachten, waren die Blicke des arabischen Volkes auf Palästina gerichtet. Diese Erwartungen sind durch die große revolutionäre Bewegung, die seit zwei Monaten Palästina beherrscht, mehr als erfüllt.

Der Generalstreik, den ein ganzes Volk durchführt, die gewaltigen Demonstrationen, die bewaffneten Zusammenstöße mit der Polizei und den Truppen des englischen Imperialismus, die Sabotageakte und Repressionsakte gegen den annexionistischen Zionismus sind ein Ausdruck dafür, daß die arabischen Massen nicht gewillt sind, auf immer das Schicksal eines Sklavenvolkes zu tragen, und weiter ruhig und geduldig hinzunehmen, was Herr Dr. Weizmann und das Colonial Office über ihre Zukunft vereinbaren. Palästina hat seit der englischen Mandatsherrschaft schon eine Reihe von Erhebungen gesehen (1921, 1923, 1929, 1933). Aber die gegenwärtigen Unruhen zeichnen sich durch solche Merkmale aus, die dem Kampf ein besonderes Gepräge geben.

Zwei Monate dauert der Streik des arabischen Volkes. Zwei Monate verzichtet der Arbeiter auf seinen Lohn, der Fellach auf den Erlös seiner Produkte, der Kaufmann hält seinen Laden geschlossen und die städtischen Angestellten haben ihre Arbeitsplätze verlassen. Jeder Tag bringt Kämpfe mit dem Militär, Sprengungen von Brücken, Zerschneiden von Telephonverbindungen, Aufreißen von Straßen, gewaltsame Verhinderung des Autoverkehrs. Die Notwendigkeit, sich zweier so mächtigen Feinde zu erwehren, den Kampf gegen den Imperialismus und Zionismus aufzunehmen, hat alle Schichten der eingeborenen Bevölkerung, alle Parteien, alle Konfessionen zu einer einheitlichen Front gegen den gemeinsamen Feind gebracht. Das Auftreten mohammedanischer Führer in einer christlichen Kirche, die Einigkeit des «Hohen arabischen Komitees», hat die Hoffnungen der Imperialisten und ihrer zionistischen Helfer auf eine Spaltung der gegnerischen Front bisher zunichte gemacht.

Die Forderungen der arabischen Befreiungsbewegung sind folgende: 1. Einstellung der zionistischen Einwanderung. 2. Verbot des Bodenverkaufs an Juden. 3. Selbständige nationale Regierung.

Von den Forderungen richten sich die beiden ersten unmittelbar gegen den annexionistischen Zionismus, die letzte bedroht unmittelbar die Herrschaft des Imperialismus.

Im Gegensatz zu Syrien und Aegypten wird in Palästina durch das Hinzutreten eines zweiten Faktors die Auseinandersetzung mit dem Imperialismus kompliziert. Der Zionismus strebt danach, das seit fünfzehnhundert Jahren von Arabern bewohnte Land in ein jüdisches umzuwandeln, dort einen Judenstaat zu errichten. Es will die arabische Bevölkerung zu einer Minderheit machen. Aber kein Volk läßt sich das gefallen, ohne bis zum äußersten Widerstand zu leisten. Zur Sicherung des strategischen Zentrums, zur Stützung des See- und Luftweges nach Indien hat sich der englische Imperialismus den Zionismus geholt. Unter dem Schutze der britischen Kanonen darf der Zionismus in Palästina «kolonisieren», den arabischen Arbeiter von seinem Arbeitsplatz, den Fellachen von seinem Boden verdrängen. Nur wenn er ein Bollwerk gegen die arabische Bewegung für Unabhängigkeit und demokratische Rechte und Freiheiten bildet, ist ihm die «friedliche Durchdringung» des Landes gestattet. Der Zionismus ist, da er nur gegen den Willen des eingeborenen Volkes verwirklicht werden kann, unlösbar mit den Bajonetten des britischen Militärs verbunden; er gebärdet sich, wie jede Annexionsarmee, «friedlich», solange ihm kein Widerstand entgegengesetzt wird. Der Kampf gegen den Zionismus ist für die arabische Nationalbewegung ein besonders dringlicher. Die sich immer mehr steigernde imperialistisch-zionistische Okkupation erfordert einen raschen und wirksamen Widerstand, weil sonst durch den zionistischen Raub Palästina dem arabischen Volk verloren gehen würde. Darum stellt die arabische Freiheitsbewegung an die Spitze ihrer Forderungen die Einstellung der jüdischen Einwanderung, weil sie eine zionistische ist. Denn durch diese ständige Masseneinwanderung will der Zionismus die Majorität im Lande erreichen, um so mit doppelter Heftigkeit die doppelte Unterdrückung auszuführen. Und wie könnte die arabische Unabhängigkeitsbewegung für eine Einwanderung eintreten, von der sie weiß, daß sie im Lande die Zahl derjenigen vermehrt, die sich gegen die Forderung der Freiheit und der Unabhängigkeit Palästinas wenden, die mit dem englischen Imperialismus für ihre Unterdrückung auftreten.

Gegen die zionistische Annexion, gegen den englischen Imperialismus kämpft das arabische Volk mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen. Da der Streik des arabischen Volkes durch den offenen, mit allen Mitteln betriebenen Streikbruch der zionistischen Bevölkerung kein totaler wie in Syrien sein kann, kann sich die arabische Bewegung schon aus diesem Grunde nicht auf diese Kampfform beschränken. Gegen die Armee, die mit Flugzeugen und Tanks, die mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstet ist, kann in der gegenwärtigen Situation das nur schlecht bewaffnete arabische Volk nur in Partisanengruppen kämpfen, dem Vorbild der ruhmreichen chinesischen Revolutionäre folgend. Durch die Ruinierung der Wirtschaft der zionistischen Eroberer, durch Sabotageakte und Partisanenangriffe sucht die arabische Freiheitsbewegung die Weiterführung der zionistischen Kolonisation unmöglich zu machen.

Die arabische Bevölkerung verlangt das Recht der Selbstbestimmung, die Einführung demokratischer Verfassungsformen und die Verfügung darüber, wieweit die jüdische Einwanderung mit den Rechten der Araber vereinbar ist. Sie fordern, daß das Land seinem Charakter und seiner Kultur nach arabisch bleibe und mit Syrien, mit dem es eine natürliche Einheit bildet und immer verbunden gewesen ist, und mit dem übrigen Arabien vereinigt werde, von dem es nur im Interesse der imperialistischen Politik losgetrennt worden ist.

Dem großen arabischen Volke ist der Rassenhaß, die Feindschaft gegen andere Völker fremd, aber es kämpft gegen alle, ungeachtet welcher Nation sie angehören, die ihm sein Recht auf Selbstbestimmung versagen, die ihm den Weg zur Freiheit versperren.

Nieder mit dem Imperialismus!

Nieder mit dem Zionismus!

Für Freiheit und Unabhängigkeit!

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker dem arabischen Volke!

Tel-Aviv, 10. Juni 1936.

Kommunistische Partei Palästinas.

(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

Rundschau 5.Jg.(1936), Nr.29, S.1169-1170

Palästina

Palästina in Aufruhr

Von Max Zimmering

Mehr als zwei Monate dauert bereits der heldenhafte Aufstand des arabischen Volkes in Palästina an. Mehr als zwei Monate befindet sich ein ganzes Volk in fast lückenlosem Generalstreik gegen seine imperialistischen Unterdrücker und deren zionistische Verbündete. Kein Tag ohne Nachrichten über blutige Auseinandersetzungen zwischen der einheimischen arabischen Bevölkerung auf der einen und britischen und zionistischen Militär- und Polizeikräften auf der anderen Seite. Trotz aller Repressalien und der Ablehnung der arabischen Forderungen seitens der imperialistischen Regierung bei den Verhandlungen in London, zeigt die arabische Bewegung keine Ermüdung und beharrt nach wie vor auf ihrem Recht.

Wer die palästinensischen Verhältnisse, die durch den Zionismus besonders kompliziert werden, nicht gründlich kennt, ist leicht geneigt, in den palästinensischen Kämpfen eine antijüdische oder sogar antisemitische Aktion reaktionärer arabischer Schichten zu sehen. Es liegt aber weder im Interesse der palästinensischen noch außerpalästinensischen Juden, vor den Ursachen des Aufstandes die Augen zu verschließen.

Palästina, das im Weltkrieg von den Engländern mit Unterstützung einer jüdischen Freiwilligenarmee erobert wurde, stand früher unter türkischer Herrschaft. Bei der Neuaufteilung der kolonialen Welt fiel es seinen Eroberern als Mandatsgebiet zu. Für Großbritannien bedeutet Palästina nicht nur eine wichtige strategische Basis zur Beherrschung des Orients, sondern auch den Zugang zum Iraköl, das durch eine 1935 fertiggestellte «Pipe-Line» über die Wüste nach Haifa geleitet wird und für eine moderne Kriegsführung des englischen Imperialismus unerläßlich ist. Ohne Oel keinen siegreichen Krieg. Das Iraköl ist also ein wichtiger, vielleicht sogar der wichtigste Lebensnerv des britischen Imperiums. Teils, um sich die Sympathien gewisser einflußreicher jüdischer Kreise zu erwerben, aber hauptsächlich um die ständig drohende Gefahr eines arabischen Widerstandes zurückzudrängen, erließ die britische Regierung durch Lord *Balfour* eine Deklaration, die Palästina der zionistischen Kolonisation öffnete. England versprach sich dadurch nicht zu Unrecht eine Sicherung seiner Herrschaft in Palästina, und viele durch die Krise wirtschaftlich und national verfolgte Juden glaubten, endlich eine Heimat, oder wie es im zionistischen «Basler Programm» heißt, eine öffentlich rechtlich gesicherte Heimstätte» gefunden zu haben. Not macht blind. Die zionistischen Juden sahen nicht die Unmöglichkeit, ein Land friedlich besiedeln zu können, das klein und unfruchtbar (Palästina umfaßt nicht mehr als 24 000 Quadratkilometer, wovon reichlich die Hälfte unbebaubares Bergland ist) und bis zum letzten Zipfel von der einheimischen arabischen Bevölkerung besetzt ist und sogar einen großen Prozentsatz landloser arabischer Bauern beherbergt.

Die Kolonisationsperiode von 1918 bis 1932 war weder in politischer noch ökonomischer Hinsicht sehr erfolgreich. Trotz Aufwendung riesiger Mittel gelang es den Zionisten kaum, die jüdische Bevölkerung auf 200 000 Menschen zu erhöhen. Selbst nach zionistischen Statistiken lebten davon mehr als 80 Prozent in den Städten und ihre soziale Struktur war kaum wesentlich anders als die in den osteuropäischen Ländern. In den kurzen Konjunkturperioden stieg die Einwanderungszahl, um in den nachfolgenden Jahren oft unter die Zahl der Auswanderungen zu sinken. Auch außerhalb Palästinas verlor die zionistische Bewegung in den Jahren nach den Unruhen von 1929 stark an Einfluß, da die jüdische werktätige Jugend und ein Teil der jüdischen Intelligenz immer stärker zur revolutionären Arbeiterbewegung neigten. Erst die Machtübernahme Hitlers brachte dem Zionismus einen erneuten Auftrieb. Durch den wachsenden Antisemitismus in Deutschland und einer Reihe anderer Länder bekam die nationalistisch-chauvinistische Bewegung der Juden einen guten Nährboden. Auch die wirtschaftliche Verdrängung der deutschen Juden trug dazu bei, daß zehntausende Werktätiger als auch Kapitalisten eine Zuflucht in Palästina suchten. Die jüdische Einwanderung aus Deutschland brachte auch ungeheure Summen Geldes mit nach Palästina. Das Kapital mußte investiert werden. Man baute Häuser und auch einige Fabriken. Palästina erlebte eine noch nie gesehene Konjunktur, die fast drei Jahre anhielt. Diese Konjunktur, die in der Hauptsache eine Baukonjunktur war, zog ihrerseits tausende jüdische Einwanderer, vor allem aus den osteuropäischen Ländern, ins Land. Die Jahreseinwanderung überstieg die Zahl von 50 000 Menschen. Ende 1935 waren bereits 300 000 Juden im Land. Während sich die Zionisten bemühten, möglichst schnell den jüdischen Bevölkerungsanteil zu steigern, verhielt sich natürlich auch die arabische Bevölkerung, die auch heute noch mehr als 70 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, nicht untätig. Palästina wurde zum Schauplatz eines permanenten Kleinkrieges zwischen arabischen Fellachen und Zionisten. Die Fellachen, die zum größten Teil nur Pächter sind, müssen zusehen, wie arabische Großgrundbesitzer das von ihnen Jahrhunderte lang bearbeitete Land zu Wucherpreisen an die zionistischen Bodenkäufer verschacherten. Meist mußte die englische Polizei eingreifen, um die landlos gewordenen Pächter von der Scholle zu vertreiben und die Besitznahme des Bodens durch die neuangekommenen jüdischen Siedler zu ermöglichen. Es blieb aber keineswegs bei diesem Kleinkrieg. In fast regelmäßigen Abständen von wenigen Jahren kam es zu Aufständen und blutigen Auseinandersetzungen. Achtzehn Jahre sind seit dem Weltkrieg vergangen. In dieser kurzen Periode haben sich die Araber bereits zum fünften Male erhoben.

So deutlich auch das arabische Volk seine Ablehnung der zionistischen Kolonisation kundgab, so zahlreich auch die Todesopfer unschuldiger, von zionistischen Führern mißbrauchter Juden, die auf dem Altar des Zionismus geopfert wurden, war, so wenig ließen sich die zionistischen Führer von ihrem imperialistischen Weg abbringen. Sie begnügten sich keineswegs mit der Expropriation der arabischen Bauern, sondern führten auch einen aggressiven Kampf gegen die arabischen Arbeiter. An der Spitze dieser sogenannten «Kibbusch Awodah» (Eroberung der Arbeit) steht die Histadruth, die allgemeine zionistische Arbei-

Fortsetzung auf Seite 1261

Fortsetzung von Seite 1244

tergewerkschaft, die allerdings auch Unternehmer zu ihren Mitgliedern zählt und eine monopolistische Stellung auf dem jüdischen Arbeitsmarkt einnimmt. Neben den propagandistischen Mitteln der Verdrängung der arabischen Arbeiter aus ihren Positionen, wird der offene Terror angewandt. Jedes Histadruth-Mitglied wird verpflichtet, mindestens zwei Tage an der Arbeit der zionistischen Kibbusch-Terrorgruppen teilzunehmen, oder zwei Tageslöhne für den Kibbusch-Awodah-Fonds abzuführen. Zur Bemäntelung dieses Vorgehens bedient sie sich hauptsächlich zweier Argumente: «Die Araber sind Lohndrücker» oder «Kampf gegen die Horaner.» Die Horaner sind Angehörige eines halbnomadischen Stammes aus Transjordanien, und lebten schon vor der zionistischen Kolonisation zeitweilig in Palästina. Erst die von den Imperialisten willkürlich gezogene Grenze hat ihnen das Recht auf Palästina streitig gemacht. Aber selbst wenn man die Horaner als «Ausländer» betrachtet, bleibt das zionistische Argument gegenstandslos, da die Zahl der in Palästina lebenden Horaner nach einer übertriebenen Schätzung der prozionistischen «Bourse Egyptienne» nicht mehr als 10 000 Menschen ausmacht und die Praxis der Kibbusch-Awodah keinen Unterschied zwischen Horanern und einheimischen Arabern macht. Auch das Argument des Lohndruckes ist vollständig unberechtigt, da die Histadruth, anstatt den arabischen Arbeitern behilflich zu sein bei der Erkämpfung höherer Löhne, die Gelder des Kibbusch-Awodah-Fonds aufwendet, um jüdische Arbeiter anzuhalten, die Löhne der arabischen Arbeiter zu unterbieten. Die Histadruth zahlt diesen Arbeitern dann einen Zuschuß aus diesem Fonds.

Aber nicht nur an der wirtschaftlichen Front stehen sich Zionisten und Araber gegenüber. Um die hemmungslose Durchführung ihrer annexionistischen Pläne zu sichern, haben es die Zionisten verstanden, die Einführung des von den Arabern geforderten «Gesetzgebenden Rates» zu hintertreiben. Erst 1935 entschloß sich die britische Regierung, unter dem Druck der durch den heroischen Verteidigungskrieg der Abessinier wachsenden nationalrevolutionären Bewegung in Palästina, die Einführung des «Legislativ council» zuzusichern. Dieses sogenannte «Parlament», das den Arabern als beruhigender Brocken in Aussicht gestellt wurde, soll aus 24 Mitgliedern bestehen (12 Araber, 7 Engländer und 5 Juden). Schon diese Zusammensetzung schließt eine Beschlußfassung der Araber gegen Engländer und Juden aus, da der Ausschlag beim britischen Vorsitzenden liegen wird. Aber um absolut sicher zu gehen, sollen dem geplanten «Gesetzgebenden Rat» weitere Beschränkungen auferlegt werden. Nicht in der Kompetenz dieses «Parlaments» soll es liegen, über Fragen der Einwanderung, des Bodenverkaufs und des Budgets zu entscheiden. Alle Beschlüsse des «Rates» werden nur Gesetzesvorschläge darstellen. Die endgültige Entscheidung ist dem High Commissioner Wauchope überlassen. Der Plan der Einführung eines solchen machtlosen Scheinparlamentes rief begreiflicherweise die Unzufriedenheit der Araber hervor. Auch die Zionisten opponierten mit der altbekannten Begründung: Solange die Zahl der palästinensischen Juden eine Minderheit darstellt, darf Palästina keine parlamentarische Institution haben.

Während die Debatte um den «Gesetzgebenden Rat» noch die Gemüter erhitzte, während der Krieg Abessinien-Italien seine Wirkung auf das nahegelegene Palästina ausstrahlte und die bereits beginnende Wirtschaftskrise ins ungeheure steigerte, platzte ein neues Ereignis herein. Die Jaffaer Polizei kam auf die Spur eines großen «geheimnisvollen» Waffenschmuggels. An eine Tel Aviver jüdische Speditionsfirma kam unter falschem Absender und Empfänger eine große Ladung Zement. Beim Transport fiel durch einen Zufall ein Faß vom Wagen und enthüllte unter einer dünnen Schicht Zement zwei Mausergewehre und eine große Masse anderer Waffenbestandteile und Munition. Die Untersuchung der Polizei ergab in allen Fässern den gleichen Inhalt. Bezeichnenderweise handelte es sich um Waffen deutscher Herkunft, die einen Wert von mehr als 30,000 Pfund repräsentierten. Obwohl sich kein Eigentümer meldete, ergaben die äußeren Umstände die naheliegende Vermutung, daß die Waffen für die damals noch illegale zionistische Wehrorganisation «Haganah» bestimmt seien. Um die Verantwortung von sich abzuwälzen, wurden die verschiedensten Beschuldigungen ausgesprochen. Die «linken» Zionisten beschuldigten die Revisionisten (Jabotinskys Braunhemden), und alle zusammen setzten das plumpe Gerücht in Umlauf, daß die Waffen für die Deutschen Saronas seien. Obwohl die Bewohner des deutschen Dorfes Sarona (Siedlung einer vor mehr als 30 Jahren ausgewanderten schwäbischen religiösen Sekte), meist wohlhabende Bauern, gleichgeschaltet sind, war diese Behauptung absolut unsinnig, da die Saronaer weder zahlenmäßig oder politisch eine Rolle spielen, noch ein Interesse an dieser Waffensendung haben konnten.

Die arabische Bewegung antwortete auf diese Waffenaffäre mit der Proklamierung des Generalstreiks, der allerdings nur von wenigen Arbeitern, vornehmlich in Jaffa, befolgt wurde. Nach diesem wenig erfolgreichen Kampfversuch trat scheinbare Ruhe ein. Nur noch eine Reihe wirtschaftlicher Streiks der arabischen Arbeiterschaft zeugten von dem ständig wachsenden sozialen und politischen Bewußtsein der arabischen Arbeiter, die im Laufe des Jahres 1935 eine große Zahl siegreicher Lohnkämpfe geführt hat, von denen der Streik der 600 arabischen Arbeiter der IPC (Irac Petrol Company) in Haifa war.

Trotz dieser scheinbaren Beruhigung mußte es jedem, der einigermaßen die Verhältnisse durchschauen konnte, klar sein, daß es nur eines äußeren Anlasses bedurfte, um die explosive Atmosphäre zur Entladung zu bringen. Lange ließ das palästinensische Sarajewo nicht auf sich warten. Am 16. April 1936 wurde ein Jude von Arabern ermordet. Da aber einen Tag später, offenbar von den gleichen Tätern, zwei Araber ermordet und ausgeraubt wurden, lag es klar auf der Hand, daß es sich um Ueberfälle einer arabischen Räuberbande handelte. Diese Ansicht war auch unter der jüdischen Bevölkerung allgemein verbreitet. Während nun die Araber ihre Toten in aller Stille begruben, erklärten die Zionisten die Ermordnung des Juden als eine politische Tat und gestalteten das Begräbnis zu einer chauvinistischen antiarabischen Demonstration. In den hebräischen Zeitungen wurde ein Hetze gegen die arabische «Schmach» in Tel Aviv veranstaltet. Die Folgen blieben nicht aus. In der Nähe der berühmten jüdischen Orangen-Kolonie Petach Tikwah wurden zwei Araber ermordet. In Tel Aviv organisierte eine durch die vorausgegangene Pressekampagne chauvinistisch verhetzte Menge ein wahres Araberpogrom. Tel Aviv wurde von der arabischen «Schmach» befreit, das heißt, man zerstörte arabische Läden, verprügelte arabische Kutscher, Schuhputzer und Krämer und vernichtete deren Geräte und Waren. Die Antwort der Araber war die berühmte Demonstration von Jaffa nach Tel Aviv am 19. April, die zu den blutigen Zusammenstößen zwischen Juden, Arabern und Engländern führte. Es gab gleich beim ersten Zusammenstoß 11 Tote (Juden und Araber) und mehr als 50 Verletzte. So begann der Kampf.

Der erste Schlag der Araber richtete sich begreiflicherweise gegen die Juden, denn für den politisch ungeschulten, meist noch analphabetischen Araber ist der Zionismus der sichtbarste Ausdruck der englischen Unterdrückung. Obwohl die illegale Kommunistische Partei, die Araber und Juden in sich vereinigt, schon von jeher einen erbitterten Kampf für die Verbrüderung der arabischen und jüdischen Werktätigen geführt hat, um das Augenmerk auf den Hauptverantwortlichen für die Unterdrückung, auf den englischen Imperialismus zu richten, haben sich die Zionisten aller Schattierungen bemüht, die Absicht der arabischen und jüdischen Kommunisten zu durchkreuzen. Trotz des ausgesprochen antijüdischen Charakters, der die arabischen Kampfhandlungen der ersten Tage kennzeichnete, beginnt sich das Schwergewicht der Erhebung rasch zu verlagern: Gegen den englischen Imperialismus! Der Generalstreik und die politischen Massenaktionen wurden entgegen den zionistischen Entstellungen nicht von den reaktionären Großgrundbesitzern, die sich um den Mufti und Naschaschibi gruppieren, sondern von den linken Nationalrevolutionären (Istaklal), die ihre Hochburg in Nablus haben, proklamiert. Die Führer der feudalen Schichten, die mit dem Imperialismus verbunden sind, die ihre Vermögen aus Angst vor Teilkonfiskationen seitens der revolutionären Bewegung nach Aegypten verschieben oder in jüdischen Banken anlegen und die für riesige Summen den von arabischen Pächtern bearbeiteten Boden an die zionistischen Kolonisatoren verkauft haben, schlossen sich nur unter dem Massendruck der Bewegung an, was sie auch in Erklärungen ziemlich offen zugegeben haben. Immer klarer richtet sich die arabische Aufstandsbewegung, die das ganze Volk erfaßt hat, gegen die Mandatsregierung. Täglich werden Polizeistationen und Kasernen gestürmt. Die Telegraphenleitungen sind kilometerlang durchschnitten, Schienen werden zerstört, Eisenbahnattentate sind an der Tagesordnung, Brücken fliegen in die Luft und auf den Straßen wachsen Barrikaden zur Verhinderung von Truppentransporten. In Jaffa, Nablus, Asa, Berscheba, Ramalah, Nazareth, Tiberias, Tulkarem und Safeth fanden Massendemonstrationen statt, die Zehntausende von Arabern umfaßten. Aber es blieb nicht bei Demonstrationen und individuellen Terrorakten. Der bewaffnete Kampf hat bald organisierte Formen angenommen und selbst die offiziellen Regierungsnachrichten müssen von stundenlangen Schlachten berichten, bei denen keineswegs immer die besserbewaffneten Engländer als Sieger hervorge-

gangen sind. Die Einsetzung von Panzerwagen, Tanks und Flugzeugen spricht eine deutliche Sprache.

Ein wichtiges Merkmal der gegenwärtigen Kämpfe ist die breite Partisanenbewegung, die organisierte Formen angenommen hat. Diese Partisanengruppen rekrutieren sich allerdings heute noch hauptsächlich aus Fellachen, die am unmittelbarsten die Verdrängung durch die zionistische Kolonisation zu spüren bekommen haben und deren Kampf sich dementsprechend noch in der Hauptsache gegen die jüdischen Siedlungen richtet. Politisch gereifter ist der Kampf bei der städtischen Bevölkerung, besonders unter den Studenten, die auf ihrer letzten Konferenz schon klare antiimperialistische Losungen aufgestellt haben: Freiheit für das Land, Selbstbestimmungsrecht, demokratisches Volksparlament, keine Steuern an den Imperialismus, Boykott gegen Imperialisten und Zionisten und Freiheit für die politischen Gefangenen. In Akko demonstrierte die ganze Stadt unter Führung des Bürgermeisters. Die Demonstranten trugen einen Sarg mit der Aufschrift «Die englische Gerechtigkeit». Dieser Sarg wurde als symbolische englische Gerechtigkeit begraben. Der Reifeprozeß innerhalb der arabischen revolutionären Bewegung zeigt sich auch in der beginnenden Klassendifferenzierung. Auf der Vorbereitenden Konferenz zum arabischen Arbeiterkongreß traten nicht nur die Kommunisten, sondern auch die linken Nationalrevolutionäre mit Chandi Hussein an der Spitze für Klassenorganisationen der Arbeiter auf, während die Delegierten der unter dem Einfluß Naschaschibis und des Muftis stehenden Organisationen gemeinsame Organisationen der Unternehmer und Arbeiter forderten. Auch die Schuljugend ist in den antiimperialistischen Kampf einbezogen. In Jaffa demonstrierten Schulkinder, mit Holzgewehren bewaffnet, vor den Regierungsgebäuden und stießen antienglische Losungen aus. Erst nach brutalem Eingreifen der Polizei konnten sie zerstreut werden. Die klare Stellungnahme der Englischen Kommunistischen Partei und die Anfragen Gallachers im Parlament haben viel dazu beigetragen, die Klarheit der arabischen Massen zu steigern und den Einfluß der kommunistischen Bewegung zu erweitern. Für den bereits erreichten Reifegrad der arabischen Freiheitsbewegung spricht auch das Verschwinden der religiösen Gegensätze zwischen moslemitischen und christlichen Arabern, die an den politischen Versammlungen, zu denen die Gottesdienste in den Moscheen geworden sind, gemeinsam teilnehmen.

Der hartnäckige und einmütige Kampf des arabischen Volkes beweist dem englischen Imperialismus, daß hier eine Kraft herangewachsen ist, die eine ernstliche Gefährdung seiner Position in Palästina bedeutet. Er begnügt sich deshalb nicht damit, den Aufstand mit Waffengewalt zu bekämpfen, sondern bemüht sich, seine Unnachgiebigkeit durch wirtschaftliche Repressalien und durch weitere Zugeständnisse an die Zionisten, wie die Legalisierung der zionistischen Haganah und ihre Heranziehung als Hilfspolizei, die Erhöhung der zionistischen Einwanderungsquote und die Eröffnung eines Hafens in Tel Aviv, der ganz Jaffa wirtschaftlich zugrunde richten muß, zu demonstrieren. Außerdem werden zahlreiche Dörfer mit hohen Kollektivstrafen belegt, und alle Angestellten und Beamten, die sich am Streik beteiligen, werden als entlassen betrachtet und den streikenden Kaufleuten wird hohe Gefängnisstrafe und Konzessionsentziehung angedroht. Auch der Polizeiterror hat ein Ausmaß angenommen, wie er in der Geschichte Palästinas beispiellos ist. *Drei Konzentrationslager sind errichtet worden. Die Zahl der verhafteten Araber beträgt weit mehr als 2000 und die Zahl der gefangenen jüdischen Kommunisten geht ebenfalls schon in die Hunderte. Nationalrevolutionäre und Kommunisten werden in entlegene Dörfer verbannt, gefoltert und totgeschlagen. Selbst Frauen foltert man in der schändlichsten Weise. Neuerdings ist auch die Todesstrafe und lebenslänglicher Kerker für Terroristen angedroht.*

Während das arabische Volk und an ihrer Seite die fortschrittlichsten Elemente der jüdischen Arbeiterschaft einen heroischen Kampf gegen die britischen Imperialisten und deren zionistische Handlanger führen, verleumden die Unterdrücker Palästinas den Freiheitskampf als Banditismus. Dieselben Argumente, die schon gegen die chinesische Sowjetbewegung angewandt wurden, sollen dazu dienen, den wahren Charakter des Aufstandes zu verschleiern, um ihn in den Augen der fortschrittlichen Welt zu diffamieren. Aber so wie die Befreiung Chinas mit diesen Mitteln nicht aufgehalten werden kann, so kann die Wahrheit über die palästinensischen Ereignisse nicht unter der Verleumdungsflut begraben werden. Wenn auch noch die britischen Tanks und Flugzeuge den Sieg über die arabischen Gewehre davontragen, so ist doch die antiimperialistische Bewegung nicht aufzuhalten. Selbst die arabischen Polizisten beginnen sich ihrer Rolle bewußt zu werden und weigern sich, gegen ihre kämpfenden Brüder vorzugehen. In Haifa ist der Vizegouverneur Hoodgkin zurückgetreten, hat sich öffentlich mit den Arabern solidarisiert und verhandelte mit Advokaten wegen der Verteidigung verhafteter Kommunisten.

Palästina ist in Aufruhr. Die revolutionäre Bewegung nimmt nicht nur an Breite, sondern auch an Zielklarheit zu. Die Zionisten gehen jedoch konsequent ihren imperialistischen Weg weiter. In Jaffa wurden Flugblätter verteilt, in denen es wörtlich heißt: «Für jeden ermordeten Juden werden wir drei Araber töten!» In Haifa gelangte ein Flugblatt in hebräischer, deutscher und polnischer Sprache zur Verteilung. Wir zitieren es wörtlich: «Jede jüdische Frau, die sich mit einem Araber einläßt oder getroffen wird, wird der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Wenn sie sich mit einem solchen etwa öffentlich zeigt, wird sie photographiert und zur Ordnung gebracht werden.» Wer erinnert sich da nicht an die Rassenhetze der Nationalsozialisten in Deutschland? Dem stellen wir einen Aufruf der Tel Aviver Kommunisten gegenüber:

«Arbeiter! Die KP hat schon immer darauf hingewiesen, daß die Zionisten die Massen in eine Kraft zur Unterdrückung der Freiheitsbewegung des arabischen Volkes verwandeln. Die KP kämpft von jeher für die Verbrüderung der arabischen und jüdischen Massen zum gemeinsamen Kampf gegen den Imperialismus. Wir rufen die jüdischen Massen zum Kampf gegen den Zionismus und gegen die Kibbusch Awodah auf. Dieser gemeinsame Kampf wird auch den jüdischen Massen in dem vom Imperialismus befreiten Palästina die Rechte einer jüdischen nationalen Minderheit geben. Die faschistischen Banden irren sich, wenn sie sich einbilden, daß sie durch Provokationen die Schuld auf die KP abwälzen können. Mit proletarischem Mut werden wir den Massen beweisen, wer die wirklichen Schuldigen an den letzten Rassenzusammenstößen sind. Die Hauptschuld trägt die imperialistische und zionistische Politik im Lande!»

Zwei Flugblätter und zwei Sprachen. Imperialistische Reaktion und antiimperialistische Freiheitsbewegung stehen sich gegenüber. Mögen sie die Araber als Banditen und die jüdischen Kommunisten als Pogromhetzer und nationale Verräter beschimpfen, weil sie das aussprechen, was ist und die Einheitsfront zwischen arabischen und jüdischen Werktätigen fordern, um die palästinensischen Juden vor der Katastrophe zu bewahren — der Kampf um die Befreiung Palästinas ist nicht aufzuhalten.

Rundschau 5.Jg.(1936), Nr.31, S.1244 u. 1261-1262

Palästina und die Juden

Von Max Zimmering

Obwohl die spanischen Ereignisse das Interesse am palästinensischen Aufstand in den Hintergrund gedrängt haben, berichten alarmierende Nachrichten über fortdauernde blutige Auseinandersetzungen in Palästina. Nach den neuesten Meldungen gehen die außerpalästinensischen Araber dazu über, aktiv auf die Seite ihrer palästinensischen Brüder zu treten. Die Unnachgiebigkeit der kämpfenden Araber und die Dauer des Kampfes (der vierte Kampfmonat hat bereits begonnen) zeugt von der Entschlossenheit des arabischen Volkes in Palästina, seine Befreiung durchzusetzen. Kennzeichnend für den Umfang der national-revolutionären Bewegung der Araber ist die Erklärung des Panislamitischen Rates, der die Marokkaner aufgefordert hat, sich nicht für den General Franco, sich nicht für die Interessen der eigenen Unterdrücker einzusetzen. Auch die Aufrufe zahlreicher Führer der Rifkabylen an die Marokkaner, sich nicht in den Dienst einer fremden Sache zu stellen, sind zweifellos auf die Auswirkungen der palästinensischen Kämpfe zurückzuführen.

Durch den gegenwärtigen national-revolutionären Kampf der Araber in Palästina wird der Zionismus vor die Frage gestellt: Einstellung jeder weiteren zionistischen Kolonisation oder Fortsetzung der zionistischen Eroberung des Landes durch brutale Unterdrückung des arabischen Volkes, gestützt auf die englischen Bajonette. Die heutige Situation macht deshalb das Palästina-Problem nicht mehr nur zu einer Sache der Araber, Engländer und Zionisten, sondern zu einer jüdischen Frage überhaupt.

Die grelle Beleuchtung, die das Palästinaproblem durch die gegenwärtigen Auseinandersetzungen erfahren hat, mußte begreiflicherweise eine starke Zersetzung in die nationaljüdische Bewegung tragen. Breite Kreise national und wirtschaftlich unterdrückter Juden, die es mit der nationalen Gleichberechtigung ernst meinen, sehen, daß Palästina nicht der Weg zur nationalen Befreiung der Juden ist, und daß nur der ein Anrecht auf nationale Gleichberechtigung hat, der auch anderen Völkern diese nationale Gleichberechtigung zuerkennt. Der arabische Aufstand hat deshalb beigetragen, eine Massenflucht aus den zionistischen Organisationen außerhalb Palästinas auszulösen. Besonders stark ist die Abwanderung aus den Hachscharahgruppen (landwirtschaftliche Ausbildungslager für die Auswanderung nach Palästina). Selbstverständlich versuchen die Zionisten alles, um dieser Bewegung Einhalt zu gebieten. Die einen berufen sich auf die Notlage der Juden in der ganzen Welt. Die anderen pochen auf das historische Recht der Juden auf Palästina und auf die Rückständigkeit der Araber, denen man schlimmstenfalls auch gegen ihren Willen die europäische Kultur bringen müsse. Der Unterschied in der Argumentation zwischen den «gemäßigten» Zionisten und den offen faschistischen Revisionisten ist nur ein gradueller.

Teile der jüdischen Arbeiter haben sich für den palästinensischen Befreiungskampf ausgesprochen und wanderten dafür in die Gefängnisse und Konzentrationslager der Imperialisten. Die «Antifa» («sozialistische» Zionisten) jedoch, die sich als Repräsentantin des gesamten werktätigen Volkes in Palästina ausgibt, hat einen anderen Weg eingeschlagen. Da man als «Sozialist» schwer gegen eine Freiheitsbewegung auftreten kann, versuchen die Führer der «Antifa» den arabischen Aufstand zu diffamieren. Der antiimperialistische Kampf eines unterdrückten Volkes wird in ein von Hitler und Mussolini inspiriertes Judenpogrom umgefälscht. Zweifellos versucht sowohl der deutsche als auch der italienische Faschismus aus den palästinensischen Auseinandersetzungen seinen Vorteil zu ziehen, genau so wie dies jetzt in Spanien geschieht. Es ist durchaus möglich, daß Hitler und Mussolini seine Agenten nach Palästina entsandt hat — daraus aber die Folgerung zu ziehen, daß der arabische Kampf ein antisemitischer ist, wäre vollkommen abwegig. Heute sehen sich verhaftete jüdische Kommunisten, die in zionistische Dörfer verbannt werden sollen, gezwungen, von der englischen Polizei die Verbannung in arabische Dörfer oder die Ueberführung ins Gefängnis zu fordern. Dies ist ein bedeutsamer Ausdruck für die Einstellung der Araber, die nur dann gegen die Juden auftreten, wenn sie in ihnen Zionisten, also Verbündete des britischen Imperialismus sehen. Dort wo der Jude für die Befreiung des Landes von den britischen und zionistischen Unterdrückern eintritt, sieht der kämpfende Araber im Juden seinen Bruder.

Auch die Form des arabischen Kampfes, sowie die Tatsache, daß sich auch klerikale, kapitalistische und feudale Vertreter des arabischen Volkes am Kampf beteiligen, soll dazu beitragen, den wahren Charakter des Kampfes zu leugnen. Wir wissen, daß sich die Araber vorwiegend des Massenterrors zur Durchsetzung ihrer Forderungen bedienen. Die Araber versuchen nämlich ihre Kampfhandlungen gegen den weit besser bewaffneten britischen Imperialismus den vorhandenen Möglichkeiten anzupassen. Daß aber auch ihre Gegner nicht weniger rücksichtslos gegen das arabische Volk vorgehen, beweist die *Stimme* (zionistische Zeitung) vom 2. Juli 1936. Dort heißt es:

> «Die arabischen Dörfer, in deren Nähe einige Ueberfälle vorkamen, werden von Truppen systematisch nach Waffen durchsucht. Die Einwohner sind natürlich nicht so dumm, ihre Waffen in den Häusern zu verstecken. Kommt es doch gelegentlich vor, daß in Häusern Waffen oder Munition gefunden wird, dann wird die Dummheit in folgender Weise bestraft: Einer der die Truppen begleitenden Tanks, die am Dorfeingang postiert sind, wird gerufen, er nimmt einen Anlauf und fährt durch das betreffende Haus durch. Die Zerstörung von Häusern ist eine weit abschreckendere Strafe als Kerker, wie auch das in den letzten Tagen eingeführte Wegtreiben von Vieh und die Konfiskation der Ernte durch Truppen weit größere Wirkung haben wird, als die Verhängung — meist uneinbringlicher — Kollektivstrafen auf Dörfer . . .»

Dieses Vorgehen gegen die unbeteiligte Zivilbevölkerung kann natürlich nicht dazu beitragen, die Araber von der Verwüstung zionistischer Orangenhaine und der Anzündung der Felder zionistischer Kolonisten abzuhalten. Im Gegenteil! Je mehr die wirtschaftliche Grundlage der Bevölkerung zerstört wird, desto tiefer müssen die nationalen Gegensätze in die Bevölkerung eingegraben werden.

Auch die Charakterisierung des arabischen Aufstandes als reaktionären Vorstoß der Effendis zeugt von einem völligen Unverständnis der nationalen Revolution, die in rückständigen, kolonialen Ländern in ihrem Anfangsstadium immer ein Kampf des gesamten Volkes einschließlich gewisser Schichten seiner herrschenden Klassen ist. Auch für Teile der herrschenden Klassen steht noch die Frage der Befreiung von den ausländischen Unterdrückern. Selbstverständlich zeigen sich heute schon starke Elemente der Klassendifferenzierung. Die Notwendigkeit des Terrors seitens der revolutionären Streikleitung, um die am Kampf beteiligten Effendis zur weiteren Teilnahme zu zwingen, die Verschiebung von Geld, die von Grundbesitzern und Kapitalisten vorgenommen wird, um es dem Zugriff der Kampfleitungen zu entziehen und die zunehmende Bereitschaft zu kompromißlerischen Verhandlungen sind ein Ausdruck für die bedingt revolutionäre Haltung der herrschenden arabischen Schichten. Die Teilnahme arabischer Effendis am Kampf beweist nicht den reaktionären Charakter des Aufstandes, sondern kennzeichnet lediglich die Entwicklungsphase der noch in den Anfängen steckenden Freiheitsbewegung eines kolonialen Volkes. Die religiösen Parolen, unter denen einzelne Partisanengruppen kämpfen, sind, ähnlich den Losungen der deutschen Bauernaufstände zu Anfang des 16. Jahrhunderts und der Hussitenkriege, nur das äußere Gewand für die sozialen und nationalen Forderungen der Araber.

Unter dem Druck des hartnäckigen Kampfes hat die britische Regierung die Entsendung einer Untersuchungskommission zur Ueberprüfung der arabischen Beschwerden und Forderungen zugesagt. Diese königliche Kommission soll jedoch erst entsandt werden, wenn die Araber ihre Kampfhandlungen eingestellt haben. Demgegenüber machen die Araber die Erfüllung ihrer Hauptforderungen zur Voraussetzung der Einstellung des Kampfes. Die wichtigste Forderung ist die sofortige Sperrung der zionistischen Einwanderung. Die Zionisten wissen aber, daß

Die beste Lösung für Palästina

Von Salim Abud

Bei der Veröffentlichung der Balfour-Erklärung im Jahre 1917 war sich der britische Imperialismus all der Schwierigkeiten wohl bewußt, die diese Erklärung schaffen würde. Großbritannien bedurfte eines treuen Verbündeten, der mithelfen sollte, der vorwärtsschreitenden nationalen Befreiungsbewegung unter dem arabischen Volk den Weg zu versperren, seine imperialistische Stellung in den arabischen Ländern zu festigen und seinen Weg nach Indien zu schützen. Der Zionismus erwies sich als dieser Verbündete. Großbritannien kündigte seine vorherigen Versprechungen an die Araber in bezug auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung auf und veröffentlichte die Erklärung Balfours an die Zionistenführer.

Durch diese Erklärung übernahm es Großbritannien, in Palästina Zustände zu schaffen, die dazu mithelfen sollten, dort eine «Jüdische Nationale Heimstätte» zu schaffen. Während der zwanzig Jahre der Erzwingung dieser «Jüdischen Nationalen Heimstätte» konnten die Zionistenführer trotz ihrer Demagogie und trotz der wohlwollenden Hilfe seitens der Regierung Großbritanniens den Arabern nur 1 250 000 Donem Bodens rauben, das ist etwa ein Achtel des gesamten bebaubaren oder ein Drittel des gesamten fruchtbaren Bodens des Landes. Und nur fünf Prozent der jüdischen Bevölkerung Palästinas wurden auf diesen besetzten Bodenstücken angesiedelt. Auch in der Frage der Einwanderung waren ihre Erfolge nicht besser. Trotzdem die Zionistenführer alle Umstände in geriebener Weise ausnützten, die sie für geeignet hielten, um die Einwanderung von Juden nach Palästina zu fördern, darunter auch der brutalen Verfolgung der Juden in Deutschland durch die Faschisten, kamen in den letzten zwanzig Jahren nur 300 000 Personen nach Palästina, um dort zu leben. Viele dieser Neuhinzugekommenen behalten noch ihre frühere Staatsbürgerschaft.

Aber die düsterste Seite dieser «Jüdischen Nationalen Heimstätte» Großbritanniens und der Zionisten ist ihr Ergebnis für das arabische Volk. Mehr als 60 000 arabische Bauern und Farmer wurden von den von den Zionisten besetzten Bodenstücken gewaltsam vertrieben. Massen von Arabern verarmten, ihre Entwicklung wurde gehemmt, das gesamte arabische Volk Palästinas wurde daran gehindert, über sein eigenes Geschick zu bestimmen und wurde in einem Zustand ständiger Unsicherheit gehalten.

Die Lage der Araber hatte ihrerseits zu vier Aufständen gegen die britische Herrschaft und gegen den Zionismus geführt, deren größter jener war, der im April 1936 ausbrach. Dieser Aufstand, der mit ernsten Entwicklungen in den benachbarten arabischen Ländern zusammenfiel, und den die Faschisten Deutschlands und Italiens auszunützen versuchten, hatte durch seine Dauer und durch seinen Umfang Großbritannien davon überzeugt, daß es unmöglich ist, das Land weiter auf die alte Weise zu regieren.

Es wurde eine Königliche Kommission gebildet, um an Ort und Stelle die Ursachen des Aufstandes zu untersuchen und um Vorschläge für die Lösung der Palästina-Frage zu erstatten. Diese Kommission hat die Teilung des winzig kleinen Palästina in drei Teile vorgeschlagen: in einen für die Araber, einen für die Juden und in einen dritten, der Jerusalem mit einschließt und unter britischem Mandat verbleiben soll. Natürlich hätte Großbritannien sowohl im arabischen wie auch im jüdischen Marionettenstaat dreinzureden.

Das arabische Volk Palästinas hat den Aufteilungsplan verworfen. Bei dieser Stellungnahme wird es von der gesamten arabischen Welt unterstützt.

Die Araber sehen in diesem Plane nichts anderes als eine Neuordnung des Imperialismus in Palästina und in der arabischen Welt auf einer anderen Grundlage, eine Auffrischung des Zionismus und die Errichtung neuer Hindernisse auf dem Wege ihrer nationalen Befreiungsbewegung.

Der Plan raubt dem arabischen Volke die besten Bodenstücke Palästinas, im besonderen jene an der Küste, um dort den Judenstaat zu errichten, wobei er die von dort vertriebene arabische Bevölkerung zum Landstreichertum und zur Auswanderung nach den unfruchtbaren und gebirgigen Gebieten im Binnenlande verurteilt. Dies berührt einen seltsam, wenn man weiß, daß die Araber in diesem Gebiet die Mehrheit bilden.

Der Plan läßt nicht nur die gegenwärtige Feindseligkeit zwischen Arabern und Juden in Palästina ungemindert, sondern verstärkt sie sogar und schafft neue Gegensätze zwischen dem britischen Imperialismus und der gesamten arabischen Nation innerhalb und außerhalb Palästinas, wie sich dies aus den jüngsten Ereignissen in der arabischen Welt erweist. Er wird auch die Ränke und Verschwörungen Hitler-Deutschlands und des faschistischen Italien verstärken. Diese Staaten werden in der Lage sein, die Unzufriedenheit der Araber auszunützen, um Palästina sowie die benachbarten arabischen Länder in Schauplätze von Unruhen zu verwandeln, die Großbritannien, den Juden und den Arabern großen Schaden zufügen und den Weltfrieden gefährden würden.

Bei der Verwerfung der Aufteilungspläne stellen die Araber ihre schöpferischen Gegenpläne auf. Sie fordern, daß der imperialistischen und kolonialen Politik ein Ende bereitet werde, daß der Bevölkerung Palästinas, und zwar sowohl den Arabern

wie auch den Juden, die ihr vorenthaltenen demokratischen Rechte gegeben werden. Sie fordern, daß ein aus Volksvertretern bestehendes Parlament gebildet werde, das imstande wäre, in demokratischer Weise und ungehindert sowohl in den Angelegenheiten des Bodens und der Einwanderung wie auch in allen übrigen Angelegenheiten zum Wohle aller Einwohner Palästinas Gesetze zu geben. Die Frage besteht sowohl für die Araber wie auch für die Juden nicht darin, «welche Nation die andere beherrschen würde», wie dies die Königliche Kommission auf das Angestrengteste zu beweisen bemüht war, sondern darin, «wie die beiden Nationen dazu gebracht werden können, miteinander zusammenzuarbeiten». Der Weg, den die Imperialisten und die Zionisten vernachlässigt haben, ist der Weg der Demokratie.

Ein anderer arabischer Plan von besonderer Bedeutung ist jener, der vom Prinzen Mohammed Ali, dem Regenten Aegyptens, ausgearbeitet wurde. Dieser Plan wird von den Nationalisten in der gesamten arabischen Welt unterstützt und ist einigermaßen ähnlich den Plänen zweier einflußreicher und nüchterner Personen in der jüdischen Welt: des Führers der Liberalen Partei Großbritanniens, Sir Herbert Samuel, der der erste Hohe Kommissar in Palästina war, und des Dr. Magness, des ehemaligen Leiters der Hebräischen Universität in Jerusalem. Dieser Plan sieht den Zusammenschluß von Palästina, Transjordanien und Syrien und die Schaffung einer vereinheitlichten demokratischen Regierung vor. Die Juden sollen als eine nationale Minderheit mit gleichen Rechten anerkannt werden. Die Politik der Zionisten soll nicht anerkannt werden.

Einer der Vorteile dieses Planes besteht darin, daß er nicht nur die Zusammenarbeit und die Freundschaft zwischen den Arabern und den Juden verbürgt, sondern auch, und dies wäre ein praktisches Ergebnis von besonderer Bedeutung, die Gefahr eines Krieges im Osten des Mittelmeers verringert, für die Sache des Weltfriedens und der Sicherheit einen neuen vielversprechenden Staat gewinnt, den demokratischen Nationen, im besonderen der britischen und der französischen, einen neuen Verbündeten im Kampfe gegen Krieg und Faschismus verschafft. Großbritannien schenkt diesen Plänen kein Augenmerk, ja es weigerte sich sogar, sie ernsthaft in Betracht zu ziehen. Es scheint, daß es darauf besteht, den Aufteilungsplan durchzusetzen, trotzdem es davon überzeugt ist, daß dies nur durch Gewalt möglich ist. Die letzten Ereignisse in Palästina beweisen, daß die arabischen Massen begonnen haben, sich dem Plan ernsthaft zu widersetzen. Dadurch hat Großbritannien wieder einmal bewiesen, daß es sich nicht um die Interessen der Araber und der Juden, nicht um deren Zusammenwirken, nicht um die Sache des Friedens und der Schonung der britischen Jugend kümmert, sondern um seine imperialistischen und kolonialen Interessen.

Der Zürcher Zionistenkongreß hat die wirklichen Absichten der Zionistenführer aufgezeigt. Die Elemente, die die jüdischen werktätigen Massen wirklich vertreten, wurden zum Schweigen gebracht. Die Ansichten, deren Aeußerung gestattet wurde, können in zwei Gruppen geteilt werden. Die erste Gruppe nahm die Aufteilung unter der Bedingung an, daß das Gebiet des jüdischen Staates auf Kosten der Araber vergrößert werde. Die zweite Gruppe verwarf die Aufteilung, nicht um mit der arabischen nationalen Befreiungsbewegung zusammenzuarbeiten, sondern weil sie das Höchstmaß des zionistischen Programms, d. h. die Besetzung Palästinas und Transjordaniens, verwirklichen wollte.

Die arabischen Pläne sind praktisch durchführbar. Wenn die Zionistenführer wirklich darauf aus sind, zu einer Verständigung mit den Arabern zu gelangen, wie sie dies behaupten, so kann mit Gewißheit gesagt werden, daß die Pläne früher werden verwirklicht werden, als dies scheinen mag.

Es ist die Pflicht der jüdischen werktätigen Massen und der jüdischen Liberalen, besonders in Palästina, das Joch der Zionistenführer, der Agenten des britischen Imperialismus, abzuschütteln, zu einer unmittelbaren Verständigung mit dem arabischen Volk zu gelangen, den politischen Kampf des jüdischen Volkes mit dem Kampfe des arabischen werktätigen Volkes und der arabischen nationalen Befreiungsbewegung zu vereinigen, auf der Grundlage der Volksfront, der Demokratie, des Parlamentarismus, der Gewerkschaftsfreiheit und des Brotes. Auf diese Weise werden sie auch zur Sache des Fortschritts unter den arabischen Massen beitragen, werden sie dem arabischen Volk in Palästina und anderswo helfen, die arabischen Verräter und Reaktionäre zu bekämpfen und werden ferner der Sache des Friedens in Palästina, in den arabischen Ländern und in der Welt dienen.

Es ist auch die Pflicht der Werktätigen, der Fortschrittler und der Friedensfreunde in Großbritannien und in der ganzen Welt, jene Lösungen für Palästina zu unterstützen, die zu Fortschritt und Frieden führen würden, zum Heile des arabischen und des jüdischen werktätigen Volkes und ihres Zusammenwirkens und ihrer Freundschaft, zum Heile des Fortschritts und des Kampfes gegen den Faschismus sowohl unter den Arabern wie auch unter den Juden, zum Heile des Friedens in Palästina, im Nahen Osten und in der ganzen Welt.

Rundschau 6.Jg.(1937), Nr.44, S.1568-1569

Palästina

Zur Lage

Von Ernst Brauner

Die täglichen Terrorakte in Palästina, über die in der letzten Zeit die Tagespresse berichten konnte, erreichten ihren vorläufigen Höhepunkt in den blutigen Straßenkämpfen in Jerusalem am 14. November.

Die Vorfälle in der letzten Zeit, die vielfach mit Erfolg durchgeführten Ueberfälle auf Polizeistationen und Wachstuben, die oft zur Ausräumung derselben führten (auf diese Weise gelang es einer arabischen Gruppe, nach und nach in den Besitz von Polizei- und Militäruniformen zu kommen, mit deren Hilfe sie ihre Angriffsaktionen tarnen konnte), die anhaltenden Sabotageakte an der Irak-Oelleitung, schließlich die regelrechten offenen Schlachten zwischen arabischen bewaffneten Partisanen und einzelnen mit den modernsten Kampfmitteln ausgerüsteten britischen Militärabteilungen (die offiziellen Zeitungsagenturen sprechen in solchen Fällen von «ernsten Zusammenstößen») — all das sprach dafür, daß, wenn es nicht zu einer Aenderung der britischen Politik in Palästina kommen wird, noch weit ernstere Zusammenstöße bevorstehen.

Während aber in der ersten Zeit der Widerstand der Araber sich in Aktionen hauptsächlich gegen die Engländer äußerte, nehmen sie letzthin immer mehr auch einen antijüdischen Charakter an, was die neuerlichen Beschießungen jüdischer Siedlungen und Ueberfälle auf jüdische Passanten zeigen. Das eine wie das andere wird verständlich, wenn man sich die Haltung der Engländer und die Zustimmung zur englischen Politik seitens der offiziellen zionistischen Kreise vergegenwärtigt.

Die Grausamkeiten der Engländer in den arabischen Aufstandsgebieten, die zahllosen Verhaftungen und Deportierungen von Arabern, die Einrichtung von Konzentrationslagern, die strafweise erfolgten Niederreißungen von Häusern durch Brände, Tanks und Sprengkörper, die Konfiszierung des letzten Stücks Vieh und des letzten Korns Getreide, wenn die den arabischen Dörfern auferlegten hohen Kollektivstrafen nicht abgezahlt werden, die Verhängung des Ausnahmezustandes über einzelne arabische Siedlungen — all diese Maßnahmen steigerten den Haß der Araber gegen die Engländer immer mehr. Mit besonderer Schärfe richtet er sich gegen einzelne wegen ihrer Terrorpraxis besonders verhaßte und gefürchtete Beamte. Darauf ist die Ermordung des britischen Kommissars für den palästinensischen Norddistrikt, Andrews, zurückzuführen, eines Mannes, der die brutalsten Methoden bei der «Befriedung arabischer Dörfer» anwandte.

Die Engländer antworteten auf diese Ueberfälle mit einer verschärften Terrorwelle, die einem Rachefeldzug gegen die Araber gleichkam. Die zionistischen Kreise und die zionistische Presse veröffentlichten feierliche Nachrufe für den Engländer Andrews und drückten der «starken Hand» Englands, die nunmehr endlich für Ruhe und Ordnung sorge, ihr Lob und ihre Zustimmung aus. Gleichzeitig verstärkten die faschistischen Elemente unter der jüdischen Bevölkerung, die sogenannten Zionisten-Revisionisten, ihre Forderung nach Bewaffnung der Juden und der Bildung von jüdischen Schutztrupps, die den Engländern bei der Niederringung des arabischen Widerstandes behilflich sein sollten. Sie organisierten eine Terrorgruppe, die ähnlich wie die arabische «schwarze Hand» anonyme Briefe an einzelne Juden versandte und sie zur Zahlung eines bestimmten Geldbetrages aufforderte, widrigenfalls sie ihres Lebens nicht mehr sicher seien. Eine polizeiliche Untersuchung ergab, daß ein Angehöriger dieser Gruppe, der flüchtig ist, Revolver und Kugeln von der Art besaß, mit der ein Araber in Tel-Aviv erschossen wurde. Es besteht kein Zweifel daran, daß eine Anzahl von Mordfällen an Arabern auf diese Agitation zurückzuführen ist.

Angesichts dieser vergifteten Atmosphäre gewinnt der Ruf der Kommunistischen Partei Palästinas nach Frieden und Verständigung zwischen Arabern und Juden eine erhöhte Bedeutung. Schon seit längerer Zeit ist die Kommunistische Partei Palästinas bemüht, zu dieser Verständigung zwischen Arabern und Juden beizutragen. Trotz der unausgesetzten Verleumdungskampagne gegen die palästinensischen Kommunisten, die schon anläßlich der vorjährigen Ereignisse einsetzte und zum Ziel hat, in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß die Kommunisten gemeinsame Sache mit den terroristischen und faschistischen Elementen machen; trotz der gesellschaftlichen Aechtung, der insbesondere die jüdischen Kommunisten innerhalb der jüdischen Bevölkerung begegnen, und trotz der schärfsten Verfolgungen, denen sie seitens der englischen Behörden im Bunde mit der reformistischen jüdischen Gewerkschaft (Histadruth) ausgesetzt sind, die nachgewiesenermaßen den Behörden Namen und Adresse aller ihnen des Kommunismus verdächtigen Personen ausliefert und praktisch bei deren Ausfindigmachung und Verhaftung mitwirkt, hörte die Kommunistische Partei nicht auf, sowohl innerhalb der jüdischen Bevölkerung als auch unter den Arabern für Frieden und Vereinigung zu wirken. Gleich nach dem Bekanntwerden des Peelberichtes erließ die Kommunistische Partei einen Aufruf, in dem sie die jüdische und arabische Bevölkerung auffordert, zu einer Verständigung zu gelangen, um dadurch allen imperialistischen Plänen ein Ende zu setzen und dem Lande eine friedliche und für beide Bevölkerungsteile gedeihliche Entwicklung zu sichern. Das illegal erscheinende Organ der KPP in hebräischer Sprache, *«Kol-Haam»* (Stimme des Volkes), veröffentlichte in seiner ersten Nummer einen Leitartikel unter der Ueberschrift: «Antworten wir auf den Ruf! Für eine Verständigung und ein Uebereinkommen!» Der Teilungsplan wird in der Weise illustriert, daß die Hand Großbritanniens mit einer Hacke in die palästinensische Landkarte dreinschlägt, wobei die Hacke die Form des geplanten jüdischen Staates darstellt.

In einem Memorandum, das die Kommunistische Partei dem All-arabischen Kongreß überreichte, der im September 1937 in der syrischen Stadt Baudan abgehalten wurde (die britische Verwaltung Palästinas verbot nicht nur dessen Abhaltung in Palästina, sondern sogar die Wahl von Delegierten hierzu), entwarf sie ein genaues Programm für diese Verständigung. Die wichtigsten Punkte sind:

Nach der Feststellung, daß nur der englische Imperialismus an einer Verschärfung der Beziehungen zwischen Arabern und Juden interessiert ist, wird auf der Grundlage der folgenden fünf Punkte eine Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Völkern verlangt:

1. Das gegenwärtige zahlenmäßige Verhältnis beider Bevölkerungsteile soll aufrechterhalten bleiben.

2. Die Juden geben den Gedanken auf, die Araber zu majorisieren und aus dem Lande zu vertreiben und die Araber verzichten auf besondere Begrenzung der jüdischen Einwanderung, sofern sie das gegenwärtige proportionelle Verhältnis zwischen Juden und Arabern nicht verändert.

3. Die jüdische Minderheit erhält volle Gleichberechtigung. Sie hat auch das Recht, Boden zu erwerben, unter der Bedingung, daß die Interessen des arabischen Volkes gewahrt werden.

4. Das Land erhält eine demokratische Regierungsform, in der alle Bevölkerungsschichten voll zur Geltung kommen.

5. Juden und Araber unterstützen die Bestrebungen nach der Schaffung einer allarabischen Föderation, die frei von äußerer Unterdrückung ist.

Es ist als ein großer Erfolg zu werten, daß dieser Kongreß sich die in dem Memorandum aufgestellte Forderung nach Zusicherung von nationalen Minderheitenrechten für die Juden zu eigen machte, wenngleich er nach wie vor auf ein generelles Verbot der jüdischen Einwanderung und des Bodenkaufs durch Juden beharrte.

Die allgemeine Presse vermerkte zwar die Tatsache der Ueberreichung des Memorandums der Kommunistischen Partei Palästinas an den All-arabischen Kongreß, verschwieg aber dessen Inhalt. Immerhin ist im Gegensatz zu früher in der jüdischen Presse nicht mehr so oft die Rede davon, daß die Kommunisten die Terroraktionen unterstützen und im Bunde mit dem italienischen Faschismus stehen, wenngleich es auch jetzt nicht an vereinzelten Versuchen fehlt, durch Fälschungen und Provokationen diese Behauptungen neuerlich aufzuwärmen.

Der Weg, den die Kommunistische Partei Palästinas als Ausweg für die Araber und Juden Palästinas zeigt, ist der einzig mögliche, um dem kleinen Lande Ruhe und Frieden zu sichern und allen Bemühungen der faschistischen Kriegstreiber, es in einen dauernden Unruheherd zu verwandeln und schließlich die arabisch-jüdischen Gegensätze zum Ausgangspunkte eines offenen Interventionskrieges zu machen, ein Ende zu setzen.

Der Einfluß der Kommunistischen Partei ist in ständigem Wachsen begriffen, und damit ist auch die Bahn für eine vereinigte arabisch-jüdische Front gegen Imperialismus und Faschismus geebnet.

Rundschau 6.Jg. (1937), Nr.51, S.1947-1948

Die neueste Phase der palästinensischen Entwicklung

Von Ernst Brauner

Die Terror- und Todeschronik Palästinas ist in den letzten Tagen und Wochen um Hunderte neuer Opfer vergrößert worden. Die täglichen Nachrichten der Presse sind aber infolge der Zensur bei weitem nicht vollständig. Doch auch die amtlichen Angaben genügen, um zu erkennen, daß die neu einsetzenden blutigen Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern einerseits und zwischen englischen Polizei- und Militärtruppen und den aufständischen Arabern andererseits an Umfang jetzt schon die Ereignisse früherer Jahre, ja sogar die großen Zusammenstöße in den Apriltagen des Jahres 1936 übersteigen.

Das Kennzeichen der neuesten Entwicklung Palästinas ist, daß nunmehr auch von jüdischer Seite ein aktiver «Antiterror» gegen die Araber angewendet wird. Wenn auch die führende Kraft dieser Bewegung, dem arabischen Terror mit einem aktiven Gegenterror von jüdischer Seite zu begegnen und auf Ueberfälle jüdischer Siedlungen mit Ueberfällen auf arabische Häuser und Versammlungsorte zu antworten, die faschistischen Revisionisten, die Anhänger Jabotinskys, sind, so finden diese in einem Teil des jüdischen Kleinbürgertums in den Städten, das durch die katastrophale wirtschaftliche Lage zermürbt an den Rand der Verzweiflung getrieben wird, willige Helfer und aktive Gefolgschaft. Die Propaganda der Revisionisten, die von der offiziellen Führung der zionistischen Organisation befolgte Taktik der sogenannten «Havlagah» («Selbstbeherrschung») aufzugeben, zeitigte Früchte. Die Tat, um derentwillen der Revisionist Ben *Josef* verurteilt und hingerichtet wurde, entsprang dieser Haltung. Es handelte sich um einen Ueberfall auf einen vorbeifahrenden arabischen Autobus, bei dem zwar niemand getötet wurde, wohl aber die klare Mordabsicht vorlag. Die Aufregung über die vollzogene Hinrichtung führte dann zum Bombenattentat auf ein arabisches Kaffeehaus in Haifa, bei dem es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Die an Ort und Stelle entsandte Truppe arabischer Hilfspolizisten eröffnete ohne jede Warnung eine wilde Schießerei auf die Bevölkerung, bei der nach amtlichen Angaben 28 Personen getötet und über 100 verletzt wurden. Damit hat die neue Blutwelle in Palästina ihren Anfang genommen.

Es handelt sich bei den nun folgenden Attentaten in Jerusalem, Jaffa usw. zum größten Teil um solche, die von Juden ausgeführt wurden; die Zahl der Opfer ist demnach in allen Fällen auf arabischer Seite größer. Es geht hiebei nicht um Maßnahmen der Verteidigung, oder um den Schutz jüdischer Siedlungen vor arabischen Ueberfällen, oder um die «Sicherung» bei Inangriffnahme neuer Siedlungspunkte, sondern um ausgesprochene Racheakte, die plan- und ziellos erfolgen. So z. B. wurde in Jerusalem eine Bombe auf einen arabischen Marktstand geschleudert, die eine furchtbare Wirkung auslöste. Nicht anders sind die Attentate auf arabische Autobusse zu bewerten. Alle diese Aktionen sollen auf die arabische Bevölkerung einschüchternd wirken und die englische Regierung zu einer Aenderung ihrer Politik gegenüber den zionistischen Aspirationen veranlassen.

Die palästinensischen Araber beantworten ihrerseits die Aktionen der Revisionisten und ihres Anhangs mit einem verstärkten Terror gegen die jüdische Bevölkerung. Sie begnügen sich aber nicht damit, sondern richten ihre Angriffe gleichermaßen, wie schon bisher, gegen englische Militär- und Polizeistationen, gegen die Irak-Oelleitung, Bahnobjekte usw.

Die zionistische Presse Palästinas und außerhalb Palästinas sieht eine Gefahr darin, «daß man das, was sich jetzt in Palästina zu entwickeln beginnt, einen Bürgerkrieg nennen — und dementsprechend behandeln könnte, während man bisher von einem Kampf gegen arabische Räuberbanden sprechen — und dementsprechend handeln konnte». («*Prager Selbstwehr*», 9. Juli.) Andere zionistische Blätter sind wiederum bestrebt, gerade diesen Eindruck zu erwecken und eine Analogie zu dem Bürgerkrieg etwa in Spanien herzustellen, wobei die Juden die Rolle der Republikaner, die Araber hingegen die der Franco-Rebellen spielen ...

Wie wenig man schon bisher von «arabischen Räuberbanden» sprechen konnte (wenn auch die Zionisten daraus das Recht zu ihren «dementsprechenden Handlungen» ableiteten), mag eine kleine Tatsache illustrieren: Nach dem Bericht der englischen Regierung an die Mandatskommission des Völkerbundes hat die britische Polizei im Jahre 1937 20 200 Pfund an Prämien für zweckdienliche Angaben zur Ergreifung von arabischen Terroristen ausgesetzt. Von diesem Betrage konnte auch nicht ein einziger Piaster zur Auszahlung gelangen, weil die Regierung keine einzige Nachricht von arabischer Seite erhalten hatte, trotz der sprichwörtlichen Armut des Großteils der arabischen Bevölkerung Palästinas. Das beweist, daß die gleichermaßen antizionistische und antienglische Bewegung der palästinensischen Araber von allen Bevölkerungsschichten getragen, gestützt und gefördert wird, und daß sie nicht das Werk einiger weniger «Hetzer und Abenteurer» sein kann.

Ebensowenig kann man mit Recht von einem Bürgerkrieg sprechen. Zu einem Bürgerkrieg gehört, daß ein Bevölkerungsteil gegen einen anderen ankämpft, wobei die staatliche Exekutive entweder auf der einen oder auf der anderen Seite steht, oder, ebenfalls gespalten, zum Teil mit der einen, zum Teil mit der anderen Seite zusammengeht. In Palästina kann man aber weder davon sprechen, daß die Engländer eindeutig auf der jüdischen noch eindeutig auf der arabischen Seite stehen, wenn sie auch bald die eine, bald die andere zu begünstigen scheinen. In Wirklichkeit ist Großbritannien zunächst auf die Wahrung seiner eigenen Interessen bedacht und seine Haltung zu Juden und Arabern ergibt sich daraus, welche Bedeutung es beiden Partnern als Stützpunkten seiner Positionen in Palästina beimißt.

Was in Palästina vor sich geht, ist ein neues Aufflammen des seit mehr als zwei Jahren anhaltenden verstärkten arabischen Widerstandes gegen die zionistischen Aspirationen in Palästina in Verbindung mit dem englischen Teilungsplan und der Schaffung eines jüdischen Staates in einem Teile des heutigen Palästina. Die jüdischen Faschisten glauben, durch Anwendung von Gewaltmethoden die Araber einzuschüchtern und die Engländer zu zwingen, den zionistischen Herrschaftsansprüchen mehr Geltung zu verschaffen. Keines von beiden aber wird erreicht werden. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß durch die neuesten Vorfälle die verständigungsbereiten Elemente auf arabischer und jüdischer Seite in dem Bestreben, die beiden Bevölkerungsteile einander näher zu bringen, gehindert werden und der Haß und die Gegensätze sich noch mehr vertiefen. Das mag den Engländern nicht ungelegen kommen, die auf diese Weise einen Vorwand erhalten, mit gleicher Schärfe gegen Juden und Araber vorzugehen.

Aber auch jene Kräfte, die außerhalb Palästinas auf eine Zuspitzung der Gegensätze und Spannung in Palästina hinarbeiten, werden diese neueste Entwicklung begrüßen, die ihnen ihre kriegstreiberische Propaganda erleichtert. Man vermutet nicht ohne Grund, daß die Provokationen der Zionisten-Revisionisten auf Einflüsse des italienischen Faschismus zurückzuführen sind, was bei der freundschaftlichen Beziehung der Kreise um Jabotinsky mit dem italienischen und polnischen Faschismus nicht unglaubhaft wäre. Es wäre aber ein Fehler, zu glauben, daß es nicht auch viele «gemäßigte» Zionisten gibt, die im Grunde genommen die revisionistische Taktik billigen, wenn sie den Zweck, auf Araber und Engländer Eindruck zu machen, erreichen würde. Sie fürchten nämlich, wie das Berl *Locker*, einer der Führer der Histadruth (zionistische Gewerkschaftsorganisation) in einer Versammlung in London ausführte, daß die 30 Prozent Juden gegen die 70 Prozent Araber auf die Dauer nicht standhalten könnten.

Wenn es aber den sogenannten gemäßigten Zionisten wirklich ernst um eine Verständigung mit den Arabern zu tun sein sollte, dann müßten sie gerade jetzt sich mit aller Schärfe von den revisionistischen Faschisten abgrenzen und allen Hemmungen und Schwierigkeiten zum Trotz konkrete Schritte unternehmen, um zu einer Verständigung mit den Arabern zu gelangen. Mit Recht schreibt das Organ der illegalen Kommunistischen Partei Palästinas «*Kol Haam*» («Stimme des Volkes») in einer der letzten Nummern:

> «Unsere Partei appelliert an die arabischen Massen, die Provokationen und Gewalttaten aufzugeben und fordert die jüdische Bevölkerung auf, den Beschluß des Rates der Jewish Agency wegen einer Verständigung mit den Arabern zu verwirklichen.»

In der Tat wurde ein solcher Beschluß im Jahre 1937 in einer der Sitzungen des Rates der Jewish Agency gefaßt, aber er teilte das Schicksal aller ähnlichen Beschlüsse, die schon früher in dieser Richtung angenommen wurden. Die Leitung der zionistischen Organisation hat nichts Ernstliches unternommen, um sie zu verwirklichen. Um so nachdrücklicher müssen die fortschrittlichen Teile der jüdischen Bevölkerung Palästinas gerade angesichts der neuen Lage mit allen Mitteln auf eine Verständigung mit den Arabern hinarbeiten. Sie ist und bleibt der einzige Weg zur Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe im Lande und der Sicherung der Existenz beider Bevölkerungsteile.

Rundschau 7.Jg. (1938), Nr.36, S.1217-1218

Palästina

Für eine demokratische Lösung der gegenwärtigen Krise

Von J. Ronap (London)

Die *Peel-Kommission* hatte vor einem Jahre die Aufteilung Palästinas in einen jüdischen Staat, einen arabischen Staat und ein Mandatsgebiet empfohlen. Nun arbeitet in Palästina die *Woodhead-Kommission* die Teilung, die die britische Regierung durchzuführen entschlossen ist, im einzelnen aus. Dies stößt auf den wachsenden Widerstand des arabischen Volkes und einer großen Anzahl Juden. Die Araber erblicken in der Teilung eine Vereitelung ihres Rechtes auf ein unabhängiges, vereintes Palästina. Seit Monaten wächst daher die Spannung von Woche zu Woche. Blut fließt in Strömen.

Dies ist das Ergebnis der britischen Politik im Nahen Osten seit dem Beginn des Weltkrieges von 1914/1918. Damals hatte Großbritannien zwei Hauptziele: erstens, der Türkei einen Schlag zu versetzen, und zweitens, seine Verbindungswege im Mittelmeergebiet zu sichern. Um das erstere Ziel zu erreichen, wurden Juden und Arabern Versprechungen gemacht, die miteinander unvereinbar waren. Den Arabern in den arabischen Ländern um das östliche Mittelmeer herum (mit Einschluß Palästinas) wurde als Gegenleistung für ihre Hilfe an die Alliierten gegen die Türkei die Unabhängigkeit versprochen (Briefwechsel *MacMahon-Hussein* im Jahre 1915), den Juden als Gegenleistung für ihre Unterstützung Palästina als Nationale Heimstätte *(Balfour-Erklärung* von 1917).

Mit Hilfe des Mandats wurden die nationalen Bestrebungen von Teilen des jüdischen Volkes von Großbritannien und den Zionisten ausgebeutet und als ein Puffer gegen die nationalen Bestrebungen der Araber nach Unabhängigkeit ausgenutzt, während die nationalen Bestrebungen der Araber gegen die Bestrebungen der Zionisten ausgenützt wurden. Dadurch, daß Großbritannien zwei Völker, die im Grunde genommen nicht gegeneinander eingestellt sind, gegeneinander ausspielt, herrscht es «unparteiisch» von oben her.

Unter solchen Umständen waren Ausbrüche unvermeidlich. Bis 1929 waren sie hauptsächlich judenfeindlichen Charakters. Seit 1930 gibt es eine höhere Entwicklung des politischen Niveaus der Araber; sie sehen jetzt, daß der Erzfeind nicht der schwer ringende jüdische Siedler ist, sondern der britische Imperialismus. Der Aufstand von 1936 war seinem Charakter nach ausgesprochen antiimperialistisch und wurde von dem (jetzt von der Regierung Palästinas gewaltsam aufgelösten) *Höheren Arabischen Ausschuß* geleitet.

Der *Teilungsplan* der Peel-Kommission wird Palästina nicht den Frieden bringen. Er gereicht sowohl den Juden wie auch den Arabern zum Schaden, denn er ist in der Hauptsache ein neues Mittel, die Herrschaft Großbritanniens über Palästina zu festigen. Jene Teile Palästinas, die für die imperialistische Strategie lebenswichtig sind, sollen weiter unter britischem Mandat bleiben. Er kann nur die Wirtschaft des Landes sprengen und durch die Schaffung zweier feindlicher, einander befehdender Staaten den Gegensatz zwischen Arabern und Juden auf das Tausendfache steigern.

Der Frieden zwischen Juden und Arabern in Palästina kann nur durch ein enges Zusammenwirken in einem ungeteilten, unabhängigen, demokratischen Palästina erzielt werden. Das Recht des arabischen Volkes auf seine Unabhängigkeit von der britischen Herrschaft muß von allen Demokraten anerkannt werden; *ebenso müssen auch die unveräußerlichen demokratischen Staatsbürgerrechte der Juden in Palästina, von denen viele vor dem bestialischen faschistischen Terror geflohen sind, auf einer Grundlage der Gleichberechtigung mit ihren arabischen Nachbarn anerkannt werden.* Es muß alles versucht werden, um die vom britischen Imperialismus und von den Zionistenführern geschaffenen Gegensätze zu überwinden, die die Araber und die Juden voneinander trennen, und es muß eine Annäherung bewirkt werden.

Worin bestehen diese Gegensätze. Zunächst haben wir da die brennende Frage der Einwanderung von Juden nach Palästina. Nun kann niemand gegenüber der schrecklichen Lage von Millionen Juden in den faschistischen Ländern gleichgültig bleiben. Die *Kommunistische Internationale* bleibt bei der Verteidigung ihrer Rechte, sowie der Rechte anderer verfolgter Minderheiten hinter niemand zurück. *Aber die Lösung dieser Frage ist nicht in Palästina zu finden*, sondern letzten Endes im Sozialismus, und die unmittelbare Aufgabe dieser Juden besteht darin, mit allen anderen für demokratische Rechte zu kämpfen.

Die Zionistenführer haben die Teilung angenommen. Sie treten für einen Judenstaat in einem Teile Palästinas ein. Sie behaupten, daß dieser Zwergstaat innerhalb etwa 20 Jahren zwei Millionen Juden aufnehmen könne. Selbst wenn dies möglich wäre (der Gedanke ist phantastisch!), würden Millionen leidender Juden außerhalb Palästinas verbleiben müssen. Dennoch besteht bei gewissen Juden der Wunsch, nach Palästina zu gehen. Aber *unter den gegenwärtigen Verhältnissen* ist die Einwanderung gegen die Wünsche des arabischen Volkes gerichtet, denn die zionistische Einwanderung ist zu einer Waffe gegen die Unabhängigkeit der Araber geworden. Kann irgendein Demokrat eine solche Einwanderung unterstützen, gegen die sich die einheimischen Einwohner wehren?

Ferner besteht in Palästina eine schreckliche Wirtschaftskrise. Die Erwerbslosigkeit unter arabischen und jüdischen Arbeitern ist groß. Unter den gegenwärtigen Umständen würde also eine weitere Einwanderung nur eine Kraft der Spaltung sein und die gegenwärtigen Reibungen in Palästina verschärfen. Die Frage der weiteren Einwanderung kann erst dann erörtert werden, wenn die größeren inneren Zwistigkeiten, die die beiden Völker trennen, beseitigt sind. Was sind diese Zwistigkeiten?

Erstens die Wurzel der Unruhen: die *Agrarfrage*. In Palästina besteht heute ein relativer Bodenmangel. Der Umfang des Besitzes der arabischen Bauern geht ständig zurück. Uebermäßige Besteuerung und schlechte Ernten haben zusammen mit dem Aufkauf von Boden durch die Zionisten dazu geführt, daß große Flächen bäuerlichen Bodens in die Hände jüdischer und arabischer Kapitalisten übergehen.

Zweitens besteht die *Frage der Arbeitskräfte*. Ohne Zweifel hat die chauvinistische Losung des jüdischen Gewerkschaftsbundes *Histradut:* «100 Prozent jüdische Arbeitskräfte in jüdischen Betrieben!» reichlich zum Gegensatz zwischen Arabern und Juden beigetragen. Diese Politik muß aufgegeben werden, denn die arabischen kapitalistischen Betriebe und die Staatsarbeiten zusammen können die Gesamtmasse der arabischen Proletarier, die durch das Eindringen des Kapitalismus geschaffen wurde, nicht aufsaugen. Die arabischen Arbeiter sind daher *gezwungen*, in jüdischen Betrieben Arbeit zu suchen, und werden dort beschäftigt, weil ihre Arbeitskraft billiger ist.

Eine Annäherung von Juden und Arabern kann nur dadurch erzielt werden, daß das Mandat abgeschafft wird und ein unabhängiges demokratisches Palästina entsteht. In einem solchen Palästina wäre die weitere Einwanderung von Juden keine so brennende Frage wie heute. Solange sie die Entwicklung des Landes förderte, würde sich ihr niemand in Palästina widersetzen.

Ein demokratisches Palästina könnte als Gleichberechtigter über einen Bündnisvertrag mit Großbritannien nach dem Vorbild des Irak, Syriens und Libanons verhandeln. Dies würde sicherlich nicht vollständige Unabhängigkeit bedeuten, wäre aber bei der gegenwärtigen Lage ein Schritt vorwärts.

Auf diesen Linien verläuft der Weg zu einer Annäherung und zum Frieden zwischen Arabern und Juden in Palästina. Es muß alles versucht werden, um alle demokratischen und fortschrittlichen Kräfte unter den Juden in Palästina mit der arabischen Unabhängigkeitsbewegung zusammenzuschmieden, denn letztere ist im Grunde genommen eine demokratische Bewegung, die den Wunsch des arabischen Volkes nach einem unabhängigen demokratischen Lande zum Ausdruck bringt.

Wird der Kampf für ein unabhängiges und demokratisches Palästina auf den oben angeführten Linien geführt, so muß sich eine Stärkung der Kräfte einer vereinigten jüdisch-arabischen Volksbewegung ergeben, die die Schaffung einer fortschrittlichen und friedlichen Aera in Palästina verbürgen wird.

Der erste Schritt in dieser Richtung muß die Einberufung einer *Arabisch-jüdischen Konferenz* sein. Eine Voraussetzung für den Erfolg dieser Konferenz wären die Freilassung der jetzt im Gefängnis oder in der Verbannung befindlichen Araberführer und die Verkündung eines Waffenstillstandes zwischen der arabischen und der jüdischen Bewegung. Eine solche Konferenz würde die geeignetste und annehmbarste Form einer demokratischen Regierung ausarbeiten, die sich auf das allgemeine Wahlrecht aller Erwachsenen stützen würde.

Die Durchführung von *Wahlen* wäre dann der nächste Schritt zur Schaffung einer verantwortlichen Regierung in Palästina. Die Aufgaben einer solchen Regierung würden darin bestehen, auf Grund von Richtlinien zu arbeiten, die sich wie folgt zusammenfassen lassen: *1. Aufhebung des Mandats, 2. Errichtung eines vereinten, unabhängigen, demokratischen Palästina. 3. Gemeinsame arabisch-jüdische Einwanderungskontrolle. 4. Gemeinsame arabisch-jüdische Kontrolle der Bodenverkäufe und Agrarreformen, die das Recht aller Bodenbebauer auf ihren Boden verbürgen. 5. Eine vereinigte arabisch-jüdische Arbeiterbewegung.*

Rundschau 7.Jg. (1938), Nr.39, S.1315-1316

Palästina

Der Woodhead-Bericht und Großbritanniens zukünftige Palästina-Politik

Von L. Ronak (London)

> «Wir haben gesagt, daß es unserer Meinung nach unter der arabischen Bevölkerung Palästinas eine tiefverwurzelte Feindseligkeit gegen Teilung in jeglicher Form gibt, und daß wir davon überzeugt sind, daß der von der Königlichen Kommission empfohlene Plan zum Ausbruch eines allgemeinen Aufstands führen würde, der nur durch harte und vielleicht langandauernde militärische Maßnahmen unterdrückt werden könnte.»
> *(Bericht der Woodhead-Teilungskommission*, Seite 233.)

Dies ist der Wesensinhalt des so lange erwarteten Berichtes der Woodhead-Kommission. Er hat an Hand reichhaltiger statistischer Angaben und Tatsachen nachgewiesen, daß die Zerstückelung Palästinas in einen Judenstaat, einen Araberstaat und Mandatsgebiete weitere Kämpfe und weiteres Blutvergießen in einem noch höheren Ausmaße als bisher bewirken würde.

Noch vor kurzem hatte Großbritanniens Nationale Regierung ihre feste Entschlossenheit verkündet, die Teilung Palästinas zu erzwingen. Dies stieß bei den Arabern auf wachsenden Widerstand und auf bewaffnete Aktionen. Daraus ergaben sich Elend und Leiden sowohl für Juden wie auch für Araber. Nun hat diese gleiche Regierung diese Teilung als «undurchführbar» bezeichnet. Der Bankrott der Herrschaft Großbritanniens über Palästina wird also noch offenkundiger denn je.

Die im *Juli 1937* von der *Peel-Kommission* gemachten Empfehlungen (der sogenannte *Plan A)*, die von so vielen Leuten (auch von solchen aus der *Britischen Arbeiterpartei)* aufs höchste gepriesen worden waren, wurden nunmehr undurchführbar befunden und von den Mitgliedern der *Woodhead-Kommission* einmütig verworfen. Innerhalb des im *Plan A* vorgeschlagenen Judenstaates hätte es 305 000 Juden gegeben, die ein Fünftel des Bodens besessen hätten, und eine Minderheit von 295 000 Arabern hätte die übrigen vier Fünftel besessen. *Galiläa* im Nordteil Palästinas, eine überwiegend arabische Gegend, wäre zum Judenstaat geschlagen worden.

Die Kommission legte einen anderen Teilungsplan vor *(Plan B)*. Fast ganz *Galiläa* wurde darin vom Judenstaat abgetrennt. Es gab aber weiter eine arabische «Minderheit» von 188 000 Personen gegenüber 300 000 Juden. Gegen die Stimme eines einzigen Kommissionsmitgliedes wurde auch dieser Plan als undurchführbar verworfen.

Die vielgeplagten Kommissionsmitglieder entwarfen darauf den *Plan C*, der den Judenstaat noch mehr verkleinerte. Sowohl der Nordteil wie auch der Südteil Palästinas sollten Mandatsgebiet bleiben. Mittel-Palästina sollte in einen Araberstaat und in einen winzigen Judenstaat geteilt werden, der weniger als die Hälfte des im *Plan A* vorgesehenen Judenstaates umfassen sollte, und außerdem sollte von Mittel-Palästina noch ein *Korridor von Jerusalem zum Meere* abgetrennt werden und Mandatsgebiet bleiben. Die arabische «Minderheit» hätte dann nur 50 000 Personen betragen. Es war aber unmöglich, für diese Staaten Grenzen festzusetzen. Um sich aus dieser Sackgasse herauszuwinden, empfahl man eine abgeänderte Form der Teilung, einen «wirtschaftlichen Föderalismus». In ihrem Weißbuch verwarf die Regierung Großbritanniens auch diesen *Plan C*.

Die Führung der *Zionisten* klammerte sich eifrigst an die Teilung, weil sie ihr wenigstens einen winzigen Judenstaat in Palästina bot. Mit diesen Führern gingen auch manche führende *Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung* und der *fortschrittlichen Bewegung Großbritanniens* zusammen. Die Annahme der Teilung bedeutete, daß diese Zionistenführer, diese Verbündeten des britischen Imperialismus, und ihre Anwälte in der Arbeiterbewegung Großbritanniens die Lage der 400 000 Juden in Palästina gefährdeten und zugleich unter den verfolgten Juden in Ost- und Mitteleuropa falsche Hoffnungen erweckten. Für alle diese Führer war der Bericht ein schwerer Schlag, da er die Möglichkeiten eines Judenstaates hinweggefegt hat.

Warum war die Teilung Palästinas überhaupt vorgeschlagen worden? Weil der britische Imperialismus eines neuen Hilfsmittels bedurfte, um Palästina weiter unter seiner Herrschaft zu halten und um der Unabhängigkeitsbewegung der Araber Hindernisse in den Weg zu legen. Der *Aufruhr von 1936* hatte Großbritanniens herrschende Klasse ernsthaft erschreckt. Das Ansehen des Britischen Reichs im Nahen Osten war bedenklich erschüttert worden. Die Stärke und die große Ausdehnung des Aufstandes machten es klar, daß es gefährlich wurde, das Mandat weiter bestehen zu lassen. Da das Mandat den Zwecken Großbritanniens nicht weiter dienlich sein konnte, wurde es aufgegeben, und nun galt es, ein neues Hilfsmittel zur Beherrschung Palästinas zu finden. Dies sollte die Teilung sein.

Hätte Großbritannien die strategisch wichtigsten Teile Palästinas weiter als Mandatsgebiet behalten und den Rest von Palästina in Marionettenstaaten der Araber und der Juden zerstückelt, so hätte es Palästina weiter beherrschen und zugleich damit einen Teil der Verantwortung für die Mandatsherrschaft vond sich abwälzen können. Zugleich würden die Bestrebungen sowohl der Araber wie auch der Juden in einem gewissen Ausmaß erfüllt erscheinen.

Aber dieses schlau ersonnene Hilfsmittel hat sich als undurchführbar erwiesen. Welche Taktik wird nun die Regierung Großbritanniens einschlagen? Aus dem ersten Schritt, den sie unternommen hat, ergibt es sich, daß sie versucht, die imperialistenfreundlichsten und nachgiebigsten Elemente unter den Arabern und unter den Juden zu einer *Konferenz* zusammenzubekommen, so daß irgendeine Art Kompromiß auf Kosten des Unabhängigkeitskampfes der Araber gefunden werden kann. Diese Araber und diese Zionisten sollen im besonderen zwecks Festsetzung der Quote für die Einwanderung von Juden befragt werden. Angesichts des Widerstandes der Araber gegen die Einwanderung von Juden unter den gegenwärtigen Verhältnissen könnte es sein, daß die weitere Einwanderung von Juden einschneidend verringert werden würde.

Eine Konferenz von der Art jener, wie sie von der Regierung Großbritanniens angestrebt wird, muß verurteilt und angeprangert werden, weil sowohl die Juden wie auch die Araber, die sich an ihr beteiligen würden, nichts anderes als Strohmänner Großbritanniens wären.

Die führenden Zionistenvertreter, die bis vor kurzem nicht einmal im Namen der gesamten zionistischen Weltorganisation gesprochen haben, vertreten nicht *alle* Teile des Judentums. Ebensowenig haben die «gemäßigten» Araber starken Anhang im arabischen Volke. Die wirklichen Führer des arabischen Volkes in seinem Unabhängigkeitskampfe, die das Recht haben, im Namen dieses Volkes zu sprechen, sind jene Mitglieder des verbotenen *Höheren Ausschusses der Araber*, die entweder auf den *Seychellen-Inseln* eingekerkert oder in der Verbannung sind. Die «gemäßigten» Araber sind die verräterischsten und reaktionärsten Elemente in der Araberbewegung. Es ist dies jene Gruppe, die unter der Führung von *Naschabischi* steht, der insgeheim der Teilung zustimmte und nun vor dem Groll des arabischen Volkes fliehen mußte. Diese Gruppe stellt jenen Teil der arabischen Oberschicht dar, der aus dem Eindringen der Zionisten dadurch Gewinn gezogen hat, daß er den Juden zu hohen Preisen Land verkaufte und sich damit bereicherte, während die vom Boden vertriebenen arabischen Pachtbauern und Landarbeiter verarmten.

Die Konferenz muß *beide* Völker *vollständig* vertreten finden. Vertreter *aller* Teile und Klassen des *Judentums*, der *Zionisten* wie auch der *Nichtzionisten*, müssen eingeladen werden, und ebenso müssen auch die Mitglieder des *Höheren Ausschusses der Araber*, die amnestiert oder zur Heimkehr zugelassen werden müssen, als Vertreter der *Araber* eingeladen werden, denn diese Ausschußmitglieder sind die wirklichen Vertreter der Befreiungsbewegung der Araber, die von den verarmten Bauern, Arbeitern und Angehörigen der städtischen Mittelschichten sowie von jenem Teile der Oberschichten der Araber unterstützt wird, deren Industrie- und Handwerksbetriebe unter der Konkurrenz der besser ausgestatteten jüdischen und britischen Betriebe gelitten haben, und die deshalb in den antiimperialistischen Kampf mit hineingezogen worden ist.

Diese Konferenz, die wirklich alle Beteiligten vollständig vertritt, muß unter den Auspizien des *Völkerbundes* stattfinden, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, und darf nicht von der Regierung jener herrschenden Klasse beherrscht werden, deren zwanzigjährige Herrschaft über Palästina solche Mißstände hervorgerufen hat.

Um dem Frieden und dem Zusammenwirken in Palästina den Weg zu ebnen, müssen die Arbeiterbewegung und die demokratischen Bewegungen in allen Ländern der Welt eine wirkliche Friedenskonferenz auf der oben aufgezeigten Grundlage einer umfassenden Vertretung aller Beteiligten fordern.

Rundschau 7.Jg.(1938), Nr.56, S.1934-1935

Die „Prawda" zu den Ereignissen in Palästina

Rundschau 7.Jg. (1938), Nr.54, S.1820

Die «Prawda» vom 1. November beleuchtet die Ereignisse in Palästina und kommt zu dem Schlusse, daß die Versuche Deutschlands und Italiens, den nationalen Befreiungskampf des arabischen Volkes für ihre Eroberungsziele auszunutzen, und die Schwierigkeiten, welche der englische Imperialismus in Palästina findet, beweisen, daß die englisch-deutschen und die englisch-italienischen Gegensätze im Nahen Osten sich erneut verschärfen. Die faschistischen Aggressoren versuchen auch auf diesem Teil des Erdballs, die Macht und den Einfluß des Britischen Reiches zu untergraben.

Palästina

Zum Plan einer arabisch-jüdischen Konferenz

Von I. Ronap

Im November 1938 erklärte die britische Regierung in ihrem Weißbuch über Palästina, daß die Teilung des Landes in ein arabisches und ein jüdisches «undurchführbar» sei und daß eine Konferenz der Vertreter der Araber und der Juden einberufen werden soll. Seither mußte die Nationale Regierung ihre Stellungnahme etwas ändern. Zuerst wollte sie bloß die «gemäßigten» Araber zur Konferenz einladen, d. h. diejenigen, die zum Programm des Obersten Komitees der Araber in Opposition standen. Aber diese Absicht wurde sogar in zionistischen Kreisen bekämpft, die verlangten, daß der Großmufti und andere wirkliche Führer des arabischen Volkes herangezogen werden.

Die Nationale Regierung war folglich gezwungen, eine Anzahl verbannter Führer des Obersten Komitees der Araber freizulassen. Diese haben nun — den letzten Meldungen zufolge — auf einer Zusammenkunft beschlossen, an der Londoner Konferenz teilzunehmen und die Mitglieder ihrer Delegation ernannt, die unter dem Vorsitz eines Verwandten des Großmufti, *Djamal Bey Husseini*, stehen wird.

Die Einberufung einer arabisch-jüdischen Konferenz ist der Versuch, eine «Einigung» zwischen Juden und Arabern herbeizuführen. Man trachtet, von beiden Seiten die reaktionärsten Elemente einzuladen, um ein «Abkommen» zustande zu bringen, das den vollendeten Verrat am Unabhängigkeitskampf der Araber darstellen würde. Das aber kann die Lage in Palästina nur verschlimmern.

Die «gemäßigten» Araber sind diejenigen, die für einen Kompromiß mit der britischen Herrschaft und mit dem Zionismus sind. Sie sind hauptsächlich in der Partei der Nationalen Verteidigung organisiert, die zum Großmufti und seiner Partei in Opposition steht und von *Ragheb bey Nashashibi* geführt wird. Man meint allgemein, daß der Gegensatz zwischen der Partei des Großmufti und der von Nashashibi auf der alten Rivalität reicher Großgrundbesitzerfamilien beruhe, die in Palästina das werktätige arabische Volk ihrem eigenen Interesse entsprechend beeinflussen. Das ist ein dummes Argument zionistischer Propaganda gegen die arabische Freiheitsbewegung. Vielmehr entspricht den beiden Strömungen der arabischen nationalen Bewegung (der «gemäßigten» und der «extremistischen») je eine bestimmte soziale Basis. Die beiden Parteien widerspiegeln im allgemeinen die Veränderung der arabischen Wirtschaft unter dem Druck der zionistischen Einwanderung und widerspiegeln insbesondere die Interessen sozialer Gruppen innerhalb der arabischen Bourgeoisie und Grundbesitzer und ihr Verhältnis zum britischen Imperialismus.

Die zionistische Einwanderung hatte ihre Wirkung auf alle Schichten der arabischen Bevölkerung. Die Juden kauften den arabischen Gutsbesitzern Land ab, entfernten die arabischen Pächter und erhöhten damit die Zahl der landlosen arabischen Bauern. Das auf diese Weise neu entstandene arabische Proletariat war unorganisiert, schlecht bezahlt, ohne jede staatliche Hilfe und stand der chauvinistischen Politik der Histadrut (Palästinensische Arbeiterföderation) gegenüber, die alle jüdischen Betriebe von den arabischen Arbeitern «säubern» wollte. Auch die arabischen Kaufleute, Handwerker und Angestellten wurden von der jüdischen Einwanderung betroffen. Alle diese Schichten stehen hinter der arabischen Bewegung.

Aber der Zustrom von jüdischem und nichtjüdischem ausländischem Kapital hat auch die arabischen Grundbesitzer und Bourgeoisie getroffen. So mancher alte Betrieb wurde durch die Konkurrenz des besser ausgerüsteten neuen jüdischen Betriebes ruiniert. Auch Grundbesitzer gibt es, die sich der antiimperialistischen Bewegung anschließen, um die Unzufriedenheit ihrer Landarbeiter von sich selbst abzulenken. Dieser Teil der arabischen Grundbesitzer trachtet nach dem Anschluß an den Nationalen Block, d. h. die extremen antiimperialistischen Parteien, unter denen die Palästinensische Arabische Partei unter der Führung des Großmufti die Führung hat.

Das ist die soziale Basis der extremen antiimperialistischen Araber, vertreten durch das Oberste Komitee der Araber, das sich für kompromißlose nationale Unabhängigkeit einsetzt.

Aber es gibt eine arabische Oberschicht, die sich durch die jüdische Einwanderung bereichert hat, z. B. durch vorteilhafte Landverkäufe an Juden, oder durch Belieferung des jüdischen Marktes mit bestimmten Artikeln. Diese Schichten sind für «Mäßigung» der nationalen Bewegung, d. h. für einen Kompromiß mit dem britischen Imperialismus und dem Zionismus. Diese Fraktion hat, unter der Führung von Ragheb bey Nashashibi, die Frage der nationalen Unabhängigkeit auf den zweiten Plan geschoben und sich hauptsächlich auf die Forderung gewisser Einschränkungen für jüdische und nicht-arabische Unternehmungen beschränkt. Diese Gruppe ist also für Kompromisse.

Es ist klar, weshalb die britische Regierung nur diese «Gemäßigten» zur Konferenz einladen wollte.

Aber das ungeheure Anwachsen der revolutionären Bewegung hat sogar manche dieser Kompromißler gezwungen, einen antiimperialistischen Standpunkt einzunehmen. Ragheb bey Nashashibi, der im Jahre 1936 aus dem Obersten Komitee der Araber austrat und so die Einheit der arabischen Parteien spaltete, mußte sich gegen die Teilung des Landes erklären. Aber er wird trotzdem nicht von den revolutionären Arabern unterstützt und wagt es nicht, sein wirkliches Gesicht zu zeigen. Das offizielle Sprachrohr der «Gemäßigten» ist jetzt sein Vetter, Fakhri bey Nashashibi, der u. a. vom Obersten Komitee den Ausschluß des Großmufti von allen Verhandlungen forderte.

Diese Zionisten-Führer (Weitzmann-Ben Gurion-Fraktion) hatten, als die Londoner Regierung für die Teilung war, diese Politik unterstützt und ihre Gegner in der zionistischen Bewegung unterdrückt. Sie waren das Sprachrohr des in Palästina investierten britischen Kapitals von 20 Millionen Pfund, an dem zionistische Kapitalisten beteiligt sind, und hofften allerlei Nutzen von der Teilung des Landes. Ihr Traum von einem (wenn noch so kleinen) souveränen jüdischen Staat ist ausgeträumt. Aber immer noch treu ihrer Politik der Zusammenarbeit mit der britischen Regierung erklären sie:

> «Wir werden, wie stets, zusammenarbeiten (mit der britischen Regierung I. R.) und unsere Zusammenarbeit wird, trotz Enttäuschung eine loyale sein.» (*«Zionist Review»* vom 10. November 1938.)

So wird also auf dieser Konferenz, wo die pro-imperialistischen Zionisten mit den pro-imperialistischen Arabern in der Mehrheit sein werden, die britische Regierung für sie eine «gemeinsame Plattform» finden müssen. Diese Plattform dürfte die Fortsetzung des Mandats in einer etwas «veränderten» Form darstellen. Aber ein solches Abkommen kann Palästina nicht befrieden. Es würde, im Gegenteil, weitere Konflikte heraufbeschwören und den faschistischen Einfluß unter den reaktionären Elementen der arabischen Bewegung steigern.

Die fortschrittlichen Arbeiter Großbritanniens sind dafür, daß die Labour Party und alle Demokraten eine solche jüdisch-arabische Konferenz fordern müssen, die aus demokratisch gewählten Volksvertretern besteht und das Problem auf der Grundlage eines unabhängigen, demokratischen Palästina lösen würde.

Rundschau 8.Jg.(1939), Nr.5, S.149

Weltpolitik

Die Umtriebe des deutschen und italienischen Faschismus in den arabischen Ländern

Von M. Akin

Im vorigen Jahr versammelten sich in Jerusalem die Korrespondenten der faschistischen Zeitungen im Nahen Osten und beratschlagten über «Methoden und Tätigkeit in den arabischen Ländern». In dieser Besprechung wurden die «Interessen Deutschlands im Nahen Osten» behandelt und die «Zentralisierung der gesamten Tätigkeit» der faschistischen Agenten in Syrien, im Irak, in Palästina und Aegypten beschlossen. Darüber hinaus verständigten sich die deutschen und italienischen Agenten über das gemeinsame Vorgehen in den arabischen Ländern.

Der Sitz der zentralen Propagandastelle des deutschen Faschismus in den arabischen Ländern ist Kairo in Aegypten. Das nationalsozialistische Propaganda-Ministerium verausgabt monatlich allein in Aegypten 3000 Pfund Sterling für seine Zwecke. Kürzlich errichteten die faschistischen Agenten in Djidela (Jemen) eine neue Zweigstelle ihrer Spionagezentrale.

Parallel mit der Tätigkeit dieser Zentrale verstärkten zahlreiche deutsche Radiostationen und der italienische Sender in Bari ihre demagogische Agitation in arabischer Sprache. Diese Radiosendungen hetzen die Araber gegen England und Frankreich auf und sollen, an die religiösen Gefühle der Araber anknüpfend, deren nationalen Befreiungskampf den Expansionsplänen der Achse dienstbar machen.

Die deutschen Agenten wollen die Araber durch ihre Agitation davon überzeugen, daß die mohammedanische Religion besser sei, als die christliche. Sie verbreiten das Gerücht, in Deutschland seien viele Christen zur mohammedanischen Religion übergetreten... Gleichzeitig schüren sie den nationalen Hader zwischen Arabern und Juden. Die blutige Feindschaft, die in Palästina zwischen Arabern und Juden herrscht, ist durch die Propaganda und Wühlarbeit der deutschen Agenten verschärft worden. Sogar im Irak steht die antisemitische Bewegung der letzten Zeit mit dieser Propaganda in Verbindung. Zur Korruption einiger arabischer Scheichs und Häuptlinge verausgabt das deutsche Konsulat in Damaskus kolossale Mittel. Diese Gelder sind speziell für die Verstärkung der antisemitischen Bewegung bestimmt.

Das deutsche Konsulat in Damaskus verbreitet Proklamationen in arabischer Sprache, die in Berlin gedruckt wurden. Hitlers Buch «Mein Kampf» wurde ins Arabische übersetzt und wird unter den Arabern als «Neuer Koran» verbreitet. Zwischen dem Urtext und der Uebersetzung besteht freilich ein kleiner Unterschied. In der arabischen Uebersetzung wurde die Stelle, in der es heißt, daß die «Araber zur niedrigen Rasse gehören», einfach weggelassen. Das Propaganda-Ministerium verpflichtet jeden in Arabien lebenden Deutschen, dieses Buch mindestens unter 10 Arabern zu verbreiten.

In der letzten Zeit eröffnen die faschistischen Agenten in den arabischen Ländern einen «Kulturklub» nach dem anderen. So wurde in Damaskus der Klub «Nadiul Arabi» eröffnet. Dieser Klub unterhält die engste Verbindung mit dem deutschen Konsulat und wird von deutschen faschistischen Agenten geleitet. Der Klub ist eine der aktivsten politischen Organisationen im Lande. Unter seinen Mitgliedern befinden sich zahlreiche syrische Staatsbeamte. Kürzlich wurde bei einem Klubmitglied Haussuchung vorgenommen. In seinem Hause fand man 18 deutsche Gewehre, hunderte Handgranaten, 20 Seitengewehre, 8 Pistolen und eine große Menge Munition. Dieser Mann war einer der Gründer des Klubs. Er gestand, daß diese Waffen aus Deutschland eingetroffen und zum Weiterversand nach Palästina bestimmt wären. Außer dem «Klub» treibt in Syrien auch noch die Organisation der sogenannten «Eisernen Hemden» ihr Unwesen. Die Leitung der faschistischen Agenten in Syrien liegt in der Hand des Dr. Schechbenderi, der seine Anweisungen direkt von den Nazis aus Berlin erhält.

Aehnliche «Klubs» und Organisationen etablieren die deutschen Faschisten auch in Aegypten. An die Spitze dieser Klubs stellen sie Araber, die ihre Bildung in Deutschland genossen haben und sich als «Freunde Deutschlands» bekennen. Obwohl die ägyptische Regierung den Mitgliedern solcher Organisationen das Uniformtragen verboten hat, organisieren die Agenten des deutschen Faschismus auch weiterhin Sturmabteilungen. Kürzlich befahl der Leiter dieser Sturmabteilungen plötzlich die Mobilmachung, um sich von ihrer Kampfbereitschaft zu überzeugen. Zwei Stunden nach Befehlserteilung waren die Mitglieder der Organisation bereits in Maadi, in der Nähe von Kairo, versammelt. Als die italienischen Faschisten in Rom zu schreien begannen, «Tunis und Djibouti müssen unser sein», schrien die faschistischen Agenten in Aegypten im Chor «richtig».

Bei der Wühlarbeit in den arabischen Ländern beschränken sich der deutsche und der italienische Faschismus jedoch nicht nur auf die Gründung von «Klubs» und auf faschistische Propaganda. Die Gestapo und OVRA haben über diese Länder ein breites Spionagenetz gesponnen. Gleich einem Heuschreckenschwarm ließen sich hunderte Frauen — Gestapoagenten — als Kabarett-Schauspielerinnen im Nahen Osten nieder. Sie befassen sich alle mit faschistischer Propaganda und tragen wertvolle Nachrichten zusammen. Solcher «Schauspielerinnen» gibt es in Aegypten 300, in Syrien 150, in Iran annähernd 200 und im Irak 20. Vor der Abreise nach dem Nahen Osten machen sie in Hamburg einen kurzen Spionagekursus durch. Sie kommen gruppenweise oder einzeln in die arabischen Länder. Zahlreiche Frauen werden auch als Schneiderinnen, Lehrerinnen, Stenotypistinnen, Bankangestellte, Photoreporter und Privatangestellte in die arabischen Länder geschickt. Speziell ausgewählte hübsche Mädchen sollen versuchen, bei führenden Staatsbeamten Anstellung zu finden. Der Zustrom deutscher und italienischer «Touristen» nach dem Nahen Osten wird immer größer. Sie haben alle ein Ziel, wenden aber verschiedene Methoden an. Obwohl aus Deutschland keine Valuta ausgeführt werden darf, verfügt jeder dieser «Touristen» über mindestens 5000 Mark.

Der deutsche und der italienische Faschismus verfolgen die Ereignisse in Palästina mit größter Aufmerksamkeit. Der Jerusalemer Mufti al Hussein erhält seine Direktiven unmittelbar aus Berlin Die Partisanenabteilungen der Mufti-Anhänger werden von deutschen Offizieren geleitet. Kürzlich wurde in Jerusalem eine von einem deutschen Offizier geleitete Werkstatt entdeckt, in der Bomben hergestellt wurden. Im August vorigen Jahres wurde an der Grenze von Syrien und Palästina ein Lastauto mit 500 Gewehren und Handgranaten deutscher Herkunft angehalten. Kürzlich fand in Damaskus eine Versammlung der Mufti-Anhänger statt. Einer seiner engsten Mitarbeiter, Ischak Dervase, erklärte, daß aus Deutschland bedeutende Geld- und Waffensendungen eingetroffen seien.

Die Gestapo-Agenten in Palästina gründeten eine neue illegale Organisation, die «Schwarze Hand», die sich speziell mit Terror-, Spionage- und Diversionsakten befaßt. Auf Direktive dieser Organisation wurden Attentate gegen Antifaschisten und Mufti-Gegner organisiert. Die deutschen Agenten finanzieren unverhüllt die Zeitung des Mufti, den «Al Lahab». Dieses Blatt tritt offen mit antisemitischen und faschistischen Losungen auf und ruft den Mufti zum «Führer» aus.

Im vergangenen Jahr erklärte der deutsche faschistische Professor Max Grün bei einem Vortrag in Rom u. a., daß «Italien mit Hilfe der Araber durch Zerstörung der Oelleitung Mosul-Haifa die englische Mittelmeerflotte des Brennstoffs berauben könne». In der letzten Zeit wurden Ueberfälle und Zerstörungen an der Oelleitung immer häufiger. In den arabischen Ländern, insbesondere in Jemen und in Saudi, treiben auch die japanischen Agenten ihr Unwesen. Besondere Aufmerksamkeit wenden sie den Rüstungen dieser Länder zu.

Rundschau 8.Jg.(1939), Nr.14, S.369-370

Palästina

Die faschistische Offensive und die gegenwärtigen Kämpfe

Von I. Renap

Die blutigen Konflikte in Palästina dauern an und werden immer zahlreicher und schwerwiegender. Am 27. Februar sind bei Bombenanschlägen und Schießereien 91 Araber getötet worden. Einige Führer der faschistischen Revisionisten, der äußersten Rechten der zionistischen Bewegung, wurden verhaftet. Unter den verhafteten Zionistenführern befand sich auch einer, der eine begeisterte Biographie Mussolinis geschrieben hatte. Im vergangenen Juli waren bei ähnlichen Ausschreitungen ebenfalls viele Araber getötet worden. Die Verantwortlichen für dieses Blutvergießen sind nicht nur die faschistischen Revisionisten, sondern auch die Hand des italienischen Faschismus ist bei den Unruhen deutlich sichtbar geworden.

Zu dem jüngsten Blutvergießen kam es bei den arabischen Demonstrationen, die bei Bekanntwerden des Plans des britischen Kolonialministeriums, ein unabhängiges Palästina zu bilden, stattfanden. Bei diesen Demonstrationen wurden Rufe ausgestoßen, wie: ‹Palästina gehört uns! Die Juden sind unsere Hunde! Lang lebe der Mufti! Tod den Juden!› Eine Reihe von Juden wurde getötet. Es heißt, daß die Bombenanschläge gegen die Araber jüdische Racheakte für diese antijüdischen Ausschreitungen waren.

Am 6. März wurde ein Lastauto, in dem sich jüdische Siedler aus Kouzoth Alonim befanden, durch eine Mine in die Luft gesprengt. Truppenabteilungen verfolgten mit Hilfe von Bluthunden eine Spur, die vom Schauplatz des Anschlags zur deutschen Templer-Siedlung Waldheim führte. Es wurde nach dem deutschen Konsul gesandt, während die Truppen Instruktionen abwarteten, bevor sie eine Hausdurchsuchung durchführten. Andererseits wird berichtet, daß auf dem Platz vor dem deutschen Konsulat in Haifa Araber demonstrierten und in Heil- und Hochrufe auf Hitler ausbrachen.

Diese Ereignisse sind außerordentlich ernst. In den ersten achtzehn Monaten der Araber-Bewegung waren die antijüdischen Exzesse isolierte und sporadische Nebenprodukte der Revolte gegen den britischen Imperialismus. Nun aber nimmt die Zahl der Konflikte zwischen Arabern und Juden, sowie zwischen verschiedenen Arabergruppen ständig zu. ‹Friedensbanden› aus jungen Arabern wurden zum Kampf gegen die arabischen Terroristengruppen des Mufti gebildet. Alles deutet darauf hin, daß die Kämpfe in Palästina weit über den Rahmen von Kämpfen arabischer Rebellen gegen britische Truppen hinausgehen. Das Zunehmen der inneren Kämpfe zeigt, daß die faschistische Taktik des Schürens bestehender innerer Gegensätze in Palästina große Fortschritte gemacht hat.

Die faschistische Offensive gegen die Demokratie ist das Hauptproblem des Tages. Der Faschismus ist auf der Suche nach strategischen Basen und versucht in den Kolonialländern Fuß zu fassen. Dabei bedient er sich der kolonialen Befreiungsbewegungen. Die faschistischen Agenten geben vor, diese Bewegungen zu unterstützen. Und um festen Fuß zu fassen und den wirklichen Freiheitskampf zu schwächen, spaltet der Faschismus diese Kolonialbewegungen und lenkt sie aus ihrer Bahn. Der Erfolg der faschistischen Bestrebungen würde für die Kolonialvölker bedeuten, daß sie vom Regen in die Traufe kommen. Deshalb ist der wichtigste Kampf, den die Kolonialvölker zu führen haben, der Kampf gegen den Faschismus und seine Agenten in den kolonialen Befreiungsbewegungen. Denn der Kampf der Kolonialvölker für demokratische Rechte, der ebenfalls weitergeführt werden muß, kann nur erfolgreich sein, wenn die Spaltungs- und Ablenkungsversuche des Faschismus zum Scheitern gebracht werden.

Der arabische Kampf für demokratische Rechte und Unabhängigkeit ist im Grunde ein revolutionärer und fortschrittlicher Kampf. Seine treibenden Kräfte sind Arbeiter, Bauern und die städtischen Mittelschichten. Seine gegenwärtigen Führer sind Klerikale, feudale Grundbesitzer und Bourgeois. Sozial gesehen, gehören sie zu den reaktionärsten Kreisen Palästinas und können keinesfalls die Befreiungsbewegung zu ihrem Enderfolg führen. In der Vergangenheit haben sie den Kampf gebremst und mit dem britischen Imperialismus Kompromisse geschlossen. Aber die Breite und Tiefe der Revolte des Jahres 1936 zwang diese Elemente, sich an die Spitze des Kampfes gegen den britischen Imperialismus zu stellen, sofern sie ihren Einfluß auf die arabischen Massen bewahren wollten. 1937 schlug die Peel-Kommission die Teilung Palästinas vor. Im Prinzip war dieser Plan von der britischen Regierung angenommen worden. Dies ließ die Revolte neuerlich aufflackern. Die Teilung wurde von den vom arabischen Hoch-Komitee geführten Massen bedingungslos abgelehnt. Diese Opposition führte zur Zwangsauflösung des arabischen Hochkomitees durch die Behörden von Palästina. Soweit der Großmufti und sein Kreis durch den Kampf gegen den Teilungsplan den Kampf gegen den britischen Imperialismus fortsetzten, erfüllten sie auch weiterhin eine fortschrittliche Aufgabe. Der faschistische Einfluß in Palästina war zu dieser Zeit noch gering.

Die Enthauptung der arabischen Befreiungsbewegung und die Verwendung von Truppen und Repressalien, ebenso wie die durch die imperialistische und zionistische Politik hervorgerufenen arabisch-jüdischen Gegensätze, schufen günstige Voraussetzungen für die Ausbreitung des faschistischen Einflusses unter den Arabern. Während im ersten Jahre der Revolte die Waffen, die den arabischen Rebellen abgenommen wurden, höchstens für ein Museum tauglich waren, beschlagnahmte man, nachdem das arabische Hochkomitee in die Illegalität getrieben worden war, bei den Arabern Waffen deutschen und italienischen Ursprungs. Faschistische Agenten und ‹Instruktoren› entfalteten bei den Rebellen eine eifrige Tätigkeit. Einerseits übten diese Agenten ihren Einfluß auf die arabischen Chauvinisten aus, was zu wachsendem Terror und immer zahlreicheren Ueberfällen auf Juden führte — man denke nur an die Massakrierung jüdischer Frauen und Kinder in Tiberium im vergangenen November — andererseits standen sie in Kontakt mit den faschistischen Revisionisten, die für die an den Arabern begangenen Grausamkeiten verantwortlich sind.

Die Verantwortung für das Wachstum des faschistischen Einflusses und die Ablenkung des antiimperialistischen Kampfes tragen der Mufti und seine Clique, die Geld, Waffen und ‹Instruktoren› von den Faschisten übernahmen. Durch die Annahme der faschistischen Unterstützung unterminieren der Mufti und sein Kreis den arabischen Kampf für demokratische Rechte. Der Mufti war immer eine fragwürdige Erscheinung und wie er früher bereit war, sich an Großbritannien zu verkaufen, so hat er sich nun an die faschistische Achse verkauft.

Aber auch der britische Imperialismus hat seine Agenten und Verbündeten. Sein wichtigster Verbündeter ist die zionistische Führerschaft, die die Schaffung einer jüdischen Mehrheit in Palästina anstrebt. Großbritannien hat die zionistische Bewegung als Prellbock gegen die arabischen Unabhängigkeitsbestrebungen benützt. Das hat die Araber zum Aufstand getrieben.

Ein anderer Verbündeter Großbritanniens sind die ‹gemäßigten› Araber, die Nashashibi-Gruppe, die jene Schichten arabischer Grundeigentümer und Kapitalisten vertritt, die sich an

der zionistischen Expansion durch Landverkäufe an Juden unter der britischen Herrschaft bereichert hat und deshalb immer einen Weg des Kompromisses mit dem britischen Imperialismus und dem Zionismus gesucht hat. Die Nashashibi-Gruppe wird den arabischen Unabhängigkeitskampf zweifellos bei der erstbesten Gelegenheit verraten.

Der Kampf in Palästina ist im Rahmen der gegenwärtigen internationalen Situation und der faschistischen Versuche, strategische Basen auf Kosten der Demokratien zu gewinnen, keineswegs mehr ein reiner Kampf der arabischen Massen gegen den britischen Imperialismus und die zionistische Expansion. Dieser Kampf ist komplizierter geworden und wird durch die Kriegspläne beeinflußt, die die Achsenmächte gegen die Demokratien auf Kosten der Völker von Palästina vorwärtstreiben.

Das arabische Volk muß mit Unterstützung der fortschrittlichen Schichten des Judentums einen kompromißlosen Kampf gegen den Mufti führen, der trotz seiner arabischen Unabhängigkeitsforderungen die Araber und die anderen palästinensischen Völker für die ihm geleisteten Dienste an die Achse verkaufen wird. Gleichzeitig müssen die Juden sich klar darüber werden, daß die Politik der gegenwärtigen zionistischen Führer, eine jüdische Mehrheit gegen die Opposition der Araber durchzusetzen, gemeinsam mit dem britischen Imperialismus einen beträchtlichen Teil der Verantwortung für das faschistische Eindringen in Palästina trägt. Die Fortsetzung dieser Politik würde zweifellos Beihilfe zur Unterminierung der Lage des Judentums in Palästina und in der Welt überhaupt bedeuten.

Zur Abwehr der faschistischen Bedrohung ist es nötig, daß die fortschrittlichen Schichten der Juden und Araber in Palästina sich zu einem einheitlichen Kampf gegen die faschistische Achse und ihre Agenten im arabischen und jüdischen Lager zusammenschließen. Durch demokratisch gewählte Vertreter muß ein gemeinsames Programm für ein demokratisches Palästina ausgearbeitet werden, in dem beide Seiten sich über alle die palästinensischen Probleme, Einwanderung, Agrarreform, Landreform usw. einigen können. Ein solches Uebereinkommen würde dem faschistischen Eindringen einen Damm entgegensetzen, während es gleichzeitig Möglichkeiten weiterer jüdischer Einwanderung nicht nur nach Palästina, sondern auch in die arabischen Nachbarländer erschließen würde. So ist beispielsweise Irak bereit, 300 000 jüdische Einwanderer aufzunehmen, falls ein solches Uebereinkommen zustandekommt.

Die Londoner Palästina-Konferenz hat zu keiner arabisch-jüdischen Verständigung geführt. Die Araber wurden mit einem Plan abgespeist, der Palästina «schrittweise» in einem Zeitraum von 5 bis 10 Jahren unabhängig machen soll. Auf diese Weise würde Großbritannien Palästina weiterhin in der Hand behalten. Gleichzeitig ist dieser Plan ein tödlicher Schlag für den Zionismus. Angesichts des faschistischen Eindringens unter die Araber hat Großbritannien die Balfour-Deklaration offen zerrissen. Es hatte allerdings niemals die Absicht gehabt, sie wirklich durchzuführen, das heißt eine jüdische Mehrheit zu schaffen. Großbritannien hat damit sein zionistisches Werkzeug fallen gelassen, um die Araber zu gewinnen.

Die entscheidende zionistische Führerschaft, die die Politik des Vertrauens in Großbritannien vertrat, ist nun bloßgestellt und bankrott. Die Juden in Palästina müssen deshalb verstehen, daß sie nichts zu gewinnen und alles zu verlieren haben, wenn sie sich weiter an den britischen Imperialismus binden, statt ein Einvernehmen mit den Arabern zu suchen. Neben Männern, wie Dr. Magnes und Norman Bentwich, die unermüdlich für die arabisch-jüdische Verständigung gearbeitet haben, hat sich auch der zionistische Arbeiterführer S. Kaplanski der Politik der Zusammenarbeit mit Großbritannien widersetzt und ist für einen Friedenspakt mit den Arabern eingetreten. Gelänge es, diese fortschrittlichen jüdischen Elemente mit den fortschrittlichen Arabern, die Frieden und arabisch-jüdische Zusammenarbeit in einem demokratischen Palästina wünschen, zusammenzubringen, so würde damit der Einfluß des Mufti bedeutend herabgemindert werden. Daß der Mufti und seine Politik für die nach demokratischen Rechten strebenden arabischen Massen nicht repräsentativ sind, zeigt ein Artikel, den ein junger arabischer Nationalistenführer Raif N. Kuri in der «New York World» veröffentlicht hat. In diesem Artikel wird ausgeführt, daß die arabischen Massen in Palästina den Faschismus hassen und alle fortschrittlichen Araber für ein demokratisches Palästina mit einer demokratisch gewählten arabisch-jüdischen Regierung eintreten.

So gibt es auf beiden Seiten fortschrittliche Kreise, die durch die Arbeiterbewegung und die demokratische Bewegung der Welt auf eine gemeinsame Plattform des Kampfes gegen den Faschismus und für ein demokratisches Palästina zusammengebracht werden müssen. Diese Aufgabe wäre leichter, wenn die gegenwärtige Histadrut-Politik der Trennung der arabischen und jüdischen Arbeiter, durch eine Politik ersetzt würde, die aus der Histadrut die Grundlage für eine binationale Arbeiterbewegung in Palästina macht. Die Schaffung der arabisch-jüdischen Arbeitereinheit würde außerordentlich dazu beitragen, die fortschrittlichen Kräfte unter den Arabern und Juden im Geiste der Welteinheit gegen den Faschismus und für ein freies, demokratisches Palästina, mit gleichen Rechten für alle, zu einen.

Rundschau 8.Jg.(1939), Nr.22, S.588-589

Palästina

Die Londoner Konferenz und Großbritanniens „Plan" für Palästina

Von I. Ronap (London)

Nach fünf Wochen einseitiger Diskussion mit den Juden und mit den Arabern hat der Kolonialminister Malcolm MacDonald die Arabisch-Jüdische Konferenz in London abgeschlossen. Es ist ihm nicht nur nicht gelungen, beide Seiten zusammenzubringen, sondern es haben auch sowohl die Araber von Palästina wie auch die Juden den «Plan» der Nationalen Regierung Großbritanniens für die Lösung der Palästinafrage kategorisch abgelehnt.

Dennoch war die Nationale Regierung gezwungen, von der festen Haltung, die sie vorher und zu Beginn der Konferenz eingenommen hatte, beträchtlich abzugehen, daß nämlich das Mandat, wenn auch abgeändert, so doch weiterbestehen solle. Um die Araber Palästinas von der Angst vor einer Herrschaft der Juden abzubringen, ist die Balfour-Deklaration (Großbritanniens Kriegsversprechen an die Zionisten im Jahre 1917, eine jüdische Mehrheit und später einen jüdischen Staat in Palästina zu schaffen) über Bord geworfen worden. Die Juden werden in Palästina auf etwa einem Drittel der arabischen Bevölkerung gehalten werden.

Aber in der Hauptforderung der Araber nach einem unabhängigen Palästina, das so wie Irak durch einen Vertrag mit Großbritannien verbunden sein sollte, hat die Nationale Regierung sehr geschickt manövriert. Dem Scheine nach stellt der Plan ein Nachgeben an die Araber dar. In Wirklichkeit wird er, falls er durchgeführt wird, Verhältnisse schaffen, die es unmöglich machen werden, daß die Unabhängigkeit Palästinas in der Art jener des Irak und Aegyptens jemals verwirklicht werde.

Wie «Haaretz» (zentrale Tageszeitung der Zionisten Palästinas) vom 1. März berichtete, wurde den Arabern der Lieblingsplan des Außenministeriums Großbritanniens vorgelegt. Dieser Plan sah einen Bund arabischer Staaten mit Einschluß von Palästina vor. Die Nationale Regierung konnte die Zustimmung der Araber zu diesem Plane (dem die Zionisten nicht ablehnend gegenüberstehen) wegen des Widerstandes und «der Meinungsverschiedenheiten zwischen den arabischen Staaten selbst» nicht erzielen, denn dieser Plan sah einen arabischen Staatenbund unter der Hegemonie Aegyptens und unter der Herrschaft eines ägyptischen Fürsten vor. Irak und Saud-Arabien sind aber nicht geneigt, Aegypten gegenüber die zweite Geige zu spielen, und die Araber Palästinas, die ständig mit dem Mufti in Verbindung standen, traten kräftig für ein unabhängiges Palästina und für einen Vertrag zwischen Großbritannien und Palästina ein.

Die feste Haltung der Araber Palästinas, der die Araber aus den benachbarten arabischen Staaten Unterstützung zu erweisen gezwungen waren, erforderte es, daß irgendein Versuch unternommen werde, um die Araber zu beschwichtigen. Darum wurde ein Plan zur Teilung Palästinas in drei Zonen vorgelegt. Die Einwanderung der Juden würde drastisch beschränkt und nur in die rein jüdische Zone gestattet werden, in der dem Ankauf von Boden durch Juden keine Begrenzungen auferlegt werden würden. In der gemischten arabisch-jüdischen Zone würden dem Ankauf von Boden durch Juden Beschränkungen auferlegt werden, und in der rein arabischen Zone würde der Ankauf von Boden durch Juden untersagt werden. Auch dies wurde von den Arabern verworfen. Die Zionisten wären wohl bereit gewesen, über diesen Plan zu verhandeln, vorausgesetzt, daß die Einwanderung von Juden erhöht worden wäre.

Die Zionisten nahmen zu unmittelbaren Verhandlungen mit den Arabern Zuflucht. Sie hielten eine Anzahl Zusammenkünfte mit arabischen Delegierten aus den benachbarten arabischen Staaten in der Hoffnung ab, daß diese ihrer Ueberredung «zugänglicher» sein würden. Es kam aber dabei nichts Greifbares heraus. Diese Araber waren gezwungen, die gleiche Stellung einzunehmen wie die Araber Palästinas.

Es wurde klar, daß irgendwelche drastischen Maßnahmen zu treffen waren. Die Nationale Regierung spielte daher ihren Trumpf aus. Die Zionisten wurden auf dem Altar der Interessen des britischen Imperialismus geopfert.

Nach drei Wochen Manövrierens teilte der Kolonialminister den Arabern mit, daß Großbritannien bereit sei, dem Mandat ein Ende zu setzen und nach einer Uebergangszeit einen souveränen Staat Palästina von der Art des Irak zu errichten. Dies kam für die Zionisten gleich einem Donnerschlag.

Aber die Nationale Regierung hatte nicht die Absicht, einen souveränen Staat Palästina zu schaffen. Das Ausmaß an «Unabhängigkeit», das Großbritannien Palästina zu gewähren beabsichtigt, kann aus einer Untersuchung des Planes ersehen werden, der die Entwicklung eines Staates Palästina in folgenden drei Etappen vorsieht:

Etappe I: Jüdische und arabische Minister werden entsprechend der Zahlengröße der beiden Religionsgemeinschaften in die Beratenden Ausschüsse, in denen sie zahlenmäßig stärker als die britischen Beamten sein werden, und in die Vollzugsräte kooptiert werden, in denen sie der Zahl nach den Briten gleich sein werden. Der Hochkommissar wird Vetorecht besitzen!

Etappe II: Ein Gesetzgebender Rat wird auf der Grundlage des Verhältniswahlrechts gewählt werden. Eine Anzahl Ministerialstellen kann Palästinensern übertragen werden.

Etappe III: Die Anzahl der Ministerialstellen, die Palästinensern zugestanden wird, wird vermehrt werden, um die Verwaltung schrittweise den Briten aus den Händen zu nehmen. Darauf würde ein unabhängiges Palästina, das mit Großbritannien durch einen Vertrag gebunden wäre, ins Dasein gerufen werden.

Während dieser Uebergangszeit, die fünf bis zehn Jahre dauern würde, würde die Einwanderungsquote für Juden auf 10 000 im Jahre beschränkt werden. Zusätzlichen 25 000, die aus den Reihen der Flüchtlinge zu nehmen wären, wodurch die Gesamtzahl der jüdischen Einwanderer in der Uebergangszeit auf höchstens 75 000 zu steigen hätte, würde mit Bewilligung des Hochkommissars und nur dann, wenn Verhältnisse geschaffen werden sollten, die dies ermöglichen, die Zuwanderung gestattet werden. Der Ankauf von Boden durch Juden würde in den rein arabischen Bezirken verboten, in den gemischt arabisch-jüdischen Bezirken beschränkt und in den rein jüdischen Bezirken unbeschränkt sein. Dies würde nach dem Gutdünken des Hochkommissars gestattet werden. Nach der Uebergangszeit wäre eine weitere Einwanderung von der Zustimmung der Araber abhängig, und die Unabhängigkeit Palästinas wäre von der Zustimmung der Juden abhängig.

Der Charakter dieses Planes tritt klar zutage. Er bietet zum Schlusse ein souveränes Palästina an, legt aber der Unabhängigkeit Palästinas solche Hindernisse in den Weg, daß er sie letzten Endes undurchführbar macht. Denn solange die höchste Autorität in Palästina im Grunde genommen in den Händen der Briten verbleibt, ist es müßig, von einer Annäherung zwischen Arabern und Juden zu reden. Und wenn diese Annäherung nicht erreicht wird, werden die Araber noch weiter der Einwanderung von Juden erbittert feindselig gegenüberstehen, und die Juden Palästinas werden als eine Minderheit gegen einen souveränen Staat Palästinas eingestellt sein.

Die Araber Palästinas verwarfen den Plan ganz und gar, mit Ausnahme der Anhänger Naschaschibis, die bereit sind, ihn anzunehmen und mit Großbritannien zusammenzuarbeiten. Die Araber der Nachbarstaaten wären ihm zugeneigt, da sie in ihm die besten Bedingungen erblickten, die erreicht werden könnten. Der Form wegen aber mußten sie sich der Verwerfung des Planes anschließen.

Auch die Zionisten verwarfen den Plan. Mit dem Plan zusammen erhielt aber der Zionistenführer Weizman ein faktisches Ultimatum, daß, wenn die Zionisten dem Plan nicht «zustimmen» sollten, die Einwanderung von Juden ganz eingestellt werden würde.

Auf diese Weise hat die Konferenz ein Kapitel in der Geschichte der Zionistenbewegung abgeschlossen, das mit der Balfour-Deklaration von 1917 begann, als Großbritanniens Kriegsversprechen, das es nicht zu halten beabsichtigte, die utopistische Bestrebung nach einer jüdischen Mehrheit und schließlich nach einem jüdischen Staat in Palästina durchführbar erscheinen ließ. Jetzt ist es klar, daß eine jüdische Mehrheit und ein jüdischer Staat in Palästina etwas unmögliches sind. Und wenn die Juden Palästinas nicht das Geschick der Juden Deutschlands und Oesterreichs erleiden sollen, müssen sie zusammen mit den Juden der ganzen Welt den Tatsachen ins Auge zu blicken beginnen und aus dieser Konferenz die richtige Lehre ziehen: daß die Juden Palästinas alles zu verlieren haben, wenn sie sich noch weiter auf Großbritannien, auf die Weizman und Ben Gurion verlassen, und daß sie alles zu gewinnen haben, wenn sie eine Annäherung an die fortschrittlichen Araber auf der Grundlage eines freien, demokratischen Palästinas mit Gleichberechtigung für alle suchen.

Rundschau 8.Jg.(1939), Nr.24, S.684-685

Gegen die Schande der Judenverfolgungen

Juden im Niemandsland und auf Schiffen ohne Bestimmungsort

Die Hafenstädte Mittel- und Südamerikas und jener als «Niemandsland» beezichnete Grenzstreifen zwischen Deutschland und Polen waren und sind dieser Tage der Schauplatz einer menschlichen Tragödie, über die — wenn es auch um das Leben tausender Menschen geht — in den westlichen Ländern mit knappen Meldungen und unverbindlichen Empörungserklärungen hinweggegangen wird. Urheber dieser Tragödie sind die deutschen Nationalsozialisten, deren entmenschtes Treiben bei den Regierungen der westlichen Länder mehr papierene Entrüstung als tatkräftige Hilfe für ihre Opfer ausgelöst hat.

Die 918 aus Deutschland kommenden jüdischen Flüchtlinge des Schiffes «St. Louis», die, obwohl mit regelrechten kubanischen Visa versehen, auf Kuba nicht zur Landung zugelassen wurden und die dann in die Häfen verschiedener anderer mittelamerikanischer Republiken abgewiesen worden waren, wurden, nachdem sie viele Wochen im Atlantik herumgeirrt waren, von den Regierungen der vier westeuropäischen Staaten (Großbritannien, Frankreich, Belgien, Niederlande) ermächtigt, in den betreffenden Staaten vorübergehenden Aufenthalt zu nehmen, allerdings erst dann, als ein amerikanisch-jüdisches Hilfskomitee für jede Person 500 Dollar an Kaution aufgebracht hatte.

Das Flüchtlingsschiff «St. Louis» ist nicht das einzige. Man erfährt, daß das Schiff «St. Dominik» vergeblich versuchte, 14 Flüchtlinge auf Haiti zu landen. Das Schiff «Monte el Vio», das in Montevideo (Uruguay) abgewiesen wurde, versucht nun, 78 Flüchtlinge in Buenos Aires an Land zu bringen. Ein französisches Schiff mit 104 Flüchtlingen irrt seit Wochen von Hafen zu Hafen. In Rotterdam verwehrte die niederländische Regierung 200 deutschen Juden, die von der SA an Bord des Schiffes «Athene» gebracht wurden, die Landung.

An Bord des Dampfers «*Astir*» sind 700 Juden in den Hungerstreik getreten, weil ihnen die palästinensischen Behörden die Landung verweigern. Im rumänischen Hafen *Mangalia* traten am 12. Juni 500 aus Deutschland kommende Juden die Abenteuerfahrt nach Palästina an. In einem anderen rumänischen Hafen, in *Balcic*, wurde dem Schiff «Agios Nicolas», das 552 jüdische Flüchtlinge an Bord hatte, in letzter Minute von den rumänischen Behörden verboten, die Anker zu lichten. Unter diesen 552 Emigranten befinden sich 152 Menschen, die erst vor kurzem aus dem Nazi-Konzentrationslager Dachau entlassen wurden. Auf der Donau liegen weitere drei Flußdampfer mit 1300 jüdischen Flüchtlingen, die «irgendwohin» wollen, nach Schanghai, nach Palästina oder nach Afrika... und die noch immer auf die Erlaubnis der rumänischen Behörde, weiterfahren zu dürfen, warten.

Während für die Passagiere des Schiffes «St. Louis» wenigstens für die unmittelbare Zukunft Rat geschaffen wurde, ist das Schicksal aller übrigen auf den verschiedenen Schiffen befindlichen Emigranten noch völlig ungeklärt. Ein Beispiel wirklicher Hilfsbereitschaft lieferte lediglich die *chilenische Volksfrontregierung*, die 100 Passagieren des Flüchtlingsdampfers «*Orazio*» ständigen Aufenthalt in Chile bewilligte.

Der andere Teil dieser die Barbarei des deutschen Faschismus bezeichnenden Tragödie wickelt sich im «Niemandsland» zwischen der polnischen und deutschen Grenze ab. Ueber 2000 polnische Juden, die lange Jahre in Deutschland gelebt und inzwischen ihre polnische Staatsbürgerschaft verloren haben, wurden von der Gestapo an die Grenze gestellt und von den polnischen Grenzbehörden abgewiesen. Sie irren, seit Tagen ohne Nahrung und von der Gestapo bei eventueller Rückkehr mit dem Erschießen bedroht, durch das unbewohnte Grenzgebiet. Bis zum 1. August wollen die Nazi das Niemandsland mit weiteren 18 000 Menschen «bevölkern».

Rundschau 8.Jg.(1939), Nr.34, S.970

Palästina

Die revisionistische Gefahr

Von I. Renap

Seit dem Erscheinen des *Weißbuchs* am *18. Mai* und dem Bekunden der Absicht der Regierung des Britischen Reiches, das darin enthaltene Programm Palästina aufzuzwingen, hat sich die Lage im Lande immer mehr verschlimmert, im besonderen innerhalb der *Jischuw (Jüdische Gemeinschaft in Palästina)*, über die das Weißbuch wie ein Blitz aus heiterem Himmel hereinbrach. Dadurch, daß das Weißbuch die *Erklärung Balfours* widerrief, vernichtete es die lange Zeit gehätschelte Hoffnung vieler Jischuw-Mitglieder auf einen künftigen souveränen Judenstaat in Palästina. Das Weißbuch will die Jischuw bloß zu einer ständigen Minderheit in Palästina machen.

Das zwanzigjährige Zusammenwirken der Zionistenführer mit der Mandatsmacht, das sich auf das Versprechen dieser Mandatsmacht stützte, eine Heimstätte der Juden zu schaffen, ist also mit . . . Minderheitsrechten in Palästina belohnt worden. Einer weiteren Einwanderung von Juden sollen die Tore voll und ganz verschlossen werden. (Kolonialminister *Malcolm MacDonald* hat die Einwanderungsquote für das nächste Halbjahr wegen der zunehmenden heimlichen Einwanderung von Juden suspendiert, und diese Maßnahme könnte auf unbestimmte Zeit verlängert werden.)

Auch die Wirtschaftslage wird ärger. Sowohl Araber wie auch Juden leiden schreckliche Not. Die internationale Lage hat gleichfalls ihre Wirkungen auf die Bevölkerung. Es wird allgemein angenommen, daß, sobald die Angreifermächte einen Krieg auslösen, Palästina von den italienischen Flugzeugen angegriffen werden wird. Die Zunahme der Leiden der Juden in Europa und der massenweise Auszug jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland und aus dessen eroberten Ländern (zahlreiche dieser Flüchtlinge kamen nach Palästina auf Flüchtlingsschiffen und durften nicht landen) erzeugen in der Jischuw Zorn, Enttäuschung und größte Verzweiflung. Noch niemals gab es in der Jischuw eine derart erbitterte Stimmung gegen *Chamberlain*. Selbst die britenfreundlichen Zionistenführer sind nun gezwungen, gegen Großbritanniens Regierung scharf Stellung zu nehmen.

Aber diese Führer ermangeln in der gegenwärtigen Lage jeglicher Realpolitik. Noch immer begreifen sie nicht die Notwendigkeit eines aufrichtigen Versuches, sich mit den Arabern zu verständigen. Auch dieser Umstand trägt zur langsam heranschleichenden Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit innerhalb der Jischuw bei. All dies schafft zusammen mit der gegenwärtigen verstärkten Verstimmung zwischen Arabern und Juden, die von den faschistischen Agenten noch gefördert wird, innerhalb der Jischuw das Gefühl, daß ihr ganzes Dasein nunmehr in Frage gestellt sei.

Es ist also der Boden für eine neue Gefahr vorbereitet, für die Gefahr eines jüdischen Faschismus in Palästina, die von den von *Jabotinsky* geführten *Revisionisten* herrührt, deren blutige Provokationen gegen Juden und Araber zu einem neuen, furchtbaren Blutbad in Palästina führen könnten.

Jetzt, da sich die Politik des Zionistenführers *Weizman*, die sich auf Zusammenwirken mit Großbritannien und auf das Vertrauen zu dessen Versprechungen stützte, als bankrott erwiesen hat, heimsen die Revisionisten eine reiche Ernte ein. Die gegenwärtige Leitung der Zionisten ist ihren demagogischsten Angriffen ausgesetzt. Das Weißbuch hat, so sagen sie, bewiesen, wie sehr Weizman Unrecht hatte; die auf bewaffnete Gewalt gegen die Araber und gegen die Briten gerichtete Politik der Revisionisten habe sich als richtig erwiesen. Die Revisionisten werden von den unwissendsten und politisch rückständigsten Elementen innerhalb der Jischuw unterstützt, die sich durch Losungen wie ‹Die Araber schlagen wir zu Brei!› oder ‹Aug' um Auge, Zahn um Zahn!› aufhetzen lassen.

Die Terrorhandlungen von Revisionisten gegen Araber werden täglich zahlreicher. Die Verstimmung zwischen Arabern und Juden wird immer ärger. Vor kurzem wurde auf den arabischen Marktplatz in *Haifa* eine Bombe geworfen, die arabische Frauen und Kinder tötete, was eine spontane Kundgebung von Araberinnen vor dem Konsulat *Deutschlands* hervorrief, wobei *Hitler* um Schutz gebeten wurde! Außerdem haben Terrorakte von Revisionisten gegen Arbeiter und andere Anhänger der jüdischen Gewerkschaftsorganisation *Histadrut* in typisch faschistischer Weise eingesetzt.

Die gefährlichen Ausschreitungen dieser faschistischen Revisionisten werden durch die Haltung eines Teiles der Histradut-Führung stillschweigend ermutigt. Es ist dies jener von *Ben Gurion* geleitete vorherrschende Teil der Führung, der eine ‹Einheitsfront› mit den Revisionisten sucht und, um diese ‹Einheit› zu erreichen, sie in jeglicher Weise zufriedenzustellen sucht. Um die Unterstützung der Revisionisten zur Protestkundgebung gegen das Weißbuch vom 18. Mai zu erlangen, gaben

diese Histradut-Führer der Forderung der Revisionisten nach, daß rote Fahnen und linkszionistische Losungen auf der Kundgebung verboten werden sollten, trotzdem sich die Arbeitermassen gegen dieses Verbot wandten.

Dies ermutigte die Revisionisten dazu, provokatorische Losungen wie «Nieder mit Weizman!», «Zum Teufel mit den Arbeitern!», «Rette uns, Jabotinsky!» herauszugeben. Am Vorabend der Kundgebung versuchten sie, einen Histradut-Klub, *Beth Brenner* zu verwüsten, die Protestkundgebung selbst endete mit Provokationen und Blutvergießen, woran von den Revisionisten aufgehetzte Jugendliche schuld waren; jüdische Arbeiter, die die Weisung ihrer Führer, Zusammenstöße mit den Revisionisten zu vermeiden, befolgten, standen hilflos dabei, während diese jungen Strolche jüdische Arbeiter verprügelten. Zwei Arbeiter des Histradut-Organs «*Davar*» und *Errem*, ein Führer der *linken Poale Zion* (sozialistische Zionistenorganisation) mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Bürgermeister der Stadt *Tel Aviv, I. Rokiach*, wurde gleichfalls verprügelt. Die Revisionisten versuchten, die Kundgebung in einen revisionistischen Putsch zu verwandeln, um die Herrschaft über die Jischuw zu erlangen.

Diese Greueltaten werden immer häufiger. Die Behörden unternehmen keinerlei scharfe Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung. Und sie wissen wohl, warum sie dies unterlassen. Mit allem, was dazu mithilft, die Jischuw zu spalten, liebäugeln sie, damit es der Regierung leichter falle, das Programm des Weißbuchs durchzudrücken.

In dieser gefährlichen Lage betreibt die *KP Palästinas* durch ihre illegale Presse und in den Volksorganisationen eine rege Tätigkeit. Sie hat die Rolle des britischen Imperialismus in Palästina stets bloßgelegt und die Jischuw immer aufgefordert, sich nicht auf Versprechungen verräterischer Imperialisten zu verlassen, sondern eine brüderliche Verständigung mit ihren arabischen Nachbarn anzustreben. Das Weißbuch hat die Richtigkeit dieser Stellungnahme bewiesen.

Heute unterstreicht die KP Palästinas auf das schärfste die Hauptgefahren: die faschistische Gefahr von innen und von außen her sowie die Gefahr eines Krieges, in den der Nahe Osten sofort mit hineinverwickelt wäre.

Den *Arabern* zeigt die KP, daß das Weißbuch ihnen gewisse beschränkte Zugeständnisse gemacht hat, die allerdings weit hinter den Höchstforderungen der Araber zurückbleiben, doch bedeute die tatsächliche Gewährung dieser Zugeständnisse, daß die Auflehnung der Araber einen gewissen Erfolg gezeitigt hat. Heute sei die internationale Lage sehr heikel. Der Einfluß der Faschisten dringe unter die Kolonialvölker mit Einschluß der Araber ein, was die Bewegung der Araber für nationale Freiheit sowie alle anderen Freiheitsbewegungen bedrohe. Die Araber sollten sich also darauf konzentrieren, die Regierung Großbritanniens zur sofortigen Erfüllung ihrer im Weißbuch gemachten Versprechungen in bezug auf eine Verfassunggebende Versammlung und eine demokratische Regierung zu zwingen und weitere Zugeständnisse zu fordern, die, falls sie errungen werden, einen Schritt vorwärts zu einer immer größeren Selbstverwaltung und zu darauffolgender Unabhängigkeit bilden können, was sowohl Arabern wie auch Juden von Nutzen wäre.

Innerhalb der *Jischuw* bekämpft die KP die gefährlichen Losungen der Revisionisten, die auf bewaffneten Aufstand abzielen, und zeigt auf, daß sie eine ausgesprochene Gefährdung der Jischuw darstellen. Die KP bleibt ihrem Höchstprogramm einer immer demokratischeren Selbstverwaltung, von Agrarreformen, Sozialgesetzgebung usw. treu. Sie stellt aber, angesichts der gegenwärtigen Weltlage mit der Gefahr des Faschismus von außen und innen her die *Sofort*forderung nach einer Einheitsfront jener Zionisten und Nichtzionisten, die eine unmittelbare Verständigung mit den Arabern auf Grund eines Programms immer größerer demokratischer Selbstverwaltung und der Gleichberechtigung der Araber und der Juden anstreben, wobei die Jischuw insgesamt 40 Prozent der Gesamtbevölkerung erreichen darf. Die KP fordert, daß jene Zionistengruppen innerhalb der Jischuw, die für dieses Programm sind (*Brith Schalom* unter Führung von Dr. *Magnes*, sowie fortschrittliche und linke Gruppen innerhalb der *Histradut*, ferner die Gruppe um *S. Kaplanski* in der *Arbeiterpartei Palästinas*, die *Haschomair Hazair* und die *Linke Poale Zion*) diese Einheitsfront bilden und sofort für eine Verständigung mit den Arabern arbeiten.

Da die Kommunisten Palästinas die Gefährdung der ganzen Jischuw und der Histradut im besonderen durch die Revisionisten erkennen, haben sie die Jischuw davor gewarnt, die alte Führung durch eine solche neue zu ersetzen, an der sich der Revisionisten-«Führer» beteiligen würde. In der amerikanischen Presse wird bereits angedeutet, daß eine Bewegung im Gange sei, um Weizman auszuschalten und eine Art Dreierrat einzusetzen, bestehend aus *Ben Gurion*, *Jabotinsky* und *Pinkas Rutenberg* (Leiter der *Elektrizitätsgesellschaft von Palästina*). Darum forderte die KP alle Verantwortungsbewußten in der Jischuw dazu auf, die Histradut gemeinsam zu verteidigen und gegen jeglichen Versuch zu kämpfen, eine Führung einzusetzen, an der Jabotinsky beteiligt wäre.

Die Kommunisten Palästinas haben sich also mit ihrer richtigen Taktik und mit ihren richtigen Leitlinien sowohl für die Araber wie auch für die Juden als die besten Freunde der Jischuw erwiesen. Ihr steigender Einfluß zeigt sich darin, daß bisher kommunistenfeindliche Zionistenkreise nunmehr die Forderung nach Legalisierung der KP Palästinas aufstellen.

Es ist die Pflicht der fortschrittlichen Bewegungen der ganzen Welt sowie aller fortschrittlichen Zionisten im besonderen, der KP Palästinas bei ihrer Arbeit in Gemeinschaft mit den Arabern und unter den Juden zu helfen, um Frieden und brüderliche Beziehungen zwischen Juden und Arabern in Palästina herbeizuführen.

Rundschau 8.Jg.(1939), Nr.41, S.1190-1191

Die Kämpfe in Palästina

Die blutigen Zusammenstösse in Palästina werden immer heftiger. Das Land befindet sich im Kriegszustand. Stacheldraht trennt Palästina von Syrien und Transjordien, die Verbindungen zwischen vielen Städten und Ortschaften sind unterbrochen. In Jerusalem, Haifa und Jaffa flammen fortgesetzt Strassenkämpfe auf, die manchmal tagelang dauern. Die Kämpfe haben längst den Rahmen lokaler Auseinandersetzungen zwischen der ansässigen Bevölkerung und den englischen Kolonialtruppen gesprengt. Die Hand des deutschen Faschismus ist im Spiel. Von der Goebbels-Propaganda werden die Kämpfe dramatisch ausgeschlachtet, und gleichzeitig sind deutsche Agenten an Ort und Stelle als „Berater" und Instrukteure tätig.

Im September 1938 nahmen 100 Araber an den Veranstaltungen des Nürnberger „Parteitags" teil. Der deutsche Faschismus gab diese Leute als Vertreter der arabischen Länder aus, um sich als Schirmherr der pan-islamischen Bestrebungen aufspielen zu können. Er lässt keine Gelegenheit vorüber gehen, ohne zu betonen, dass die Kämpfe der Araber die Anteilnahme Deutschlands erwecken und dass Deutschlands Sympathien auf der Seite der Araber stünden. Die Agenten des deutschen Faschismus knüpfen überall Verbindungen an, die eine breite pan-arabische und pan-islamische Bewegung ermöglichen sollen. Charakteristisch dafür ist eine Erklärung mohamedanischer Inder, die durch die deutsche Presse und deutsche Nachrichtenbüros verbreitet wurde, und die ein Glied in der Kette der pan-islamischen Bestrebungen unter deutschem Protektorat ist.

Der deutsche Faschismus verfolgt mit dieser Tätigkeit seine eigenen Ziele. Die Araber sind in seinem Spiel lediglich Schachfiguren. Das ergibt sich aus der Stellungnahme des Faschismus zu den grossen Freiheitskriegen, die gegenwärtig von den Völkern Spaniens und Chinas ausgefochten werden. Dieselbe deutsche Presse, die vorgibt, im Namen der „Menschlichkeit" gegen die Zerstörung arabischer Dörfer in Palästina zu protestieren, preist die Verwüstungen, die von deutschen und italienischen Fliegern und Soldaten in Spanien angerichtet werden. Dieselbe deutsche Presse, in deren Spalten jede kleinste Aeusserung von reaktionärer islamischer Seite masslos aufgebauscht und zu einer Weltangelegenheit gemacht wird, schweigt systematisch alles tot, was in Indien, Indonesien und anderen Ländern des Ostens für den chinesischen Freiheitskampf gegen die japanischen Eindringlinge gesagt und getan wird.

Die faschistische Propagandazentrale in Berlin stellt für die Wühlarbeit unter den Arabern und Mohamedanern geeignete Kräfte zur Verfügung. Seit einem Jahr bereist Schwarz van Berk, der Chefredakteur des „Angriff", Aegypten, Palästina und die benachbarten Länder; Sieburg, der Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung", bereiste Frankreich, rekognoszierte Tunis, Algier und Syrien. Nach einer Mitteilung der syrischen Presse haben die Korrespondenten der deutschen Zeitungen, die in Syrien, in Irak, in Aegypten und Palästina „arbeiten", kürzlich in Jerusalem eine Beratung über die Konzentration der gesamten Tätigkeit dieser Korrespondenten in den arabischen Ländern abgehalten. Auf der Beratung wurden die Propagandamethoden der deutschen Faschisten in den arabischen Ländern behandelt. Der Leiter des Propagandaministeriums, Goebbels, verausgabt monatlich 3 000 Pfund Sterling allein für die Unterhaltung des Korrespondentenapparates in Aegypten, der sich gleichzeitig mit Spionage beschäftigt.

Die deutschen und italienischen faschistischen Agenten in Palästina, die den vom englischen Imperialismus künstlich erzeugten Antagonismus zwischen Arabern und Juden ausnutzen, sind bestrebt, den nationalen Hass zwischen ihnen noch stärker zu schüren. Sie werben ihre Kader unter den ansässigen Scheichs, den Feudalen, hauptsächlich aber unter jenen Arabern, die früher Agenten des englischen Imperialismus waren.

Einer der deutschen faschistischen Professoren, Max Grün, hielt in Rom einen Vortrag, in dem er über die Palästina-Frage u. a folgendes sagte: „Italien kann leicht mit Hilfe der Araber die Mossul-Haifa-Erdölleitung zerstören, um der englischen Mittelmeerflotte das Heizmaterial zu entziehen." — Das ist die praktische Erläuterung zu den Sätzen der „Frankfurter Zeitung" vom 29.11.1938, „dass der grosse Partner Deutschlands: das faschistische Italien, zu einer führenden Macht des Mittelmeeres vorbestimmt ist, und dass der englische Anspruch auf Weltgeltung im Gebiet des Mittelmeers, des Roten Meers und des Indischen Ozeans durch die natürlichen Rechte eines starken Italien begrenzt ist."

Die deutschen und italienischen faschistischen Agenten beschäftigen sich auch direkt mit Waffenschmuggel. Der Waffentransport geht über Syrien, Irak, Aegypten und Palästina und dient zur Bewaffnung der aufständischen arabischen Bewegung, in deren Leitung italienische und deutsche Offiziere tätig sind. Nach einer Meldung der „Reuter Agentur" wurden aus Deutschland und Italien allein in fünf Monaten des Jahres 1938 Waffen für 20 000 Pfund Sterling auf dem Schmuggelwege nach Palästina gebracht. Es ist selbstverständlich, dass diese Ziffer der wirklichen Menge der Waffenlieferungen noch garnicht entspricht. Der englische Kolonialminister Macdonald antwortete auf eine Anfrage im Unterhaus, dass die in Palästina explodierenden Bomben nicht deutschen Ursprungs seien. Diese „Widerlegung" ändert nichts am Wesen der Sache, denn deutsche und italienische faschistische Agenten können nach Palästina auch englische Bomben senden. Die in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Photos von Gewehren und leichten Maschinengewehren der aufständischen Araber bestätigen jedoch anschaulich, dass die Waffen der Aufständischen deutschen Ursprungs sind.

Die Verantwortung für das Blutvergiessen in Palästina trägt die profaschistische Regierung Chamberlain, die durch ihre Politik der Provokationen und des Schürens der nationalen Zwietracht in Palästina und durch ihre Zugeständnisse an Mussolini und Hitler deren aggressive Gelüste noch stärker anreizt und ihnen grosse Handlungsfreiheit gewährt. Die Mitverantwortung tragen auch die Agenten des englischen Imperialismus in den Reihen der jüdischen Bourgeoisie, die in Palästina die nationale Unterdrückung der Araber unterstützen.

Die in Palästina ansässige jüdische Bevölkerung lebte Jahrhunderte in Brüderlichkeit und Freundschaft mit den Arabern. Die Arbeiter und Bauern der jüdischen Emigranten, die gesamte werktätige jüdische Bevölkerung Palästinas kann und will in Frieden mit den eingeborenen Arabern leben. Wenn die jüdischen Arbeiter die reaktionären Leiter der Gewerkschaft „Chistadrut" zwingen können, mit ihrer Spaltungspolitik Schluss zu machen und eine einheitliche Arbeiterbewegung herzustellen, dann würde diese Einheit dem englischen Imperialismus und dem deutschen und italienischen Faschismus einen ernsten Schlag zufügen. Eine solche Einheit ist das Unterpfand für die Brüderlichkeit und Freundschaft zwischen den werktätigen Juden und Arabern. Sie allein kann dazu führen, dass Palästina befriedigt und den Einflüssen des deutschen und italienischen Faschismus entzogen wird.

Die Verantwortung für das jetzige Blutvergiessen in Palästina fällt auch auf jene reaktionären Elemente der Araber, die ständig die Interessen ihrer Heimat verraten. An der Spitze der Aufstandsbewegung der Araber steht gegenwärtig die muselmanische Geistlichkeit in Palästina — der Mufti Eli Chusein — ein gekaufter Agent des deutschen Faschismus, den die Faschisten als Kämpfer für die Interessen des arabischen Volkes reklamieren.

Eli Chusein und seine Dunkelmänner sind nicht nur keine Vertreter, sondern

Schädlinge und Verräter der wirklichen nationalen Freiheitsbewegung des arabischen Volkes, der gerechten Sache der arabischen Volksmassen. Mufti Eli Chusein und seine Clique schrekken nicht davor zurück, Anschläge und Provokationen gegen wirklich revolutionäre Führer des arabischen Volkes zu organisieren. Mit solchen käuflichen Mitteln und Provokationen entlarven sie sich selbst in den Augen des arabischen Volkes. Diese Verräter schüren mehr als alle anderen die nationale Zwietracht zwischen Arabern und Juden. Sie beschränken ihre Wühlarbeit nicht auf Palästina, sondern führen sie auch in anderen arabischen Ländern durch. In letzter Zeit kam es auch in Irak zu Zusammenstössen zwischen Juden und Arabern.

Kein wahrer Anhänger der Demokratie und Freiheit kann das Recht des arabischen Volkes auf nationale Selbstbestimmung bestreiten. Und es ist die Pflicht der demokratischen Elemente, vor allem in England, die Unterdrükkungspolitik der Chamberlain-Regierung in Palästina zu bekämpfen, den englischen Imperialismus zu zwingen, damit ein Ende zu machen und dem arabischen Volke volle demokratische Rechte in seinem Lande zu gewähren. Aber gleichzeitig müssen die breiten Massen des arabischen Volkes darüber aufgeklärt werden, dass sie unbedingt verpflichtet sind, die arabische nationale Bewegung von allen Agenten des deutschen wie des italienischen Faschismus zu reinigen und in der Tat zu zeigen, dass die faschistischen Eroberer, die die schlimmsten Unterdrükker der schwachen Völker sind, in Arabien nichts zu tun haben.

Kein ehrlicher Mensch kann sich gegenüber der katastrophalen Lage, in der sich die Juden in den kapitalistischen Ländern befinden, gleichgültig verhalten. Der deutsche Faschismus organisiert Judenpogrome. Die Faschisten peitschen am hellen Tage die Juden aus, plündern sie aus, foltern sie und werfen sie in Konzentrationslager. Die vor den faschistischen Bestialitäten flüchtenden Juden suchen einen Unterschlupf in den verschiedenen Ländern. Viele Juden, die dem Versprechen des englischen Imperialismus Glauben schenken, dass in Palästina ein „jüdischer nationaler staatlicher Herd" gegründet wurde, strömen gerade dorthin. Palästina kann nicht alle Emigranten unterbringen — das würde die Verjagung der Beduinen und Fellachen von ihrem Boden erfordern. Aber die werktätigen Juden, die nach Palästina emigriert sind, spüren bereits, welchen „nationalen Herd" der englische Imperialismus für sie vorbereitet hat.

Der Hauptschuldige an dem Blutvergiessen in Palästina ist der deutsche und der italienische Faschismus, der Spionage, Provokationen und Diversionen für die Entfachung eines neuen Weltkrieges ausnutzt.

Frieden und Einheit im Kampfe für die Unabhängigkeit Palästinas sind für die werktätigen Juden und Araber möglich und notwendig. Dieser Kampf muss nicht nur gegen den englischen Imperialismus und seine Agenten in der zionistischen Bourgeoisie und gegen die reaktionären arabischen Scheichs und Feudalen gerichtet sein, sondern in erster Reihe gegen die Provokateure und Pogromisten — die deutschen und italienischen Faschisten.

Der deutsche und der italienische Faschismus gehen in ihren Aggressionsplänen weit über die Neuaufteilung Europas hinaus. Sie wollen das entscheidende Wort im Mittelmeer und im Gebiet um das Rote Meer sprechen. Ihre Blicke sind auf Kolonien und auf jene Länder gerichtet, die sich im Bereich des englischen Imperialismus befinden. Nach den Münchener Abmachungen haben Hitler und Mussolini noch offener und zynischer davon zu sprechen begonnen. Der alte Plan des deutschen Imperialismus, eine direkte Verbindung von der Nordsee zum Schwarzen Meer, nach Bagdad und Mesopotamien zu besitzen, wird vom Faschismus energisch verfolgt. Zu diesem Zweck haben sie die Fluglinie Berlin—Bagdad—Teheran—Kabul eingerichtet. Chamberlain, der die räuberischen Blicke Mussolinis und Hitlers von den englischen Kolonien ablenken will, hat dem deutschen und italienischen Faschismus Abessinien, Oesterreich und die Tschechoslowakei zur Zerfleischung überlassen. Aber die Kapitulation Chamberlains vor Hitler und Mussolini hat den Appetit dieser Aggressoren nicht verringert. Die englische Regierung schloss mit Mussolini ein „Gentleman-Abkommen", durch das sie das Gleichgewicht am Mittelländischen Meer herstellen will. Wie es um das „Gleichgewicht" tatsächlich bestellt ist, wenn der „Achse Berlin—Rom" freie Fahrt gegeben wird, das sagt die „Frankfurter Zeitung" vom 29.11.1938 mit den Worten: „Frankreich schliesslich . . . muss einsehen, dass die neuen Machtverhältnisse im Mittelmeer ebensowenig wie in Osteuropa durch Allianzen umgestürzt werden können. Kurzum, der bisherige status quo in Europa ist einem völlig neuen gewichen, und dies muss als unwiderruflich erkannt werden". Die Entwicklung der Ereignisse in Palästina und im Orient überhaupt, illustriert die faschistische Auffassung vom „Gleichgewicht" und vom „friedlichen Ausgleich". Der deutsche Faschismus und sein italienischer Verbündeter sind dabei, sich in diesen Gebieten festzusetzen und sie zu Stützpunkten ihres Kampfes um die imperialistische Beherrschung der Welt zu machen.

KI 20.Jg.(1939), H.1, S.45-48

I. Rennap:

Die Lage in Palästina und im Nahen Osten

Die Lage in Palästina verschlechtert sich zusehends. Die hauptsächliche Stütze der palästinensischen Wirtschaft, die Citrus-Produktion von der die Existenz zehntausender arabischer und jüdischer Arbeiter und ihrer Familien abhängt, ist in einen chaotischen Zustand geraten. Infolge des Krieges kann nur die Hälfte der Ernte exportiert werden und die Versuche, den Rest zu Nebenprodukten zu verarbeiten, ergeben nur eine geringfügige Erleichterung. Die Früchte müssen gepflückt werden, weil sonst der Baum verfault. Die jüdischen Pflanzer haben daher mit einem »Pflück-Streik» gedroht, falls die Banken ihnen nicht genügend Geld vorschiessen, um die Kosten der Arbeit zu decken.

Die Arbeiter sind von diesen Verhältnissen am härtesten getroffen, denn die Citrus-Kultur stellt für jüdische und arabische Arbeiter das hauptsächlichste Erwerbsgebiet dar. Nun wächst die Arbeitslosigkeit und Streiks werden immer häufiger. In Telaviv wurde eine Reihe von »Sitz»-Streiks durchgeführt.

Nicht nur die Arbeiter leiden durch die gegenwärtige Lage, sondern auch die kleinen Händler und Kaufleute und die Bauern. Der Jerusalemer Korrespondent der »Jewish Times» berichtet, dass man vor den Gebäuden, in denen sich verschiedene Behörden befinden, einen ununterbrochenen Strom der Bittsteller und Deputationen sehen kann: Deputationen von kleinen Industriellen, die durch den Krieg ihre Absatzmärkte verloren haben und deren Bank-Kredite gesperrt wurden, Deputationen von Händlern, die von der Krise schwer getroffen sind und um irgend eine Erleichterung bitten, Arbeitslose und Emigranten, die nirgends eingegliedert werden können.

Aber diese Wirtschaftskrise — Folge des Krieges —, von der Palästina und die Nachbarländer so schwer betroffen sind, ist nur eine der Erscheinungsformen neuer und wichtiger Entwicklungen im Nahen Osten. Die Intrigen und Verhandlngen, welche vor kurzem von den Führern der palästinensischen Araber einerseits und der britischen Regierung mit ihren vorgeschobenen arabischen Hampelmännern andererseits geführt wurden, zeigen deutlich, dass der britische und französische Imperialismus bestrebt sind, die arabische Welt für die Unterstützung ihrer Kriegsziele zu gewinnen, während die Unterstützung, welche die zionistischen Führer ihrerseits den britischen Imperialisten geben, klar beweist, dass sie die gleichen Absichten verfolgen, wie seinerzeit im Weltkrieg, nämlich einen Teil des Judentums, das sich von den Verfolgungen befreien will, in den Konflikt der imperialistischen Mächte hineinzuziehen.

Durch die gefügigen Scheinregierungen von Ägypten und Irak hat die britische Regierung einen Druck auf die höchsten arabischen Stellen ausgeübt und sie bewogen, sich den britischen Kriegszielen anzupassen. Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Vertretern des Mufti und den Ministern von Ägypten und Irak bestand darin, dass der Mufti einen Schritt tat »um sich mit der britischen Regierung zu versöhnen und nach Palästina zurückzukehren». (1937 war er aus Palästina ausgewiesen worden.) Der Mufti und seine Anhängerschaft werden zu Werkzeugen von Gross-Britannien und Frankreich, denen sie Gefolgschaft leisten und deren Kriegsziele im Nahen Osten sie unterstützen sollen.

Die Lage der Juden in Palästina können wir heute nur im Rahmen des zweiten imperialistischen Krieges betrachten, der im Nahen Osten den revolutionären Bewegungen besondere, Hindernisse in den Weg legt. Dient Weizmans Linie, der den britischen Kriegszielen zionistische Unterstützung gibt, den Interessen der halben Million palästinensischer Juden?

Weizman, der Gross-Britannien die Hilfe der Zionisten verspricht, scheint vergessen zu haben, welche »Belohnung» die zionistischen Führer vom britischen Imperialismus für ihre Dienste im letzten Kriege empfangen haben. Nachdem Weizman zwanzig Jahre lang als Puffer gegen die nationalen Ziele der Araber benützt wurde — woraus sich widerholtes Blutvergiessen und Konflikte zwischen den beiden Völkern ergaben — warf der Britische Imperialismus den Zionismus beiseite, um die Araber zu besänftigen und vor allem, weil der Zionismus nicht mehr imstande war, die politischen Ziele Gross-Britanniens in Palästina zu fördern.

Das ist im Wesentlichen die im englischen Weissbuch formulierte Politik, die unter der Judenschaft solch einen Sturm erzeugte. Nie zuvor wurden so antiimperialistische Gefühle laut. Nichtdestoweniger hat der Führer der Zionisten Weizman heute den »Yischuv» (die jüdische Kolonisation in Palästina) in Kriegszustand versetzt und in den Dienst Gross-Britanniens gestellt, in der Hoffnung, dass diesmal Gross-Britannien sich »dankbar» erweist und Palästina doch noch einmal ein jüdischer Staat werden wird.

Was bedeutet das tatsächlich? Im Zusammenhang mit dem früher Gesagten und in Verbindung mit den bevorstehenden kolonialen Bewegungen im Nahen Osten bedeutet Weizmans Politik, dass der Yischuv wahrscheinlich der Gendarm der britischen Reaktion im Kampf gegen die nationale Befreiungsbewegung der Araber werden soll. Unter den Arabern herrscht heute schon Misstrauen gegenüber den organisierten jüdischen Verteidigungskräften, von denen befürchtet wird, dass sie zur Wiederherstellung von »Gesetz und Ordnung» gegen die Araber benützt werden sollen. Solche Politik bedeutet die Zerstörung aller bisherigen jüdischen Errungenschaften. Nichts Abstossenderes und Gefährlicheres gibt es für die Juden, als die Möglichkeit, dass ein Teil ihres eigenen unterdrückten Volkes als Werkzeug dienen soll, um die nationale Befreiung eines anderen unterdrückten Volkes, im Interesse der imperialistischen Strategie Gross-Britanniens, zu verhindern.

Unter den Juden Palästinas gibt es aber weitblickendere und gesündere Elemente, welche begreifen, wohin Weizmans Politik führen kann. Sie wissen, dass sie Alles zu verlieren haben, falls kein wirkliches Einverständnis mit den Arabern erreicht wird. Khalvariski, ein Veteran unter den zionistischen Führern, und eine Autorität auf dem Gebiet aller arabischen Probleme, hat sich seit vielen Jahren der Politik Weizmans widersetzt und für eine Verständigung mit den Arabern geabeitet. In einem Interview mit einem Korrespondenten der Jewish Times erklärte dieser jüdische Führer, dass es selbst jetzt, während des Krieges, noch nicht zu spät sei, eine Verständigung mit den Arabern zu erzielen. Er stellt fest, dass die gegenwärtigen zionistischen Führer zwar ihre früheren Irrtümer in der arabischen Politik eingesehen haben, aber noch immer nicht bereit sind, diese Politik zu ändern. Er sagt weiterhin, dass Treue für Gross-Britannien und Vertrauen auf britische »Dankbarkeit» für geleistete Dienste die gleichen Ergebnisse zeitigen wird, wie nach dem letzten Kriege. Es gibt nur ein einziges Ziel: eine sofortige Verständigung mit den Arabern.

Er schlägt unter anderem vor, dass man arabisch-jüdische Bauern-Organisationen schaffen müsse, sowie Kooperativen, um jüdische und arabische Bauern einander näher zu bringen und sie zu veranlassen, die gemeinsamen Rechte der Bauernschaft als Ganzes zu verteidigen. Er schlägt vor, dass die »Jewish Agency» Kreditinstitute zugunsten der arabischen Bauern gründen solle, um diesen die Vorteile der überlegenen kolonisatorischen Technik der Juden zugute kommen zu lassen. Ganz besonderen Nachdruck legt er auf die Notwendigkeit, vereinigte *Jüdisch-Arabische Arbeiterorganisationen* zu gründen. Dies sind nur einige der vielen Vorschläge, deren Zweck es ist, die beiden Völker einander näher zu bringen. Und er fügt hinzu, dass die mit der Durchführung dieser Vorschläge verbundenen Kosten nur einen Bruchteil der Kosten darstellen, die durch drei Jahre ständiger Unruhen in Palästina verursacht wurden.

Khalvariskis Vorschläge könnten geradezu dem Keel Haam (»Stimme des Volkes»), dem Organ der illegalen Kommunistischen Partei Palästinas entnommen sein, die immer für eine arabisch-jüdische Freundschaft gearbeitet hat, welche den Arabern wirtschaftliche und kulturelle Vorteile verspricht, beiden Völkern eine glückliche Zukunft verbürgt und die Perspektive neuer jüdischer Ansiedlungen in Palästina eröffnet.

Die Welt 2.Jg.(1940), Nr.3, S.62

J. Gordon:

Arabisch-jüdische Zusammenarbeit in Palästina

Der Krieg im Mittelmeer hatte ernste Wirkungen auf die Wirtschaft Palästinas. Die Bauindustrie (abgesehen von der Bautätigkeit für militärische Zwecke) ist nahezu lahmgelegt, während die Verhältnisse in der Zitrus-Industrie sich dauernd verschlechtern.

Während der Saison von 1938—39 wurden über 15 Millionen Kisten mit Früchten exportiert. In der Saison von 1939—40 wurden nur 7½ Millionen Kisten exportiert. Infolge der Ausdehnung des Krieges sind die Aussichten in diesem Jahre sogar noch schlechter. Grosse Mengen von Zitrusanlagen wurden vernachlässigt und gingen zugrunde, wodurch die Arbeitslosigkeit noch mehr zunimmt.

In den vergangenen Jahren verschaffte die Obstpflücke — die gewöhnlich von Oktober bis März dauert — einer grossen Anzahl von Arbeitslosen Beschäftigung. Aber infolge der reduzierten Kulturen gab es sogar während der Obstpflücke des vorigen Jahres ein grosses Ausmass von Arbeitslosigkeit, was für Palästina ein Phänomen bedeutete, das seit Jahren nicht bekannt war. In diesem Jahre ist die Arbeitslosigkeit noch weit grösser.

Die Lebenskosten sind bedeutend gestiegen. Im Juli 1940 waren die Warenpreise um 29,6 % höher als im September 1939. Getreide und Fleisch sind um 34 % gestiegen, andere Lebensmittel, einschliesslich Obst und Früchte um 16 %.

Die Löhne sinken unaufhörlich seit 1934. Die Löhne des letzten Jahres waren bereits um 18,3 % niedriger als diejenigen von 1935.

Die Anzahl der Streiks hat bedeutend zugenommen und führte dazu, dass die Verwaltung von Palästina sich in die Gewerkschaftsstreitigkeiten einmischt. Und London hat besondere Gewerkschafts-»Experten» nach Palästina gesandt, um die Verwaltung zu beraten.

Innerhalb dieser düsteren, wirtschaftlichen Lage, die der Krieg verursacht, fand eine Versammlung von arabischen Arbeitern in Petach Tikvah*) statt. Sie wurde von der Liga für arabisch-jüdische Zusammenarbeit organisiert. Diese Körperschaft besteht aus Juden, die in scharfer Opposition zu jenen offiziellen zionistischen Führern stehen, die anti-arabisch eingestellt sind und eine pro-imperialistische Politik führen. Der Bewegung gehören auch langjährige zionistische Funktionäre an, wie Margolith Kalvariski, der einst der Expert für arabisch-jüdische Verbindungen in der zionistischen Organisation war und jetzt gegen die pro-imperialistische Politik von Weizman und Konsorten und für eine sofortige Annäherung an die Araber eintritt. Ferner gehört S. Kaplanski dazu, der aus dem Histadrut (Jüdischer Gewerkschaftsverband) ausgeschlossen wurde, weil er sich dessen offizieller Politik widersetzte; und schliesslich Doktor Judah Magnus, Kanzler der Hebräischen Universität, der seit Jahren für die arabisch-jüdische Annäherung gearbeitet hat.

Dass eine jüdische Organisation eine Konferenz von arabischen Arbeitern organisiert, ist ein vielversprechendes Zeichen.

Es wurde über wichtige Wirtschaftsfragen diskutiert, die sowohl arabische wie jüdische Arbeiter betreffen, und die arabischen Arbeiter gaben ihrem langjährigen und berechtigten Groll gegen die Politik des Histadrut Ausdruck, der von ihnen die Anerkennung des Prinzips verlangt, dass jüdische Unternehmen nur jüdische Arbeitskräfte beschäftigen.

Diese Politik des Histadrut ist eine der Hauptursachen für die Reibungen zwischen Arabern und Juden. Das Eindringen des Zionismus und das Ende der feudalen Zustände hat einen grossen Teil der arabischen Bauernschaft proletarisiert. Nur ein Teil dieser Masse von ungeschulten, unorganisierten und billigen arabischen Arbeitskräften kann von den arabischen Unternehmen und den Regierungsarbeiten (Eisenbahnen, Häfen, Post und Telegraf) absorbiert werden. Demzufolge war eine grosse Anzahl von arabischen Arbeitern gezwungen, in jüdischen Unternehmen Arbeit zu suchen — der am höchsten entwickelten Gruppe der palästinensischen Wirtschaft — oder zu verhungern. Die jüdischen Kapitalisten beschäftigten sie, weil ihre Arbeitskraft billiger ist, als die der jüdischen Arbeiter.

Wäre der Histadrut eine ehrliche Gewerkschaftsbewegung, dann hätte er schon vor langer Zeit die arabischen Arbeiter organisiert, ihren Lebensstandard gehoben und die billige Kuliarbeit auf das viel höhere Niveau der jüdischen Arbeiter gehoben. Dadurch wäre eine starke bi-nationale Gewerkschaftsbewegung entstanden — die die arabischen Kapitalisten gezwungen hätte, auch jüdische Arbeiter zu beschäftigen. (Gegenwärtig tun sie es nicht, weil die Löhne der jüdischen Arbeiter viel höher sind, als die der arabischen.)

Eine engverbundene arabisch-jüdische Gewerkschaftsbewegung hätte auch die Verwaltung gezwungen, jüdische Arbeitskräfte zu verwenden, vor allem bei den Regierungsindustrien. (Gegenwärtig wird nur die billige arabische Arbeitskraft verwendet.) Überdies wäre dadurch den jüdischen Kapitalisten die Waffe der billigen arabischen Arbeitskraft entwunden worden, mit der sie früher die Löhne der jüdischen Arbeiter herabdrückten. Und in erster Linie hätte dies eine Basis für die arabisch-jüdische Annäherung geschaffen.

Staat dessen war die offizielle Politik des Histadrut darauf gerichtet, die arabischen Arbeiter aus jüdischen Unternehmen auszuschliessen. Was mit diesen arabischen Arbeitern geschieht, kümmert die Führer des Histadrut nicht. Ihre Sorge ging nur dahin, den jüdischen Sektor von arabischen Arbeitern zu »reinigen», damit sie so viele jüdische Emigranten wie möglich aus Osteuropa nach Palästina bringen können.

Ihre Politik des Ausschlusses von arabischen Arbeitern aus jüdischen Unternehmen führte sie dazu, die Löhne der jüdischen Arbeiter niederzudrücken, in manchen Fällen sogar bis auf das Niveau der arabischen Löhne.

Der jüdische Unternehmer erhält vom Histadrut Geldfonds, damit er auf diese Weise veranlasst werde, jüdische Arbeitskräfte zu verwenden. Der jüdische Arbeiter bekommt seinerseits von ihnen etliche soziale Vorteile, wie kostenlose Erziehung für die Kinder, freie medizinische Hilfe.

Das ist die Gewerkschaftsbewegung der Herren Ben Gurion und Katznelson, der Führer des Histadrut. Und das waren auch die Fragen, die bei der Konferenz von Petach Tikvah erörtert wurden. Auch Protestresolutionen wurden gefasst.

Überdies wurde eine Protestresolution gegen die »Tozeret Haaretz»-Bewegung angenommen. Diese Bewegung schützt die Monopole der jüdischen Produkte auf jüdischen Märkten. Das bedeutet, dass die Juden nur jüdische Produkte kaufen dürfen. Der arabische Produzent darf seine Produkte nicht auf jüdische Märkte bringen. Aber die jüdischen Produkte werden oft billiger erzeugt als die arabischen, weil die Fabriken und Farmen besser eingerichtet sind und daher finden diese billigeren Produkte dennoch Absatz auf arabischen Märkten.

Die Liga für jüdisch-arabische Zusammenarbeit sieht die Gefahren einer solchen Politik ein. Und es spricht gegen die offiziellen zionistischen Führer, dass sie durch ihre chauvinistische Politik eine der grundlegenden Ursachen für die arabisch-jüdischen Konflikte hervorrufen. Selbst die zionistische »Review of Palestine» muss zugeben, dass der Groll der Araber gewissermassen berechtigt ist. Sie schreibt:

> »Zweifellos ist es richtig, dass eine aktive politische Zusammenarbeit nicht durchgeführt werden kann, ohne eine Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet. Der Ausschluss der arabischen Arbeitskräfte und die Propaganda der Tozeret Haaretz in ihren gegenwärtigen Formen führen nicht zu diesem Ziel.»

Die Zeitung empfiehlt daher eine »weise und voraussehende Lohnpolitik seitens der Regierung und loyale Unterstützung der Araber und Juden, wodurch viel dazu beigetragen werden könnte, die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, die eine Annäherung zwischen den beiden Volkselementen Palästinas verhindern, aus dem Wege zu räumen.»

Von dem britischen Imperialismus zu erwarten, dass er Araber und Juden zusammenbringe, ist allerdings nur ein

*) — einer jüdischen Siedlung in Palästina. — Die Redaktion.

Wunschtraum. Die Politik des britischen Imperialismus in Palästina beruht darauf, die Juden und Araber zu entzweien und gegeneinander aufzubringen.

Auf politischem Gebiet rief die Versammlung von Petach Tikvah die Araber und Juden zur Einigkeit gegen den »gemeinsamen Nazi-Feind» auf. Diese Resolution ist geeignet, vom Kampf gegen den ihnen gegenüberstehenden Feind abzulenken. Sie zeigt kein Verständnis für die Tatsache, dass der »gemeinsame Feind» von Arabern und Juden in Palästina noch immer der britische Imperialismus ist, der Palästina erobert hat und die Wünsche der Juden gegen die nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen der Araber ausgespielt hat, wodurch die Reibungen und Feindseligkeiten zwischen den zwei Völkern entstanden, die früher nicht vorhanden waren. Die Resolution zeigt auch kein Verständnis dafür, dass es der britische Imperialismus ist, der der Freiheit und Unabhängigkeit Palästinas im Wege steht, und dass demzufolge der Kampf der Araber und Juden gegen das britische Finanzkapital gerichtet sein muss.

Dass diese Tatsachen nicht richtig eingeschätzt werden, kann den britischen Kapitalisten dazu dienen, die ehrlichen Bestrebungen der Juden und Araber für bessere gegenseitige Beziehungen, für ihre eigenen Ziele auszunützen.

Trotz der Mängel dieser Resolution war die Konferenz der Beweis dafür, dass die verschärfte Wirtschaftskrise in Palästina auf beiden Seiten jene Elemente stärkt, die für eine arabisch-jüdische Annäherung arbeiten.

—=—

Die Welt 2.Jg.(1940), Nr.9, S.271-272

J. Rennap:

Die jüdischen Reformisten Palästinas gegen die Einheit

In Petach Tikvah, Palästina, wurde kürzlich eine Konferenz abgehalten, an der 800 jüdische Citrus-Pflanzer teilnahmen, um die akuten Probleme der Citrus-Industrie zu besprechen. Auch 120 arabische Planzer waren zugegen und diskutierten überaus freundschaftlich mit ihren kapitalistischen jüdischen Kollegen. Es wurden in hebräischer und arabischer Sprache Reden gehalten, in denen die Sympathie für den britischen Imperialismus und seine Kriegsziele zum Ausdruck kam.

Schliesslich wurde ein Übereinkommen betreffs der Massnahmen getroffen, die zur Verbesserung der Bedingungen in der Industrie ergriffen werden sollen. Man fasste eine gemeinsame Resolution, welche die Verbesserung des Paragraphen 18 forderte, der gestatten müsse, dass der Import aus dem Auslande kontrolliert und mit dem Export nach diesen Ländern in Übereinstimmung gebracht werde. (Gegenwärtig exportieren viele Länder eine grosse Menge Waren nach Palästina und kaufen daselbst nur wenig ein.) Die Resolution fordert unter anderem auch, dass die Regierungstaxen betreffs der Citrushaine abgeschafft werden, ebenso die Steuern, welche Grossbritannien auf den Import der Früchte aus Palästina setzt. Bis zu welchem Masse die englische Regierung durch die Produktion palästinensischer Früchte profitiert — ein Profit, der letzten Endes die arabischen und jüdischen Arbeiter der Citrushaine trifft — zeigt folgender Bericht des Jerusalemer Korrespondenten der Zeitung »Great Britain and the East» (15.2.1940).

»Der Export von 11.000 Kisten mit Früchten brachte einem arabischen Pflanzer im vorigen Jahre einen Verlust von 750 Pfund. Die Regierung verdiente an dieser Ladung 2.000 Pfund Zollgebühren.»

Eine Delegation von sieben Juden und sieben Arabern wurde gewählt, um dem Hohen Kommissar eine vereinte Forderung vorzutragen.

Die zionistische Presse begrüsst diese Konferenz als den ersten konkreten politischen Schritt der arabisch-jüdischen Zusammenarbeit. (Obwohl die Araber im Laufe dieser Konferenz ausdrücklich betonten, dass sie einen rein geschäftlichen Charakter habe.) Nichtdestoweniger wird diese Art der Zusammenarbeit die werktätige arabische und jüdische Bevölkerung einander nicht näher bringen. Diese Konferenz spiegelt nur die Krise in der Citrus-Industrie wieder, die es zuwege brachte, *zum ersten mal* arabische und jüdische Kapitalisten zur Verteidigung ihrer *gemeinsamen Klasseninteressen* zu vereinen, indem sie die Regierung um Erleichterungen für ihre Industrie baten. Die jüdischen Orangenpflanzer sind in hohem Masse pro-imperialistisch, auch die arabischen Orangenpflanzer sind im allgemeinen Verfechter des Imperialismus, sogenannte »gemässigte» Naschaschibi-Araber. Beide Seiten versicherten dem britischen Imperialismus ihre Treue und den Beistand für seine Kriegsziele. Sie arbeiten nur zusammen, um von Grossbritannien die Erlaubnis für bessere Profite zu erhalten. Diese »Zusammenarbeit» von zwei kapitalistischen Gruppen in Palästina kann kaum als ein Schritt zu dauernder und ernstlicher Zusammenarbeit zwischen den arabischen und jüdischen Arbeitermassen begrüsst werden.

Nichtdestoweniger kann aus dieser Konferenz eine wichtige Lehre gezogen werden, nämlich die, *dass infolge von Schwierigkeiten, die sowohl Araber als Juden ernstlich treffen, eine Zusammenarbeit erzielt werden kann.*

Leider waren die ernsten, die dies entdeckten, die arabischen und jüdischen Kapitalisten. Sie wurden durch Probleme geeint, welche ihre beiderseitigen Klassenintressen bedrohen.

Aber der britische Imperialismus mit seiner Bedrückung und Ausbeutung hat sowohl der jüdischen, wie auch der arabischen arbeitenden Bevölkerung Elend und Entbehrungen gebracht. Er versucht nun, sie in den imperialistischen Krieg hineinzuziehen. Das würde das Elend und die Leiden der jüdischen und arabischen Massen noch vergrössern. Daher muss es wohl auch Fragen geben welche *sowohl arabische wie jüdische Arbeiter bedrücken,* und denen man vereint begegnen könnte, um die Klassen- und nationalen Interessen gemeinsam gegen den Imperialismus und seine Kriegsziele, gegen die reaktionären zionistischen und arabischen Führer zu verteidigen, welche Diener des Imperialismus geworden sind, gegen die jüdischen und arabischen Kapitalisten, deren Bestreben es ist, die Hauptlasten der Krise auf die Schultern der arabischen und jüdischen Arbeiter abzuwälzen.

Die Führer des Histadrut (Jüdischer Arbeiterverband) sind allerdings nicht dieser Ansicht. Jüdische und arabische

Kapitalisten sollen sich verbünden, um von der Regierung Konzessionen zu erlangen. Aber jüdische und arabische Arbeiter sollen gespalten bleiben.

Vor kurzem gab es einen Streit in der jüdischen Arbeiterbewegung und zwar zwischen Haschomair Hazair (eine linksstehende Organisation der Arbeiterklasse) und Berl Katznelson, einem der Bürokraten des Histadrut. Der Haschomair Hazair hatte ein Minimalprogramm vorgeschlagen, das eine vereinigte jüdische Arbeiterbewegung in Palästina und zwar eine auf der Basis des Klassenkampfes aufgebaute Bewegung forderte, wie auch die Demokratisierung des Hinstadrut und einheitliche jüdisch-arabische Arbeiterverbände. Allerdings muss bemerkt werden, dass die Einstellung des Haschomair Hazair in Bezug auf die vereinigten jüdisch-arabischen Arbeiterorganisationen nichts weniger als korrekt ist. Er vertritt den Standpunkt, dass in jüdischen Unternehmen, nur die schon lange dort beschäftigten Araber, die Seite an Seite mit den Juden arbeiten, gemeinsam mit den Juden organisiert werden sollen. In Wirklichkeit jedoch ist die einzige erfolgreiche Organisationsmethode jene, welche arabische und jüdische Arbeiter auf der Basis völliger Gleichheit in einer allgemeinen, starken, klassen-nationalen Arbeiterbewegung zusammenfasst. Das ist die von der Kommunistischen Partei Palästinas vertretene Politik. Nichtdestoweniger ist die Einstellung des Haschomair Hazair bereits ein Fortschritt auf dem richtigen Wege und im Gegensatze zu der orthodoxen und chauvinistischen Politik des Histadrut, welcher den Standpunkt vertritt, dass in jüdischen Unternehmen die Arbeit zu 100 % von Juden verrichtet werden soll, was zur Folge hat, dass die Araber ihre Arbeit in jüdischen Betrieben verlieren können.

Berl Katznelson, der für den Histadrut erwiderte, verspottete die Idee einer vereinigten jüdischen Arbeiterbewegung auf der Basis eines angenommenen Minimalprogramms. Er war der Meinung, dass diese jüdische Arbeiterbewegung recht gut weiterkommen könne, wenn die ihr angehörenden Parteien und Gruppen an den verschiedenen Maximalprogrammen festhielten. In der Bewegung sei Raum genug für den Haschomair Hazair. Grossmütig forderte er diesen Verband auf, auch nicht einen einzigen Punkt seines Maximalprogramms zu opfern, wie er selber auch das Recht beanspruche, sich an sein Maximalprogram zu halten. Die Frage einer vereinten Arbeiterbewegung auf der Basis des Klassenkampfes wurde ganz obenhin behandelt und mit der Bemerkung abgetan, dass die jüdischen Arbeiterorganisation des Histadrut immer im Zeichen des Klassenkampfes gestanden hätten. (Vermutlich durch die Zusammenarbeit mit dem britischen Imperialismus, durch die Forderung, dass die jüdischen Kapitalisten im zionistisch-nationalen Interesse nur jüdische Arbeitskraft verwenden, durch die Finanzierung jüdischer Unternehmen und den Geldfonds des Histadrut, was zur Folge hat, dass diese Unternehmen nur jüdische Arbeiter beschäftigen dürfen — all das gehört, der Meinung der Histadrut-Führer nach, zu den Prinzipien des Klassenkampfes!) Er widersetzte sich auch dem Vorschlag, Araber und Juden, die in jüdischen Unternehmen arbeiten, einheitlich zu organisieren. Er vertrat das abgeleierte, offizielle Argument des Histadrut, dass jüdische Unternehmer nur jüdische Arbeiter beschäftigen müssten, solange arabische Kapitalisten keine jüdischen Arbeiter anstellten. Aber arabische Kapitalisten verwenden nur arabische Arbeitskräfte, weil diese billiger sind, als die jüdischen. Und die arabischen Unternehmen, sowie die öffentlichen und halböffentlichen Arbeitsstellen, können nur eine begrenzte Menge der billigen arabischen Arbeitskraft, die sich der Ausbeutung anbietet, absorbieren. Daher sind viele arabische Arbeiter *gezwungen*, in jüdischen Unternehmen Arbeit zu suchen. Tatsächlich wurden früher eine grosse Anzahl arabischer Arbeiter aufgenommen, weil sie für niedrigen Lohn arbeiten. Statt nun eine fortschrittliche Politik zu führen und diese Masse neuer arabischer Proletarier zusammen mit den jüdischen Arbeitern zu organisieren, ihr Niveau zu jenem der jüdischen Arbeiter emporzuheben und eine gemeinsame Kampagne gegen arabische und jüdische Kapitalisten zu führen, haben die Leute vom Histadrut durch ihre Politik versucht, die arabischen Arbeiter aus der jüdischen Wirtschaft auszuschalten und durch jüdische Arbeiter zu ersetzen. Diese Politik hat nicht nur versagt, sondern wurde auch eine der Ursachen für die arabisch-jüdischen Reibungen. Der Plan des Haschomair-Hazair in Bezug auf die vereinigten arabisch-jüdischen Arbeiterorganisationen ist zweifellos nicht einwandfrei. Aber er erkennt die Irrtümer und Gefahren der offiziellen Politik des Histadrut und versucht eine Lösung des brennenden arabisch-jüdischen Problems zu finden. Die Katznelsons jedoch, die so eifrig den »Klassenkampf» betreiben, indem sie jüdische Soldaten für die britischen Kriegsziele rekrutieren, können das nicht einsehen. Katznelsons Antwort war höhnisch, ja fast verächtlich und von schmutzigen Angriffen auf die Sowjetunion begleitet.

So kam also zum ersten Mal in Palästina eine »Einheitsfront» zustande — aber zwischen jüdischen und arabischen Kapitalisten. Arabische Scheiks, Beys und Effendis schlossen zusammen mit den jüdischen Pflanzern ihre Beratungen mit einem vergnügten »Zewach» (Opfer), wobei Schafe geschlachtet und auf echt orientalische Art am Spiess gebraten wurden. Diese Einheitsfront erhielt den Segen der Katznelsons. Aber eine Einheitsfront von arabischen und jüdischen Arbeitern zur Verteidigung ihrer politischen und ökonomischen Interessen und zur gemeinsamen Lösung der Probleme, welche in einem kolonialen Lande allen Arbeitern gemeinsam sind — das ist für die Histadrut-Vertreter des »Klassenkampfes» tabu!

Nichtdestoweniger entwickelt sich nicht Alles ihrem Wunsche entsprechend. Die gegenwärtige Einstellung des Haschomair Hazair ist der Ausdruck für das Bedürfnis der arabisch-jüdischen Arbeiter des linken Flügels sich zusammenzuschliessen, weil die verschärfte wirtschaftliche Lage Palästinas sie dazu zwingt. Diese wirkliche Einheitsfront der arabischen und jüdischen Arbeitermassen gegen Krieg und Imperialismus und gegen die reaktionären arabischen und zionistischen Führer wird dennoch zustandekommen, trotz allem Widerstand der Ben Gurions und Katznelsons.

Die Welt 2.Jg.(1940), Nr.14, S.366-367